



**Under pressure? Eine qualitative Untersuchung
zur Verwendung illegaler Substanzen in
gelebter schwuler Sexualität**

Masterarbeit

im Studiengang Angewandte Sexualwissenschaft
Fachbereich Soziale Arbeit. Medien. Kultur
Hochschule Merseburg

Erstgutachter*in: Maria Urban

Zweitgutachter*in: Prof. Dr. Mechthild Bereswill

von:
Niklas Gudorf

Berlin, den 06.10.2023

🎵 Lebanon Hanover, Ellen Allien: „Living on the Edge – Ellen Allien Remix“

„Queer leben heißt deswegen für mich immer auch Einspruch zu erheben, sich hinzustellen, sich angreifbar zu machen, sich erkennen zu lassen als queere Person. Zu schreiben, aus und mit und für diese Perspektive: für unsere Sexualität, unsere Lust, unsere Körper, unsere Clubs, unsere Darkrooms, unsere Geschichte, unsere Sprache. Alles andere wäre zu bequem, alles andere wäre auch zu sittsam.“

Carolin Emcke, Berlin 2023

„Es gibt ja aktuell einige Filme und Serien, die mehr oder weniger erfolgreich versuchen, das queere Berliner Leben darzustellen. Mir war Authentizität wichtig, weil ich den Film auch für die Szene gedreht habe. Ich wollte endlich mal ein Collapsing auf GHB in einem Film zeigen oder die verliebte, aber kaputte Stimmung auf einer Afterhour einfangen.“

Hannes Hirsch über seinen Spielfilm „Drifter“

Danke!

Vielen Dank an die Interviewpartner*innen für ihre wertvollen Beiträge und das mir entgegengebrachte Vertrauen.

An Maria Urban und Prof. Dr. Mechthild Bereswill für die sehr gute Betreuung.

Herzlichen Dank an meine Eltern für ihre fortwährende Unterstützung und an meinen Bruder Markus, der all meine bisherigen Texte las und tapfer Kommata setzte.

Tausend Dank an all meine wunderbaren Freund*innen, geographisch verstreut, aber alle gleichsam in meinem Herzen. Bussi an Konstanze und Simon, für den hilfreichen Austausch.

Zum Schluss einen riesengroßen Dank an mein Matrikel ASW 2020, für ein unbeschreiblich schönes und bereicherndes Studium. Für viel Support und Wärme.

Under pressure? Eine qualitative Untersuchung
zur Verwendung illegaler Substanzen in
gelebter schwuler Sexualität

Zusammenfassung

Die vorliegende Masterthesis widmet sich dem Phänomen Chemsex, bei den sexuellen Begegnungen zwischen Männern unter dem Einfluss illegaler Substanzen stattfinden.

Die Maximierung des sexuellen Erlebens stellt ein zentrales Motiv dar, wodurch es Männern ermöglicht wird, stunden- bis tagelange sexuelle Aktivitäten mit wechselnden Partner*innen zu erleben. Die Substanzen können das Selbstbewusstsein steigern und negative Gedanken in den Hintergrund drängen. Der Konsum ist allerdings mit Risiken verbunden. Das Ziel dieser Arbeit liegt darin, weitere (internalisierte) Motive zu erkennen. Im theoretischen Teil werden drei Erklärungsmuster vorgestellt. Chemsex als Bewältigungsstrategie angesichts gesellschaftlicher Ablehnung, als Suche nach Grenzerfahrungen und als Ausdruck sich wandelnder sexueller Praxen, angesichts der Erfordernisse einer neoliberalen Leistungsgesellschaft. Die Untersuchung wird mithilfe von teilstandardisierten Interviews durchgeführt und schafft im Ergebnis eine Annäherung an diese sexuelle Kultur.

Triggerwarnung: Drogen, sexualisierte Gewalt, Sucht und Tod

Under pressure? A qualitative study
on the use of illicit substances in
lived gay sexuality

Abstract

This master's thesis is dedicated to the phenomenon of chemsex, in which sexual encounters between men take place under the influence of illegal substances.

The maximisation of the sexual experience is a central motive, which enables men to experience sexual activities with changing partners for hours or even days. The substances can increase self-confidence and push negative thoughts into the background. However, the use is associated with risks. The aim of this paper is to identify further (internalised) motives. In the theoretical part, three explanatory patterns are presented. Chemsex as a coping strategy in the face of social rejection, as a search for borderline experiences and as an expression of changing sexual practices in the face of the demands of a neoliberal performance society. The study is conducted with the help of semi-standardised interviews and as a result creates an approach to this sexual culture.

Trigger warning: drugs, sexualized violence, drug addiction and death

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Theoretische Grundlage	3
2.1	<i>Die Bedeutung von illegalem Substanzkonsum in unserer Gesellschaft</i>	4
2.2	<i>Das Phänomen Chemsex und seine Dynamiken</i>	7
2.3	<i>Schwule Vulnerabilität und Chemsex als Wundversorgung</i>	15
2.4	<i>Sexualisierter Substanzkonsum als Grenzerfahrung</i>	19
2.5	<i>Versuch einer Einordnung: Chemsex und die Verknüpfung zur Leistungsgesellschaft</i>	20
2.6	<i>Forschungsfragen</i>	24
3	Forschungsmethodisches Vorgehen	25
3.1	<i>Qualitative Forschung</i>	25
3.1.1	<i>Datenerhebung: Teilstrukturierte Interviews</i>	25
3.1.2	<i>Feldzugang und Sampling</i>	26
3.1.3	<i>Selbstpositionierung des Forschers</i>	27
3.2	<i>Testphase: Pretest-Interview</i>	28
3.3	<i>Auswertungsmethode</i>	30
3.3.1	<i>Datenschutz und Forschungsethik</i>	30
3.3.2	<i>Qualitative Inhaltsanalyse</i>	31
3.3.3	<i>Gütekriterien qualitativer Forschung</i>	31
4	Auswertung der Untersuchungsergebnisse	32
4.1	<i>Kurzvorstellung der Interviewpartner*innen</i>	32
4.2	<i>Sexuelles Erleben</i>	35
4.2.1	<i>Auswertung der Kategorie Intensität</i>	35
4.2.2	<i>Auswertung der Kategorie Dauer</i>	35
4.2.3	<i>Auswertung der Kategorie Sexuelle Praktiken</i>	37
4.2.4	<i>Auswertung der Kategorie Körperwahrnehmung</i>	38
4.3	<i>Schwule Sexualkultur</i>	38
4.3.1	<i>Auswertung der Kategorie Community</i>	39
4.3.2	<i>Auswertung der Kategorie Vulnerabilität</i>	41
4.3.3	<i>Auswertung der Kategorie Gate-Keeper</i>	41
4.4	<i>Aushandlungsprozesse</i>	44
4.4.1	<i>Auswertung der Kategorie Setting</i>	44
4.4.2	<i>Auswertung der Kategorie Konsens</i>	45
4.4.3	<i>Auswertung der Kategorie Community-Care</i>	48
4.5	<i>Deutungen</i>	50
4.5.1	<i>Auswertung der Kategorie Definition Chemsex</i>	50
4.5.2	<i>Auswertung der Kategorie Positive Bewertungen</i>	51
4.5.3	<i>Auswertung der Kategorie Negative Bewertungen</i>	52
4.5.4	<i>Auswertung der Kategorie Bedrohliche Ereignisse</i>	54
4.6	<i>Selbstwahrnehmung</i>	55
4.6.1	<i>Auswertung der Kategorie Nebenwirkungen</i>	55
4.6.2	<i>Auswertung der Kategorie Problematisierung</i>	56
4.6.3	<i>Auswertung der Kategorie Self-Care</i>	57
4.7	<i>Leistungsgesellschaft</i>	59
4.7.1	<i>Auswertung der Kategorie Körperideale</i>	59
4.7.2	<i>Auswertung der Kategorie Erwerbsarbeit</i>	60
4.7.3	<i>Auswertung der Kategorie (Kontrollierter) Kontrollverlust</i>	61
4.8	<i>Diskussion der Ergebnisse</i>	64

5	Fazit	69
5.1	<i>Schlussbetrachtung</i>	69
5.2	<i>Anregungen für die Sexualwissenschaft und Praxis</i>	70
6	Literaturverzeichnis	71
Anhang	76
	<i>Interviewausschreibung</i>	76
	<i>Interviewleitfaden</i>	77
	<i>Datenschutzerklärung</i>	78
	<i>Kurzfragebogen</i>	79
	<i>Anonymisierung der Forschungsdaten</i>	80
	<i>Kategoriensystem</i>	81
	<i>Transkript Tobias (Pretest-Interview)</i>	85
	<i>Transkript Fabian</i>	96
	<i>Transkript Thomas</i>	105
	<i>Transkript Theodor</i>	115
	<i>Transkript Norbert</i>	126
	<i>Transkript Samuel</i>	137
	<i>Selbstständigkeitserklärung</i>	149

1 Einleitung

Eine schwule Bar in Berlin-Kreuzberg im Sommer 2023. Auf einer kleinen Bühne sitzen zwei Personen, denen die Gäste aufmerksam zuhören. Das Thema des Abends ist die Verbindung von Chems (Chemikalien) und Sex, bekannt als Chemsex. Im Laufe des Abends werden Fragen gestellt und persönliche Berichte geteilt, die von den Gastgebenden kommentiert und eingeordnet werden. Beide sind Aktivist*innen, die über sexuelle Gesundheit aufklären, einer von beiden mit medizinischem Hintergrund, während die andere Person als Dragqueen bekannt wurde. Neben einer aufmerksamen und entspannten Stimmung fällt die Bandbreite der Redebeiträge auf. Neben den Berichten von ekstatischen, sexuellen Begegnungen, geht es ebenso viel um die Wirkungsweisen einzelner Substanzen oder um die Sorge um Freund*innen, die sich aufgrund ihres Drogengebrauchs in gefährliche Situationen befunden haben.

Die nachfolgende wissenschaftliche Arbeit beabsichtigt, dieser Vielfalt und der Gleichzeitigkeit von Lust und Gefahr gerecht werden. Ihr Ziel ist es, ein besseres Verständnis für diese sexuelle Kultur zu schaffen.

Sexualität und Substanzgebrauch sind beide seit jeher im stetigen Wandel und unterliegen gesellschaftlichen Normen, so beschreibt es Böllinger. Sie können sozial akzeptiert oder als abweichendes Verhalten determiniert werden (2020: 415). Als *sexualisierter Substanzkonsum* wird die Verwendung von psychotropen Stoffen in Verbindung mit Sex gefasst. Die Motive des Konsums und die Erwartungen an die Wirkung sind hierbei von Relevanz (vgl. Deimel & Stöver 2022: 204). Die aktuelle Forschung zu dem Zusammenhang von Substanzkonsum und Sexualität umfasst verschiedene Gruppen von Substanzgebrauchenden und die Beschreibung diverser Phänomene. Oftmals konzentrieren sich diese Arbeiten auf das sexuelle Risikoverhalten, wie vermehrten ungeschützten Geschlechtsverkehr oder auf die unmittelbaren und mittelbaren Folgen des Konsums, wie Funktionsstörungen, Abhängigkeiten oder das Erleben sexualisierter Gewalt (vgl. Deimel et al. 2022: 7 ff.).

In den letzten Jahren hat sich ein neues Phänomen manifestiert, welches zunächst im anglikanischen Raum und wenige Jahre später auch in Deutschland unter dem Begriff *Chemsex* bekannt wurde (vgl. Viehweger 2020: 15).

Der Begriff fasst Sex zwischen Männern unter dem Einfluss von Substanzen, die unmittelbar vor und/oder während Sex-Sessions konsumiert werden (vgl. Bourne et al. 2014: 8). Dabei

handelt es sich um eine „spezifische kulturelle Praxis, eines Teils schwuler, bisexueller und/oder queerer Männer*¹[...].“ (Sander & Gamsavar 2022: 5).

Für diesen Zweck werden vor allem die drei Substanzen Chrystal Meth, Mephedron, GHB/GBL und im deutlich geringerem Maße Kokain und Ketamin² konsumiert. Mit Ausnahme von Ketamin bewirken all diese Stoffe die Beschleunigung des Herzschlags, sie erhöhen den Blutdruck und lösen euphorische Gefühle aus.

Eine Verstärkung sexueller Erregung bewirken nachweislich die ersten drei genannten Substanzen (vgl. Bourne et al. 2014: 8). Die Erwartungen an die Wirkung von Substanzen im Kontext von Chemsex lässt sich anhand der physischen und psychischen Dimensionen beschreiben: Die physischen Erwartungen sind die Steigerung der sexuellen Leistungsfähigkeit, die Unterdrückung von Schmerzgefühlen und ein intensiveres Empfinden von Lust. Die psychische Ebene betrifft den Abbau von Hemmungen, eine leichtere Kontaktaufnahme mit Männern, die Steigerung des Selbstwertgefühls und eine Neugier, bspw. für das Ausprobieren neuer sexueller Praktiken oder Settings. Darüber hinaus können negative Empfindungen, wie Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper oder potentiell auftretende Schamgefühle ausgeblendet werden. Weiterhin stellt der Substanzgebrauch ein „Gefühl von Verbindung“ mit den Sexualpartnern her (vgl. Borowski & Iking 2017: 347).

Böllinger konstituiert, dass durch die Nennung der positiven Effekte im Diskurs keine Verharmlosung des Gebrauchs von illegalen Substanzen erfolgen soll. Risiken wie Kontrollverlust, Abhängigkeiten und eine Vergiftung müssen stets mitberücksichtigt werden. Er kritisiert jedoch, dass ein bewusster und informierter Gebrauch der Substanzen

¹ In dieser Arbeit wird die männliche Schreibweise verwendet, wenn von schwulen, bisexuellen und queeren Männern gesprochen wird. Inkludiert sind dabei sowohl Männer, die sich als cis- oder als trans* geschlechtlich identifizieren. Das Adjektiv schwul dient dazu, um Begehren und Sex zwischen Männern zu beschreiben, wohl wissend, dass dies auch in bisexuellen oder sonstigen Identitäten gelebt wird. Als Abkürzung für Männer, die Sex mit Männern haben wird auch MSM verwendet.

Aus der Perspektive des Autors nutzen immer mehr schwule Männer alternativ oder zusätzlich den Begriff *queer*, um ihre sexuelle Identität zu beschreiben oder sie finden sich in der Nutzung von queer als Sammelbegriff für LSBT*I*QA+ („lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, inter*, queere und a_sexuelle oder a_romantische Menschen und weitere“). Queersein wird auch als Konzept aufgefasst, welches politisch aufgeladen ist und sich gegen normative Vorstellungen richtet. Der Begriff Community fasst eine Gruppe zusammen, in der die ihr zugehörigen Personen gemeinsame Erfahrungen und Lebenswelten teilen (vgl. Landesfachstelle Hessen „Queere Jugendarbeit“ 2020).

² „Die gebräuchlichen Substanzklassen sind Gamma- Butyrolactone (Vorstufe der Gamma-Hydroxybutyrate; GBL, GHB, „G“), Ketamine („Keta“), Chrystal Meth/Methamphetamine („Tina“, „T“, „Tante“) und Mephedron. Sie werden im sexuellen Kontext oft mit Poppers (Amylnitrit) sowie den PDE5-Inhibitoren (Sildenafil, Tadalafil u.a.) kombiniert. Der Substanzkonsum geschieht inhalativ (rauchen), intranasal (sniffing), intravenös (slamming), oral (Schlucken von „Bömbchen“) sowie rektal (Suppositorien). Das „slamming“ spielt dabei eine besondere Rolle.“ (Viehweger 2020: 15)

Eine detaillierte Auflistung der Chemsex assoziierten Substanzen und ihrer Wirkung liefert u.a. die Studie von Bourne et al. (vgl. 2014: 9).

durch die aktuelle Drogenpolitik und die geltende Illegalität verhindert werden (vgl. 2022: 416).

Benkel und Lewandowski stellen die Komplexität des Phänomens Chemsex anschaulich dar, indem sie subsumieren:

"Der Konsum von Drogen bei homoerotischen Begegnungen, die oft unter Fremden und unter klandestinen Bedingungen in privaten Räumen stattfinden, ist kein Massenphänomen, sondern ein vermeintliches Nischenthema, das in der Öffentlichkeit wenig diskutiert wird. Tatsächlich jedoch vermischen sich hier Gesundheitsdiskurse, schwule Männlichkeitskonzepte und Zuschreibungen abweichenden Verhaltens auf eine Weise, die das Dilemma einer freiheitsorientierten, aber zugleich sporadisch exzessiven Sexualität deutlich macht: Man(n) kann durch chemische Drogen in vielfacher Hinsicht einen Mehrwert erzielen, das Diskursnetz umschließt jedoch auch die Kehrseiten dieser Erfahrungen." (2021: 20)

Anhand eines qualitativen Forschungsdesigns werden in teilstandardisierten Interviews MSM, die Chemsex praktizieren nach ihrer Sexualkultur befragt. Die gewonnenen Ergebnisse sollen Aufschluss darüber geben, warum sich sexualisierter Substanzgebrauch als Praxis unter schwulen Männern etabliert hat.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in vier inhaltliche Kapitel auf. Zunächst erfolgt die Beschäftigung mit den theoretischen Grundlagen (Kapitel 2). Mit einem fokussierten Blick wird der Bedeutung von illegalen Substanzkonsum in unserer Gesellschaft nachgegangen, die übergeht in eine umfassende Beschreibung des Phänomens Chemsex. Es werden drei Erklärungsansätze vorgestellt, anhand derer die Genese nachvollziehbar gemacht werden soll. Das Kapitel mündet in der Formulierung der Forschungsfrage und der Darstellung des Forschungsinteresses. Im nächsten Abschnitt (Kapitel 3) wird das forschungsmethodische Vorgehen anhand diverser Aspekte beschrieben und nachvollziehbar gemacht. Schließlich werden die Untersuchungsergebnisse der Studie vorgestellt und diskutiert (Kapitel 4). Der Abschluss bildet das Fazit, welches aus den gewonnenen Ergebnisse Impulsen und Anregungen für die Sexualwissenschaft und für die Praxis ableitet.

2 Theoretische Grundlage

Das erste Kapitel dieser Arbeit dient dem inhaltlichen Einstieg in den Diskurs um Chemsex und bietet das Rüstzeug bzw. die Grundlage für die weitere empirische Arbeit. Die Verbindung von Sex und Substanzkonsum ist nicht nur inhaltlich aufgeladen. „Bei den Begriffen Sex und Sexualität handelt es sich um intensive, überladene, heiße Begriffe.“

(Foucault 1989: 8) Vielmehr bietet sie in all ihren inhaltlichen Facetten und Nebensträngen auch zahlreiche Möglichkeiten, sich in Diskussionsstränge zu verlieren. Um dies zu vermeiden, ist die Auswahl der Inhalte eng an das Forschungsinteresse geknüpft.

2.1 Die Bedeutung von illegalem Substanzkonsum in unserer Gesellschaft

„Drogen werden assoziiert mit politischer und sexueller Befreiung, mit religiösen Erfahrungen und vergleichbaren Transzendenzerlebnissen, vor allem aber mit Junkie-Elend, Spritzen auf dem Kinderspielplatz, enthemmter Gewalt und organisierter Kriminalität. Schon das Wort Drogen ist assoziativ überladen: Rausch, Sucht, Gefahr und die schiefe Bahn des sozialen Abstiegs haften ebenso unmittelbar an ihm wie romantische Vorstellungen von Grenzüberschreitung und Genuss ohne Arbeit.“ (Feustel et al. 2019a: 1)

Jaques Derrida verwendet, um den Drogenrausch zu beschreiben, den neutralen Begriff „Erfahrung“ und spricht von einer „Reise, die die Grenze passiert“ (2019: 670).

In der Auseinandersetzung mit Drogen liegt eine Provokation, ungeachtet in welchem gesellschaftlichen Bereich über das Thema diskutiert wird. Ob in Politik, den Wissenschaften, den Medien oder in der privaten Sphäre, das Thema erregt die Gemüter, wobei überwiegend die Risiken im Fokus stehen, und weniger der Genuss und der Erkenntnisgewinn (vgl. Feustel et al. 2019a). Seit jeher haben Menschen Substanzen in unterschiedlichsten Formen konsumiert, die ihr Bewusstsein veränderten. Im 20. Jahrhundert manifestierte sich schließlich der moderne Drogendiskurs, der weltweit für das Verbot bestimmter Substanzen sorgte. Bereits zum Ende des 18. Jahrhundert entstand der Dreiklang aus „Drogen, Rausch und Sucht“, der noch heute im Diskurs immanent ist (vgl. ebd. 2019a: 1 f.). In dieser Lesart führen illegale Substanzen zu einem Rausch, den die betreffende Person möglichst häufig wiederholen möchte. Daraus resultiert ein Drang, der zur Sucht führt und zu körperlichen und geistigen Schäden führen kann. Zudem droht der Ausschluss aus der Gesellschaft (vgl. ebd. 2019a: 2 f.).

Die Korrelation der drei Begriffe „Drogen, Rausch und Sucht“ wird von Feustel et al. nicht in Frage gestellt, vielmehr werde deutlich, dass es notwendig sei, dieses heterogene Feld in all seinen Details zu analysieren (vgl. 2019a: 3). So sind die Motive und persönlichen Umstände ebenso individuell, wie die gewünschten und tatsächlichen Auswirkungen.

„Ob eine Substanz also als Medikament oder als Genussmittel wirkt, hängt nicht in erster Linie und schon gar nicht allein am Stoff selbst, sondern folgt subjektiven Erwartungen und diskursiven Differenzierungsprozessen.“ (vgl. ebd. 2019a: 3)

So sind Substanzen nicht per se Mittel zur Heilung, Genussmittel oder Rauschgift. Ihre Bedeutung ist abhängig von der gesellschaftlichen Einordnung und den Absichten der

Konsument*innen. Zudem existieren weder zwangsläufig gefährliche noch völlig ungefährliche, weder als hart, noch als weich eingestufte Drogen. Stattdessen variieren die Gefährungsgrade der jeweiligen Konsumformen. Diese werden durch Faktoren, wie die Art der Einnahme, die Menge und Häufigkeit bestimmt (vgl. ebd. 2019a: 3). Eine solche Betrachtungsweise fokussiert nicht allein auf die jeweilige Substanz, sondern auf diejenigen, die sie konsumieren (vgl. ebd. 2019a: 4).

Diese offene und handlungsbezogene Beschreibung von Substanzgebrauch wird keineswegs überall geteilt. So konstatiert Böllinger, dass der gesellschaftliche Umgang mit Drogen tabuisiert und angstvoll sei. Das konstruierte Böse der Substanzen wird nicht hinterfragt, sondern weiterhin reproduziert. Die Kriminalisierung von Drogen sei geprägt von einem „Dreiklang von Moralisierung, Mystifikation und Mythisierung“ (vgl. 2022: 419 f.).

„Dabei ist aus wissenschaftlicher Sicht erwiesen: Nicht die Drogen an sich sind das Problem, sondern zum einen die Bedingungen des gesellschaftlichen Umgangs damit; die Drogenpolitik im weitesten Sinne. Nur ein kurzes Resümee des Standes notwendiger interdisziplinärer Wissenschaft. Mit der Prohibition verzichtet der Staat auf Kontrolle potentiell gesundheitsgefährdender Substanzen, obwohl der nach Art 2 Abs. 2 Grundgesetz eigentlich dazu verpflichtet wäre. Sachgerechter Verbraucher- und Jugendschutz sind unmöglich. Der dadurch erst erzeugte Schwarzmarkt folgt einer destruktiven, dissozialen und staatliche Strukturen unterminierenden, mafösen Strukturlogik.“ (Böllinger 2022: 417)

Illegale Substanzen könnten ebenso kontrolliert konsumiert werden, wie die legalen Drogen, so Böllinger (vgl. 2022: 416).

„Ob die intendierte Wirkung erreicht wird oder ins Negative umschlägt, hängt von der je individuellen Wechselwirkung dreier Dimensionen ab: Pharmakologie der Substanz; psychische Disposition und Erwartungen des Subjekts [...] sozialer Kontext des Gebrauchs [...].“ (Böllinger 2022: 416)

Zwischen den Polen von Repression und Nachlässigkeit plädiert Derrida dafür, sich nicht für eine Seite zu entscheiden, sondern in Diskussion zu treten, und Kompromisse zu erarbeiten. „Ich beschreibe jenen Zustand, in dem die Entscheidungen getroffen werden müssen, während die letzten Bereiche des Problems noch gar nicht analysiert oder durchdacht sind“ (vgl. 2019: 668). Anders gesagt müsse es für die offenen Konfliktfragen zum Drogengebrauch Antworten und Kompromisse geben, auch wenn noch nicht alle Facetten des Themas bearbeitet und durchdacht sind.

Aus einer geschlechtswissenschaftlichen Perspektive werden Unterschiede im Konsumverhalten deutlich. So bezieht sich die Konstruktion von Männlichkeit und ihre Inszenierung zu einem großen Teil auch auf den Aspekt der Sucht (2018: 43).

„Einfluss von und Mythen über Drogen bedienen bzw. kompensieren Vorstellungen tradierter Männlichkeitsbilder über Vitalität, Tatendrang und Wertvorstellung von Erfolg, Geld und Status. Drogen spielen in männlichen Lebenskonzepten eine herausragende Rolle als Demonstrationsmittel von Stärke, Anti-Stressmittel, als Symbol von Grenzüberschreitung und Gefährlichkeitssuche, als Kommunikations- oder Rückzugsmittel oder als soziales Schmiermittel überhaupt.“ (Stöver 2018: 43 f.)

So werden mithilfe von Steroiden Muskeln aufgebaut, die Männlichkeit demonstrieren sollen, oder es wird beim Glücksspiel darum gekämpft, den Traum vom Reichtum zu erfüllen. Der Gebrauch von psychoaktiven Substanzen, unabhängig von der Menge und den Konsumzeiten, gilt für (junge) Männer als Mittel, um sich von negativen Gefühlen, wie Armut oder Identitätskrisen abzulenken. Die Probleme lösen sich dadurch allerdings nicht, sondern scheinen sich eher zu verschärfen. So sind Jungen und Männer besonders häufig von einer Alkohol- und Drogenabhängigkeit betroffen. Die für die Problembewältigung notwendigen Fähigkeiten und Ressourcen sind meist unterentwickelt oder nicht vorhanden. Unterstützungsangebote werden nur sehr selten gesucht, fürchten sich viele Männer davor, Schwäche zu zeigen (vgl. Stöver 2018: 44). Faktisch nehmen Männer später Anzeichen von Krankheit wahr als Frauen und versuchen diese eher zu verdrängen. Der Besuch von Ärzt*innen erfolgt viel später. Zudem sind sie es weniger als Mädchen und Frauen gewöhnt, über ihre Körper zu sprechen und Veränderungen zu erkennen (vgl. ebd. 2018: 41 f.). Positive Erfahrungen von Männern sind häufig mit Substanzkonsum verbunden. So werden Geschichten aus der Jugend erzählt, in denen Alkohol eine wichtige Rolle spielte und selbst kritische Zustände und Erfahrungen werden in der Rückschau dahingehend gewendet, dass ihre Männlichkeit deutlich wurde. Auch negative Erlebnisse werden mit Substanzkonsum in Verbindung gesetzt, wie das Erleben von Gewalt oder schamhafte Erlebnisse (vgl. ebd. 2018: 45).

„Drogen spielen in diesen Prozessen der Konstruktion von Geschlechtsidentitäten eine herausragende Rolle als Demonstrationsmittel von Stärke und Macht, als Anti-Stressmittel, als Symbol von Grenzüberschreitung und Gefährlichkeitssuche, als Kommunikations- oder Rückzugsmittel oder als soziales „Schmiermittel“. Dies alles ist Teil von männlicher Geschlechteridentitätskonstruktion gerade und vor allem mit Drogen, „doing gender with drugs“: Der Drogenkonsum als Geschlechtsidentität

bildende Handlung stellt diese im alltäglichen Handeln ständig neu wieder her und verfestigt sie damit. (vgl. ebd. 2018: 45)

2.2 Das Phänomen Chemsex und seine Dynamiken

In ihrem Rahmkonzept für sexuelle Aufklärung definiert die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung Sexualität folgendermaßen:

„Sexualität ist ein existentielles Grundbedürfnis des Menschen und ein zentraler Bestandteil seiner Identität und Persönlichkeitsentwicklung. Sexualität umfasst sowohl biologische als auch psychosoziale und emotionale Dimensionen. Die Ausgestaltung von Sexualität deckt ein breites Spektrum von positiven Aspekten ab, wie beispielsweise Zärtlichkeit, Geborgenheit, Lustempfinden und Befriedigung. Menschen leben und erleben Sexualität unterschiedlich, je nach Lebensalter und -umständen.“ (BZgA 2016: 5)

Im Rahmen des Europäischen MSM Internet Survey (EMIS) von 2017³ gaben 15% der befragten MSM⁴ aus Deutschland an, dass sie Chemsex praktizierten. Davon 2/3 in den letzten 12 Monaten (vgl. Marcus & Schink 2021: 1434).

„Chemsex is a diverse and complex phenomenon – a sexual behaviour in which a wide variety of men engage, at different times, at different points in their lives, in different spaces, with a range of drugs and with complex consequences. There is no set formula for chemsex – what behaviour men engage in and the reasons for their use of drugs in sex are specific to each individual.“ (Bourne et al. 2014: 31)

Ein umfassender Überblick auf das Phänomen Chemsex liefert erstmalig eine qualitative Studie⁵ aus dem Jahr 2014. Wissenschaftler*innen der *London School of Hygiene & Tropical Medicine* wurden von drei Londoner Bezirken beauftragt, sich dem Thema zu widmen (vgl. Bourne et al. 2014: 2). Diese Bezirke werden von vielen schwulen und bisexuellen Männern bewohnt und bieten eine große Anzahl an schwulen Bars, Clubs und Saunen (vgl. ebd. 2014: 11). Neben einer wahrgenommenen Zunahme von Männern, die Chemsex praktizieren, wurde die Verwendung neuartiger Substanzen und sich veränderte Konsumformen identifiziert. Der Studie ging eine umfassende mediale Berichterstattung und Problematisierung innerhalb der Gesellschaft voraus (vgl. ebd. 2014: 10 f.). Da unter

³ Für 2023 wurde eine erneute EMIS-Studie geplant, deren Ergebnisse noch nicht vorliegen.

⁴ An der Umfrage haben 23.107 Männer aus Deutschland teilgenommen. 99% davon identifizierten sich als männlich, und 1% als trans* Männer (vgl. Marcus & Schink 2021: 1432).

⁵ Die Methodik der Studie umfasst eine Sekundäranalyse der im Rahmen des European MSM Internet Survey (EMIS) gewonnenen Daten für die drei zu untersuchenden Londoner Stadtbezirke, sowie 30 Interviews mit schwulen und bisexuellen Männern, die in den letzten 12 Monaten Crystal Meth, GHB/GBL oder Mephedron konsumiert haben. Zudem gab es mehrere Fokusgruppen mit Mitgliedern der schwulen Community und aus den szenespezifischen Lokalen. Weiterhin wurden vier Interviews mit Klinikpersonal geführt (vgl. Bourne et al. 2014: 14).

Substanzkonsum häufiger ein risikoreicheres Sexualverhalten gelebt wird, besteht die Sorge vor steigenden HIV-Infektionen (vgl. ebd. 2014: 12).

Die meisten der Teilnehmenden wurden als erfahrene Konsumenten beschrieben, die Erfahrungen mit unterschiedlichen Drogen gemacht haben. Daraus entwickelte sich häufig die Festlegung auf eine Substanz, die besonders präferiert und wiederholt konsumiert wird. Besonders verbreitet ist Mephedron, da es günstig und leicht beschafft werden kann, aber dennoch häufig in einer reinen Qualität verfügbar ist (vgl. ebd. 2014: 32). Gleiches gilt für GHB/GBL, welches oftmals gemeinsam mit Mephedron, in denselben Sessions konsumiert wird. Die Wirkung wird dahingehend beschrieben, dass die Substanz das Selbstvertrauen und die Lust steigert, und gleichzeitig den Konsumenten entspannt. Unter den Studienteilnehmenden gab es keine Einigkeit über die Nutzung der Substanz. So gab es auch diejenigen, die sie nicht während des Geschlechtsverkehrs nutzen, sondern zum Entspannen nach einer Party. GHB/GBL wird als gefährliche Droge eingeschätzt, da sie sehr leicht überdosiert werden kann (vgl. ebd. 2014: 32).

Die Substanz Crystal Meth wird am stärksten mit Chemsex verbunden, und bewirkt eine Steigerung der Libido, des Durchhaltevermögens und erzeugt euphorische Gefühle. Unter den Studienteilnehmenden polarisiert diese Substanz am deutlichsten. So gibt es Männer, die keinesfalls Crystal Meth nutzen wollen, dies nie getan haben oder dem nicht mehr nachgehen. Gründe hierfür sind die stärkere Suchtgefahr dieser Substanz und die Injektion als Applikationsform, die als gefährlich wahrgenommen wird. Neben den drei „klassischen“ Chemsex-Substanzen Mephedron, GHB/GBL und Chrystal Meth, werden auch weitere Stoffe konsumiert. Dazu zählen erektionsfördernde Mittel, aber auch Drogen, wie Ketamin, Ecstasy und Kokain. Am häufigsten wird Ketamin genutzt, welches sich in der Wirkung deutlich zu den drei Chemsex-Substanzen unterscheidet. *„Ketamine is a dissociative (a class of hallucinogen) which distorts perceptions of sight and sound and produces feelings of detachment and dissociation – from the environment and the self.“* Ketamin wird in niedrigen Dosen als Clubdroge konsumiert und ist jedoch auch beim aufnehmenden Analverkehr und beim *Fisting* (Einführen von Fingern oder Faust in den Anus) beliebt. (vgl. ebd. 2014: 34 f.) Der Gebrauch von Heroin wurde nur äußerst selten angegeben, die meisten Interviewten fürchten sich vor der Suchtgefahr. Der Großteil der Befragten haben zunächst Freizeit- und Partydrogen konsumiert, bevor sie mit dem sexualisierten Substanzkonsum begonnen haben (vgl. ebd. 2014: 34 f.). Die Applikationsform der Substanzen ist unterschiedlich. So wird Mephedron oftmals als Pulver ins Getränk gemischt, kann aber auch geschnupft und injiziert werden. GHB/GBL ist i.d.R. in flüssiger Form vorhanden und wird ebenfalls in ein Getränk gemischt oder als Pulver konsumiert.

Crystal Meth wird geschnupft, geraucht oder injiziert. Als selten beschriebene Form der Applikation gilt der sogenannte *booty bump*, hierbei werden die Substanzen in das Rektum eingeführt. Der Stoff wird schneller und schmerzhafter vom Körper aufgenommen, zudem werden Nebenwirkungen, wie Nasenbluten vermieden, die vom Umfeld wahrgenommen werden könnten. Mögliche Verletzungen der Schleimhäute des Enddarms erhöhen das Risiko einer HIV-Infektion (vgl. ebd. 2014: 34 f.) Das Injizieren der Substanzen wird sehr kritisch gesehen. Zwei Dritte der Teilnehmende hat sich noch nie eine Droge gespritzt und reagiert ängstlich und ablehnend auf diese Konsumform. „*These participants often conceived of injecting as ‘crossing a line’ from sex and drugs for recreation into addictive behaviour.*“ (vgl. ebd. 2014: 35) Sie verbinden das Verhalten mit dem Narrativ von wohnungslosen und verwahrlosten Junkies, welches in den Medien vermittelt wird. Ältere Teilnehmende fühlen sich in die 80er Jahre zurückversetzt, als das gemeinsame Nutzen von Nadeln mit HIV, Hepatitis und weiteren sexuell übertragbaren Krankheiten verbunden wurde. Viele äußern auch Angst vor der Nadel oder können diese Konsumform nicht mit einer Aktivität zusammenbringen, die eigentlich Freude bringen soll (vgl. ebd. 2014: 35).

Die Applikationsform per Injektion nimmt dennoch zu und wird auch aufgrund der Tabuisierung, als besonders reizvoll empfunden. Auch werden deshalb Substanzen gespritzt, weil Nutzende dadurch den Rausch intensivieren und andere Nebenwirkung, wie eine Beschädigung der Nasenschleimhaut vermeiden können. In dieser Gruppe wird besonders viel Wert auf *Safer Use* gelegt, so werden saubere Nadeln verwendet. Die Fähigkeit, sich eine Substanz zu injizieren, erhielten die Personen aus ihren Freundeskreisen, von der dealenden Person oder von Sexpartnern, die versichern, selbst einen medizinischen Hintergrund zu haben. Auch ließen sich einige Männern von diesen Personen die Substanzen spritzen (vgl. ebd. 2014: 36).

Deimel und Stöver beschreiben, dass die intravenöse Applikationsform deshalb in der Community als *slamming* oder *slamsex* bezeichnet wird, um sich von sonstigen Drogengebrauchenden abzugrenzen (2023: 205).

Der Erwerb der Substanz erfolgt auch unterschiedlichen Wegen, bspw. digital oder bei einem festen Dealer. Kostengünstige Substanzen, wie GHB oder Mephedron werden eher während Sessions geteilt als die kostenintensiveren Drogen. Chemsex findet an unterschiedlichen Orten, wie schwulen Saunen und Clubs, oder auch im privaten Räumen statt. Die kommerziellen Partys unterscheiden sich darin, inwiefern dort der Drogengebrauch akzeptiert wird. Für die Organisation von privaten Chemsex-Begegnungen oder Partys werden Dating-Apps genutzt. (vgl. ebd. 2014: 36 ff.) „*In den Nutzerprofilen wird zum Teil explizit die Bereitschaft zum Chemsex kommuniziert („Chems friendly“, „party’n play“ etc.).*“ (Deimel & Stöver 2023: 205)

Von den Wirkungen des sexualisierten Substanzkonsums wird besonders die Steigerung des sexuellen Selbstvertrauens und der gleichzeitige Abbau von Selbstzweifeln betont. Die Gründe für das defizitäre Selbstvertrauen sind vielfältig. So thematisierte ein Drittel der Teilnehmende internalisierte Homofeindlichkeit, Schwierigkeiten beim Umgang mit der eigenen HIV-Diagnose sowie Schuldgefühle in Bezug auf schwulen Sex. Von negativen Gefühlen bezüglich des eigenen Körperbilds berichten fast zwei Drittel der Männer. Sie sorgen sich darum, nicht den Idealen eines starken, männlichen Körpers zu entsprechen und daher abgelehnt zu werden. Der Substanzkonsum half ihnen, diese Scham abzubauen oder zu verdrängen. Zudem konnten Ablehnungen besser verkraftet werden. Eine weitere Sorge bildet der Druck, beim Sex eine gute Leistung erbringen und den Partner zu befriedigen. Auch diese Gefühle konnten durch den Substanzgebrauch verdrängt werden (vgl. ebd. 2014: 42).

Der Libido wurde bei allen Teilnehmenden der Studie erhöht, mehr als ein Viertel der Männer hatten vor dem Chemsex mit fehlendem Sexualtrieb zu kämpfen. Zudem steigern die Substanzen die Intensität des Sexes und führen zu Orgasmen, die bei nüchternen Begegnungen bisher nicht empfunden wurden. Das erklärt, warum viele Männer nur noch Sex nachgehen, wenn sie konsumiert haben.

Die sexuelle Leistungsfähigkeit wird allerdings nicht immer verbessert, so kann es beim Konsum von Crystal Meth zur erektilen Dysfunktion kommen. Um die Erektionsstörung abzumildern, werden auch Medikamente eingenommen. Für eine sich verzögernde Ejakulation sorgt hingegen häufig die Einnahme von Mephedron (vgl. ebd. 2014: 43 ff.). Mehrere Teilnehmer befürchten, dass sie ohne Substanzkonsum ihren Sexualtrieb verlieren und sich möglicherweise nicht mehr erregt fühlen könnten. Die Forschenden haben während der Interviews die Beobachtung gemacht, dass es einigen Männern sehr schwer fiel, die Wirkung der Drogen auf ihre Libido oder Leistungsfähigkeit zu beschreiben, da sie längere Zeit keinen substanzfreien Sex mehr hatten. Für die Forschenden ist dies ein Indiz dafür, dass sie ihren Chemsex nicht intensiv reflektieren oder besprechen (vgl. ebd. 2014: 43).

“Over two-thirds of the participants described how drugs were sometimes able to enhance the sense of connection they felt with their sexual partner. Several articulated very intense feelings of sexual intimacy and a sense that they were ‘on another level’ with their sexual partner. This stemmed from a feeling they were in touch with both their own senses and the desires of their partner.” (Bourne et al. 2014: 44)

Das hier beschriebene Gefühl von Verbindung ist nicht leicht zu erreichen und oftmals auch flüchtig. Teilnehmende thematisieren die Schwierigkeit, diesen Zustand gemeinsam zu erreichen. Sobald die Wirkung der Substanzen nachließ, wirkten Sexualpartner zumal auch

distanziert und kalt. Die hier beschriebene emotionale Komponente des Chemsex wird von vielen Teilnehmenden gesucht. Ein Teil ist jedoch auch der Meinung, dass diese Form von intinem Sex in Verbindung mit Drogen nicht möglich sei (vgl. ebd. 2014: 44). Erwünschte Effekte des sexualisierten Substanzkonsums sind die Dauer des Sexes zu verlängern. So können die Chemsex-User lange Zeit Sex haben, ohne zu ejakulieren, oder sind bereits kurze Zeit danach wieder bereit fortzufahren. Besonders beim Konsum von Crystal Meth können Sessions über mehrere Stunde oder Tage dauern. Die Substanzen ermöglichen eine hohe Leistungsfähigkeit, die es erlaubt, mit einer großen Anzahl von Männern Sex zu haben. Auch die Wahl der Sexualpartner verändert sich. So wird angesichts des starken sexuellen Verlangens weniger Wert auf die Attraktivität der Partner gelegt. Die meisten Teilnehmende bewerten es als positiv, so viele Sexualpartner zu haben, während sich einige wenige danach sehnen intimen Sex mit nur einer Person zu haben. Die Erfahrung Chemsex zu haben, wurde als intensiv, besonders und sehr abwechslungsreich beschrieben. Hemmungen wurden abgebaut und verschiedene sexuelle Praktiken ausprobiert, denen sie abseits dessen vermutlich nicht nachgekommen wären. Dazu zählen Praktiken, wie BDSM, Fisting oder ein Wechsel der üblichen Rolle (aktiver oder passiver Analverkehr). Die Substanzen führen dazu, dass die Schmerzgrenze erhöht wird und härter Sex praktiziert werden kann (vgl. ebd. 2014: 45 ff.).

“Pre-existing limits of sexual expression were very person-specific but there was general agreement that drugs encouraged you to keep pushing boundaries to try new, and potentially more extreme, activities.” (Bourne et al. 2014: 46)

Die Realisierung sexueller Fantasien wurde nicht nur als positiv beurteilt, sondern verstärkte bei manchen Teilnehmern auch die Scham darüber, solche sexuellen Praktiken zu leben. *„Such shame was often assuaged with drugs in a complex spiral of chemsex reinforcement.”* (vgl. Bourne et al. 2014:v46)

Zwei Drittel der Teilnehmende gab an, mit ihrem Sexualleben nicht zufrieden zu sein. Das Fehlen einer festen, romantischen Beziehung mit intinem Sex wurde als Hauptgrund benannt. So sei es schwierig, in der schwulen Community eine Person für eine feste Partnerschaft zu finden. Für diejenigen, die bereits in Beziehung lebten, fehlte der Blick auf die eigenen sexuellen Bedürfnisse durch den Partner und ein ausreichendes Gefühl von Verbundenheit.

Die Männer, die mit ihrem Sexualleben zufrieden waren, gaben an den Drogengebrauch gut kontrollieren zu können und sehr selbstbewusst mit sich und ihrem Körper zu leben. Chemsex dient für sie zur Maximierung sexueller Befriedigung. Sie sind i.d.R. gut informiert, konsumieren schon länger und achten darauf Schäden zu minimieren (vgl. ebd. 2014: 47 f.).

Der Großteil der interviewten Männer sorgte sich darum, dass der Substanzkonsum zu körperlichen Schäden führen könnte. Diese können kurzfristig, mittelfristig oder längerfristig auftreten. Zu ersterem zählen beispielweise eine Überdosierung oder der Erwerb einer sexuell übertragbaren Krankheit. Mittelfristige Nebenwirkungen sind Müdigkeit und Entzugserscheinungen, eine längerfristige Folge kann Muskelschwund sein. Die möglichen Auswirkungen unterscheiden sich je nach Substanz und Applikationsform. Ein bekanntes Beispiel bildet das sogenannte *G-Hole*, eine Überdosis an GHB/GHL, die leicht auftreten kann, da die Wirkung dieser Substanz sehr kurz bemessen ist und sie oftmals nachgelegt werden muss (vgl. ebd. 2014: 58 f.). Das Erleben einer solchen Überdosis wird sehr unterschiedlich beschrieben, von einem verwirrten, verängstigten bis zu einem aggressiven Zustand. Fünf Männer waren aufgrund einer Überdosis ins Krankenhaus eingeliefert worden. Einige hatten selbst erlebt oder mitbekommen, dass es zu Todesfällen gekommen ist. Bei Konsum von GHB/GBL kommt es häufig zum Verlust des Bewusstseins. Infolgedessen sind Betroffene sehr viel später erwacht, mussten sich entleeren, wurden beraubt, oder ohne Einwilligung (weiter) penetriert. Drei Männer berichten von nicht konsensuellem Sex, vermieden es allerdings von sexueller Gewalt oder Vergewaltigung zu sprechen, da sie und ihr Umfeld der Meinung sind, dass Einverständnis zu geben, im Kontext von Chemsex schwierig sei (vgl. ebd. 2014: 59).

Unter Angstattden und paranoiden Störungen litten mehrere Personen, die eine Überdosis Crystal Meth konsumiert hatten. Zudem gab es Personen, die langfristig psychisch beeinträchtigt wurden, bspw. durch Depressionen oder Psychosen, deren Persönlichkeit sich verändert hat, und die aufgrund von Abhängigkeit psychiatrisch behandelt werden mussten. Viele Männer berichteten davon, dass sie sich um diejenigen kümmern würden, die eine Überdosis erleiden. Sie berichten jedoch auch von Situationen in denen Betroffenen nicht geholfen wurde, und in denen ein rücksichtsloses Verhalten herrschen würde (vgl. ebd. 2014: 59).

Neben den gesundheitlichen Faktoren wird auch beschrieben, wie viel Zeit nicht nur die Chemsex-Session an sich dauern, sondern auch die Vorbereitung und die Erholung danach. Zudem werden die Auswirkungen auf die Produktivität und die Arbeitsfähigkeit beschrieben. So kam es zu Schwierigkeiten sich zu konzentrieren, Müdigkeit oder gar Fehlzeiten. Manche Personen verloren aufgrund dessen ihre Beschäftigung. Nicht zu vernachlässigen sind zudem die hohen Kosten für den Erwerb der Substanzen, sowie für Eintrittspreise und Mobilität (vgl. ebd. 2014: 60 ff.).

Ein Drittel der interviewten Männer gibt an, dass ihr sexualisierter Substanzkonsum ein Problem für sie darstellt und sie Unterstützungsbedarf hätten. Der Wunsch nach klaren, nicht

bewertenden Informationen darüber, wie risikoarmer Substanzkonsum funktionieren kann, ist im gesamten Sample groß (vgl. ebd. 2014: 69)

„Hedonistischer Drogengebrauch im Kontext von Sexualität ist keinesfalls an sich schon pathologisch. Er kann auf freier, informierter, unbeeinträchtigter Selbstbestimmung beruhen, also Ich-gerecht sein.“ (Böllinger 2022: 424)

Die Nennung von positiven Effekten solle keinesfalls dazu dienen solle, die Substanzen zu verharmlosen. *„Alle auf psychotrope Wirkung zielende Verhaltensweisen, ob stoffgebunden oder nicht, sind eben ambivalent.“* (Böllinger 2022: 416) So sind Risiken nicht ausgeschlossen, möglich sind bspw. Abhängigkeiten oder eine Vergiftung. 11 Prozent aller Konsument*innen tragen Körperschäden oder eine Abhängigkeit davon. Eine kriminelle Handlung bildet selbstverständlich die Verabreichung von Substanzen, ohne Einwilligung der Sexualpartner*innen (ebd. 2022: 416).

Mit Blick auf eine mögliche Suchtberatung oder Suchttherapie lässt sich feststellen, dass die Verbindung von Sexualität und Substanzkonsum wenig thematisiert wird. Deimel et al. interviewten 30 Suchttherapeut*innen und befinden, dass Sexualität abseits sexualisierter Gewalt in Partnerschaften kaum besprochen wird. Zudem gäbe keine spezifische Anamnese zu den sexualitätsbezogenen Themen und auch keine Befragung, ob sexualisierter Substanzkonsum betrieben wird. Die Gründe dafür sind vielfältig. So fehlen Leitlinien der Einrichtungen, sodass die Ansprache dieses Themas von der individuellen Einstellung der Fachperson abhängt. Unter den Professionellen herrscht jedoch viel Unsicherheit, wie sie das schambehaftete Thema Sexualität platzieren können. Weibliche Behandler*innen sorgen sich zudem vor sexuellen Übergriffen, wenn sie dies gegenüber ihren meist männlichen, älteren Patienten thematisieren. Zudem würde zu wenig Wissen über Sexualität in Ausbildung und Fortbildungen vermittelt (vgl. Deimel et al. 2022: 22 f.). Deimel und Stöver konstatieren, dass sich homosexuelle Menschen oftmals unwohl in den Einrichtungen der Suchthilfe fühlen und unsicher sind, ob sie ihre sexuelle Orientierung gegenüber den Mitpatient*innen offen leben könnte (vgl. 2023: 209).

Ein Beispiel für eine zielgruppenspezifische Behandlung stellt die Salus Klinik Hürth bei Köln dar. Seit 2015 behandelt die Einrichtung vermehrt MSM, die Chemsex betreiben und kooperiert dabei eng mit der Aidshilfe Köln zusammen. Das Team der Rehabilitationsklinik für Suchterkrankung und Psychosomatik erarbeitete ein Behandlungskonzept, in welchem die spezifischen Aspekte von Chemsex mitberücksichtigt werden, und in denen die Sexualität der Klient*innen berücksichtigt wird (vgl. Borowski & Iking 2017: 343 ff.). Sie

identifizieren hauptsächlich zwei Gruppen von Männern mit sexualisiertem Substanzkonsum.

Dies umfasst sowohl Personen, die im Erwachsenenalter erstmals mit Drogen in einem sexuellen Kontext in Berührung kamen, als auch solche, die bereits seit ihrer Jugend Substanzen konsumieren, möglicherweise sogar mit Suchtproblemen, und ihren Substanzkonsum in ihr Sexualleben integriert haben, und im Verlauf ggf. durch neue Substanzen ergänzen (vgl. ebd. 2017:344). Die Autor*innen unterscheiden zwei Behandlungsansätze. So geht es im ambulanten Bereich (Aidshilfe, Suchthilfe, Schwulenberatung) um Aufklärung, Prävention, um *harm reduction* oder kontrollierten Konsum. Im stationären Setting hingegen um Substanzabstinenz (vgl. ebd. 2017: 345).

„Die Patienten, die in die stationäre Entwöhnungsbehandlung kommen, haben bereits die Kontrolle über den Konsum weitestgehend verloren und weisen eine klare substanzgebundene Abhängigkeit oder/und eine nach ICD-10 substanzungebundene Störung der Impulskontrolle im Sinne eines gesteigerten Sexualverlangens auf.“ (vgl. ebd. 2017: 346)

Das Behandlungskonzept sieht indikative Gruppenangebote vor, in denen sich die männlichen Patienten über die Verbindung von Männlichkeit und Sucht auseinandersetzen. Dazu zählen Themen wie Partnerschaft, Sexualität, männliche Vorbilder und Selbstfürsorge. In der Gruppe „Lust und Rausch“ wird besonders der Bezug zur Lebenswelt angestrebt. Es geht um den Einstieg in Chemsex, um die Wirkungen, welche die Substanzen bieten, und um die negativen Folgen, die erlebt werden. Zudem werden die Faktoren eruiert, die das Sexual- und Konsumverhalten beeinflussen. Dazu zählt das Coming-out, die ersten sexuellen Erfahrungen, internalisierte Homofeindlichkeit oder das Selbstwertgefühl. Eine der zentralen Aspekte beinhaltet die Frage, wie eine substanzfreie Sexualität gelebt werden könnte. Hier erfolgt bspw. eine Auseinandersetzung darüber, wie Kontakte aufgenommen werden können, wie wieder Lust empfunden werden kann, oder wie die eigene Sexualität und Partnerschaft gelebt werden kann (vgl. ebd. 2017: 346 f.)

Ein Beispiel für ein ambulantes Angebot stellt das Projekt „{quapsss}“⁶ dar. Dabei handelt es sich um ein vom Bundesministerium für Gesundheit gefördertes, bundesweites Modellprojekt, welches von der Deutschen Aidshilfe initiiert und begleitet wird. Es handelt sich um ein Gruppenangebot, welches teilweise angeleitet wird und unterschiedliche Kompetenzen vermittelt. Die Gruppen finden regional in verschiedenen Städten statt und sprechen sowohl MSM an, die bereits abstinent leben, die abstinent werden wollen und auch

⁶ {quapsss} steht für „Qualitätsentwicklung in der Selbsthilfe für MSM*, die psychoaktive Substanzen im sexuellen Setting konsumieren“ (vgl. Sander & Gamsavar 2022:6).

jene, die mit dem Substanzgebrauch nicht aufhören möchten. Die Gruppenleitung wird geschult und orientiert sich an dem {quapsss}-Handbuch, das in verschiedenen Modulen gegliedert ist und u.a. von Therapeut*innen erstellt wurde. Vermittelt werden bspw. Übungen zur Körperwahrnehmung oder Kommunikation (vgl. Sander & Gamsavar 2022: 5 ff.).

Wie in der Einleitung dieser Arbeit skizziert, finden auch Veranstaltungen statt, die niedrigschwellig und communitynah informieren möchten. So besteht seit 2016 die Reihe „Let’s talk about sex and drugs“, die regelmäßig in Berlin stattfindet. In diesem Format haben die Besucher*innen die Möglichkeit, Fragen zu stellen und sich über ihre spezifischen Erfahrungen mit Chemsex auszutauschen. Moderiert und gestaltet wird der Abend von einem HIV-Schwerpunktarzt und einer Dragqueen (vgl. Großer 2016).

Ebenfalls in Berlin konnte im Sommer 2023 ein Projekt zum *Druck-Checking* seine Arbeit aufnehmen, in dem Personen ihre Substanzen dahingehend untersuchen lassen können, welche Wirkstoffmenge, in welcher Menge vorhanden sind und ob zusätzliche gesundheitsgefährdende Stoffe vorhanden sind. Im Deutschen Bundestag wurde zudem ein Gesetz beschlossen, wonach solche Einrichtungen bundesweit eröffnet werden können (vgl. Beauftragter der Bundesregierung für Sucht- und Drogenfragen 2023).

2.3 Schwule Vulnerabilität und Chemsex als Wundversorgung

*„Am Anfang war die Beleidigung. Die, die jeder Schwule irgendwann zu hören bekommt und die Signum seiner psychischen und sozialen Verletzlichkeit ist.“
(Eribon 2019: 25)*

Im Rahmen einer Diskursanalyse identifiziert Teresa Geisler die besondere Bedeutung von Vulnerabilität innerhalb der Diskussion um Chemsex. Diese resultiere neben der Stigmatisierung als queere Person vor allem aus den kollektiven Erfahrungen der Aidskrise. Die Gesellschaft werde verantwortlich gemacht für die psychischen Belastungen, die aus den traumatischen Erfahrungen entstanden sind. *„Chemsex erscheint in diesem Zusammenhang als Selbstmedikation, gleichsam als Versorgung einer Wunde.“* (vgl. Geisler 2021: 281)

„Chemsex wird also nicht unter bspw. hedonistischen Aspekten betrachtet, sondern als soziale Praxis, um mit Unsicherheiten, Trauma und Verletzungen umzugehen, die spezifisch für ein Leben als homosexueller Mann sind.“ (Geisler 2021: 281)

Wenn über die gesundheitliche Situation schwuler und bisexueller Männer diskutiert wird, gehe es fast ausschließlich um die Risiken von sexuell übertragbaren Krankheiten, so

Sander. Es sei zu begrüßen, dass in den letzten Jahren auch vermehrt über zusätzlichen Krankheitsrisiken von sexuellen Minderheiten gesprochen wird (vgl. 2017: 266).

Deimel beschreibt, dass in der Auswertung seiner mitverantworteten *Clubdrug-Studie*, die gesundheitliche Belastungsfaktoren von den Substanz gebrauchenden MSM deutlich wurde. So erlebten 11 von 14 interviewten Personen ihr Coming-Out als konfliktreich. Die Reaktionen reichten von Ablehnung bis zu Gewalt in den Herkunftsfamilien. Fast die Hälfte der Befragten sei von Gewalt betroffen gewesen (vgl. Deimel 2017: 258).

„Der Konsum von psychotropen Substanzen könnte demnach als das Resultat eines längeren Prozesses verstanden werden, in dem sich das Individuum mit seiner sozialen Umwelt auseinandersetzt und diese als belastend erlebt. Im Sinne des Minority- Stress-Modells (Meyer 2013) erhält der Drogenkonsum, in einer solchen Situation, eine spezifisch entlastende Funktion.“ (Deimel 2017: 257)

Ilan Meyer (2003) hat für sein Minderheitenstressmodell Stressoren bestimmt, die spezifisch für die Angehörigen sexueller Minderheiten sind. Dieser Minderheitenstress kann *distal*, also von außerhalb auf die Person einwirken, bspw. in Form zwischenmenschlicher Begegnungen oder anhand von struktureller Diskriminierung und Gewalt. Oder in *proximaler* Form, also ein Teil der Person sein. Dazu zählen die *internalisierte Homonegativität* und das Gefühl, dass man permanent mit ablehnendem Verhalten aufgrund der eigenen Homosexualität rechnen muss (vgl. Drewes 2016: 415).

García Núñez und Schneeberger unterstreichen die Bedeutung des Modells, so würde zwar der Minderheitenstress von der heterosexuellen cis Mehrheit selten wahrgenommen werden, er sei jedoch für LSBT*I*QA+ permanent spürbar (vgl. 2018: 174).

Langer warnt vor einer unkritischen Anwendung des Minderheitenstressmodell, da es die aktive Rolle des Einzelnen bei der „Konstruktionsarbeit“ seiner sexuellen Identität aufgrund seiner starken Fokussierung auf sozial-strukturelle Dynamiken vernachlässigt. Es scheint, als wäre das Individuum in den Strukturen weitgehend machtlos. Daher stellt sich die Frage, welche Rolle individuelle biografische Stressoren und vor allem Ressourcen inmitten dieser sozialen Dynamiken spielen können und wie das Individuum in der pluralistischen Gesellschaft angemessene Anpassungen zwischen den Anforderungen der Umwelt und seinen eigenen Bedürfnissen vornehmen kann (vgl. Langer 2009: 49). Der Autor verweist auf das *Salutogenese-Modell* von Anthonosvky (1997) und den darin beschriebenen Widerstandsressourcen, die dazu führen können, dass eine Situation als nicht belastend wahrgenommen werden kann (vgl. ebd. 2019:45). Zudem ist auch der Zugang zur Community eine Möglichkeit voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu unterstützen, um so wirksame Bewältigungsstrategien zu entwickeln (vgl. Timmermanns et al. 2022: 17)

Merz und Lemke erachten ebenfalls Goffmans Konzept des Stigmas⁷ (2014) für ertragreich, um die Bedeutung und Betrachtung von Homosexualität in der Gesellschaft zu verorten, „[...] weil er herausarbeitet, dass kein Sigma aus sich selbst heraus zum Stigma wird, sondern in der sozialen Interaktion seine Bedeutung und negative Wertung in der Gesellschaft erhält.“ (2020: 390) Goffman beschreibt, dass in der heutigen Gesellschaft Personen und ihre Attribute stetig kategorisiert werden. Wenn man einer Person begegnet, würde schon der erste Anblick reichen, um die jeweiligen Eigenschaften zu bestimmen. „Wir stürzen uns auf diese Antizipation, die wir haben, indem wir sie in normative Erwartungen umwandeln, in rechtmäßig gestellte Anforderungen.“ (2014: 10 ff.). Goffman beschreibt die Situation, wenn „Normale“ und Stigmatisierte aufeinandertreffen. Die stigmatisierte Person fühle sich unsicher, da sie nicht wissen würde, was das Gegenüber wirklich über sie denkt. Diese Situation würde allein dadurch verstärkt werden, wenn sich die Person bewusstwerde, dass sich die Aufmerksamkeit auf sie richtet. Als Folge dessen, könnte die Person „dazu neigen, antizipatorisch zu reagieren durch defensives Sichverkriechen.“ (vgl. ebd. 2014: 24 ff.)

In der Gesellschaft erfährt jeder homosexuelle Mann eine Form der Ablehnung aufgrund seiner sexuellen Orientierung. Viele dieser Männer, in unterschiedlichem Maße, tragen innerlich die Vorstellung, dass Homosexualität und homosexuelles Verhalten moralisch verwerflich sind. Zusätzlich dazu existiert innerhalb der schwulen Gemeinschaft mitunter ein sehr schonungsloser Umgang miteinander (vgl. Fawcett 2022: 38). Besonders betroffen sind dabei trans*Personen, Queers of Colour und schwule Männer aus der Arbeiterklasse. Während sich finanziell abgesicherte Personen in ihre „bürgerliche Sicherheit“ zurückziehen können (vgl. Voß & Wolter 2013: 143). Falsche Überzeugungen, negative Gedanken und überkritische Selbstwahrnehmungen tragen dazu bei, ein negatives Bild von sich zu formen. Negative Aussagen über das Selbstbild beziehen sich dabei häufig auf Eigenschaft, wie Attraktivität, das Sexleben, die Größe des Penis (vgl. Fawcett 2022: 38). Die kontinuierliche Konfrontation mit Einschätzungen, Beurteilungen und kritischen Äußerungen zeigt sich auch in besonders kritischen und manchmal sogar bösartigen

⁷ Der Begriff Stigma (altgriechisch für Stich, Punkt oder Brandmal) lässt sich auf das antike Griechenland zurückführen. Er wurde als Verweis genutzt, ob der*die Zeichenträger*in einen zweifelhaften moralischen Zustand vorwies. Die Zeichen wurden in den Körper gebrannt oder geschnitten. Die Betroffenen wurden durch diese Praxis gebrandmarkt und sollten vor allem auf öffentlichen Plätzen gemieden werden. Heute bezieht sich dieser Begriff weniger auf körperliche Merkmale, sondern auf „Unehre“, die einer Person nachgesagt wird (vgl. Goffman 2014, S. 9).

Kommentaren über andere Personen. Oftmals wird dabei das eigene negative Selbstbild auf andere übertragen (vgl. Fawcett 2022: 38).

„Es ist ein weiter Weg vom Urning (Karl Heinrich Ulrichs) über das dritte Geschlecht (Magnus Hirschfeld) und medizinische Begriffe wie Transsexualismus und Intersexualität hin zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt.“ (Timmermanns & Böhm 2020:9)

Die gesellschaftliche Meinung gegenüber LSBT*I*QA+ lässt sich als widersprüchlich einordnen, zwar nimmt die Akzeptanz gegenüber dieser Gruppe zu, es halten sich aber dennoch ängstliche und vorurteilsbehaftete Haltungen.

*„Der Sexualität von Schwulen gilt in einem Moment Bewunderung und Zuneigung und sie wird als avantgardistisch geachtet und beneidet oder ihr gilt Ablehnung und Aggression und sie wird als gefährbringend und bedrohlich gefürchtet.“
(Kammholz 2022: 215)*

„Homonegative Einstellungen werden momentan eher indirekt und auf subtilere Art und Weise geäußert.“ (Timmermanns & Böhm 2020: 10) Ein aktuelles Beispiel dafür bildet die Diskussion um die Abschaffung des Transsexuellen Gesetzes und die Einführung des Selbstbestimmungsgesetz, dessen Gesetzentwurf vorsieht, dass Menschen selbstbestimmt ihren Geschlechtseintrag ändern können. Gleichzeitig wird im Entwurf das trans*feindliche Narrativ aufgegriffen, dass trans*Personen potentiell gefährlich für Frauenschutzräume seien könnten (vgl. Deutscher Juristinnenbund 2023).

Dennoch gab es in den letzten Jahrzehnten gesetzliche und rechtliche Änderungen, welche unmittelbaren Einfluss auf das Leben von queeren Menschen haben. Der §175, welcher in der Bundesrepublik Deutschland homosexuelles Begehren unter Männern strafte, wurde 1994 abgeschafft. Seit 2006 gilt das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz, zum Schutz vor Diskriminierung und seit 2017 gilt die Öffnung der Ehe und des Adoptionsrechts für gleichgeschlechtliche Paare. Die Themen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt etablieren sich auch in der Wissenschaft, in pädagogischen Einrichtungen und in der Ausgestaltung von unterschiedlichen Interesse- und Lobbyverbänden, die sich für die Akzeptanz von LSBT*IQ+ einsetzen (vgl. Timmermanns & Böhm 2020: 10 ff.). Von gesellschaftlicher Akzeptanz für LSBT*IQ+ profitieren jedoch häufig nicht alle Menschen gleichermaßen. So wird weiterhin besonders Ablehnung erfahren, mit Bezug zu Sexismen, Rassismen und in Verbindung mit dem Alter oder einer Behinderung (Gammerl 2023: 13 f.).

„Mit Blick auf queere Geschichte im modernen Deutschland schrieb Peter Weissenberger im September 2011 in seiner taz-Kolumne „Unisex“, dass die „Freiheit“ bereits zweimal „in greifbarer Nähe“ gewesen sei und das beide Male ein tiefer Sturz in die drohende „Auslöschung“ folgte. Eine solche Katastrophe

erkennt er im Übergang von der Weimarer zur NS-Zeit. Und eine andere in dem Moment, als der emanzipatorische Aufbruch der langen 1970er-Jahre unterging im Sterben der Aids-Epidemie.“ (Gammerl 2023: 10)

Gisela Wolf konstatiert, dass auch wenn wir den Substanzgebrauch als freie und selbstbestimmte Entscheidung wahrnehmen, der Konsum dennoch eingebettet sei in „eine Gesellschaftsstruktur, die Ungleichheit, Privilegierung und Deprivilegierungsprozesse befördert und gleichzeitig verdeckt.“ (vgl. Wolf 2017: 31). Queere Personen konsumieren eher Substanzen, als die gesellschaftliche Norm und sind auch häufiger von Abhängigkeit und Suchterkrankungen betroffen (vgl. Graf 2020: 274). Ein Zugang, um die erhöhte Prävalenz von zu erklären, bildet die *sozial-kognitive Lerntheorie*. „Nach der sozial-kognitiven Lerntheorie im Anschluss an Bandura wird zum einen davon ausgegangen, dass individuelle Konsummuster wesentlich durch Beobachtung und Imitation des Konsumverhaltens im sozialen Umfeld erlernt werden.“ (Graf 2020: 281) So bildeten Bars und Clubs schon seit jeher sichere Communityorte, die für LSBT*I*QA+ eine hohe Bedeutung einnahmen und sie in ihrer Sozialisation unterstützte. Diese Orte sind verbunden mit Substanzgebrauch, weshalb die Erklärung nahe liegt, dass deshalb der Konsum verbreitet ist und auch durch den Besuch angeregt wird (vgl. ebd.: 281 f.). Angesichts der gesellschaftlichen Lage von queeren Menschen, sei Substanzgebrauch eine nachvollziehbare Handlung, so Wolf. Weiterhin verweist sie auf die Bedeutung von intersektionalen Perspektiven, die bei einer tiefergehenden Auseinandersetzung mitgedacht werden müssen (vgl. Wolf 2017: 20).

Die erlebten andauernden Abwertungen der sexuellen Orientierung führt zu der eigenen Abwertung der eigenen sexuellen Identität (internalisierte Homonegativität), was in Folge mit psychischen Erkrankungen, erhöhtem Substanzkonsum und einem schlechteren gesundheitlichen Handeln (z.B. HIV- Prophylaxe) assoziiert wird (Sander 2017).“ (Deimel & Stöver 2023: 206)

Für schwule Männer sei Crystal Meth deshalb die perfekte Droge, weil es nicht nur das sexuelle Verlangen erhöht, sondern es ebenso etwaige Zweifel von Schwulen an sich oder an ihre Verortung in der Gesellschaft kompensiert (vgl. Fawcett 2022: 37).

„Chemsex wird also nicht unter bspw. hedonistischen Aspekten betrachtet, sondern als soziale Praxis, um mit Unsicherheiten, Trauma und Verletzungen umzugehen, die spezifisch für ein Leben als homosexueller Mann sind.“ (Geisler 2021: 281)

2.4 Sexualisierter Substanzkonsum als Grenzerfahrung

Abseits dieser Gesundheitsdiskurse, die oftmals sehr defizitär geführt würden, sollten auch alternative Lesarten geprüft werden, die bspw. auch die befreiende und selbstermächtigende

Wirkung dieser Sexualkultur in den Fokus rücken, so Mäder und Nadaff. Das Phänomen Chemsex solle in seiner Komplexität gesehen werden, um so den handelnden Personen und ihren Motiven gerecht werden zu können (vgl. 2020: 148).

Die Autoren setzen neben den bereits genannten gesundheitsbezogenen Theorien das Konzept des *Edgeworks*, welches durch Stephen Lyng (2005) eingeführt wurde und den gesellschaftlichen Hang zu risikoreichen Aktivitäten beschreibt. In dieser Lesart seien die individuellen Vorteile von Chemsex besser nachvollziehbar: „*Edgework-Aktivitäten werden als spontan, anarchisch und impulsiv verstanden und bearbeiten Grenzen.*“ (2020: 158) Diese Grenzgänge können sich auf verschiedenste Bereiche beziehen, wie Gesundheit, Bewusstsein oder Rationalität. Die Grenzerfahrungen in Form von Edgework sind im Falle von Chemsex in zweifacher Hinsicht erlebbar, einerseits bezogen auf den Substanzkonsum und andererseits auf den Sex, bei dem Grenzen „*ausgetestet, erweitert und ebenfalls überschritten werden.*“ Während einer Chemsex-Session können Verhaltensvorschriften, wie Abstinenz von Substanzen, Safer Sex⁸ und Safer Use⁹ beiseitegelassen werden und auf einer Metaebene normative Regeln hinterfragt werden. Trotz dieser Freiheit sei ein hohes Maß an Selbstkontrolle und spezifischer Fähigkeiten notwendig, um den Grenzen so nah wie möglich zu kommen und gleichzeitig die Kontrolle zu behalten. So bedarf es bspw. eines fundierten Wissens zu den Substanzen und deren Anwendung. „*Edgework bietet in einer so erfahrenen Situation das Erleben von Kompetenz und Zufriedenheit durch das Kontrollieren des scheinbar Unkontrollierbaren.*“ (vgl. Mäder & Nadaff 2020: 158 f.) Auch in den empirischen Ergebnissen von Bourne und seinem Team wird deutlich, dass die Männer erklären, sich auch weiterhin unter Kontrolle zu haben (vgl. 2014:56).

2.5 Versuch einer Einordnung: Chemsex und die Verknüpfung zur Leistungsgesellschaft

Es handelt sich um Überlegungen und Versuche des Herantastens an die Frage, inwiefern Chemsex als Ausdruck einer Leistungsgesellschaft gelesen werden kann, in der auch die Sphäre des Sexuellen ihren Logiken und Zwängen unterlegen ist.

So beobachtet Feustel, dass die Narrative von Rausch heute weniger Entgrenzung bedeuten, sondern sich den Logiken einer flexiblen Arbeitswelt und des Kapitalismus anpassen (vgl. 2013: 286). Jugendliche Subkulturen, sowie die Techno- und Rave Szene seinen

⁸ Unter Safer Sex werden Verhaltensweisen subsumiert, die vor einer HIV-Infektion schützen. Zu den Safer Sex Strategien zählt der Gebrauch des Kondoms, die Einnahme der PrEP (Prä-Expositionsprophylaxe) oder den Schutz durch Therapie. (vgl. IWWIT)

⁹ Safer Use beschreibt die Bemühungen sich vor einer Übertragung von Hepatitis und HI-Viren zu schützen, indem bspw. eigene Utensilien genutzt oder risikoärmere Formen des Gebrauchs gewählt werden. (vgl. Deutsche Aidshilfe)

dahingehend nicht so subversiv, wie vermutet. Die konsumierten Substanzen würden dafür genutzt, um eine Balance zu finden, zwischen den Sphären der Arbeit und des Alltags, sowie Party und Ausbruch (vgl. Feustel 2019b: 105). Auch wenn man sich am nächsten Tag kaputt fühlt, würde der Gang zur Arbeit dennoch erfolgen (vgl. ebd. 2019b: 108). Weiterhin werden Drogen auch zur *Selbstoptimierung* genutzt, sowohl um sich zu entspannen, um die eigene Leistung zu steigern oder um kreativer zu sein. Der Autor sieht diese Entwicklung auch eingebettet in die Beschreibung des *unternehmerischen Selbst* (Bröckling 2007) und spricht angelehnt an Weber, von einem *neuen Geist des Kapitalismus* (vgl. ebd. 2019b: 105 ff.).

„Wenn die kapitalistische Arbeitswelt selbst Exzess und Überschreitung ist, oder diese mindestens als produktive Ressource integriert, dann lassen sich Rauschzustände nicht mehr als Subversion oder Widerstand verstehen.“ (Feustel 2013: 291)

In Hinblick auf den sich langsam und leise vollziehenden Wandel der Sexualität in den 80er und 90er Jahren, spricht Volkmar Sigusch von einer *neosexuellen Revolution*, die sich in den wohlhabenden, westlichen Gesellschaften vollzogen hat. Deren symbolischen und konkreten Auswirkungen seien möglicherweise deutlicher als die der *„schnellen und lauten sexuellen Revolution der 60er und 70er Jahre.“* (vgl. 2002: 12) Dies schafft nicht nur neue Freiheiten, sondern birgt auch Einschränkungen in sich (vgl. Sigusch 2005:7).

„Je brutaler der Kapitalismus ökonomische Sicherheit und soziale Gerechtigkeit beseitigt, also Unfreiheiten produziert, desto größer werden die sexuellen und geschlechtlichen Freiräume [...].“ (vgl. ebd. 2005: 7)

Sexuelle und geschlechtliche Minderheiten profitieren von dieser neuen Freiheit, was beispielweise abzulesen sei an der Einführung der gleichgeschlechtlichen Ehe.

„Neosexualität, Neoallianz oder Neogeschlecht – so nenne ich eine sich neu etablierende Sexual-, Intim- oder Geschlechtsform, die sich den alten Ängsten, Vorurteilen und Theorien entzieht.“ (vgl. ebd. 2005: 7) Vormals als pervers beschriebene Verhalten verlieren ihre negative Zuschreibung und werden fortan als „normalisierte Lüste“ wahrgenommen (vgl. ebd. 2005: 35). Anders als das früher als triefhaft beschriebene und auf den Orgasmus und die Verschmelzung fokussierte Sexuelle, zeichnen sich *Neosexualitäten* besonders dadurch aus, dass sie mit einer nicht sexuellen Selbstpreisgabe und einer narzisstischen Selbstentwicklung einhergehen (vgl. ebd. 2005: 37).

Illouz und Kaplan beschäftigen sich mit der Frage, inwiefern Sexualität marktkonform ist:

„Das neoliberale Sexualkapital, wie wir es nennen, beruht auf der Fähigkeit, aus sexuellen Begegnungen Selbstwertgefühl zu beziehen und diesen Selbstwert in die eigenen Beschäftigungschancen zu investieren.“ (Illouz & Kaplan 2021: 11 f.)

Der Kapitalismus durchdringe jeden Bereich des alltäglichen Lebens und mache sich die Vereinzelung zu Nutze, so Illouz und Kaplan. Das Individuum ist dazu angehalten, mehr Verantwortung innerhalb eines deregulierten Marktes zu übernehmen (vgl. ebd.: 21).

„Statt zu fragen, wie der Kapitalismus heteronormative und geschlechtsspezifische Drehbücher und Narrative reproduziert, drehen wir die Frage um: Inwiefern tragen die neoliberale Sexualität und der sexuelle Kapitalstock, den sie aufbauen kann, zur Reproduktion des Kapitalismus bei?“ (Illouz & Kaplan 2021: 20)

Antke Engel erklärt, *„dass neoliberale Diskurse eine Pluralisierung sexueller Subjektivitäten und Lebensformen forcieren, weil damit eine Ideologie der freien Gestaltbarkeit des eigenen Lebens, inklusive Körper und Selbst, versinnbildlicht werden kann.“ (2009 :26)*

Auch wenn positiv bewertet wird, dass es weniger repressive Regelungen gibt, wird gleichzeitig die Verantwortung der Gesellschaft in Eigenverantwortung übertragen. Damit erfolge auch eine Unterstützung des Leistungsprinzips, sowie ein Werben darum, sozialstaatliche Absicherung zu reduzieren. Die private Sphäre und sexuelle Freiheit werden in ihrer Bedeutung gestärkt, um gleichzeitig auch den Pluralismus und die Freiheit des Marktes hochzuhalten (vgl. Engel 2009: 26). In Hinblick auf (sexuelle) Minderheiten und der Diskriminierung, mit der sie sich konfrontiert sehen, wird diese als *„Aktivierungsenergie zur Steigerung persönlicher Leistungsfähigkeit angehen.“* Jede*r ist dafür verantwortlich das Beste aus der eigenen Lebensrealität herauszuholen, während es nicht der Gesellschaft obliegt, bessere Lebensbedingungen für alle zu schaffen. (vgl. ebd. 2009: 13 f.)

Geisler thematisiert, dass im Diskurs häufig von *Chemsex-Usern* gesprochen wird, also der Aspekt des Konsumierens in den Fokus gerückt wird. Die Wahl der Begriffe habe einen Einfluss auf die Beschreibung und Deutung eines Phänomens:

„So bleibt innerhalb der Sprache des Konsums der leibliche und intersubjektive Aspekt von Chemsex auf der Strecke, wenn Chemsex durch die sprachliche Einordnung objektifiziert und als etwas betrachtet wird, das man konsumiert – also nicht als soziale Praxis, bei der Subjekte einander begegnen.“ (Geisler 2021: 295 f.)

Großer beschreibt die zentrale Rolle von Selbstverwirklichung im Konsumkapitalismus, so seien bspw. Handlungen oder Produkte mit Bedeutung aufgeladen, die das Individuum beschreiben. Es bildet das Narrativ über eine Person, die durch die Reaktion des Umfelds

Bestätigung erfährt oder negativ bewertet wird. Diese Bedeutungszuweisung erstreckt sich auch auf die Sexualität und deren Inszenierung innerhalb der schwulen Community (vgl. 2022:10).

Eine gegenteilige Argumentation könnte lauten, dass der Neoliberalismus und die Leistungsgesellschaft durch diese Sexualkultur untergraben wird. So gibt es im Diskurs ein Narrativ, welches „[...] *Chemsex als Versuch der Kollektivierung von Intimität unter neoliberalen Bedingungen versteht.*“ (vgl. Geisler 2021: 298)

Eine gesellschafts- und kulturpolitische Lesart entwickelt Hakim in seiner Analyse des sexualisierten Substanzkonsums in London. Chemsex sei eine Möglichkeit, in einer Gesellschaft, in der immer mehr Orte der Community schließen müssen und der Neoliberalismus zur Vereinzelung führe, Gemeinsamkeit oder wie er sagt Kollektivität zu erleben.

„Chemsex, it can be argued, is an attempt to re-establish the potential for this in historical conditions that work against this very thing. What this means in concrete terms is the following: chemsex is a way for some, largely migrant, gay and bisexual men to experience a sense of collectivity not only in a city where the collective physical spaces they have historically gathered are closing down due to neoliberal approaches to town-planning [...], but also in a wider culture in which neoliberalism has been hegemonic and that in multiple ways alienates them from experiencing the possibility of collectivity at all.“ (Hakim 2019: 6 f.)

So lautet seine These, dass diese Sexualkultur schwule Menschen im Neoliberalismus zusammenbringt und ihnen gemeinsame Erfahrungen ermöglicht.

“[...] Chemsex, at least in part, reminded gay and bisexual men of the joys of collectively feeling together in ways that demonstrate that the hegemony of neoliberalism is not quite as totalizing as some accounts might suggest. It is the cultivation of the joys of this, what might be called, queer sense of collectivity and its articulation to other practices that generate similar affects and relationalities, both within and outside gay culture, where resistance to neoliberalism might be effectively constructed.” (Hakim 2019: 29)

Geisler bezieht sich auf Hakim und attestiert, dass seine Analyse der Chemsex-Szene in London nicht identisch übertragbar sei. So gebe es in einer Stadt, wie Berlin einen offeneren Umgang mit den Themen Sexualität und Substanzkonsum, als in London. Dies verändere die Erfahrung erheblich. Bezogen auf Hakim könnte man vermuten, dass Chemsex nicht zwangsläufig in jeder Situation als Ausdruck von Gemeinschaft in einer individualistischen Welt mit neoliberalen Strukturen verstanden werden muss (2021: 299).

Um die in diesem Kapitel vorgestellten Facetten des Phänomens Chemsex zusammenzuführen, wird die Zusammenfassung von Geisler rezipiert, die wie folgt lautet:

„Chemsex ist ein Phänomen, das (noch) nicht festgeschrieben ist: Chemsex ist; Chemsex hat ein ambivalentes Bedeutungsspektrum. Chemsex wird als Problem betrachtet, als Flucht oder als Droge, aber auch als unaussprechlich lustvoll und als widerständige Praxis.“ (Geisler 2021: 304)

2.6 Forschungsfragen

Die Grundthese dieser Arbeit stellt die Annahme dar, dass das sexuelle Erleben durch den Gebrauch von Substanzen das sexuelle Erleben intensiviert werden kann. Darüber hinaus kann dieser für schwule Männer ein Vehikel sein kann, um sich beim Sex von den Anforderungen sowie den Belastungen der hetero-zentristischen und queer-feindlichen Leistungsgesellschaft zu befreien. Es scheint für sie eine Strategie zu sein, sich selbst Druck zu nehmen und sexuelle Begegnungen zu erleben, die sie ohne den Gebrauch von Substanzen möglicherweise kaum oder gar nicht eingegangen wären. Im Verlauf des empirischen Teils dieser Arbeit wird daher überprüft, inwiefern die im Diskurs häufig diskutierte Lesart von Chemsex als Medikation oder Wundversorgung treffend ist, die sexuelle Begegnung trotz Minderheitenstress und etwaigen Belastungen ermöglicht. Zudem ist es ebenso von Interesse festzustellen, inwiefern die Suche nach Edgework-Erfahrungen zum sexualisierten Substanzkonsum motiviert und ob Chemsex als eine Form von *Neosexualität* einen Ausdruck einer sich wandelnden Sexualkultur darstellt.

Die zu bearbeitende Forschungsfrage lautet folgendermaßen:

Welche Funktion nimmt Chemsex ein und mit welchen (internalisierten) Beweggründen und Motiven wird ein sex-assoziiertes Substanzgebrauch betrieben?

Darüber hinaus werden die beiden folgenden Unterfragen analysiert:

- *Welche Effekte oder Situationen werden als belastend oder problematisch wahrgenommen werden?*
- *Wie funktionieren die Aushandlungsprozesse innerhalb der Paar- oder Gruppenkonstellationen und wie wird das Thema innerhalb der schwulen Community verhandelt?*

Ziele sind die Sichtbarmachung sowie ein besseres Verständnis für diese Sexualkultur.

3 Forschungsmethodisches Vorgehen

In diesem Kapitel werden die methodischen Schritte und Überlegungen dargelegt, die dieser Arbeit zugrunde liegen. Zunächst wird begründet, warum ein qualitatives Forschungsdesign gewählt wurde. Anschließend wird das Instrument der Datenerhebung vorgestellt und der Zugang zum Feld beschrieben. Hierbei werden auch Anforderungen an das Sample dargelegt. Im Abschnitt zur Selbstpositionierung wird beleuchtet, inwiefern die Forschung durch die Zugehörigkeit des Forschers zur untersuchten Gruppe die Forschung beeinflusst wurde. Dem folgen Überlegungen zum Datenschutz sowie zur Forschungsethik.

3.1 Qualitative Forschung

In der empirischen Sozialforschung werden zwei Paradigmen unterschieden: der qualitative und der quantitative Ansatz. Ersterer dient dazu, offen formulierte Forschungsfragen zu beantworten, Phänomene zu charakterisieren sowie die Entwicklung einer Theorie voranzubringen. Ein quantitatives Forschungssetting wird hingegen herangezogen, um bestehende Theorien, anhand quantitativer Daten zu validieren. Bei einem Mixed-Methods-Ansatz werden beide Herangehensweisen kombiniert, indem Methoden und ihre Ergebnisse in aufeinanderfolgenden Teilstudien in eine Verbindung miteinander gesetzt werden. Bei der Auswahl sollte stets das Forschungsinteresse berücksichtigt werden, um die effektivste Methode zu ermitteln (vgl. Döring/Bortz 2016: 184 f.).

Für das Forschungsanliegen dieser Arbeit wurde ein qualitatives Forschungsdesign gewählt, um eine eingehende Untersuchung des Phänomens Chemsex mithilfe von Interviews zu ermöglichen. Damit wurde darauf abgezielt, die Motive hinter dem sexuell motivierten Substanzkonsum herauszuarbeiten und eigene Erklärungsansätze zu überprüfen sowie zu erweitern. Helfferich zufolge bestehen die Stärken des qualitativen Forschungsansatzes darin liegen, dass u.a. ein „subjektiver Sinn“ sowie „Alltagstheorien“ nachempfunden werden. Das Ziel ist das Verstehen (vgl. 2011: 21).

3.1.1 Datenerhebung: Teilstrukturierte Interviews

Aufgrund ihres Strukturierungsgrads werden drei Arten von Interviews unterschieden: das unstrukturierte Interview, das halb- bzw. teilstrukturierte Interview und das vollständig strukturierte Interview (vgl. Döring/Bortz 2016: 358). In der vorliegenden Arbeit wurde ein teilstrukturiertes Interviewverfahren genutzt. Dadurch war es einerseits möglich, vorbereitete Fragen von den interviewten Personen beantworten zu lassen und die Antworten des Samples im Rahmen der Auswertung miteinander zu vergleichen. Andererseits bestand dadurch die Chance zu, spontane Fragen zu stellen, um das Gesagte zu ergänzen oder zu vertiefen (vgl. Döring & Bortz 2016: 372). Dieser Ansatz erschien ertragreich, da durch die

Analyse des bestehenden Forschungsstandes bereits eine Vielzahl an Fragen aufgeworfen wurde, die dadurch direkt beantwortet werden konnten. Des Weiteren wurden Forschungshypothesen identifiziert, die es zu überprüfen galt. Durch diese Methodik war eine gründliche sowie umfassende Exploration des Themas möglich.

Die Erstellung des Interviewleitfadens erfolgt mithilfe des SPSS-Prinzips nach Helfferich (2011). Es fußte auf folgenden vier Schritten: Sammeln, Prüfen, Sortieren und Subsumieren. In diesem Zusammenhang wurde der Gedanke der Offenheit mit der notwendigen Steuerung verbunden. *„So offen und flexibel [...] wie möglich, so strukturiert wie [...] notwendig“* (2011:181 f.).

Für die Entwicklung des Leitfadens erwies es sich als hilfreich, die gesammelten Fragen Kommiliton*innen vorzustellen, um deren Perspektiven sowie Kritik einzuholen. Auf diese Weise konnten Schwachstellen früh identifiziert und beseitigt werden. Es entstand ein Leitfaden mit verschiedenen Themenblöcken (siehe Anlage).

3.1.2 Feldzugang und Sampling

Für die Festlegung der Stichprobe (Sample) sollten laut Berger-Grabner verschiedene Aspekte bedacht werden, z.B., welche Eigenschaften die Personen erfüllen müssen, um an der Forschung teilnehmen zu können, und wie viele Personen befragt werden sollen (vgl. 2016: 201 f.).

Der erste Aspekt wird anhand einer kurzen Kriterienliste dargestellt, die genutzt wurde, um festzustellen, ob eine Person an der Forschung teilnehmen kann. Befragt werden sollten bisexuelle, schwule, queere und sonstige Männer, die Sex mit Männern haben; befragt. Diese sollten aktuell und bzw. oder in der Vergangenheit sexualisierten Substanzkonsum betrieben haben. Spezifisch für die Sexualkultur Chemsex ist, dass Crystal Meth, Mephedron oder GHB/GBL konsumiert wird. Die Teilnehmenden mussten volljährig sein und bereit sein, über sehr intime sowie tabuisierte Themen zu sprechen.

Der zweite Aspekt für die Festlegung des Samples bezog sich auf die Anzahl der interviewten Personen, die mich sechs beziffert wurde. Mit dieser Anzahl war es möglich, unterschiedliche Perspektiven zu untersuchen, ohne über den Rahmen dieser Arbeit hinauszugehen.

Um den Zugang zum Feld zu erlangen, wurde eine Ausschreibung erstellt (siehe Anhang), die teilweise an lebensweltnahen Orten (z.B. Cafés, Bars, HIV-Testzentren und Selbsthilfegruppen) in Berlin ausgehängt und darüber hinaus digital verbreitet wurde. Zudem wurde ein kurzer Clip für die sozialen Medien erstellt, der unkompliziert geteilt

werden konnte. Durch die Veröffentlichung des digitalen Aufrufs wurden auch Personen außerhalb von Berlin angesprochen. Im Forschungsdesign war keine Einschränkung in Bezug auf die Wohnorte der Interviewpartner vorgesehen. Der Autor verfügt aufgrund seiner beruflichen sowie ehrenamtlichen Tätigkeiten in den Bereichen sexuelle Gesundheit und im Queer-Aktivismus über verschiedene Kontakte, die förderlich sind für die Akquise von Interviewpartner*innen.

Um die Bedürfnisse der zu interviewenden Personen in der Ausschreibung zu thematisieren, beinhaltete diese die Angabe, dass die Wahl des Interviewsettings bei der interviewten Person selbst liegt. Zudem war es ein Anliegen transparent zu machen, dass der Forscher selbst Teil der schwulen Community ist. Den potenziellen Studienteilnehmer*innen sollte auf diese Weise versichert werden, dass sie bei diesem tabuisierten Thema keine Diskriminierung oder Stigmatisierung zu befürchten haben und es sich um ein sicheres Setting handelt, in dem sie lebensweltnah berichten können.

Für etwaige Vorgespräche und ggf. eine Auswahl, wer für ein Interview berücksichtigt werden kann, wurden zusätzliche Kriterien festgelegt. Bspw. schien es für die Beantwortung der Forschungsfrage ertragreicher, Personen zu interviewen, die bereits wiederholt konsumiert haben, da das Forschungsinteresse auf der Funktion lag, die der sexualisierte Substanzkonsum im Leben der jeweiligen Person einnimmt.

Die Akquise des Samples erwies sich als unproblematisch und ging zügig vonstatten. Die ersten drei Interviews wurden bereits innerhalb der ersten zwei Wochen nach Ausschreibungsbeginn vereinbart. Das Sample wird in Kapitel 4.2 vorgestellt.

3.1.3 Selbstpositionierung des Forschers

Anhand seiner Erfahrung mit Peer-Research beschrieb Langer, welchen Einfluss die eigene Positionierung auf die Forschung haben kann (vgl. 2014: 169). Diese Erkenntnisse wurden für das eigene Forschungsprojekt genutzt.

Langer postulierte, dass der Zugang zum Feld vor allem bei stigmatisierten Themen erleichtert ist, wenn der Forscher ebenfalls Teil der untersuchten Lebenswelt ist, da die angesprochene Zielgruppe antizipieren kann, dass verständnisvoll auf abweichendes Verhalten reagiert wird und die Gefahr, stigmatisiert zu werden, gering ist (vgl. Langer 2014: 175).

Für den weiteren Forschungsprozess gilt es zu beachten, dass die Übereinstimmung von Merkmalen der Identität nicht dazu führt, dass Differenzen unsichtbar gemacht oder als weniger relevant bewertet werden (vgl. ebd. 2014: 181 f.).

„Unverzichtbar ist jedoch vor allem, sich der besonderen Machteffekte in Peer Research bewusst zu sein: Durch die Illusion lebensweltlicher Gleichheit werden durch die Forschungsbeziehung begründete Machtbeziehungen letztlich nicht aufgehoben, sondern wirken nur subtiler, da spätestens nach Ende der Feldphase eine forschende und verobjektivierende Distanzierung zu dem bzw. der beforschten Peer einsetzt, die mit der Interpretation der gewonnenen Daten und der Veröffentlichung der Befunde einhergeht.“ (ebd. 2014:182).

Die potenzielle Aufhebung von Machtunterschieden durch Peer-Forschung könnte dazu führen, dass die interviewte Person versehentlich zu viele Informationen preisgibt, da sie annimmt, dass sie sich in einem Austausch mit Gleichgestellten befindet. Daher müssen forschungsethische Aspekte beachtet werden. (vgl. ebd. 2014: 182). Peer-Research bedarf einer permanenten Auseinandersetzung mit der eigenen Subjektivität (vgl. ebd. 2014: 184). Der Autor entschied sich dazu, die eigene Zugehörigkeit zur schwulen Community sichtbar zu machen, und zwar aus der Überzeugung heraus, dass die eigene Identität in der Auseinandersetzung mit einem lebensweltnahen Thema von Bedeutung ist. Nicht uneigennützig wurde dadurch der Zugang zum Feld erleichtert und Barrieren für die Zielgruppe verringert. Außerdem wurde den adressierten Personen ein Gefühl von Sicherheit vermittelt. Sie konnten sich lebensweltnah äußern, ohne darüber nachdenken zu müssen, ob die forschende Person die Insiderbegriffe kennt. Langer zufolge birgt dies allerdings auch Risiken in sich, da es sich nach wie vor um eine ungleiche Beziehung handelt zwischen der interviewten Person, die ihre Narration teilt, und dem Forscher, der das gewonnene Material auswertet. Des Weiteren muss beachtet werden, dass die gleiche sexuelle Identität nur eines vieler Merkmale darstellt, d. h., mögliche Differenzen nicht aus dem Blick verloren werden dürfen. In diesem Kontext ist insbesondere eine Sensibilität für intersektionale Perspektiven von Bedeutung (vgl. ebd. 2014: 182).

3.2 Testphase: Pretest-Interview

Am 11.05.2023 fand in Berlin der Pretest statt, um den Leitfaden zu überprüfen und erste Erfahrungen mit dem Interviewsetting zu sammeln. Als Gesprächsort diente dem Forscher die ihm vertraute Beratungsstelle, in der er hauptberuflich tätig ist. Am Pretest nahm Tobias¹⁰ teil, der sich per E-Mail-Kontakt gemeldet hatte.

¹⁰ Es handelt sich hierbei um ein Pseudonym.

Nachdem Tobias im in dem Setting ankam, wurde ihm grob das Forschungsinteresse dargelegt und erklärt, in welchem Rahmen das Interview stattfindet. Es wurde darauf geachtet, keine Informationen oder Wissensbestände zu teilen, durch die das Interview hätte beeinflussen werden können. Vor dem Interview wurde die Datenschutzerklärung besprochen (siehe Anhang). Außerdem wurde ein Blick auf die Antworten im Fragenbogen geworfen, den Tobias vorab per E-Mail erhalten hatte (siehe Anhang). Bevor das Interview begann, erklärte der Forscher, dass jederzeit Unterbrechungen jederzeit möglich sind und Tobias zu erkennen geben soll, falls er eine Frage nicht beantworten möchte.

Nach dem 75-minütigen Interview wurde Tobias gefragt, wie er die Interviewsituation wahrgenommen hat. Er empfand diese als angenehm und die Fragen verständlich.

Auch dem Forscher haben die Gesprächsatmosphäre sowie die Dynamik des Interviews gefallen. Tobias traf viele Aussagen, die für die Beantwortung der Forschungsfrage nützlich waren und auf die Vorannahmen sowie Hypothesen angewandt werden konnten. Die Fragen wurden direkt verstanden und beantwortet, mit Ausnahme der Einstiegsfrage, die Tobias merklich zu irritieren schien. Diese Frage lautet wie folgt: „*Wie nimmst du den gesellschaftlichen Diskurs zu Chemsex wahr?*“ Bereits während der Fertigstellung des Interviewleitfadens wurde diese Frage in ihrer Funktion als Einstiegsfrage, als heikel identifiziert, aber dennoch beibehalten.

Diese Frage gleich zu Beginn zu stellen, sorgte allerdings für Verunsicherung und Irritationen bei Tobias. Er beantwortete sie knapp, sodass der Einstieg in das Interview nicht ideal, sondern vielmehr stockend erfolgte. Laut Helfferich (2011) sollte mit der Einstiegsfrage der Erzählfluss anregen werden.

Mit den Fragen 2 und 3, mit denen auf die ersten Erfahrungen mit Chemsex abgezielt wurde, konnte der Gesprächsfluss wieder befördert werden.

Im Verlauf des Forschungsprozesses wurde der Leitfaden angepasst. Außerdem wurde die Eingangsfrage ausgetauscht. Darüber hinaus wurden weitere Änderungen vorgenommen, die sich hauptsächlich darauf bezogen, dass Fragen, die aus zwei Teilfragen bestanden, vereinzelt angepasst wurden, da oftmals nur einer der erfragten Aspekte beantwortet wurde. Zudem wurde eine Frage zum Thema *Konsens* in den Leitfaden aufgenommen, da dieses Thema nicht von selbst angesprochen wurde.

Im Verlauf des Gesprächs erwähnte Tobias mehrere sensible sowie aufgeladene Themen. Dazu zählen seine therapeutische Begleitung, seine HIV-Infektion sowie seine kritische Haltung zum kondomlosen Geschlechtsverkehr in der schwulen Community. Um der Sensibilität der Themen gerecht zu werden und dem Interviewpartner respektvoll zu begegnen, wurde im Rahmen des Interviews wiederholt sein Einverständnis eingeholt, wenn

es Rückfragen gab. Es war ein Anliegen, der interviewten Person zwischendurch die Möglichkeit zu geben, kurz innezuhalten, um zu reflektieren welche Inhalte noch geteilt werden können oder an welchen Stellen möglicherweise eigene Grenzen erreicht wurden. Dies schien gelungen zu sein und sollte auch in den weiteren Interviewsituationen gelebt werden.

3.3 Auswertungsmethode

Das aus den sechs Interviews gewonnene Material wurde mithilfe des Programmes *f4x* transkribiert und anschließend vom Autor korrigiert. Die genutzten einfachen Transkriptionsregeln waren angelehnt an Kuckartz und Rädiker (vgl. 2022: 200 f.). Anschließend erfolgte die Anonymisierung der Daten. Die überarbeiteten Transkripte wurden daraufhin in das für die Datenverarbeitung gewählte Programm *MAXQDA* eingefügt. Im Folgenden werden die Überlegungen zum Datenschutz und zur Forschungsethik sowie die qualitative Inhaltsanalyse als Auswertungsmethode beschrieben. Abgeschlossen wird das Kapitel mit der Benennung der Gütekriterien der qualitativen Forschung.

3.3.1 Datenschutz und Forschungsethik

Angesichts der sensiblen Themen (Drogengebrauch, Sexualität, Krankheiten) und der vulnerablen Zielgruppe wird besonders viel Wert auf den Datenschutz gelegt. Den Teilnehmenden wurde vorab per E-Mail die Datenschutzerklärung (siehe Anhang) zugeschickt, damit sie eine informierte und durchdachte Entscheidung darüber treffen konnten, ob sie an dem Interview teilnehmenden möchten. In dem Formular sind Angaben zum Datenschutz und Informationen darüber enthalten, welche Stellen für Rückfragen zur Verfügung stehen. Vor dem Interview wurden die Personen über ihre Rechte aufgeklärt und unterschrieben die Einwilligungserklärung. Die gewonnenen Daten wurden anhand mehrerer Schritte anonymisiert (siehe Anhang). Dazu zählt beispielweise die Pseudonymisierung und der Umgang mit den Tonaufnahmen. Für die Verarbeitung der Daten wurden nur Programme genutzt, die den Vorgaben der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) entsprechen.

Die Bonner Ethik-Erklärung, die sich auf Forschungsvorhaben zur sexualisierten Gewalt in pädagogischen Zusammenhängen bezieht, aber auch darüber hinaus nützlich ist, empfiehlt, vor der Datenerhebung darüber zu informieren, dass explizit Informationen über Sexualität erhoben und weiterverarbeitet werden (vgl. Poelchau et al. 2015:4) Zudem sollen im Interview nur Fragen gestellt werden, die für die Beantwortung des Forschungsvorhabens relevant sind (vgl. ebd. 2016:2).

3.3.2 Qualitative Inhaltsanalyse

Die Auswertung des Interviewmaterials erfolgte mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse, die angelehnt an Kuckartz & Rädicker (2022) durchgeführt wurde. Diese Methode bot eine strukturierte Herangehensweise zur Analyse von Datenmaterial (vgl. Kuckartz & Rädicker 2022: 39).

Zu Beginn wurden Kategorien entwickelt, sowohl *deduktiv*, basierend auf den Forschungsfragen, als auch *induktiv*, ausgehend von dem vorliegenden Material. In einem folgenden Schritt wurden die Transkripte gründlich gelesen, und die Sinnabschnitte wurden den entsprechenden Kategorien zugeordnet (vgl. 2022: 133 f.). Anschließend wurden die Textabschnitte innerhalb einer Kategorie weiter differenziert und in sogenannte *Subkategorien* unterteilt. Auch die Subkategorien ergeben sich sowohl deduktiv als auch induktiv. In diesem Zusammenhang betonen Kuckartz und Rädicker die Relevanz, regelmäßig auf die Forschungsfrage zurückzukommen und sicherzustellen, dass die Subkategorien damit in Einklang stehen (vgl. ebd. 2022:138 ff.). Die Transkripte wurden dann erneut komplett gelesen und mit den Subkategorien *codiert* (vgl. ebd. 2022: 142).

Zur Übersichtlichkeit wurde ein Vorschlag von Mayring (2015) übernommen und ein Kategoriensystem erstellt, in dem die Ober- und Unterkategorien aufgelistet wurden (siehe Anhang). In diesem Dokument werden die Kategorien definiert und anhand von Beispielen veranschaulicht (vgl. Mayring 2015: 97). Der letzte Schritt der Auswertung umfasste die Analyse und Darstellung der Ergebnisse, „*entlang der Hauptkategorien*“ (vgl. Kuckartz & Rädicker 2022:148).

3.3.3 Gütekriterien qualitativer Forschung

Die Debatte über Gütekriterien in qualitativen Forschungsprojekten ist innerhalb der qualitativen Forschungsgemeinschaft umstritten. Einige Akteur*innen argumentierten dafür, die Kriterien aus quantitativen Untersuchungen zu übernehmen, darunter "Objektivität, Reliabilität und Validität" (Döring & Bortz 2016: 107; Kuckartz & Rädicker 2022: 234). Eine zweite Strömung lehnt die Anwendung von Gütekriterien generell ab. Eine alternative Perspektive schlägt hingegen vor, die Gütekriterien speziell auf qualitative Forschung anzupassen (vgl. Kuckartz & Rädicker 2022: 235).

Flick formuliert taugliche Maßstäbe an die qualitative Forschung, an die sich diese Arbeit orientierte. So wurde dargestellt, warum die spezifische Forschungsmethode ausgewählt wurde. Die weiteren Schritte und Handlungen, die im Rahmen des Projektes durchgeführt wurden, sind nachvollziehbar beschrieben. Zudem ist es wichtig, die zugrunde liegenden Ziele und Qualitätsansprüche des Projekts zu benennen.

Die Darstellung der Vorgehensweisen ist so transparent gestaltet, dass die Leser*innen in der Lage sind, „*sich ein eigenes Bild über Anspruch und Wirklichkeit des Projektes zu machen.*“ (Flick 2014: 422).

4 Auswertung der Untersuchungsergebnisse

Der Kern dieser Arbeit bilden die Auswertung der gewonnenen Daten sowie die Diskussion der empirischen Ergebnisse. Im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse wurden zwölf induktive und acht deduktive Kategorien untersucht (siehe Anhang). Da die Quantität der Kategorien nicht auffällig war, wurde diese nicht weiter berücksichtigt.

Bevor die Ergebnisse präsentiert werden, wird zunächst das Interviewsample vorgestellt.

4.1 Kurzvorstellung der Interviewpartner*innen

Die angeführten Informationen stammen aus den Interviews sowie dem Kurzfragebogen, den alle Teilnehmenden ausfüllten (siehe Anhang).¹¹

Das Sample bestand aus vier Personen, die sich dem männlichen Geschlecht zuordnen lassen und zwei Personen, die sich als nicht binär identifizieren. Thomas nutzt u. a. das Pronomen they, das restliche Sample u. a. er bzw. ihn, weshalb diese im weiteren Verlauf der Arbeit verwendet werden. Die Personen sind weiß und haben eigenen Angaben zufolge keine Migrationsgeschichte. Alle Teilnehmenden haben Sex mit Männern und identifizieren sich als u. a. als schwul.

Fünf der Befragten lebten zum Zeitpunkt der Untersuchung in Berlin und eine Person lebte in einer baden-württembergischen Großstadt.

Das Interview mit letzterer wurde digital durchgeführt, während die übrigen fünf Interviews vor Ort, in Berlin stattfanden. Drei Befragungen wurden bei den Teilnehmenden zu Hause und zwei in einer Beratungsstelle geführt.

Tobias (30 Jahre; männlich; schwul; aus Berlin)

Der Kontakt zu Tobias entstand durch dessen Therapeuten, dem die Interviewausschreibung zugeschickt wurde. Dieser betreut vor allem schwule Männer und auch Personen, die Chemsex betreiben. Tobias begann u. a. mit der Therapie, weil er feststellte, dass er vermehrt sexualisierten Substanzkonsum betreibt, den er als problematisch wahrnimmt. Er möchte die Zahl der Chemsex-Begegnungen reduzieren, strebt aber keine Abstinenz an. Tobias konsumiert GBL, Poppers und gelegentlich Speed. Er betreibt durchschnittlich zwei Mal pro

¹¹ Die Angaben zum Einkommen werden nicht veröffentlicht, da sie nicht weiter genutzt werden und aus Sicht des Forschers in ihrer Beantwortung keine relevanten Rückschlüsse erlauben.

Monat sexualisierten Substanzkonsum und gibt für die Drogen 40–60 € pro Monat aus. Er hat einen Bachelorabschluss und arbeitet als Webdesigner in einer Agentur.

Fabian (43 Jahre; nicht-binär; schwul/queer; aus einer Großstadt in Baden-Württemberg)

Fabian meldete sich per E-Mail auf den Interviewaufruf, den er von einem Bekannten zugeschickt bekommen hatte. Er betreibt an 1–2 Tagen pro Woche Chemsex und gab an, dass 95% seiner sexuellen Kontakte einen Drogengebrauch beinhalten. Seine Ausgaben für Substanzen belaufen sich auf 100–500 € pro Monat. Auf die Frage, welche Substanzen er konsumiert, antwortet er: „alle verfügbaren.“ Er konsumiert insbesondere Mephedron, das er präzise als Cathinon (3MMC / 3CMC, etc.) bezeichnete, und Speed. Des Weiteren verwendet er GHB/GBL, Cannabis, Haschisch sowie in seltenen Fällen auch Ketamin, MDMA und Ecstasy. Außerdem nutzt er potenzfördernde Mittel wie Sildenafil und die SKAT-Spritze. Fabian absolvierte eine Ausbildung und arbeitet in der Toxikologie, wodurch sich die genauen Substanzangaben erklären lassen. Seine berufliche Tätigkeit beschrieb er als sehr anspruchsvoll. Zudem ist er ehrenamtlicher Berater in einer Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit. Fabian merkte im Verlauf des Interviews an, dass er sich sehr Sorgen um seine Gesundheit macht, da er viel konsumiert und selbstverletzende Tendenzen an sich feststellt.

Thomas (25 Jahre; nicht binär/genderqueer; schwul; aus Berlin):

Direkt für ein Interview bereit erklärte sich Thomas, der die Ausschreibung in den sozialen Medien entdeckte. Thomas stammt aus dem erweiterten Bekanntenkreis des Autors und ist demnach die einzige Person des Samples, die ihm bekannt ist. Thomas konsumiert Partydrogen, wie Ecstasy, Speed und Kokain. Für Chemsex verwendet they GHB. Thomas gab an, wöchentlich Chemsex zu betreiben. Die Kosten für die Drogen belaufen sich auf durchschnittlich 150 € pro Monat. Thomas hat eine abgeschlossene Ausbildung und arbeitet als Fachangestellter in einer öffentlichen Einrichtung. They interessiert sich für die Dynamiken in der schwulen sowie queeren Community. Thomas gab an, zwar eine Abhängigkeit von den Substanzen zu verspüren, den Konsum jedoch unter Kontrolle zu haben. Im Kontext von Chemsex erfuhr they sexualisierte Gewalt. Diese Erfahrungen beschäftigen they umfassend.

Theodor (34 Jahre; männlich; schwul/pan-sexuell; Berlin)

Der Kontakt zu Theodor wurde durch einen Bekannten des Autors hergestellt. Beide kannten sich bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Unter dem Punkt *Identitätsmerkmale, die du sichtbar machen möchtest* (siehe Anhang) gab er ADHS und Autismus an, zwei neurologische Störungen. Diese beiden Themen scheinen ihn merklich zu beschäftigen. Die

Verbindungen, die er zu Chemsex zog, sind spannend, konnten aufgrund des begrenzten Rahmens dieser Arbeit jedoch nicht näher untersucht werden. Das Lesen des Transkriptes ist dennoch möglich. Daran wird ersichtlich, wie intensiv sich Theodor mit diesen Thematiken auseinandersetzt. Er verfügt über einen Bachelorabschluss, arbeitet als Sexarbeiter und bezieht gegenwärtig Sozialleistungen. Derzeit bereitet er seine Selbstständigkeit vor. Theodor gab an, seinen Substanzkonsum unter Kontrolle zu haben. Er verwendet MDMA, GHB, Mephedron (4 MMC) und Crystal Meth. Für die Substanzen gibt er ca. 50 € monatlich aus. Er betreibt ein- bis zweimal pro Monat Chemsex.

Norbert (54 Jahre; männlich; schwul; aus Berlin)

Auf die Interviewausschreibung stieß Norbert im Rahmen seiner ehrenamtlichen Tätigkeit für ein Präventionsprojekt, in dessen Rahmen zu Themen sexueller Gesundheit von MSM aufgeklärt wird. Er gab an, seinen sexualisierten Substanzkonsum unter Kontrolle zu haben. Er präsentierte eine ausführliche Auflistung, welche Substanzen er wie häufig konsumiert. In einer gekürzten Form lässt sich festhalten, dass er ein- bis zweimal pro Monat Amphetamine, Mephedron und GBL verwendet. Kokain und MDMA konsumiert er ein- bis zweimal pro Jahr. Er betreibt zweimal monatlich Chemsex. Für die Drogen bezahlt er 100–120 €. In der Regel legt er mindestens eine Woche Konsumpause ein und lebt ein bis drei Monate im Jahr abstinente. Norbert hat ein Diplom und ist erwerbstätig.

Samuel (61 Jahre alt; männlich; schwul; aus Berlin)

Das Sample vervollständigte Samuel, dessen Kontakt über eine Arbeitskollegin hergestellt wurde. Er identifiziert sich als „Bareback-Chemsex-Gangbang-Escort off duty“. Er arbeitete seit seinem 17. Lebensjahr als Sexarbeiter. In den letzten Jahren seiner Dienstzeit bot er Chemsex-Begegnungen an. Dafür wurde er ausgebildet. Er konsumiert die Substanzen ausschließlich im Zusammenhang mit dieser Dienstleistung. Seinen Kunden verabreichte er diese nicht. Vielmehr nahmen diese die Substanzen selbst ein. Häufig ließ er sich für Gruppenaktivitäten buchen, in denen kondomloser Analverkehr praktiziert wurde. Die konsumierte Substanz war immer Crystal Meth und wurde von den Kund*innen bezahlt. Eine Buchung für Chemsex nahm er nur alle sechs Wochen an, um sich vor einer Abhängigkeit zu schützen. Samuel verfügt über ein Diplom und ist nicht mehr als Sexarbeiter tätig, seitdem durch das Prostituiertenschutzgesetz vorgegeben ist, dass männliche Kunden Kondome nutzen müssen, da er dies als Berufsverbot erlebte. Viele interessante Passagen des Interviews drehen sich um den Beruf des Sexarbeiters. Aufgrund des Forschungsinteresses wurden nur die Aspekte ausgewertet, die relevant für das Thema Chemsex waren. Dennoch kann das komplette Transkript gelesen werden.

4.2 Sexuelles Erleben

Im ersten Abschnitt der Auswertung wurden folgende vier Kategorien analysiert, in denen das sexuelle Erleben in Verbindung mit dem Substanzgebrauch thematisiert wird: *Intensität*

4.2.1 Auswertung der Kategorie *Intensität*

Durch den Substanzkonsum erhöht sich für Tobias die Lust an Sex. Zudem fühlt sich alles intensiver an. Er hat das Empfinden, mit seinem Körper „alles“ (vgl. Pos. 325-332) machen zu können. Fabian berichtete, dass er sich befreiter und offener beim Sex fühlt und „Vorurteile gegenüber dem Sex von anderen Leuten abgebaut“ (vgl. Pos. 151-153) hat. Dadurch wird ersichtlich, dass der Zustand, der durch Chemsex erreicht wird, auch dazu führen kann, normative Einschränkungen beiseitezulegen und sich auf sexuelle Praktiken einzulassen, die im nüchternen Zustand möglicherweise abgelehnt worden wären.

Für Norbert ist der Sex mit Substanzkonsum „geiler“ (vgl. Pos. 268-273) und bringt mehr Vergnügen. Bspw. können stets neue Praktiken ausprobiert werden. Norbert fragt sich, ob dies an der Substanz liegt oder an den sexuellen Erfahrungen, die er sammelt. Er vermutet, dass der Ursprung in der Substanz liegt. Er wird offener und kann sich leichter fallen lassen. (vgl. Norbert, Pos. 512-526).

„Ja. Da war ich richtig verballert. Ja richtig. Da bin ich mit Uber in den Prenzlauer Berg gefahren, wir hatten Keta und Mephedron genommen. (...) Und ich hab meinen Arsch fisten lassen. Aber es muss eine richtige Sauerei gewesen sein. [...] Und das hatte ich zugelassen [...]. Es war kein Drama mehr.“ (vgl. Norbert, Pos. 443-447)

Norbert zufolge ist es unter Substanzkonsum leichter, mit schamhaften Momenten umzugehen.

Samuel erwähnte, dass er die Erfahrung, Chemsex praktiziert zu haben, nicht missen möchte, da es sich um den besten Sex handelt, den eine Person erleben kann (vgl. Pos. 244-245).

Die hier getroffenen Aussagen korrelieren mit Ergebnissen der theoretischen Grundlagen (Kapitel 2) und bieten eine Erklärung, warum Chemsex als lustvolle und intensive Praktik erlebt wird.

4.2.2 Auswertung der Kategorie *Dauer*

Danach befragt, wie lange eine Chemsex-Session üblicherweise dauert, gaben alle Teilnehmenden an, dass sich die damit verbundenen Aktivitäten über einige Stunden bis Tage ziehen können. Fabian merkte an, dass er mindestens drei Stunden für eine Chemsex-Begegnung einplant, diese üblicherweise jedoch 6-8 Stunden dauert. Teilweise sind es

allerdings auch deutlich längere Sessions, zwischen zwölf und 16 Stunden (vgl. Pos. 56-59). Während des Interviews berichtete Tobias, dass seine Chemsex-Erfahrung am vergangenen Wochenende 26 Stunden dauerte. Es sei jedoch auch schon vorgekommen, dass er Samstagabend begann und erst Montag wieder zu Hause war (vgl. Pos. 182-184). Norbert legt sich auf eine Benchmark von 12-36 Stunden fest (vgl. Pos. 116-117). Der Begriff *Benchmark* bezieht sich auf Mess- und Vergleichsverfahren innerhalb von Unternehmen, aber auch auf Analysen des Wettbewerbes zwischen diesen (vgl. Wübbenhorst 2018). Die Wahl dieses Fachwortes könnte darauf zurückzuführen sein, dass Norbert sein Sexleben technisch sowie analytisch betrachtet, und sich ggf. in einem Wettbewerb verortet. Eine alternative Deutung wäre, dass er dieses Wort lediglich in seiner Erwerbsarbeit verwendet und es bewusst oder unbewusst aus den beruflichen in den alltäglichen Wortgebrauch übernahm.

Thomas merkte hingegen an, dass die Vorstellung von über Stunden andauernden sexuellen Aktivitäten falsch ist:

*„Ich glaube so, also 48 Stunden, war glaub ich so, eine der längsten. Also mit, natürlich mit Unterbrechungen und Pausen und so. Auch wechselnde Sexualpartner*innen oder dazu kommenden Sexualpartner*innen.“ (Thomas, Pos. 52-55)*

Für Theodor ist durch den Substanzkonsum eine deutliche Verlängerung seiner eigenen sexuellen Aktivität möglich. Er kann dadurch entscheiden, wann er zum Orgasmus kommen möchte. Dies erfüllt ihn mehr und gibt ihm ein Gefühl von Kontrolle:

„[...] Ich bin nach fünf oder zehn Minuten des Vögeln gekommen. Ich konnte meinen Orgasmus, [...], nicht zurückhalten, physisch. Es ist okay. Es ist nice, aber es erfüllt mich, halt nicht so mein Bedürfnis nach gutem, qualitativem Sex [...].“ (Theodor, Pos. 227-232)

„Und da helfen die chemischen Mittel, den Orgasmuspunkt so rauszustrecken, dass ich den komplett setzen kann, wann ich möchte. Das heißt, ich habe da die volle Kontrolle über mein Orgasmuspotenzial und den Weg dahin.“ (Theodor, Pos. 233-237)

Zwar bezogen auf heterosexuelle cis-Männer, aber möglicherweise übertragbar auf cis-MSM, gaben Starke zufolge 84% der Männer mittleren Alters an, das Gefühl zu haben, bei der Penetration zu schnell zu ejakulieren (vgl. Starke 2017:175). Insofern könnte dieser Effekt für viele Männer von Bedeutung sein.

„Und Chemsex hat dann mir gezeigt, dass ich körperlich länger als ne Stunde kann. Und das ist genau das, was den Hedonisten in mir, diesen Moment-Maximierer, so

fasziniert hat. Also, dass ich 20 Stunden, 30 Stunden körperlichen Genuss maximieren kann in Form von Sex.“ (Theodor, Pos. 16-19)

Er findet dafür den kreativen Begriff *Moment-Maximierer* und bezeichnet sich selbst als hedonistische Person, der diese Effekte des Chemsex sehr gelegen kommen (vgl. Pos. 16-19). Für Theodor scheint der Begriff *Dauer* auf zwei Aspekte zuzutreffen: die Länge der Chemsex-Sessions und die Möglichkeit, selbstbestimmter zu entscheiden, wann er zum Orgasmus kommt, das heißt das Erlangen von Kontrolle über den eigenen Körper.

4.2.3 Auswertung der Kategorie *Sexuelle Praktiken*

Tobias berichtete, dass er durch Chemsex neue Sexualpraktiken ausprobiert hat (vgl. Pos. 276-280). Als Beispiel nannte er Bondage, eine sexuelle Praktik mit gegenseitigem Fesseln die er erstmalig unter Substanzkonsum ausprobiert hat (Pos. 285). Deepthroating, eine Form des Oralverkehrs, bei dem der Penis gänzlich im Rachen aufgenommen wird, ist für ihn nur mit Substanzkonsum möglich (vgl. Pos. 305-307). Zudem merkt er an, dass er seine ursprüngliche Position im schwulen Sex verlassen und in Chemsex-Kontexten auch den penetrierenden Part übernehmen kann (vgl. Tobias, Pos. 331-332).

Auch für Fabian gab es sexuelle Praktiken, die er nur unter Substanzkonsum lebte. Dies hat sich durch die Chemsex Erfahrungen allerdings verändert.

„Wo es einfach viel mit Scham zu tun hatte und [...]. Oder in dem gesellschaftlichen ‚Das macht man nicht‘ oder ‚Das ist pervers‘ [...]. Und mittlerweile aber, also ich kann alles, was ich mit Chems mache, kann ich auch ohne machen.“ (Fabian, Pos. 255-260)

Fabian erwähnte, dass bestimmte sexuelle Praktiken zuvor mit Scham und Tabuisierung verbunden waren, weshalb er sie abgelehnt hatte. Diese Wertung wurde durch Chemsex entkräftet, so dass er diese sexuellen Handlungen mittlerweile auch ohne Substanzen praktiziert.

Für Theodor war Chemsex, zu dem er durch seinen Ex-Partner kam, auch gleichzeitig einen Zugang zu seinen Fetischen:

„Ach, noch ne Line, noch einen Kerl einladen, noch einen neuen Fetisch ausprobieren. Ich war vorher auch fetischfrei. Mein Ex hat alle vier Fetische gekickstartet. Das war auch noch so ein Magnet, weshalb ich da irgendwie hängengeblieben bin, in dieser Spirale. Als es einfach zu schön war, zu abwechslungsreich, zu viel Dopamin gegeben hat, für mein Dopamin depriviertes System. Ja.“ (Theodor, Pos. 206-214)

Exemplarisch führte Theodor im Interview den Fetisch des Urinierens an. *„Das hat für mich nur einen Reiz, wenn ich in diesem Drogenmodus bin.“ (Theodor, Pos. 218-222)*

Für Thomas stellt der Substanzgebrauch eine Hilfestellung dar, um spezifische Sexualpraktiken entspannter und lockerer durchführen zu können. So konsumiert they beim Fisting (Einführen von Fingern oder Faust in den Anus) G, um Anspannungen zu lösen (vgl. Pos. 175-183). Ohne G würde they dieser Sexualpraktik auch nachgehen, bräuchte allerdings deutlich länger, um sich darauf einzulassen. Grundsätzlich geht they den verschiedenen Sexualpraktiken auch ohne Substanzkonsum nach (Thomas, Pos. 417-424).

Die Hälfte des Samples berichtete, dass sie unter Substanzkonsum sexuelle Handlung vollzogen hat, die sie in ihrem Sexleben zuvor nicht realisiert hatte. Dies könnte mit dem Abbau von Scham oder der schmerzlindernden Wirkung der Substanzen zusammenhängen. Teilweise werden die sexuellen Praktiken auch im Rahmen des substanzlosen Sex weitergeführt, während es für andere Personen sexuelle Handlungen gibt, die sie nur im Kontext von Chemsex betreiben.

4.2.4 Auswertung der Kategorie *Körperwahrnehmung*

Eine spürbare Verbesserung der Körperwahrnehmung durch den Substanzkonsum beschreiben Tobias und Thomas. So schildert Tobias, dass er sich im Rausch „wahnsinnig attraktiv“ fühle und auch seine Sexualpartner als deutlich begehrenswerter wahrnehme (vgl. Tobias, Pos. 205-207). Er hadert seit längerem mit seinem Körperbild, weshalb er es genießt Anerkennung zu erfahren. Diese Sorge dafür, dass er weniger Selbstzweifel empfindet und sich selbstbewusster fühlt. (vgl. Tobias, Pos. 311-320).

Thomas hadert nicht mit seiner Erscheinung und findet sich auch ohne Substanzkonsum attraktiv, räumt aber ein, dass they sich in Chemsex-Sessions noch wohler fühle (vgl. Thomas, Pos. 168-175). Norbert erklärte, dass er früher deutlich mehr Unsicherheit verspürt und zeitweise das Gefühl gehabt habe, als müsste er seinen Körper verstecken. Norbert zufolge liegt diese Verbesserung allerdings nicht im Substanzkonsum begründete, sondern vielmehr in seinen Erfahrungen mit den Partner*innen, mit denen er Sex hat. (vgl. Norbert, 235-239 & 230-231).

Die hier getroffenen Aussagen decken sich mit den Angaben aus dem Theorieteil (siehe Kapitel 2.3) und deuten darauf hin, dass der eigene Körper als attraktiver wahrgenommen wird und weniger Zweifel aufkommen.

4.3 Schwule Sexualkultur

Unter diesem thematischen Block wurden ausgewählte Aussagen subsumiert, in deren Rahmen thematisiert wurde, wie Chemsex innerhalb der schwulen Community diskutiert

wird. Zudem wurde vor dem Hintergrund der theoretischen Grundlagen dieser Arbeit analysiert, inwiefern Vulnerabilität im Sample erkennbar ist. Des Weiteren wurden Gate-Keeper betrachtet, das heißt, durch welche Personen die Teilnehmenden einen Zugang zu Chemsex erhalten haben und wer sie ggf. dabei begleitet hat.

4.3.1 Auswertung der Kategorie *Community*

Dieser Kategorie wurden Aussagen zugeordnet, in denen Bezug zur schwulen Community sowie deren spezifischen Dating- und Sexualdynamiken genommen wurde, bspw. zu Promiskuität oder spezifischen Szeneorten.

Eine gesellschaftliche Diskussion um den sexualisierten Substanzkonsum ist Fabian und Tobias zufolge gegenwärtig nicht wahrnehmbar. Ersterer erachtet das Phänomen als „Nischenerscheinung“ und sprach von einer „Randgruppendifkussion“ (Pos. 3-7).

Theodor schildert, dass es kaum möglich sei, Fragen des Substanzkonsums mit fremden Menschen oder der Familie zu besprechen. Die Assoziationen mit dem Thema seien stets negativ. Er könne sich nur mit 5% der Menschen, die er in Berlin kennt, offen darüber austauschen (vgl. Pos. 341-350). Wird davon ausgeht, dass sein Bekanntenkreis wahrscheinlich auch aus schwulen sowie queeren Personen besteht, ist dies ein Anzeichen, dass es auch in diesen Communities kaum besprochen wird. Dies ist insofern verwunderlich, da bereits im Theorieteil dieser Arbeit geklärt wurde, dass der Drogengebrauch in der queeren Community und in Großstadtmilieus hoch ist, sei es im Kontext sogenannter Partydrogen oder eines Chemsex assoziierten Substanzkonsums. „*Berlin ist Chemsex Capital*“, so Theodor (Pos. 554-555). Ein möglicher Erklärungsversuch ist, dass zwar konsumiert, aber der Austausch darüber vermieden wird. Dies scheint bei derart stigmatisierten Themen möglich zu sein.

„[...] Ich würde es schon auch allgemein eher als düster sehen. Also ich finde halt schon, dass das so ein bisschen unter dem Radar läuft. Diese ganze Chemsex-Geschichte, das ist schon auch, alle wissen, dass das passiert und gerade in Berlin. [...]“ (Tobias, Pos. 600-603)

Das, was in bestimmten Hotels und Cruising-Bars, bspw. rund um den Nollendorfplatz stattfindet, könnt sich Tobias zufolge viele Menschen gar nicht vorstellen (vgl. Pos. 603-613):

„Ist schon krass, da wird die ganze Zeit ohne Kondome gefickt und so. Also, ich bin auch kein Kind von Traurigkeit. [...] Und das ist auch so ein Schlagabtausch und der Laden hat 24 Stunden offen, jeden Tag. Das ist schon auch, das finde ich schon auch krass. Also das ist schon auch ein bestimmtes Gefühl, was man so bekommt,

wenn man da drin ist. Das es schon auch sehr viel, um dieses Animalische geht und sehr viel um das Körperliche.“ (Tobias, Pos. 624-631)

Anhand dieser Passage wird deutlich, dass Tobias auch mit einem moralischen Blick auf schwule Sexualkultur und Promiskuität blickt. So hat sich bei ihm ein Unbehagen eingestellt. Er selbst sieht sich allerdings auch als einen Akteur in dieser Umgebung, so dass eine deutliche Ablehnung oder Vermeidung nicht stattfindet. Er unterstrich zusätzlich, dass kaum Kondome verwendet, und scheint damit suggerieren zu wollen, dass nicht auf Krankheitsprävention geachtet wird. Bezogen auf eine mögliche HIV-Übertragung gilt es allerdings zu bedenken, dass es neben dem Kondom die HIV Prä-Expositions-Prophylaxe (PrEP) und den Schutz durch Therapie gibt, die vor einer Übertragung mit HIV schützen (vgl. IWWIT o.J.). Dies inkludiert jedoch nicht die Übertragung weiterer sexuell übertragbarer Krankheiten.

Bezogen auf die Dynamiken in der Community sieht Fabian einen Vorteil darin, dass Menschen, die sich in diesem sexualisierten Kontext treffen, gleichgesetzt seien. Er erwähnte ein „*queeres Kastensystem*“ (Pos. 118-121). Auf die Bitte dies näher auszuführen, reagierte er folgendermaßen:

„Also, Sixpack-David, nur Sixpack, 20-Zentimeter-Schwanz, datet nur 20-Zentimeter-Schwanz. Also wirklich dieses, dieses, (...) immer-besser-immer schöner-System.“ (Fabian, Pos. 123-126)

Fabian erwähnte, dass körperliche Merkmale entscheidend dafür seien, ob eine Person beim Dating erfolgreich ist. Es gebe ein hierarchisches System, das darüber entscheidet, welche Personen zum Zuge kommen. Dies erinnert an das Konzept der Hegemonialen Männlichkeit von Raewyn Connell, in dem nicht nur die dominante Position des männlichen Geschlechts aufzeigt wird (vgl. 2015: 126), sondern auch, welche Form von Männlichkeit als führend, das heißt der Hegemonie entsprechend, wahrgenommen wird. Darin verortet stellt Homosexualität per se eine „*untergeordnete Männlichkeit*“ (vgl. ebd. 2015: 130 ff.) dar. Attribute, wie Aussehen oder Sportlichkeit könnten demnach eine Möglichkeit sein, sich zumindest innerhalb der bereits marginalisierten Sphäre der ungeordneten Männlichkeit untereinander zu behaupten.

Für Theodor ist es gegenwärtig kaum möglich, Community-Veranstaltungen oder -Partys zu besuchen. Er beklagte die zu hohen Eintritts- und Getränkepreise, die er mit Sozialleistungen nicht bezahlen kann. Daher ist es für ihn attraktiver, mit ein paar Freund*innen Substanzen zu konsumieren und Spaß zu haben. Ihn schränken eher seine finanziellen Möglichkeiten ein als die möglichen Folgen des sexualisierten Substanzkonsums (vgl. Pos. 317-326). Diese

Erzählung deckt sich mit der Analyse von Hakim (Kapitel 2.5), der postuliert, dass die Auswirkungen des Neoliberalismus dazu führen, dass Personen sich in private Räume zurückziehen, um dort Ekstase zu erleben.

4.3.2 Auswertung der Kategorie *Vulnerabilität*

Thomas berichtet von einer Begegnung mit einem schwulen Mann, der sich in seiner sexuellen Identität unwohl fühlt und daher Chemsex praktiziert. Beide konnten nur miteinander Analverkehr haben, wenn die Person GHB konsumiert hat, so Thomas (vgl. Pos. 393-401).

Dies ist ein Indiz für den erlebten Minderheitenstress sowie einer internalisierte Homofeindlichkeit, durch die der Sexualpartner von Thomas daran gehindert wird, seine sexuelle Identität zu akzeptieren und auszuleben (siehe Kapitel 2.3). Der Substanzkonsum scheint ein Hilfsmittel zu sein, damit dieser Mensch seinen sexuellen Bedürfnissen nachkommen kann.

Fabian sprach über seine eigene Verwundbarkeit. Er sorgt sich um die steigende Queerfeindlichkeit in den USA und fürchtet, dass auch sein Leben hierzulande durch diese Entwicklung negativ beeinflusst werden könnte (vgl. Pos. 398-410). Von seiner Familie und seinen Freund*innen erfahre er zwar Akzeptanz und Unterstützung, wurde aber dieses Jahr auch schon auf offener Straße bedroht, eine Begegnung, mit der er nicht gerechnet hatte. Vielmehr war er davon ausgegangen, dass ihm so etwas in seinem Viertel nicht passieren könne (vgl. Pos. 411- 428).

Nach diskriminierenden und stigmatisierenden Erfahrungen wurde in den Interviews nicht explizit gefragt, weshalb wenige Aussagen zu dieser Kategorie vorliegen. Diese Entscheidung erfolgte bewusst, um einer thematischen Überfrachtung der Interviews entgegenzuwirken. Die Prävalenz von Diskriminierung und Stigmatisierung bei schwulen Männern ist evidenzbasiert (siehe Timmermanns et. al. 2022), weshalb diese Leerstelle aus Sicht des Autors verkraftbar ist und dem Forschungsanliegen dennoch entsprochen werden konnte. Durch das Aufrufen der Kategorie *Vulnerabilität* sowie den beschriebenen Erfahrungen von zwei Interviewteilnehmenden sollte verdeutlichen, dass eine Analyse schwuler Sexualkultur nicht möglich ist, ohne diese Ausgrenzung zu thematisieren.

4.3.3 Auswertung der Kategorie *Gate-Keeper*

Die Zugänge zur Sexualkultur Chemsex fielen im Sampling sehr unterschiedlich aus.

Norbert und Tobias konsumierten zunächst Partydrogen und lernten dadurch den sexualisierten Substanzkonsum kennen. Thomas wurde über schwule Dating-Apps darauf aufmerksam gemacht und gefragt, ob er diese Praktik ausprobieren möchte. Fabian und Theodor wurden über ehemalige Partner herangeführt und haben mit ihnen die ersten Erfahrungen sammelten. Der Zugang zu Chemsex, den Samuel beschrieb, weicht am deutlichsten von den Berichten der anderen Teilnehmenden ab. Er nahm ausschließlich beruflich an Chemsex-Session im Rahmen seiner Tätigkeit als Sexarbeiter teil.

Nobert gab an, schon früh mit Substanzen in Kontakt gekommen zu sein. Bereits in einem Alter von 15 Jahren habe er Cannabis und Koks konsumiert. Ab den 1990er Jahren kamen weitere Substanzen hinzu, die später auch sex-assoziiert verwendet wurden (vgl. Pos. 43-56). Als Tobias zur Oberschule ging, begann er, Drogen auf Partys zu konsumieren. Er betonte, in Berlin aufgewachsen zu sein. Mit Chemsex habe er während der COVID-19-Pandemie begonnen (vgl. Pos. 33-38). Da die Clubs schließen mussten, wurden vermehrt private Sexpartys organisiert, zu denen auch Tobias eingeladen wurde. Er beschreibt es als „Eingang“ zum sexualisierten Substanzkonsum. Corona sei das ausschlaggebende Momentum gewesen, da nur zu Hause zu bleiben keine Option für ihn darstellte (vgl. Pos. 39-49).

Fabian beschrieb seinen Eintritt in die Sexualkultur nur knapp. Nach der Trennung von seinem langjährigen Partner sei er an eine Person „geraten“, die überzeugt von Chemsex war, *„und die mich da relativ, schnell, relativ weit reingezogen hat.“* (vgl. Pos. 12-14) Diese Formulierung klingt vorwurfsvoll und anklagend gegenüber dieser Person.

Auch Theodor hat Chemsex durch seinen ehemaligen Partner kennengelernt. Als erste spezifische Substanz konsumierte er Crystal Meth (vgl. Pos. 5-13). Er kritisiert, dass sein Exfreund kaum auf ihn geachtet und beispielweise nicht die Risiken mit ihm besprochen habe (vgl. Pos. 172-181). *„Da gab es keine Einweisung, da gab es keine Limits.“* (Theodor, Pos. 184)

Für Thomas erfolgte der Einstieg, als they nach Berlin kam und über Dating-Apps Männer kennenlernte, die mit ihm Chemsex praktiziert haben. Den Begriff kannte er zu diesem Zeitpunkt noch nicht (vgl. Pos. 18-25). Bei seiner ersten Chemsex-Begegnung wurde ihm Crystal Meth injiziert, was they als „Hardcore“-Einstieg bezeichnete. Thomas bewertet die Verhandlung darüber allerdings, als sehr positiv. So habe they sich zunächst dagegen entschieden, was das Gegenüber akzeptierte. Nachdem beide miteinander geschlafen und Vertrauen aufgebaut hatten, habe er sich dann doch dafür entschieden, es auszuprobieren. Thomas erinnert sich an eine konsensual getroffene Entscheidung. Der Sexpartner von Thomas war Arzt, weshalb they sich bezüglich der Injektion sicher gefühlt habe. Sich die

Substanzen selbst zu spritzen, wäre für they nicht denkbar gewesen (vgl. Pos. 619-642). Des Weiteren empfand they es als sehr positiv, dass der Mann sich um ihn gekümmert hat. So konnte they sich anschließend noch in dessen Wohnung aufhalten.

„Die Person hat so Care Arbeit geleistet, war am Einkaufen und hat irgendwie so Obst gekauft und dann hatte ich so eine Obstplatte, beim Runterkommen. Es war halt irgendwie voll, meine erste, schöne Chemsex Erfahrung, auch mit einer fremden Person.“ (vgl. Thomas, Pos. 658-674)

Samuel arbeitete seit seinem 17. Jahre als Sexarbeiter und Escort (vgl. Pos. 20-23). Sein „Vermittler“, der die Kundenakquise für ihn vornahm, habe ihm den Vorschlag unterbreitet, Chemsex als sexuelle Dienstleistung anzubieten (vgl. Pos. 38-51), da Samuel in einem Alter sei, in dem ihn keiner mehr nur für konventionellen Sex buchen würde. Er empfahl ihm, Chemsex mit Crystal Meth anzubieten. Auf diesen Vorschlag reagierte Samuel zunächst ablehnend. Er begründete dies mit der Sorge um seine Gesundheit, einem möglichen Haar- bzw. Zahnausfall und der Möglichkeit, dabei sterben zu können. Sein Gegenüber verwies darauf, dass es sich dabei nur um klischeehafte Vorstellungen handle, und sich dem Thema gewissenhaft mit Übung angenähert werden könne (vgl. Samuel, 356-365).

Er habe daraufhin eine 18-monatigen Vorbereitung erhalten, um herauszufinden, mit welcher Substanzdosis eine „maximale Ekstase“ erreicht werden kann, ohne einen Verlust von Kontrolle befürchten zu müssen (vgl. Pos. 71-79). Es wurde zudem überprüft, ob er noch eine kundenorientierte Dienstleistung erbringen oder als unangenehm auffallen würde (vgl. Pos. 79-91).

Auf die Frage, inwiefern das überprüfbar sei, antwortete Samuel wie folgt:

„Indem man zu dritt losging. Also es wurde geslamt und dann wurde in geeigneten Locations, in denen viel Verkehr herrschte, geguckt, wie lange die Wirkung anhält, weil sie nachlässt und ja, wie engagiert man da, bei der Befriedigung von Trieb und Begehren anderer ist. Weil, das sollte ja zumindest bei Sexarbeiter mit Anspruch, also mit ernsthaftem Ethos, der Fall sein. Also es geht nicht um die eigenen Bedürfnisse, sondern um die Befriedigung derjenigen, die dann dafür bezahlen.“ (Samuel, Pos. 93-105)

Diese Form von Vorbereitung habe ihn vor vielen Problemen bewahrt und sein Wohlbefinden sichergestellt (Pos. 367-372). Samuel sah in seinem Vermittler auch einen „Trainer“, dem er in der Retrospektive dankbar für die Zeit und die Erfahrungen, die er gesammelt hat. Er selbst wäre nicht auf die Idee gekommen, mit Chemsex zu beginnen (Pos. 517-526).

4.4 Aushandlungsprozesse

Im Folgenden wird dargelegt, wie Chemsex-Sessions innerhalb der Community verhandelt werden. Zunächst wird aufgezeigt, wo und mit welchen Personen sexualisierter Substanzkonsum betrieben wird. Es folgen ausführliche Berichte darüber, wie das Thema *Konsens* innerhalb von Chemsex-Session sowie in der gesamten schwulen Community verhandelt wird. Abschließen wird unter dem Stichwort *Community-Care* aufgezeigt, welche Informations- und Unterstützungsangebote zur Verfügung stehen. Zudem wird beschrieben, welche Ansprüche diese zu erfüllen haben, damit sie von schwulen sowie queeren Personen angenommen und als hilfreich wahrgenommen werden.

4.4.1 Auswertung der Kategorie *Setting*

Theodor erwähnte, dass er die Wirkung der Substanzen oftmals nach Clubbesuchen weiter nutzen möchte und sich daher zu Chemsex-Sessions verabrede (Pos. 66-72). Die Möglichkeit, sexualisierten Substanzkonsum direkt in öffentlichen Räumen zu betreiben, erachtet er für sich selbst als zu gefährlich (Pos. 79-85). Die Einordnung dieser Gefahr erfolgt in Kapitel 4.6.3. Theodor hat Sexpartner, mit denen er sich regelmäßig trifft. Für Chemsex präferiert er eine Gruppengröße von fünf Personen. Eine zu große Gruppe würde ihn überfordernd. Zugleich seien auch zu wenige Männer schwierig, „[...] *Dazu ist meine Lust zu groß.*“ Sollten zu wenig Sexualpartner vor Ort sein, werden über bestimmte Apps weitere Personen gesucht. Unter Substanzkonsum würden dann auch Personen eingeladen werden, die er nüchtern ablehnen würde (Pos. 128-138).

Tobias zieht ebenfalls private Settings vor (vgl. Pos 60-62) und greift auf eine Reihe von Sexpartner*innen zurück, die er bereits kennt (vgl. Pos. 129-134). Häufig finden Chemsex-Treffen, die zu zweit beginnen, in Hotels statt. Diese werden nach und nach um weitere Sexualpartner*innen ergänzt (vgl. Pos. 134-144). Auch Dealer kommen zwischendurch hinzu oder buchen selbst Zimmer, in denen sie die Substanzen verkaufen (vgl. Pos. 150-159).

Kleine Gruppen oder nur zu zweit sind die Konstellationen, in denen sich Fabian am wohlsten fühlt (vgl. Pos. 39-40).

Norbert erwähnte, es zu vermeiden, anonyme Sextreffen zu haben. Er präferiert Chemsex mit Personen, zu denen er eine Verbindung aufgebaut hat (vgl. Pos. 58-65). Der Besuch von Clubs und Bars habe stark abgenommen (vgl. Pos. 67-73).

„Mit allen Freunden, die mir näherstehen, habe ich schon gevögelt. Ähm, ich vögel mit meinem Partner und vögel halt mit meinem Zweitpartner und vögel noch

mit nem Fuckbody. Die sind so die regelmäßigen und damit bin ich momentan ganz gut ausgelastet, das reicht mir eigentlich. [...].“ (Norbert, Pos. 85-91)

Thomas betreibt Chemsex in der eigenen oder den Wohnungen der Sexpartner*innen, aber auch in Clubs oder auf bestimmten Partys, wenn dies akzeptiert wird. Thomas bevorzugt jedoch Chemsex-Session bei sich zu Hause sowie mit Personen, die they bereits kennengelernt hat (vgl. Pos. 28-37). They präferiert ebenfalls eine Gruppengröße von maximal fünf Personen (Pos. 61-69).

4.4.2 Auswertung der Kategorie *Konsens*

„[...] Was ich hier in Berlin so richtig scheiße finde, ist, dass mir Leute ungefragt ins Gesicht spucken. [...] Sie gehen automatisch an meine Brustwarzen und drücken nach voll rein, obwohl ich sage: Ey, au! Und manche hören auch nicht auf und machen es dann ein zweites und drittes Mal, fügen mir Schmerzen zu, auch an anderer Stelle oder beißen mir ins Ohrläppchen rein, gehen davon aus, ich finde es geil, weil ich auch druff bin. [...] (Theodor, Pos. 359-375)“

Theodor mutmaßte, dass diese Personen möglicherweise falsch erzogen oder durch Pornokonsum beeinflusst wurden. Zusätzlich sei ihre Wahrnehmung durch die Substanzen möglicherweise verzerrt (Pos. 390-399). Er kann sich vorstellen, dass der Konsum auch genutzt werde, nicht mehr über Fragen des Konsenses nachdenken zu müssen. Theodor verglich die Aushandlungsprozesse um Konsens zwischen der schwulen Community und die der „genderfluiden Szene“, in der das Thema viel sensibler besprochen werde (Pos. 408-418).

Danach gefragt, ob das Thema Konsens in Chemsex-Sessions besprochen wird, äußerte Tobias, dass dies selbstverständlich der Fall wäre. Auch gäbe es ein „*Mindestmaß an Caring*.“ Er vermutet, dass die Verhandlung darüber in größeren Gruppen schwieriger sei und habe vor allem von diesen Settings negative Berichte vernommen (Pos. 553-561).

Nobert hat noch nie die Erfahrung eines grenzüberschreitenden Verhaltens machen müssen (Pos. 510-511). Zur Thema Konsens wünscht er sich eine differenzierte Diskussion und zielt auf die Eigenverantwortung der substanzgebrauchenden Männer ab:

„Ich finde Konsens total wichtig, [...] immer muss ich mir klar sein, dass man dafür auch selber verantwortlich ist [...] Wenn du zu viel G nimmst, machst du Sachen, die du danach bereust. Und das ist halt auch in der ganzen Konsens Debatte total wichtig, dass den Leuten eben auch klargemacht wird, dass sie unter bestimmten Substanzen sich selbst nicht mehr unter Kontrolle haben [...]. Man müsste sich beim Konsens oder beim Übergriff natürlich schon überlegen, inwieweit das ist, das wird ganz ungern diskutiert, weil immer dieses Opfer, die Sprachfähigkeit hat, was ja

irgendwie auch richtig ist, aber dann ist es ja schon zu spät [...]. Also das heißt, man müsste über das Thema Konsens mal ein bisschen Opfer befreiter reden und eben auch mal klar machen, dass man, an sich ist das Opfer nicht daran schuld, wenn es. Wenn es aber, [...] das ist schon auch ein bisschen tricky, insbesondere bei G, dass die Leute da Sachen zulassen, die sie vielleicht nicht zulassen würden, wenn sie G nicht genommen hätten. Und da man gewiss weiß, dass es bei G manchmal auch so einen Blackout gibt, dann wissen sie gar nicht, dass sie eigentlich in dieser Situation zugestimmt haben. Und das müsste vielleicht mal ein bisschen mehr thematisiert werden, bei dieser Konsens Debatte, dass eben Substanzen auch dazu führen, dass man selbst seine Grenzen nicht mehr ziehen kann [...]. Und dann ist es schwierig, aus diesem Dilemma rauszukommen.“ (Norbert, Pos. 591-613)

Norbert eröffnete damit die komplizierte Debatte, wie Konsens gelebt werden kann, wenn die Substanzen gleichzeitig dazu führen, dass die Wahrnehmung eingeschränkt wird. Die Aussage, die Diskussion ein Stückweit von denen lösen zu wollen, die sich als Betroffene nicht konsensualer Handlungen outen, wird vom Autor kritisch wahrgenommen. In der fachlichen Diskussion wird der Begriff *Opfer* häufig vermieden. Vielmehr wird von Betroffenen sexualisierter Gewalt gesprochen (vgl. Retkowski et. al 2018).

„Die Leute sind sich manchmal gar nicht bewusst, [...], wie bestimmte Substanzen auf sie wirken und dann geben sie eventuell ein Ja, obwohl sie ein Nein meinen und die andere Person kennt sie nämlich auch nicht und die ist auch nicht mehr in der Lage, irgendwie auf die Person einzugehen.“ (Norbert, Pos. 614-619)

Norbert empfahl, mehr über Konsens zu sprechen, und identifiziert innerhalb der schwulen Community eine Dynamik, in der Übergriffe nicht ausreichend thematisiert werden. Zudem forderte er, dass in Clubkontexten mehr aufeinander geachtet werden sollte. Er erachtet es als kritisch, dass die gesamte Verantwortung für die Awareness an Barpersonal, die Awareness-Gruppe oder an die Security abgegeben wird (vgl. Pos. 657-673).

Auch Fabian hat Chemsex-Sessions erlebt, in denen etwas passiert ist, das nicht abgesprochen wurde, bspw. das Einführen von Gegenständen oder andere BDSM-Praktiken (vgl. Pos. 212-217). Dies stelle jedoch die Ausnahme dar. Auf die Frage, wie er darauf reagiert, antwortet er folgendermaßen:

„Also ich habe das Glück, dass ich 1.90 m groß bin. Ich kann mich zur Not auch einfach auf die Leute drauflegen und es passiert dann nichts mehr. So ganz blöde gesagt. Also ich bin da glaube ich relativ durchsetzungsvermögend und ich sehe glaube ich, auch relativ bedrohlich aus, wenn ich es möchte. Von daher kann ich mich eigentlich aus diesen Situationen, wo ich noch was mitbekomme, konnte ich mich eigentlich auch immer rausmanövrieren [...].“ (Fabian, Pos. 219-224)

Diese Antwort bezieht sich insbesondere auf die Mimik und Körpergestalt sowie die Möglichkeit, den Körper zur Verteidigung einzusetzen. Diese Form, sich zu wehren, ist wenig kommunikativ und mehr lösungsorientiert. Fabian beschrieb, wie er sich aus Situationen rausbewegt, die für ihn nicht konsensual sind. Ein Gespräch mit den betreffenden Personenscheint er nicht führen zu wollen. Er vertraut vielmehr auf eigene Strategien und darauf entsprechende Situationen mit sich selbst auszumachen. Anhand der nachfolgenden Passage wird sein Bezug zu sich selbst deutlich:

„Was aber glaube ich auch damit zusammenhängt, dass ich beim Chemsex fast nur aktiv bin. Und ähm, [...], der Gegenspieler quasi ja eher in dem passiven Part ist und (...) Durch die Rollenverteilung es gegeben ist, so ein bisschen.“ (Fabian, Pos. 232-243)

An dieser Stelle verwundert es, dass im sexuellen Kontext von einem Gegenspieler gesprochen wird, da sexuelle Kontakte in der Regel gemeinsam statt. Durch das Gegeneinander wird suggeriert, dass nicht immer gemeinsam agiert wird, sondern es auch gegensätzliche Wünsche oder Ziele im Hinblick auf das Spiel, in diesem Fall Sex, bestehen. Thomas beschreibt hingegen, wie er Konsens während seiner Chemsex-Begegnungen verhandelt:

„Also Konsens spielt besonders im Chemsex für mich, ein, eine sehr große Rolle. Also es ist jetzt nicht so, dass ich einen Fragenkatalog habe, wo halt alles beantwortet werden muss und daran ein, dann stattfindet, ob wir Chemsex haben. Also es wird auch während, während des Chemsex, während ich Chemsex betreibe, wird auch von meiner Seite oft auch gefragt, so ist es in Ordnung? Ist es okay? Ähm, fühlt du dich wohl? Brauchst du was? [...] Und ich spreche es, auf jeden Fall auch, auch an, also ich spreche auch, wenn es irgendwie dazukommt auch an, dass ich durchaus auch Gewalterfahrungen habe, die, wo es halt, wo es kein Konsens gab und wo auch, also wo auch Leute sagen, nicht rücksichtsvoll sind und mir ist schon auch wichtig, dass Leute auch mein Nein akzeptieren, egal wie ich es äußere und dass wir das, also selbst wenn eine Person das auch vielleicht nicht so kommunizieren kann, dass sie das gerade nicht möchte, dass sofort dann auch abgebrochen wird und dass dann halt miteinander besprochen wird, so was gerade auch passiert ist. Also deswegen mag ich es auch nicht, meine Kontrolle abzugeben. Weil wenn ich also den Gedanken habe, wenn ich Kontrollverlust, also zu viel Kontrollverlust habe, dass ich dann selber keinen Konsens geben kann und vielleicht selber auch übergriffig werden könnte. (Thomas, Pos. 226-242)

Thomas erzählte, dass they Situationen erlebt hat, in dem Konsens nicht gelebt und theys nein nicht akzeptiert wurde. Durch diese Erfahrungen hat sich theys Sexualleben insofern verändert, dass they nun Wert darauf legt, dass die Rahmenbedingungen besprochen werden (vgl. Pos. 245-277). Thomas habe häufig das Gefühl, die einzige Person zu sein, die so explizit Konsens aspricht. Permanent diese Rolle einnehmen zu müssen, nervt Thomas, aber they kann auch nicht darauf verzichten, dieses Thema anzusprechen (Pos. 295-301).

Thomas stellte zudem die These auf, dass Übergriffe und sexualisierte Gewalt in der schwulen Community als Normalität betrachtet und nicht ausreichend problematisiert werden. Als they seine Erfahrungen mit Freund*innen und Sexualpartner*innen teilen wollte, hat they erlebt, dass diesen ähnliches widerfahren ist, sie dies jedoch nicht als sexualisierte Gewalt labeln würden (vgl. Pos. 304-333).

Durch diese Negierung der Problematik erschwerte sich die Einordnung für Thomas:

*„[...] Ich hatte lange Zeit dafür kein Wort. Ich wusste nicht. Oh, darf ich das als Übergriff bezeichnen? Weil dieser, diese Situation ist bei vielen meiner Freund*innen passiert, so. Und dann war das halt ganz klar ein Übergriff. Aber für mich, ich wusste halt am Anfang nicht, so, oh, darf ich das auch als Übergriff labeln? Weil ich es halt gar nicht so kannte von anderen. Das war auch für mich so ein kleiner Struggle zu sagen, so okay. Ich wurde übergriffig behandelt und man hat mein Nein nicht akzeptiert und ich darf das also auch so labeln, das ist auch in Ordnung. Das ist halt so. Es ist in Ordnung, es ist nicht in Ordnung, dass es passiert ist, aber es ist in Ordnung, dass ich das halt auch als Übergriff bezeichnen darf und dass ich halt auch davon verletzt worden bin.“ (Pos. 304-333)*

4.4.3 Auswertung der Kategorie *Community-Care*

Im Folgenden wird dargestellt, welche Informations- und Unterstützungsangebote das Sample in Anspruch nimmt und welche Leerstellen es identifiziert. Zudem werden Forderungen an die schwule Community und an die Gesellschaft formuliert.

Fabian sieht einen großen Informationsbedarf innerhalb der Community und ist der Ansicht, dass es die allgemeine Suchthilfe nicht schaffen kann, Informationen adäquat zu vermitteln. Die Verbindung von Substanzkonsum und Sexualität sei eine besondere, die es zu besprechen gelte (vgl. Pos. 312-319). Bei der Suche nach einer Verhaltenstherapie war es für Tobias entscheidend, eine therapeutische Person zu finden, die sich selbst als schwul identifiziert.

„Ja, aber ich habe, auch mir bewusst einen Therapeuten gesucht, der sowieso, der auch selbst schwul ist und ähm, [...] der in dem Bereich auch Erfahrung hat.“

Also weiß ich nicht, ob er auch privat mit solchen Sachen Erfahrung hat, aber der sich in solchen Sachen auskennt, dem ich nichts erklären muss oder irgendwie so was. Also [...] auch jemanden vor sich sitzen zu haben, der das alles versteht, weil Freunde, wenn ich denen das erzähle, die können das teilweise nicht so richtig einschätzen. Die können sich das noch nicht mal vorstellen, was da passiert.“
(Tobias, Pos. 475-483)

Er merkte an, für niemanden ein „Lernobjekt“ (vgl. Pos. 487-495) sein zu wollen.

Fabian erwähnte lobend, dass die Klinik bei Hürth, die sich auf die Behandlung von Männern mit Chemsex spezialisiert hat, im Rahmen ihres Online-Auftritts sehr „*queer-sensibel*“ ritt (vgl. Pos. 361-367) auftritt. Darüber hinaus bezeichnet er die {quapsss}-Selbsthilfegruppen als ein gelungenes Unterstützungsangebot und forderte, dass der Staat solche Formate stärker fördern solle (vgl. Fabian, Pos. 531-536).

Thomas zufolge gibt es in Berlin viele Anlaufstellen für schwule Männer. Außerdem kann they auch mit seiner Ärztin offen über das Thema Chemsex sprechen (vgl. Pos. 361-371). Seine Erfahrungen sexualisierter Gewalt konnte they in einem offenen Beratungsangebot des Projektes MUT (Traumhilfe für Männer*) thematisieren. They fühlt sich von den dortigen Mitarbeitenden umfassend unterstützt. Laut Thomas war es hilfreich, dass die Beratenden einen thematischen Zugang zur schwulen Community haben (Thomas, Pos. 336-360).

Als weitere Beispiele für Anlaufstellen nannte they Maneo (Beratungs- und Meldestelle für queere Menschen, die Gewalt erlebt haben), Mann-o-Meter und den Checkpoint (Einrichtungen für sexuelle Gesundheit von MSM und queeren Personen). They zufolge mangelt es nicht an einem Beratungsangebot (vgl. Pos. 373-381). Auch Norbert erachtet Berlin als in dieser Hinsicht ausreichend aufgestellt. Er unterstrich, wie bedeutsam niedrigschwellige Angebote sind, um beispielweise Beratungen in Anspruch nehmen zu können (vgl. Pos. 421-432). Er selbst arbeitet ehrenamtlich bei einem Projekt für MSM, in dessen Rahmen er auf Partys oder Veranstaltungen u.a. Informationen zu sexualisiertem Substanzkonsum an die schwule Community weitergibt (vgl. Pos. 398-409).

Samuel zeigt während des Interviews auf eine Postkarte der Veranstaltungsreihe „Let’s talk about sex and drugs“, auf deren Rückseite die Wirkungsweisen der Substanzen beschrieben sind. Es sei unerlässlich, dieses Wissen zu verbreiten (vgl. Pos. 613-621). Thomas zufolge gibt es bei der Drogenberatungsstelle Fixpunkt Kurse, in denen Menschen lernen können, sich risikoärmer Substanzen zu injizieren (vgl. Pos. 639-649). Theodor berichtet von Apps, wie Tripsit, über die ebenfalls Informationen und eine Wechselwirkungsmatrix zu finden sind. Zudem gibt es dort eine Anleitung für das Verhalten in einer Notfallsituation, sowie einer Hotline, die angerufen werden könne, um direkt Unterstützung zu erhalten (vgl. Pos.

435-462). Zudem unterstrich er die Bedeutung von Druck-Checking-Angeboten (vgl. Pos. 468).

Thomas beschrieb die gesellschaftliche Haltung als sehr tendenziös und sich auf die konfliktreichen Aspekte der Substanzen konzentrierend. They merkte an, dass G-Verbote in Clubs nicht dazu führen würden, dass diese Substanz dort nicht mehr verwendet wird. Stattdessen finde der Gebrauch heimlich statt (Pos. 535-543). Menschen, die Unterstützung benötigen, würden nicht angeben GHB konsumiert zu haben, aus Angst den Club verlassen zu müssen. Zudem seien Freunde von they, die zu viel konsumiert haben, im Winter aus dem Club befördert worden. Thomas fürchtet, dass die Personen mit ihrem Konsum allein gelassen werden, und daher dazu gezwungen sind, die Substanzen zu Hause einzunehmen. Dies habe jedoch zur Folge, dass es eine geringere Kontrolle von außen gibt (vgl. 545-569). „*Eine Schwarzmarkt Situation, Illegalität [und] Prohibition*“ sind laut Theodor weiterhin die Rahmenbedingungen, die dazu führen, dass es zu wenig Informations- und Unterstützungsangebote gibt (vgl. Pos. 435-462).

4.5 Deutungen

Dieses Kapitel ist der Perspektive gewidmet, wie das Phänomen einerseits diskutiert und andererseits in der Begegnung, während Chemsex-Sessions, wahrgenommen und eingeordnet wird. Nach einem kurzen Vergleich bezüglich der Definition, werden positive sowie negative Aspekte der Sexualkultur angeführt. Ein separater Unterpunkt bezieht sich auf Schilderungen von Ereignissen, die als besonders bedrohlich und existenziell wahrgenommen wurden.

4.5.1 Auswertung der Kategorie *Definition Chemsex*

Im folgenden Abschnitt wird dargelegt, wie der Begriff Chemsex diskutiert wird. Zu Beginn der Interviews wurden alle Teilnehmende gebeten, die Erfahrung und bzw. oder den Begriff Chemsex in maximal drei Worten zu beschreiben.

Tobias: „[...] *Aufregung. Düster. [...], hemmungslos.*“ (Pos. 26-29)

Fabian: „*Intensiv, losgelöst und reizvoll verboten.*“ (Pos. 25)

Thomas: „*Aufregend [...]. Gefährlich.*“ (Pos. 10-13)

Theodor: „*Bereicherung und Todesgefahr.*“ (Pos. 3)

Nobert: „*Rausch, Ekstase und Leere.*“ (Pos. 23)

Samuel: „*Hochgradig sexualisiert und ekstatisch.*“ (Pos. 54-55)

Anhand dieser wenigen Begriffen wird bereits deutlich, inwiefern sexualisierter Substanzkonsum als eine bereichernde und lustvolle Erfahrung wahrgenommen wird. Zugleich wird ersichtlich, dass dieser auch Gefahren in sich birgt.

Für Tobias ist Chemsex mit der Einnahme chemischer Substanzen verbunden. Er grenzt davon Cannabis und all jene Drogen, die üblicherweise in Party-Kontexten konsumiert werden, ab (vgl. Pos. 18-22). Er habe auch Sex unter Alkohol oder Koks gehabt, den er jedoch nicht mit dieser Sexualkultur verbindet (vgl. Tobias, Pos. 268 – 274).

Norbert bevorzugt den Begriff sexualisierter Substanzkonsum und sieht Chemsex als verbunden mit Crystal Meth (vgl. Pos. 5-11). Für ihn ist Chemsex anonym und sehr stark auf den Sex bezogen. Das Persönliche stehe dabei nicht im Fokus (vgl. Pos. 13-20). Die Freude am Sex bleibe, wobei die involvierten Personen austauschbar sind. „*Und gerade, wenn Tina im Spiel ist, bleibt danach ne Leere.*“ (vgl. Pos. 25-31).

Samuel betrachtet Chemsex als einen internationalen Trend. Er verbindet primär die Droge Crystal Meth mit diesem Thema (vgl. Pos. 8-15). „*Guter Sex spricht sich rum*“ und Personen, die das erlebt haben, möchten diesen vermutlich wiederholen (vgl. Pos. 558-563). Fabian kritisiert, wie das Thema Chemsex verhandelt wird: „*Es verteuftelt jeder, aber keiner machts. Und spätestens nach 24:00Uhr sind trotzdem alle drauf. Also relativ verlogen.*“ (Fabian, Pos. 9-10)

4.5.2 Auswertung der Kategorie *Positive Bewertungen*

Im ersten Kapitel der Auswertung (siehe Kapitel 4.2) wurde bereits dargelegt, welche positiven Effekte die Applikation von Substanzen auf das sexuelle Erleben haben kann. Das sexuelle Erleben kann sich dadurch in mehreren Dimensionen verändern. Neben dem Gefühl, intensiveren Sex haben zu können, bieten Substanzen die Möglichkeit, die Dauer der Begegnungen zu verlängern und sexuellen Praktiken nachzugehen, die ohne dieses Hilfsmittel möglicherweise aus unterschiedlichen Gründen nicht denkbar gewesen wäre. Zudem kann sich die Wahrnehmung des eigenen Körpers verbessern.

Darüber hinaus werden die im Folgenden dargelegten Effekte als begrüßenswert wahrgenommen.

Samuel berichtete, dass er neben der körperlichen Dimension, die er unter Substanzen intensiver wahrnimmt, auch intensiver sowie tiefergehende Gespräche zustanden kamen, die sich dadurch auszeichneten, dass schneller und anders gedacht werden konnte. „*Man erlebt sich neu, also ganz anders.*“ (vgl. Samuel, Pos. 308-317) Auch Thomas beschreibt eine sich verändernde Art, miteinander ins Gespräch zu kommen und sich besser kennenzulernen (vgl. Pos. 390-393) They habe zudem die Erfahrung gemacht, dass sich aus Chemsex Begegnungen Freundschaften entwickeln können (vgl. Pos. 92-121).

Tobias verbindet mit der Erfahrung Chemsex auch das „Unerwartete“, das „Verbotene“ und „auch dann ausbrechen aus diesem kontrollierten Alltag, aus dieser strukturierten Arbeit.“ (vgl. Pos. 197-203) Für ihn besteht beim Chemsex ein Gefühl von Hemmungslosigkeit (vgl. Tobias, Pos. 209).

4.5.3 Auswertung der Kategorie *Negative Bewertungen*

Demgegenüber stehen Eindrücke, die das Sample als sehr schwierig einstuft und als Gefahrenseiten des Chemsex einordnete.

„Und hier in Berlin hast du ganz viel Leute, die ungebildet sind, die es als Substitut nehmen, die es als Lückenfüller, als für irgendwas missbrauchen, aber nicht als Add-on gebrauchen oder vielleicht mal damit angefangen haben, aber dann die Kontrolle verlieren, weil keine Ahnung was. Das ist bei mir zum Glück nicht mehr der Fall.“ (Theodor, Pos. 29-34)

Für diese Personen gebe es aufgrund des illegalen Drogenmarktes kaum Möglichkeiten, sich diesbezüglich zu bilden. „Das heißt *learning by doing* oder *learning by dying*.“ (Theodor, Pos. 27-29). Anhand dieser Zuspitzung wird ersichtlich, dass die Drogengebrauchenden ihre Erfahrungen selbst machen und voneinander lernen müssen - im schlimmsten Fall verbunden mit gravierenden Folgen für die eigene Gesundheit. Auch Fabian merkte an, dass es viele Informationslücken gibt. Er beobachte, dass Personen Substanzen miteinander kombinieren, die nicht zusammen verwendet werden sollten (vgl. Pos. 338-350). Auch ein Wissen über sexuell übertragbare Krankheiten und sexuelle Gesundheit sei nicht immer vorhanden, selbst in Teilen der schwulen Community (vgl. Pos. 359-368).

Neben fehlenden Informationen und Gesundheitsstrategien bestehe das Risiko eine Abhängigkeit zu entwickeln. Die Personen seien der Überzeugung, dass sie darauf angewiesen sind, Substanzen zu konsumieren, um Sex haben zu können. „Das ist genau, wie wenn du jedes Mal *Viagra* nimmst, obwohl du es eigentlich gar nicht bräuchtest.“ (vgl. Theodor, Pos. 36-43).

Theodor vermutete, dass die Substanzen teilweise genommen werden, um ungelöste Probleme zu überlagern. Deren Lösung gehe damit allerdings nicht einher (vgl. Pos. 384-388).

*„Und in der Regel ist es halt auch so, die Typen mit denen, die dann so um mich herum sind, die nehmen ja noch andere Sachen. Die nehmen dann noch *Crystal Meth*, [...] die spritzen sich auch irgendwie. [...] Also da kommt ja noch was anderes zustande, dass ich ja gar nicht mache. Und das ist, das ist so die, die manchmal, wo*

*ich mir denke, irgendwie so richtig zugehörig fühlst du dich da auch nicht. [...]“
(Tobias, Pos. 255-265)*

Tobias grenzt sich demnach von Personen ab, die Crystal Meth per Injektion konsumieren, da es sich um eine Praktik handelt, der er selbst nicht nachgehen würde. Diese Grenze wird auch in der Londoner Studie beschrieben (vgl. Kapitel 2.2).

Als „Tina-Szene“ bezeichnet Norbert diejenigen, die vor allem diese Substanz konsumieren, im häuslichen Setting, und in sich organisiert und abgegrenzt erscheinen. Er attestiert ihnen, dass diese Kultur einem „Doppelleben“ gleiche (vgl. Norbert, Pos. 195-206).

„Dass die sozusagen am Wochenende sich wegballern und dann aber auf die Straße gehen und super die Haare gepflegt haben und schön auf netten Onkel machen. Und da ist ein bisschen zu wenig thematisiert.“ (Norbert, Pos. 208-210)

Warum an dieser Stelle eine so starke Abgrenzung erfolgte, blieb unverständlich, weshalb um eine Erklärung gebeten wurde. Die Antwort gestaltete sich wie folgt:

„Also ich möchte jetzt nicht grundsätzlich sagen, dass jeder so ist, aber es gibt einen Schlag von Crystal User, die sitzen mehr oder weniger nur noch zu Hause und genießen es sich abzuslamen. Organisieren ihre Kontakte fast ausschließlich. Also die, von denen rede ich es eigentlich, von den Leuten, die Tina User, die Tina konsumieren und ausschließlich in ihren Netzwerken bzw. in Onlineplattformen unterwegs sind. Und die, die meine ich damit. Ich meine jetzt nicht jemanden, der meinetwegen ab und zu auch mal feiern geht und zu Hause auch einen Kürrmel Tina rumliegen hat und auch G konsumiert. Ich habe es eher von den Leuten, die eben ja so völlig isoliert sind. Das heißt, du kommst auch mit denen nur in Kontakt, wenn der, wenn du ficken willst und mit denen kannst du eigentlich auch nicht reden, denen geht es nur ums Ficken. (...) Was auch okay ist. (Norbert, Pos. 212-228)“

Eine derart starke Unterscheidung von Gruppen innerhalb der Chemsex-User und nicht nur die Ablehnung einer Applikationsform, konnte in der Literatur nicht identifiziert und verifiziert werden. Daher wurde sie nicht näher analysiert. Dennoch wurde sie an dieser Stelle hier aufgezeigt, um darzustellen, dass es für Personen eine solche Abgrenzung gibt.

Tobias ist sich sicher, dass er nicht zu den Männern gehören möchte, die mit 50 Personen an einem Wochenende verkehren. Er möchte auch kein Gastgeber von Chemsex-Session sein. Er fragt sich, ob solche Personen keine Freund*innen oder andere Verpflichtungen haben, und wie diese ihrer Erwerbsarbeit nachgehen können (vgl. Pos. 538-545). Er konnte zudem einen kognitiven Unterschied erkennen zwischen Personen, die nur gelegentlich Chemsex betrieben, und Menschen, die diese Sexualkultur regelmäßig pflegen. Letztere könnten nur noch durch die Substanzen funktionieren (vgl. Pos. 584-595).

Sowohl die Zuschreibungen von Norbert und Tobias können dahingehend gelesen werden, dass sie sich von bestimmten Verhaltensweisen und Gruppen innerhalb ihrer Subkultur abgrenzen möchten.

4.5.4 Auswertung der Kategorie *Bedrohliche Ereignisse*

Ergänzend zu den bereits genannten Schilderungen, in deren Rahmen das Konflikthafte an Substanzkonsum beschreiben wurde, werden im Folgenden zwei Berichte angeführt, anhand derer ersichtlich wird, welche potentiellen Gefahren möglich sind. Die Situation hatten die Beteiligten als erschreckend wahrgenommen.

Samuel erzählte von einer Begegnung, bei der einer seiner Kunden eine Psychose entwickelte und ihm in seiner Rolle als Sexarbeiter vorwarf, er würde mit ein paar Kompliz*innen seine Wohnung ausräumen wollen. Samuel habe in dem Moment Angst bekommen und schnellstmöglich den Ort verlassen. Er sei nicht auf eine solche Situation vorbereitet gewesen (vgl. Pos. 123-145). Zudem musste er zweimal einen Kollegen reanimieren, weil dieser Alkohol und GHB gleichzeitig konsumiert habe; ein Umstand, der ihm eigentlich nicht hätte passieren dürfen, so Samuel (vgl. Pos. 178-186).

Anhand dieser beiden Erinnerungen von Samuel wird deutlich, mit welchen Gefahren gerechnet werden muss.

Theodor musste eine Erfahrung machen, in der jegliche Hilfe zu spät kam:

„Was ich dann auch schnell gemerkt habe, und das war drei Monate nachdem ich in Berlin war, also Ostern 2020, mitten in der Pandemie, bin ich neben einer G-Leiche aufgewacht. Und der Mensch ist an seiner Kotze im Schlaf erstickt, weil er so sediert, war, dass er nicht mehr aufwachen konnte. Und das war dann für mich auch so der erste Wow Moment. [...]“ (Pos. 22-27)

Ihm war im Interview anzumerken, wie sehr ihn diese Erfahrung noch belastet, da er merklich um Fassung rang. Dieses Geschehnis erzählte er bereits zu Beginn des Gespräches. Auf Nachfragen zu diesem Ereignis wurde explizit verzichtet, um ihm ein respektvolles sowie unterstützendes Interviewsetting zu bieten. Von sich aus ergänzte Theodor dennoch:

„Also hätten wir alle Zugänge zu Wissen und wüssten, was passiert. Dass wir zum Beispiel, wenn wir den Krankenwagen rufen, also bei der Leiche zum Beispiel, als ich neben der G Leiche aufgewacht bin, hieß es am Telefon, ja, waren Drogen mit im Spiel und mein Bekannter hat gesagt: Nein, nein, nein. Weil dann sofort ein Bullenauto mitgekommen wäre. So allein, allein diese Situation. Es ist unhaltbar. Das ist unmenschlich. Ja. (...) Ja, das nimmt mich sogar emotional gerade. (...)“ (Theodor, Pos. 479-485)

Theodor erachtet solche Schicksale als vermeidbar:

„So viele Drogentote müssten nicht sein, wenn die Leute endlich mal wissenschaftlich anerkennen würden, dass es Teil der Realität ist.“ (Theodor, Pos. 487-491)

4.6 Selbstwahrnehmung

In diesem Kapitel folgt eine Darstellung der Aussagen, die sich darauf beziehen, wie sich die Selbstwahrnehmung des Samples verändert hat. Mit Selbstwahrnehmung wird auf die gesamte Verfassung der jeweiligen Person abgezielt, dies beinhaltet die psychische und physische Dimension. Nachdem die positiven Effekte im Verlauf der Analyse bereits benannt wurden, werden im Folgenden die Nebenwirkungen sowie die Problematisierung thematisiert. Letztere bezieht sich auf die Konflikte und Sorgen, die mit dem Substanzkonsum verbunden sind. Abgeschlossen wird dieses Kapitel mit dem Aspekt *Self-Care*, d. h. den Selbstfürsorge-Strategien der Teilnehmenden.

4.6.1 Auswertung der Kategorie *Nebenwirkungen*

Untersucht wurden Aussagen, in deren Rahmen zunächst die physischen und anschließend die psychischen Nebenwirkungen beschrieben wurden.

Thomas sieht sich nach dem Substanzkonsum mit Einschlafschwierigkeiten konfrontiert, weshalb they sich am nächsten Tag oft müde und schwach fühlt. Sein Körper arbeite langsamer. Zudem bemerke they Kurzatmigkeit und ein Zittern (vgl. Pos. 139-151). Für Theodor bedeuten lange Wochenenden mit Chemsex, dass er kontinuierlich an Gewicht verliert und sich sein Hautbild negativ verändert (vgl. 191-207). Auch Fabian verliert Gewicht. Außerdem bemerkt er blaue Flecken an seinen Körper und fürchtet auf Dauer neuronale Störungen zu bekommen (Pos. 95-98). Erst einige Tage nach einer Chemsex-Session vereinbart Samuel wieder Termine. Er fühlt sich danach eher wach und aufgedreht. Er erwähnte, dass sich der Geruch des Körpers und der Körperflüssigkeiten negativ verändert haben. Dieser sei über Tage hinweg bemerkbar gewesen (vgl. Pos. 278-293).

„Je nach Substanz hat es ja verschiedene Auswirkungen auf den Stoffwechsel und dann. Was weiß ich, depressiv oder schlechte Gedanken oder geringes Selbstwertgefühl. Ja, aber auch ganz normal, also man ist ja auch einfach vom Kopf her dann zerstreuter, nicht mehr so konzentriert muss man sagen.“ (Fabian, Pos. 80-84)

Fabian zufolge können die erlebten positiven Gefühle am nächsten Tag in das Gegenteil umschlagen.

4.6.2 Auswertung der Kategorie *Problematisierung*

In diesem Abschnitt wird dargestellt, welche Aspekte die Teilnehmenden im Hinblick auf ihren sexualisierten Substanzkonsum als konfliktreich einordnen. Davon ausgenommen sind die Aspekte *Erwerbsarbeit* und *Leistungsfähigkeit*, die in Kapitel 4.7 analysiert sowie ausführlich diskutiert werden. Ansonsten wäre es auch denkbar gewesen, sie dieser Kategorie zuzuordnen.

„[...] Mir ist das erst letztens irgendwie krass aufgefallen, als meine Freundin noch mal was gesagt hat und ich so war, ja klar, darüber haben wir sehr ausgiebig geredet und ich das aber. Also das ist jetzt nicht, wie ein Blackout oder so was, aber es ist so eine, wie so eine sehr entfernte Erinnerung und dabei ist es erst drei Tage her oder vier. [...] Ähm, also, diese Chemsex Geschichten überdecken das dann ganz schön. [...] Ja. Es ist für mich sehr erschreckend. Oder ich werde alt. Es kann auch sein. Naja, es hängt schon manchmal. Es ist immer genau an solchen Tagen, wo dann solche Chemsex Geschichte sind. Ja. [...] Hm.“ (Tobias, Pos. 397-405)

Der 30-jährige Tobias berichtete, dass seine Aufmerksamkeit und Konzentration sehr durch Chemsex gefordert werden. Er scheint keine ausreichenden Kapazitäten zu haben, um viele weitere Eindrücke aus seinem Leben adäquat abspeichern zu können.

Tobias äußerte Bedenken zu haben, nicht mehr ohne Substanzkonsum auskommen zu können. Neben der körperlichen Abhängigkeit genieße er den Moment, sich *„so ein bisschen in der Nacht zu verlieren.“* Tobias kann sich gegenwärtig nicht vorstellen, abstinent zu werden, möchte jedoch unbedingt eine verträgliche Menge für sich finden.

„Und jetzt bin ich, glaube ich, gerade so an der Grenze, dass das Maß, obwohl eigentlich schon ein bisschen über die Grenze. Es ist eigentlich schon voll und jetzt brauche ich da irgendwie auch mal einen Cut. Erstmal eine Pause oder was weiß ich. [...] Ja. [...] Genau und diese Bedenken sind halt, wenn ich dann merke, dass ich auf einmal sehr viel mehr vertrage, als noch vor zwei Wochen, was auch, kann auch durch andere Umstände sein, aber dass bestimmte Anzeichen kommt: wo ich mir denke: ‚Ah, du wirst hier zum Power-User irgendwie gerade. Das war nie dein Plan.‘ Ja, da setzen bei mir so Bedenken ein.“ (vgl. Pos. 408-424)

Tobias merkt auch, dass er seinen Aufgaben und Verpflichtungen nicht mehr nachkommt. Er meldet sich bspw. kaum bei Freund*innen zurück. Er möchte nicht, dass sein gesellschaftliches Leben negativ beeinflusst wird und fürchtet, dass sich seine Situation weiter verschlechtert (vgl. Pos. 426-447).

„Also, ich würde mal behaupten, so innerhalb von einer Woche war ich komplett auf dem, auf dem Level, dass ich sagen würde, ich war süchtig.“ (Fabian, Pos. 16-17)

Für Fabian bildet Chemsex keine Ausnahme mehr, sondern die Regel. So konsumiert er bei 95% seiner Sexualkontakte Drogen (vgl. 132-136).

„Zu lange, viel zu oft. Also ich. Ich neige dazu, wenn du mir ein kleines Tütchen hinlegst, ist das kleine Tütchen leer. Wenn du mir ein großes Tütchen hinlegst, ist das große Tütchen leer. Wenn du mir ein großes Paket hinlegst, ist das wahrscheinlich auch leer [...].“ (Fabian, Pos. 165-175)

Fabian erzählte, dass sein Konsum zunimmt und er nicht davon ausgeht, dass dieses Maß noch gesund ist (vgl. Pos. 194-196). Auch die Abstände zwischen den Sessions würden immer kürzer werden (vgl. Pos. 198-200). Fabian verbindet seinen sexualisierten Substanzkonsum mit Schuld und Selbstvorwürfen (vgl. Pos. 161-164).

„Hm. Ich denke, dass ich über kurz oder lang, wenn ich mit Chemsex weitermache, tot bin. So, so ganz knallhart gesagt, weil ich mir entweder irgendwann ne Überdosierung geben werde oder irgendein Organ versagen oder irgendwie sowas haben werde. [...]“ (Fabian, Pos. 273-278)

Gefragt danach, was er aus dieser Perspektive ableitet, formulierte Fabian, dass er sich nicht vorstellen könne, abstinent zu leben. Er wünscht sich einen risikofreien Konsum, den es so jedoch nicht für ihn gibt (vgl. Pos. 351-359). Daher hat er sich für einen Entzug in der Klinik bei Hürth beworben. Der Auslöser dafür war neben der gesteigerten Konsummenge, dass er sich von fremden Personen Substanzen injizieren ließ, was er als „*selbstverletzende Tendenz einordnet*“ (vgl. Pos. 370-378).

Thomas hat die Erfahrung gemacht, dass es Personen in theys Umfeld gab, die sich aufgrund seines Substanzkonsums abwendeten, weil sie den Konsum ablehnen oder sich um they sorgen. Für Thomas ist es nachvollziehbar, dass sich bspw. Personen zurückziehen, die selbst einen Menschen durch Drogengebrauch verloren haben. They betrachtet sich selbst als eine der wenigen Personen im eigenen Umfeld, die keinen persönlichen Verlust durch G erlitten hat. Mit *verloren* meint they, dass es nicht mehr möglich ist, mit der Person in Beziehung zu sein oder diese tatsächlich verstorben ist (vgl. Pos. 520-532). Thomas befürchtet, dass they die Droge G auch vermehrt im Alltag verwenden und sich die Abhängigkeit dadurch noch verstärken könnte. Er empfindet die entspannende Wirkung nach einem stressigen Alltag aus Arbeit, diversen Beziehungen, Freund*innenschaften und einer negativen Weltlage, als sehr angenehm. They Sorge sich darum, irgendwann in die Klinik zu müssen. Derzeit sei die Lage aber noch nicht so kritisch (vgl. Pos. 479-500).

4.6.3 Auswertung der Kategorie *Self-Care*

Dieser Kategorie wurden alle Aussagen zugeordnet, in deren Rahmen Strategien beschrieben wurden, wie sich eine Person vor, während oder nach einer Chemsex-Session um sich selbst kümmert.

Theodor ist in einer Familie mit Suchtgeschichte aufgewachsen, mit der er keine positive Beziehung hat. Er hat sie nicht als Vorbild genommen und stattdessen seine „Selbstdisziplin“ und „Mechanismen“ geschärft, die ihn davor bewahren, selbst in eine Sucht zu verfallen (vgl. Pos. 50-53). Theodor hat schnell erkannt, dass öffentliche Räume schwierig für ihn sind (vgl. Pos. 93). Seit seiner Volljährigkeit, habe er als Sexarbeiter gearbeitet und Freude daran gehabt, die Fähigkeit zu teilen, die er beherrsche. In bestimmten Clubkontext führt dies zu Schwierigkeiten.

„Wenn ich da einmal auf die Knie gehe, dann gehe ich erst, wenn der ganze Raum glücklich und abgelutscht ist. Also das ist eine Gefahrensituation für mich, kein Safe Space für mich.“ (vgl. Pos. 95-119)

Er begründet das damit, dass die Gäste dort nicht auf sich und ihre Umgebung achten. So sei jemand auf seine sehr teure Brille getreten und habe dafür keine Verantwortung übernommen. In einer anderen Situation wurde einem Mann nicht geholfen, der im Barraum gestürzt war. *„Mein Leichtenrauma wurde sofort getriggert und ich wollte ihm trotzdem helfen. So, und dann bin ich in so einer krassen psychologischen Zwiespalt-Situation.“ (vgl. Pos. 95-119)*

Theodor erklärt, dass er besser gelernt habe, auf welchen Menschen er sich einlassen kann (vgl. Pos. 292-295). Zudem habe er gelernt, sich selbst wertzuschätzen sowie zu lieben (vgl. Pos. 379-384). Dies schütze ihn vor den negativen Folgen des Substanzkonsums (vgl. Pos. 530-534). Theodor besucht neuerdings ein queeres Community-Zentrum, um neue Kontakte zu knüpfen (vgl. Pos. 547-552). Darüber hinaus habe er bei einem queeren Workshop-Festival Veranstaltungen besucht, bei dem Übungen für Körper und Geist angeboten wurden. Dort habe er endlich einmal seine Emotionen herauslassen können. Außerdem sei ihm dadurch die Möglichkeit geboten worden, abseits der sexuellen Sphäre schwule Männer kennenzulernen (vgl. Pos. 563-573).

Tobias erlebt den offenen Austausch mit seinen Freund*innen als sehr unterstützend, da er auch seinen Substanzkonsum besprechen kann (vgl. Pos. 238-249). Darüber hinaus empfindet er seine therapeutische Begleitung als sehr hilfreich (vgl. Pos. 191).

Nobert legt Konsumpausen ein, wenn er bemerkt, dass er zeitweise zu viel konsumiert. Dann verbringt er ein Wochenende ohne Chemsex-Sessions (vgl. Pos. 260-265). Er pflegt einen offenen Umgang mit seiner Ärztin, mit der er alles besprechen kann. Den entspannten Umgang führt er auf sein Alter sowie seine HIV-Diagnose zurück, durch die er dazu

gezwungen war, sich mit tabuisierten Themen auseinanderzusetzen (vgl. Pos. 368-373). Zudem arbeitet Norbert ehrenamtlich für ein MSM-Projekt und hat darüber Zugang zu Informationen (vgl. Pos. 338-340).

Zu Fabians Self-Care-Strategie gehört, dass er vor dem Chemsex einkauft, ausreichend isst und trinkt und alle Gegenstände zusammenstellt, die er brauchen könnte (vgl. Pos. 48-54).

Auch Fabian fühlt sich ärztlich kompetent begleitet, was er ähnlich wie Norbert, auch damit begründete, dass er als HIV-positiver Mann viele Praxen aussortieren musste (Pos. 292-296). Fabian arbeitet in der Toxikologie und gab an, sich mit den Substanzen auszukennen. Er weiß, welche Kombinationen möglich sind und fühlt sich darüber umfassend informiert. Zudem arbeitet auch er seit Jahren im einem Beratungsprojekt für sexuelle Gesundheit, in dessen Rahmen insbesondere die psychosoziale Ebene solcher Themen besprochen wird (vgl. Pos. 299-312).

Für Samuel ist es keine Option, auch im Privatleben sexualisierte Substanzen zu konsumieren:

„Weil ich jemand bin, für den Unabhängigkeit von Menschen, von Geld und von Substanzen schon immer sehr wichtig war [...].“ (Samuel, Pos. 240-242)

Die Care-Struktur von Thomas umfasst, dass they das Zimmer vorbereitet, in dem der Sex stattfinden soll (vgl. Pos. 42-46) und they sich bei theys Sexpartner*innen vergewissert, dass sie auch wirklich Chemsex betreiben möchten (vgl. Pos. 48-50). Thomas beachtet die Wechselwirkungen der Substanzen und klärt auch seine Partner*innen darüber auf (vgl. 72-83). Thomas hat für sich Bedingungen geschaffen, die erfüllt sein müssen, damit they sich auf eine Chemsex-Begegnung einlässt. Dazu gehört, dass they i.d.R. zu sich nach Hause einlädt, weil they sich dort sicherer fühlt und mehr Kontrolle hat (vgl. Pos. 213 – 223). Für Thomas ist es unerlässlich, dass they die Person kennenlernen kann, bevor ein sex-assoziiertes Substanzkonsum betrieben wird (vgl. Pos. 245-277).

4.7 Leistungsgesellschaft

In diesem Unterkapitel werden Aussagen angeführt, in deren Rahmen Bezug zu den Anforderungen und Erwartungen der Leistungsgesellschaft genommen wurde - bezogen auf Körperideale, Erwerbsarbeit und die theoretische Überlegung eines (kontrollierten) Kontrollverlustes.

4.7.1 Auswertung der Kategorie *Körperideale*

Anhand der Kategorie *Körperwahrnehmung* (vgl. Kapitel 4.2.4) wurde bereits dargelegt, dass sich ein Teil des Samples durch den Substanzkonsum wohler in ihren Körpern sowie attraktiver fühlt. In Abgrenzung dazu wird im Folgenden ein Körperideal beschrieben, das innerhalb der schwulen Community als erstrebenswert postuliert wird.

So ist der Eindruck von Samuel, dass Attraktivität in dieser Gruppe mehr zählt als in anderen gesellschaftlichen Gruppen. So führt zu Vorteilen auf der Suche bei der Suche nach anonymen Sex-Dates.

„Und viele definitiveren sich auch über diese Pluspunkte. [...] Und wenn man das weiß, dann versteht man vielleicht auch, warum gerade dieses Vehikel, das, so nenne ich diese Substanz, dann aufgegriffen wird.“ (vgl. Pos. 599-607)

Diese Theorie wird von der Aussage von Fabian unterstützt, die bereits in Kapitel 4.3.1 aufgerufen und an dieser Stelle erneut wiedergegeben wird:

„Ich sage immer gerne, wenn ich Werbung für Chemsex machen würde, wäre mein Hauptargument dieses Gleichsetzen der Menschen, die sich treffen. Das finde ich, dass das die. [...] So ein bisschen die die Wertigkeit und diese, dieses queere Kastensystem, das es gibt, dass das abgebaut wird [...]. Eben dieses Kopf abschalten. Genau.“ (Fabian, Pos. 118-122)

Fabian zufolge kann das Idealbild als männliche Hegemonie interpretiert werden (Pos. 125-127; siehe Kapitel 4.3.1). Er erzählte, dass er sich früher während des Geschlechtsverkehrs fragte, ob sein Bauch gerade gut aussieht. Solche Gedanken würden beim Substanzkonsum verfliegen (Pos. 439-40). Sowohl Samuel als auch Tobias beschreiben in diesem Zusammenhang die Auswirkungen einer hegemonialen Männlichkeit (vgl. Kapitel 4.3.1).

4.7.2 Auswertung der Kategorie *Erwerbsarbeit*

Im Rahmen dieser Kategorie wird dargelegt, inwiefern Chemsex Einfluss auf die Erwerbsarbeit hat und wie Chemsex durch die Erfordernisse der Erwerbsarbeit gerahmt wird. Vor allem für Tobias scheint dieser Zusammenhang eine bedeutsame Rolle zu spielen. Nach „produktiven“ Arbeitswochen habe er häufig das Gefühl, sich richtig ausleben zu müssen, und beginnt seine Dating-Apps zu öffnen und bestehende Kontakte anzuschreiben (vgl. Pos. 64-70). Auch für Theodor funktioniert Chemsex in dieser Hinsicht. Nach ein bis zwei Wochen, in denen er beruflich oder anderweitig stark gefordert war, sucht er die Eskalation (vgl. Pos. 165-168).

Früher habe sich Tobias bei der Arbeit müde gefühlt, konnte den Anforderungen jedoch noch gerecht werden. In den letzten Wochen habe sich dies verschärft und er sei häufig nicht mehr arbeitsfähig gewesen.

„Und eigentlich war das bei mir so eine Schmerzgrenze und die habe ich überschritten. [...] Und das ist natürlich das blöde. Wenn man die einmal überschreitet, dann kann man die immer wieder überschreiten. Und dann ja, und ich merke gerade, dass das, ja meinem Arbeitsleben nicht gut tut.“ (vgl. Pos. 78-89)

Tobias ist als Webdesigner in einer Agentur angestellt. Derzeit befindet er sich in Kurzarbeit und arbeitet überwiegend von zu Hause aus. Durch dieses Arbeitssetting ist es ihm möglich, seine Arbeitszeit individuell anzupassen. Er merkte an, dass es aufgrund dieser Flexibilität problemloser möglich sei, einem solchen „Lebensstil“ (vgl. Pos. 91-94) nachzugehen. Trotz dieser Flexibilität gebe es (Abgabe-)Termine, denen er aufgrund der Chemsex-Sessions nicht mehr gänzlich nachkommen konnte (Tobias, Pos. 96-102).

Für Samuel, der Substanzen ausschließlich in Verbindung mit seiner Tätigkeit als Sexarbeiter konsumierte, war es immer eine zentrale Maxime, dass besonders die Kund*innen befriedigt werden, die schließlich für die Dienstleistung bezahlen (vgl. Pos. 93-105). Er musste zudem auf sich achten und den Substanzkonsum beschränken, um nicht auszufallen, sondern arbeiten zu können (vgl. Pos. 215-266). Nobert beschränkt seine Chemsex-Begegnungen ausschließlich auf das Wochenende (Pos. 258-259). Auch bei Thomas finden entsprechende Aktivitäten nur in der freien Zeit statt. Bisher musste they sich noch nicht arbeitsunfähig melden (Pos. 86-88). They beobachtet jedoch, dass they die Substanzen nicht mehr nur im Kontext des sexualisiertem Substanzkonsums, sondern auch darüber hinaus nutzt:

„Ja, das ist halt mehr in meinem Alltag. Also dass diese Droge mehr in meinen Alltag kommt. Weil wie gesagt, kann ich ja manchmal auf diese Droge entspannen und ich nehme sie ja, weil ich gerade auch sehr viel Stress in mein Leben so habe. Also Stress heißt so Lohnarbeit, verschiedene Beziehungen, familiäre Beziehungen, die manchmal sehr anstrengend sind, aber auch so freundschaftlich oder allgemein auch das Leben, weil die Welt ja auch sehr unangenehm sein kann.“ (Thomas, Pos. 479-484)

Für Fabian bildet die Arbeitsfähigkeit eine rote Linie. Er musste sich bisher nur einmal krankmelden. Sollte er seiner beruflichen Tätigkeit nicht mehr nachkommen können, würde er direkt in den Entzug gehen und sich professionelle Unterstützung suchen (vgl. Pos. 499-524).

4.7.3 Auswertung der Kategorie (*Kontrollierter*) *Kontrollverlust*

In diesem Abschnitt erfolgt eine Annäherung an die These, dass Chemsex aus einem Moment des Kontrollverlusts konstituiert ist. Außerdem wird betrachtet, in welchem Grad

dieser dennoch kontrollierbar ist. Die Aussagen werden in Bezug gesetzt zu den theoretischen Rahmungen aus den Kapiteln 2.4 und 2.5.

„P1: Vielleicht dazu passend die Frage: Wie hängt für dich die Ausübung von Chemsex mit Kontrolle und Kontrollverlust zusammen?“

P2: Für mich ist Chemsex eine geplante, kontrollierte Eskalation, mit Fokus auf Genussmaximierung.“ (Theodor, Pos. 535-537)

Theodor schien etwas mit dieser Annahme anfangen zu können, wobei beachtet werden muss, dass eine Eskalation möglicherweise nicht gleichzusetzen ist mit dem Begriff *Kontrollverlust*. Der Begriff *Eskalation* erscheint vielmehr darauf hinzudeuten, dass einer Handlung überschweifend nachgegangen wird, was allerdings nicht zwangsläufig heißen muss, dass dabei weniger Kontrolle vorhanden ist.

Ebenfalls danach befragt, definierte auch Samuel seinen Chemsex, den er als Sexarbeiter anbot, als einen kontrollierten Kontrollverlust. Diese Kontrolle hätten allerdings viele Personen, die dieser Sexualkultur nachgingen, nicht gehabt (vgl. Pos. 350-354). Insbesondere beim Konsum von Crystal Meth sei es nicht leicht und es müsse geübt werden, die Kontrolle zu behalten. Jede Person reagiere zudem anders auf die Substanz (vgl. Pos. 73-79).

Für Norbert schien die genannte These nicht schlüssig zu sein: „*Ich find das total absurd, kontrolliert feiern. Man nimmt Substanzen, um Grenzüberschreitungen oder gewissen Kontrollverlust zu erfahren.*“ (Pos. 495-497) Für ihn scheint Substanzkonsum dadurch konstituiert zu sein, dass Kontrolle abgegeben wird. Auch Tobias (vgl. Pos. 212-213) und Fabian sind dieser Meinung: „*Wenn du Kontrolle willst, machst du keinen Chemsex. [...] Das ist für mich schon mal ein Widerspruch.*“ Vielmehr ist er davon überzeugt, dass die Kontrolle abgegeben, der Kopf ausgeschaltet und eine andere Persönlichkeit angenommen wird als im nüchternen Zustand (Fabian, Pos. 432-444).

Es scheinen sich demnach zwei verschiedene Modi darzustellen, wie eine Person diese sexuelle Kultur für sich einordnet und lebt. Für die eine Gruppe handelt es sich um eine Form des Eskapismus sowie des sich nicht mehr um Grenzen kümmern zu müssen, während der andere Teil weiterhin das Momentum der Kontrolle identifiziert. Ob es tatsächlich möglich ist, bei Bewusstsein die gesamte Kontrolle abzugeben, ist fraglich. Vielmehr scheint es unter Substanzkonsum möglich zu sein, sich von Einschränkungen und Hindernissen zu befreien. Spannend ist die weiterführende Frage, was es eigentlich bedeutet, wenn eine Person von sich behauptet, jegliche Kontrolle abgegeben zu haben. Ist sie dann nicht mehr zurechnungsfähig und auch nicht mehr verantwortlich für ihre Mitmenschen? Insbesondere in Hinblick auf das Thema *Konsens* wäre dies eine interessante Weiterführung.

Für Fabian steht nicht immer der sexuelle Anteil von Chemsex im Fokus, er betrachtet den Substanzkonsum vielmehr als einen „Verdrängungsmechanismus“ (vgl. Pos. 204-207).

Der Forscher wandte jedoch ein, dass der Umgang mit sowie die Applikation der Drogen ja sicherlich ein Momentum von Kontrolle haben, wenn aktiv Überdosen vermieden werden. Fabian antwortete darauf, dass es nichts mit Kontrolle zu tun habe, sondern vielmehr mit einem ergebnisorientierten Handeln: *„Wenn ich das und das will, muss ich das und das nehmen. Oder wenn ich das und das nehme, passiert das und das.“* (Fabian, Pos. 445-451)

Thomas beschrieb indes verschiedene Aspekte, wie they während des Kontrollverlustes Kontrolle für sich schaffen kann. So trifft they sich mit Personen, die gegenseitig aufeinander achten (Pos. 195-209), präferiert es den Chemsex in der eigenen Wohnung stattfinden zu lassen und ein Setting für sich zu schaffen, in dem they sich wohl fühlt. Tobias schafft Bedingungen, die eingehalten werden müssen, damit sexualisierte Konsum überhaupt stattfindet und bespricht diese mit den Sexualpartner*innen (vgl. Thomas, Pos. 213-223). Auch Thomas ist gegenwärtig mit Stress konfrontiert und betreibt infolgedessen häufiger Chemsex, um zu entspannen (vgl. Pos. 282-288).

Tobias identifiziert einen Zustand, in dem er nach einer abwechslungsreichen und positiven Woche den Druck verspürt, etwas spannendes, verbotenes erleben zu wollen und dadurch dem „kontrollierten Alltag“ (Pos. 190-203) zu entfliehen. Selbst wenn er sich vornimmt, diesem Drang an einem bestimmten Wochenende nicht nachzugeben, gelingt ihm das oftmals nicht. Er fragt sich deshalb, warum es ihm nicht möglich ist, diesen Vorsatz einzuhalten (Pos. 435-477).

„[...] Ich bin eher jemand, der zu wenig nimmt als zu viel. [...] Weil ich dann doch davor einen Heidenrespekt habe. Wobei sich auch das in den letzten zwei Wochen, es gab so Anzeichen. wo ich so gemerkt habe, okay, du verträgst jetzt mehr und das sind alles schon mal so Anzeichen, die nicht gut sind, wo man auch ein bisschen leichtsinniger wird. [...] Und eigentlich habe ich da sonst sehr, sehr krass die Kontrolle drüber. Also ich baller mich da eigentlich nie auf das Krasseste zu.“
(Tobias, Pos. 216-223)

Tobias verspürt den Wunsch umfassender nachvollziehen zu können, welche Bedürfnisse ihn leiten und weshalb ein substanzfreier Sex für ihn nicht mehr ausreichend ist:

„[...] Ich werde dann halt auch ein bisschen zum anderen Menschen, so. Ich krieg dann so Scheuklappen und dann ziehe ich das aus, oder dann gehe ich da so rein und dann ist das Kind im Brunnen gefallen. [...] Und das kann mal passieren. Ich will auch

nicht sagen, dass das nie wieder passiert, aber jetzt passiert es gerade zu oft, für meine Verhältnisse. Also so weit, dass ich das eigentlich nicht mehr gut anfühlt oder nicht mehr im Verhältnis steht. Ja.“ (vgl. Pos. 517-528)

Die gegenwärtige Frequenz und der Druck, Chemsex zu praktizieren, scheint zu groß für Tobias zu sein, weshalb er einen Leidensdruck verspürt und etwas daran ändern möchte. Eine vollkommene Abstinenz strebt er hingegen nicht an.

Theodor zufolge ist es eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, bestimmte Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen Menschen einen bewussten Umgang mit den Themen Substanzkonsum und Sexualität lernen könnten:

„Ich wünschte, es gäbe weniger. Oder ich wünschte, es gäbe mehr bewussten Gebrauch von chemischen Drogen zum Sex. Ich habe das Gefühl, es ist eine Maschinerie geworden und ein Selbstläufer. Entweder machst du mit, oder du bist raus. Ein sensibler Umgang mit dem ganzen Thema. Von allen Seiten. Behördlich. Gesetzlich. Menschlich.“ (Theodor, Pos. 606-610)

4.8 Diskussion der Ergebnisse

Das Phänomen Chemsex bezieht sich auf den sexualisierten Substanzkonsum, der von Teilen der schwulen Community betrieben wird und zeichnet sich durch Spezifika aus, die sich aus den Dynamiken der Community speisen. Dies erklärt, warum der Begriff primär auf die Gruppe der Männer, die Sex mit Männern haben, angewandt wird. Die Forschungsfrage dieser Arbeit lautet wie folgt:

- *Welche Funktion nimmt Chemsex ein und mit welchen (internalisierten) Beweggründen und Motiven wird sex-assoziiertes Substanzgebrauch betrieben?*

Mithilfe der Erkenntnisse aus dem empirischen Teil kann diese Frage anhand verschiedener Aspekte beantwortet werden. Zunächst wird jedoch die Einschränkung formuliert, dass die Gründe für den Substanzkonsum so individuell und komplex sind, wie die Personen selbst. Aufgrund der theoretischen und empirischen Ergebnisse gilt es als gesichert, dass die Maximierung des sexuellen Erlebens ein zentrales Motiv dieser sexuellen Kultur darstellt, die sich aus verschiedenen Facetten zusammensetzt. So werden sexuelle Begegnungen als aufregender, lustvoller und intensiver wahrgenommen. Die Leistungsfähigkeit und Energie werden gesteigert, so dass Sex mit vielen Partner*innen und in wechselnden Gruppenkontexten möglich ist. Chemsex-Sessions können einige Stunden bis Tage andauern. Menschen mit Penis ist es möglich, länger penetrativen Sex zu erleben, ohne zu ejakulieren. Durch die Wirkung der Substanzen können Hemmungen abgebaut werden. Dies kann darin resultieren, dass neue sexuelle Praktiken ausprobiert werden, auch wenn diese zuvor als nicht passend wahrgenommen wurden. Zudem besteht eine schmerzhemmende Wirkung,

durch die sexuelle Praktiken, wie Analverkehr und Fisten erleichtert werden. Die Drogen führen dazu, dass sich das Selbstbewusstsein erhöht und sich die Bewertung des eigenen Körpers verbessert. Es werden Barrieren abgebaut, die hinderlich sind, um potentielle Sexualpartner*innen anzusprechen oder mit diesen zu interagieren. Diese sexuelle Kultur wird als eine aufregende sowie verbotene Praxis begriffen. Das damit einhergehende Gefühl wird als reizvoll erlebt. Neben diesen sexuellen Komponenten kann auch das Gefühl von Verbindung und Gemeinschaft verstärkt werden. Für die Mehrheit des Samples fungiert Chemsex als eine Praxis, in der sie einen Ausgleich zur Arbeitswelt und den sonstigen Alltagsanforderungen finden. Die Sexualkultur bietet Momente des Eskapismus.

Weniger deutlich fällt die Beantwortung des Teils der Frage aus, die sich auf die internalisierten Beweggründe bezieht. Dies liegt zweifelsohne an deren inhärenten Eigenschaften, da die Gründe sogar die Person selbst selten, bis gar nicht zugänglich sind.

Im Theorieteil wurden drei Hypothesen vorgestellt. Insbesondere die Theorie von Chemsex als Strategie, um sich vom Minderheitenstress und der darin innewohnenden Homonegativität sowie Stigmatisierung zu befreien, wird häufig im wissenschaftlichen Arbeiten vertreten (bspw. bei Deimel 2017; Deimel & Stöver 2023; Fawcett 2022; Geisler 2021; Mäder & Naddaf 2022).

Eine alternative Lesart verortet Chemsex als eine Edgework-Aktivität (Mäder & Naddaf 2020; mit Bezug auf Lyng 2005), der nachgegangen wird, weil ein Reiz darin besteht, normative Beschränkungen hinter sich zu lassen und sich an Grenzen heranzutasten.

Die dritte Verortung ist bewusst als ein Versuch deklariert, da es zu diesem Aspekt kaum spezifische Literatur gibt. Es soll eine Verknüpfung zur Leistungsgesellschaft hergestellt werden. Im Rahmen der neosexuellen Revolution (Sigusch 2005) toleriert der Kapitalismus sexuelle Freiheiten. Illousz und Kaplan (2011) identifizieren ein neoliberales Sexualkapital, das angehäuft werden kann. In dieser Lesart wird der Selbstwert einer Person durch sexuelle Begegnung gefördert, die positiv für das Erwerbsleben sein können. Engel (2009) zufolge wird durch die neoliberale Leistungsgesellschaft forciert, dass sich (sexuelle) Minderheiten selbst aktivieren, um ihre Lebensbedingungen zu optimieren.

Darüber hinaus wurde die Literatur im Hinblick auf die Analyse der Techno- und Rave-Szene betrachtet, um Aspekte zu finden, die möglicherweise auf Chemsex übertragen werden können. Und auch hier wird Eskapismus gesucht, ohne die Grenzen gänzlich zu verlassen. Der Rausch wird an die Bedingungen der Arbeitswelt angepasst und reguliert. Somit stellt er ebenfalls einen Ausdruck von Selbstoptimierung dar (Feustel 2019b).

Eine gegensätzliche Einschätzung traf Hakim (2019), der Chemsex als kulturelle Praxis verortet, die schwulen Männern kollektive Erfahrungen innerhalb einer neoliberalen, vereinzelter Gesellschaft möglich sind.

Aufgrund der empirischen Ergebnisse fällt die Überprüfung dieser Theorien schwer. Zum Aspekt des Minderheitenstress (inkl. der internalisierten Homofeindlichkeit) liegen nur wenige Aussagen vor. Dies scheint damit zusammenhängen, dass im Interviewleitfaden keine Fragen zu Diskriminierungs- und Stigmatisierungserfahrungen gestellt wurden. Die Annahme, dass diese von den Interviewten selbst berichtet werden, erwies sich demnach als falsch erwiesen.

Auch die Hypothese des Edgeworks konnte nur ansatzweise nachgespürt werden, da in den Interviews obligatorisch die Frage gestellt wurde, ob die Ausübung von Chemsex mit Kontrolle und Kontrollverlust zusammenhängt. Zumindest die Hälfte des Samples befand, dass es sich um einen kontrollierten Kontrollverlust handelt. Es konnte jedoch nicht abschließend geklärt werden, ob dieser den Reiz für sie ausmacht oder ob sie diese Strategie hauptsächlich nutzen, um sich vor Schäden zu schützen.

Eine Verbindung zur Leistungsgesellschaft und die Frage, inwiefern diese als Triebfeder für den sexualisierten Substanzkonsum gelten kann, konnte aus dem Material ebenfalls nicht hergestellt bzw. beantwortet werden. Jedoch hat sich gezeigt, dass die Erwerbsarbeit ein bedeutsamer Faktor bildet, um die Ekstase zu rahmen. Die Erwerbsarbeit wurde von dem gesamten Sample als Regulierungseinheit bzw. rote Linie beschrieben, durch die der Chemsex begrenzt. So gilt, dass die Arbeitsfähigkeit grundsätzlich erhalten bleiben muss.

Die Suche nach den internalisierten Gründen für den sexualisierten Substanzkonsum blieb demnach unbefriedigend. Ein naheliegender Fehler scheint in der Gestaltung des Interviewleitfadens zu liegen. Der Fokus der Fragen lag vor allem auf dem Zugang zu Chemsex, dem Erleben sowie den diversen Aushandlungsprozessen. Die Hoffnung, durch die Beantwortung dieser Fragen auch die internalisierten Beweggründe auszumachen, hat sich nicht erfüllt. In einer möglichen Folgeforschung sollte diese Schwachstelle beseitigt werden. Ertragreich könnte möglicherweise zudem die Anpassung des Erhebungsinstruments sein, indem bspw. nicht-strukturiert, narrative Interviews geführt werden, um den biografischen Erzählungen der Interviewten mehr Raum zu geben.

Die Beantwortung der beiden Unterfragen hat sich hingegen als ertragreich erwiesen.

Die erste Unterfrage lautet:

- *Welche Effekte oder Situation werden als belastend oder problematisch wahrgenommen?*

Problematisiert wurde, dass Konsens zwischen den Beteiligten noch zu wenig besprochen wird. Dem Sample fiel die Einschätzung schwer, ob die Substanzen dazu führen können, dass es Personen nicht mehr schaffen, sich an Absprachen und Grenzen zu halten. Einige Interviewte beschäftigen sich intensiv mit der Frage nach dem Konsens, andere kaum. Die schwule Community wurde adressiert, sich umfassender mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Übergriffes Verhalten und sexualisierte Gewalt werden in der schwulen Community einem Teilnehmer zufolge selten als solche erkannt und problematisiert. Dies habe auch dazu geführt, dass er das eigene Erleben sexualisierter Gewalt lange nicht als solches einordnen und verarbeiten konnte.

Auch der zwischenmenschliche Umgang innerhalb der Community wurde kritisiert. Personen sollten achtsamer miteinander umgehen und sich mehr unterstützen.

Das Maß des Konsums zu halten, erachtet die Hälfte des Samples als schwierig. Zwei Personen geben an, abhängig von den Substanzen zu sein. Ein Interviewter spricht von einer Sucht, erachtet sich selbst als behandlungsbedürftig an und fürchtet um seine Gesundheit. Eine andere Person merkte an, Substanzen auch abseits der eigentlichen, durch ihn festgelegten Bestimmungen zu nutzen, um zu entspannen oder Stress zu bewältigen.

Nach einem Chemsex-Wochenende fühlen sich Personen sehr müde und nehmen bestimmte Nebenwirkungen wahr. Der Erwerbsarbeit wird i.d.R. dennoch nachgegangen, wenn auch mit einer geringeren Energie. Zudem werden häufig Freunde und andere Freizeitermine vernachlässigt. Eine Person berichtet, dass sich Bekannte abwandten, nachdem sie erfahren hatten, dass er Substanzen konsumiert.

Informationen zu Chemsex und den gesundheitlichen Risiken werden zu wenig verbreitet. Vieles müssen sich Betroffene selbst erarbeitet, wozu aber nicht alle Personen in der Lage sind.

Grundsätzlich wurde das diverse Beratungs- und Unterstützungsangebot in Berlin positiv bewertet, vor allem dann, wenn es sensibel sind für schwule sowie queere Lebenswelten ist und die Mitarbeitenden im Idealfall selbst Teil der Community sind. Auch der einzige Studienteilnehmer, der nicht in Berlin wohnt, kennt adäquate Beratungsangebote, sieht aber die Notwendigkeit, diese abseits der Metropolregionen zu erweitern.

Dem Sample zufolge zieht die Tabuisierung von Drogen negative Konsequenzen nach sich. Das Verbot sorgt dafür, dass es einen zu geringen Austausch und zu wenige Informationen darüber gibt, wie Safer Use betrieben werden kann. Zudem herrscht Unklarheit im Hinblick darauf, wie in akuten Notfällen reagiert werden kann. Belastungen resultieren aus der Wahrnehmung, dass bei Chemsex-Sessions Personen anwesend sind, denen es schlecht mit

dem Substanzkonsum geht und die eine Suchterkrankung entwickeln. Darüber hinaus versterben Menschen an einer Überdosis oder Komplikationen. Schmerzvoll und traumatisierend ist dies insbesondere für Personen, die dabei anwesend sind.

- *Wie funktionieren die Aushandlungsprozesse innerhalb der Paar- oder Gruppenkonstellationen und wie wird das Thema innerhalb der schwulen Community verhandelt?*

Spannend war vor allem ist die Identifizierung eines Gate-Keepers-Prinzips. So berichteten vier der sechs Interviewten, von bestimmten Personen an den Chemsex herangeführt worden zu sein. Zwei bemängelten ihre Einführung und fühlten sich unzureichend begleitet. Zwei Personen machten hingegen besonders positive Erfahrungen.

Chemsex-Sessions finden auch in Clubs statt, primär jedoch in privaten Settings. Das Sample bevorzugt vor allem kleine Gruppen von etwa fünf Personen, die zwischendurch allerdings auch wechseln können. Zu wenige Teilnehmende werden i.d.R. vermieden.

Dating-Apps spielen eine zentrale Rolle, um Sexpartner*innen zu akquirieren. Es wurde allerdings auch als positiv bezeichnet, wenn Personen beteiligt sind, zu denen bereits eine Verbindung und Vertrauen aufgebaut wurde. Öffentliche Orte, wie schwule Clubs werden selten für den sexualisierten Substanzkonsum aufgesucht, weil sie Drogen, wie GHB teilweise strikt verbieten oder zu hohe Eintrittspreise aufrufen.

Der sexualisierte Substanzkonsum wird in der Gesamtgesellschaft kaum thematisiert. Auch innerhalb der schwulen Community scheint Chemsex nicht ausreichend sowie offen besprochen zu werden.

Im Folgenden werden die Grenzen dieser Forschung dargelegt. Die Analyse und Diskussion der Aspekte *Konsens* und *sexualisierte Gewalt* konnten aufgrund des begrenzten Rahmens dieser Arbeit sowie ihrer Fragestellung nur knapp skizziert und als relevante Aspekte markiert werden. Die Interpretation der diesbezüglich getroffenen Aussagen könnte spannend sowie ertragreich sein. Insbesondere die Auswirkung der Substanzen auf die Konsensfähigkeit sollten Beachtung finden. Eine Forschung zu dieser Thematik wäre wünschenswert. Auch Aspekte, die mit Fragen des Geschlechts und Männlichkeit korrespondieren, konnten nicht ausgiebig untersucht werden, bspw. das Verständnis von Gesundheit, Risikobereitschaft und auch die teilweise brachiale und protzige Sprache, die zumindest stellenweise verwendet wurde.

Eine Legitimierung der Arbeit bezieht sich auf die regionale Verortung sowie weitere Spezifika des Samples. So lebten alle Befragten zum Zeitpunkt der Untersuchung in

Großstädten und berichteten aus dieser Perspektive heraus von Chemsex. Fünf der sechs Personen stammten aus Berlin. Die Verfügbarkeit und Vielfalt von Informations- und Unterstützungsangeboten können kaum auf andere Regionen übertragen werden. In Bezug auf das Sample konnten auch Intersektionen, wie Rassismen und Klasse kaum untersucht werden. Durch ein noch diverseres Sample hätte diese Perspektive erforderlich und die Ergebnisse diversifiziert werden können.

5 Fazit

„Der Bereich des Lebens, den wir erst seit zweihundert Jahren »Sexualität« nennen, unterliegt einer ständigen kulturellen Umwertung, sozialen Umschreibung und gesellschaftlichen Transformation. Doch obgleich das so ist, scheint es immer wieder so, als sei die Sexualität etwas Einheitliches, Unveränderliches. Tatsächlich aber ist sie ein Zusammengesetztes, ein Assoziiertes.“ (Sigusch 2005:42)

Im Sinne von Sigusch ist ein Anliegen dieser Arbeit, Chemsex als eine neuere Facette schwuler Sexualität sichtbar und infolgedessen besprechbar zu machen. Im abschließenden Kapitel wird ein Resümee gezogen. Darüber hinaus werden Empfehlungen für die Sexualwissenschaft und Praxis formuliert.

5.1 Schlussbetrachtung

Bereits durch den Titel dieser Thesis wurde eine Verbindung zwischen dem Druck, den schwule Männer wahrnehmen und der Sexualkultur Chemsex hergestellt. Die Verwendung von Substanzen als Hilfsmittel, um trotz diverser Belastungen lustvolle, sexuelle Begegnungen erleben zu können. Der Funktion sowie den (internalisierten) Beweggründen und Motiven nachzugehen, bildete die Fragestellung dieser Arbeit. Die bewussten Beweggründe und Motive des sexualisierten Substanzkonsums konnten mithilfe der Theorie und Empirie umfassend dargestellt werden. Die internalisierten Gründe blieben in den Interviews überwiegend verborgen. Eine Annäherung war größtenteils nur über die theoretischen Bezüge möglich. Dieser Teil der Fragestellung könnte in einer Folgeforschung möglicherweise ertragreicher mit einem alternativen Erhebungsinstrument untersucht werden. Denkbar wäre es bspw., ein biographisch-narratives Forschungsverfahren zu nutzen.

Mit dieser Arbeit beabsichtigt der Autor, Facetten des Phänomens Chemsex darstellen, die oftmals wenig Sichtbarkeit erfahren. Ein Großteil der Fachliteratur und Berichterstattungen konzentriert sich auf gesundheitliche Risiken und Gefahren. Deren Thematisierung ist richtig und bedeutsam, um Menschen aufzuklären und zu schützen. Gleichzeitig wird dadurch jedoch ein defizitäres Bild von den Akteur*innen vermittelt. Außerdem werden

dadurch Kompetenzen unterschlagen, die in einem hohen Maß vorhanden sind. Im empirischen Teil dieser Arbeit ist bspw. deutlich geworden, wie intensiv die Interviewteilnehmenden ihren Substanzkonsum reflektieren und einordnen. Teilweise werden Strategien erarbeitet, wie Chemsex möglichst risikoarm und in einem verträglichen Maß betrieben werden kann. Es wird aufmerksam in die eigene Community geblickt. Dabei wurden u.a. Leerstellen in der Diskussion um Konsens und sexualisierte Gewalt identifiziert. Auch Momente der Selbstfürsorge sind in diversen Formen ersichtlich geworden, ebenso wie der Wunsch nach einem solidarischeren Miteinander.

5.2 Anregungen für die Sexualwissenschaft und Praxis

Wie kaum eine andere Disziplin ist die Sexualwissenschaft daran gewöhnt, tabuisierte Themen zu durchdringen und besprechbar zu machen. In Hinblick auf das Phänomen Chemsex kann durch Forschung ein besseres Verständnis für diese Kultur geschaffen werden, um eine Auseinandersetzung darüber zu ermöglichen, welche Erwartungen an den Substanzkonsum geknüpft werden. Dies könnte für schwule Männer hilfreich sein, um ihr Konsummuster zu verstehen. Dabei sollte es nicht darum gehen, Konsum weiter einzuschränken oder Abstinenz für alle erreichen zu wollen. Die körperliche Selbstbestimmung gilt auch hier. Vielmehr sollten dahingehend Kompetenzen vermittelt werden, dass die Personen einen Zugang zu ihren (sexuellen) Bedürfnissen erhalten können. Dadurch wird es ihnen möglich zu reflektieren, aus welchem Grund Drogen genutzt werden und in welcher Situation auch andere Wege gewählt werden könnten.

Bezogen auf die Praxis wäre es wünschenswert, dass Information- und Unterstützungsangebote, wie die Drogenhilfen darin begleitet werden, wie sie Sexualität in ihrem Feld besprechbar machen können. Zudem sollte mehr interdisziplinäre Zusammenarbeit angestrebt werden, um von den verschiedenen Kompetenzen zu profitieren. Auch die Diskussion um die Rolle der Peer-to-Peer Beratung sollte weitergeführt werden.

Im Sinne einer kritischen Sexualwissenschaft darf der gesellschaftliche Einfluss auf Sexualität nicht außer Acht gelassen werden, um sich Chemsex als „*widerständigen Praxis*“ (Geisler 2021) zu nähern.

6 Literaturverzeichnis

Antonovsky, Aaron (1997): Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Tübingen: DGVT-Verlag.

Beauftragter der Bundesregierung für Sucht- und Drogenfragen (2023): Druck-Checking im Bundestag beschlossen. <https://www.bundesdrogenbeauftragter.de/presse/detail/drug-checking-im-bundestag-beschlossen/> [Abfrage: 10.09.2023].

Benkel, Thorsten & Lewandowski, Sven (2021): Kampf um die Lust. Einleitung, S. 7-25. In: ebd.: Kampfplatz Sexualität. Normalisierung, Widerstand, Anerkennung. Bielefeld: transcript Verlag.

Berger-Grabner, Doris (2016): Wissenschaftliches Arbeiten in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Hilfreiche Tipps und praktische Beispiele. 3. Auflage. Wiesbaden: Springer Gabler.

Borowski, Yasmin & Iking, Anne (2017) Erfahrungsbericht aus der Behandlung von MSM (Männer, die Sex haben mit Männern) mit „Chemsex“ – Konsummustern in der stationären Entwöhnungsbehandlung der Salus Klinik Hürth. In: Rausch – Wiener Zeitschrift für Suchttherapie, Heft 1, 2017, S. 343-350.

Bourne, Adam/ Reid, David/ Hickson, Ford/ Torres Rueda, Sergio /Weatherburn, Peter (2014): The Chemsex Study: drug use in sexual settings among gay and bisexual men in Lambeth, Southwark & Lewisham. London: London School of Hygiene & Tropical Medicine, Sigma Research. <https://sigmaresearch.org.uk/files/report2014a.pdf> [Abfrage: 02.04.2023].

Böllinger, Lorenz (2022): Für eine menschenwürdige und integrierte Sexual- und Drogenkultur, S. 415-429. In: Böhm, Maika/ Herrath, Frank/ Kopitzke, Elisa/ Sielert, Uwe (Hrsg.): Praxishandbuch sexuelle Bildung im Erwachsenenalter. 1. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

- Bröckling, Ulrich (2013[2007]): Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform. 5. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- BZgA (2016): Rahmenkonzept zur Sexualaufklärung. <https://shop.bzga.de/rahmenkonzept-zur-sexualaufklaerung-13002000/> [Abfrage: 16.09.2023].
- Connell, Raewyn (2015): Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeit. 4. Auflage. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Deimel, Daniel (2017): Chemsex: Zur Phänomenologie des Drogenkonsums bei Männern, die Sex mit Männern haben. In: Rausch – Wiener Zeitschrift für Suchttherapie, Heft 1, 2017, S. 256-265.
- Deimel, Daniel/ Arasteh-Roodsary, Laura/ Graf, Niels (2022). SUBSEX – Lust und Rausch. Kontexte von Substanzkonsum und Sexualität. Abschlussbericht an das Bundesministerium für Gesundheit: Berlin.
- Deimel, Daniel & Stöver, Heino (2023): Sexualität in der Suchthilfe, S. 202-214. In: Höblich, Davina & Mantey, Dominik (Hrsg.): Handbuch Sexualität und Soziale Arbeit. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Derrida, Jacques (2019): Die Rhetorik der Droge, S. 659-681. In: Feustel, Robert/ Schmidt-Semisch, Henning/ Bröckling, Ulrich (Hrsg.): Handbuch Drogen in sozial- und kulturwissenschaftlicher Perspektive. Wiesbaden: Springer VS.
- Deutsche Aidshilfe (o.J.): Safer Use. <https://www.aidshilfe.de/safer-use> [Abfrage: 02.04.2023].
- Deutscher Juristinnenbund (2023): Stellungnahme zum Referentenentwurf „Selbstbestimmungsgesetz.“ <https://www.djb.de/presse/stellungnahmen/detail/st23-16> [Abfrage: 05.09.2023].
- Drewes, Jochen (2016): Gesundheit schwuler Männer, S. 409-420. In: Hurrelmann, Klaus & Kolip, Petra (Hrsg.): Handbuch Geschlecht und Gesundheit. 2. Auflage. Bern: Hogrefe.
- Döring, Nicola & Bortz, Jürgen (2016): Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften. 5. Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer-Lehrbuch.
- Eribon, Didier (2019[1999]): Betrachtungen zur Schwulenfrage. Berlin: Suhrkamp.
- Emcke, Carolin (2023): Queeres Leben ist ein existenzielles Menschenrecht. <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/mediathek/carolin-emcke-queeres-leben-ist-ein-existenzielles-menschenrecht-223252> [Abfrage: 14.08.2023].
- Engel, Antke (2019): Bilder von Sexualität und Ökonomie. Queere kulturelle Politiken im Neoliberalismus. Bielefeld: transcript Verlag.
- Fawcett, David (2022): Lust, Rausch und Crystal Meth. Wege aus dem Chemsex-Konsum bei MSM. Köln: Psychiatrie Verlag.
- Feustel, Robert (2013): Grenzgänge. Kulturen des Rauschs seit der Renaissance. München: Wilhelm Fink.

Feustel, Robert/ Schmidt-Semisch, Henning/ Bröckling, Ulrich (2019a). Drogen in sozial- und kulturwissenschaftlicher Perspektive. Eine Einleitung, S. 1-15. In: ebd. (Hrsg.): Handbuch Drogen in sozial- und kulturwissenschaftlicher Perspektive. Wiesbaden: Springer VS.

Feustel, Robert (2019b): Drogen als Selbstoptimierung. Techno, Kreativität und der neue Geist des Kapitalismus, S. 105-119. In: Feustel, Robert/ Schmidt-Semisch, Henning/ Bröckling, Ulrich (Hrsg.): Handbuch Drogen in sozial- und kulturwissenschaftlicher Perspektive. Wiesbaden: Springer VS.

Flick, Uwe (2014): Gütekriterien qualitativer Sozialforschung, S. 411-423. In: Baur, Nina & Blasius, Jörg (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 411–423.

Foucault, Michel (2003[1976]): Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit 1. 14. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Gammerl, Benno (2023): Queer. Eine deutsche Geschichte vom Kaiserreich bis heute. München: Hanser.

García Núñez, David & Schneeberger, Andres (2018): Trauma unter dem Regenbogen: Stigmatisierung von Gender- und sexuellen Minderheiten, S. 167-199. In: Büttner, Melanie (Hrsg.): Sexualität und Trauma. Grundlagen und Theorie traumaassoziierter sexueller Störungen. Stuttgart: Schattauer.

Geisler, Teresa (2021): Chemsex – Sondierung des diskursiven Areals, S. 269- 309. In: Benkel, Thorsten & Lewandowski, Sven (Hrsg.): Kampfplatz Sexualität. Normalisierung, Widerstand, Anerkennung. Bielefeld: transcript Verlag.

Goffman, Erving (2014[1975]): Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität. 22. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Graf, Niels (2020): Substanzkonsum unter LSBT*: Zwischen erhöhter Prävalenz und Defizitorientierung, S. 274-291. In: Timmermanns, Stefan & Böhm, Maika (Hrsg.): Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt. Interdisziplinäre Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Großer, Jan (2016): Let's Talk About Sex and Drugs.
<https://www.siegressaeule.de/magazin/2959-lets-talk-about-sex-and-drugs/> [Abfrage: 02.04.2023].

Großer, Jan (2022): Good to know! Eine Einführung in das Phänomen Chemsex, S. 9-12. In: Gamsavar, Urs & Sander, Dirk (Hrsg.): Handbuch zur Durchführung von quapsss-Gruppen: für ChemSex praktizierende Männer*. Berlin: Deutsche Aidshilfe e.V.

Hakim, Jamie (2019): The rise of chemsex: queering collective intimacy in neoliberal London. School of Art, Media and American Studies, University of East Anglia.

Helfferrich, Cornelia (2011): Die Qualität qualitativer Daten. 4. Auflage. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Illouz, Eva & Kaplan, Dana (2021): Was ist sexuelles Kapital? Berlin: Suhrkamp.

Kammholz, Marco (2022): Wie geil ist das denn?! – Sexuelle Bildungsarbeit mit schwulen und bisexuellen Männern. S. 214-227. In: Böhm, Maika/ Herrath, Frank/ Kopitzke, Elisa/ Sielert, Uwe (Hrsg.): Praxishandbuch sexuelle Bildung im Erwachsenenalter. 1. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Kuckartz, Udo & Rädiker, Stefan (2022): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. 5. Auflage. Weinheim: Beltz Juventa.

Landesfachstelle Hessen „Queere Jugendarbeit“ (Hrsg.) (2020): Vielfalt verstehen. Eine kleine Einführung in queere Begriffe. 2. Auflage. https://www.queere-jugendarbeit.de/wp-content/uploads/2021/09/Queere-Fibel-2020_WEB.pdf [Abfrage: 02.04.2023].

Langer, Phil C. (2009): Beschädigte Identität. Dynamiken des sexuellen Risikoverhaltens schwuler und bisexueller Männer. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Langer, Phil C. (2014): Zum Umgang mit Intimität im Forschungsprozess: forschungsethische Implikationen des Sprechens über Sexualität in Peer Research. S. 169-190. In: Von Unger, Hella/ Narimani, Petra/ M'Bayo, Rosaline (Hrsg.): Forschungsethik in der qualitativen Forschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Lyng, Stephen (2005): Edgework: The sociology of risk-taking. London: Routledge.

Marcus, Ulrich & Schink, Susanne B. (2021): Der Europäische MSM Internet Survey als Grundlage für die Präventionsarbeit in Deutschland für Männer, die Sex mit Männern haben. In: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz, Heft 64, 2021, S. 1430–1439.

Mäder, Susanne & Naddaf, Zijad (2020): ChemSex: Alternative Lesarten eines mediatisierten Phänomens, S. 148-169. In: Hoffrath, Britta/ Reuter, Eva/ Richter, Susanne (Hrsg.): Geschlecht und Medien. Räume, Deutungen und Repräsentationen. Frankfurt am Main: Campus.

Merz, Simon & Lemke, Richard (2020): Das gesellschaftliche Meinungsklima über Homosexualität, S. 388-405. In: Timmermanns, Stefan & Böhm, Maika (Hrsg.): Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt. Interdisziplinäre Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Meyer, Ilan H. (2003): Prejudiced, Social Stress, and Mental Health in Lesbian, Gay, and Bisexual Populations: Conceptual Issues and Research Evidence. In: Psychological Bulletin 129, S. 674-697.

Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12. Auflage. Weinheim: Beltz.

Poelchau, Heinz-Werner/ Briken, Peer/ Wazlawik, Martin/ Bauer, Ullrich/ Fegert, Jörg M./ Kavemann, Barbara (2015): Bonner Ethik-Erklärung. Empfehlungen für die Forschung zu sexueller Gewalt in pädagogischen Kontexten. https://www.bmbf.de/bmbf/shareddocs/downloads/files/ethikerklaerung-1.pdf?__blob=publicationFile&v=2 [Zugriff: 10.09.23].

Retkowski, Alexandra/ Treibel, Angelika/ Tuidler, Elisabeth (2018): Einleitung: Pädagogische Kontexte und Sexualisierte Gewalt, S. 15-23. In: ebd.: Handbuch sexualisierte Gewalt und pädagogische Kontexte. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Salzgeber (2023): Drifter. Interview. Das Abenteuer sich selbst zu finden. Ein Gespräch mit Hannes Hirsch (Regie & Buch), River Matzke (Buch) und Eli Börnicke (Kamera) <https://salzgeber.de/drifter> [Abfrage: 15.08.2023].

Sander, Dirk (2017): Die besondere Vulnerabilität schwuler und bisexueller Männer. Wie Diskriminierung die Gesundheitschancen sexueller Minderheiten beeinflusst. In: Rausch – Wiener Zeitschrift für Suchttherapie, Heft 1, 2017, S. 266-272.

Sander, Dirk & Gamsavar, Urs (2022) Handbuch zur Durchführung von quapsss-Gruppen für ChemSex praktizierende Männer*. Berlin: Deutsche Aidshilfe e.V.

Sigusch, Volkmar (2002): Kritische Sexualitätswissenschaft und die Große Erzählung vom Wandel, S. 11-28. In: Schmidt, Günther & Strauß, Bernhard (Hrsg.): Sexualität und Spätmoderne. Über den kulturellen Wandel der Sexualität. Gießen: Psychosozial Verlag.

Sigusch, Volkmar (2005): Neosexualitäten. Über den kulturellen Wandel von Liebe und Perversion. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Starke, Kurt (2018): Sexualität im mittleren Lebensalter, S. 167-181. In: Stiftung Männergesundheit (Hrsg.): Sexualität von Männern. Dritter Deutscher Männergesundheitsbericht. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Stöver, Heino (2018): Gender und psychoaktive Substanzen, S. 41-51. In: Von Heyden, Maximilian/ Jungaberle, Henrik/ Majić, Tomislav (Hrsg.): Handbuch Psychoaktive Substanzen. Berlin, Heidelberg: Springer.

Timmermanns, Stefan & Böhm, Maika (2020): Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis auf sexuelle und geschlechtliche Vielfalt – eine Einleitung, S. 9-21. In: Timmermanns, Stefan & Böhm, Maika (Hrsg.): Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt. Interdisziplinäre Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Timmermanns, Stefan/ Graf, Niels/ Merz, Simon/ Stöver, Heino (2022): „Wie geht’s euch?“ Psychosoziale Gesundheit und Wohlbefinden von LSBTIQ*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Viehweger, Martin (2020): Chemsex – Was wird konsumiert? In: HIV & more. Von Experten für Experten, Heft 3, 2020, S. 15-17.

Voß, Heinz-Jürgen & Wolter, Salih Alexander (2013): Queer und (Anti-) Kapitalismus. Stuttgart: Schmetterling Verlag.

Wolf, Gisela (2017): Substanzgebrauch bei Queers. Dauerthema und Tabu. Göttingen: Wallstein Hirschfeld Lectures.

Wübbenhorst, Klaus (2018): Benchmarking. <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/benchmarking-29988/version-253582> [Abfrage: 29.09.2023].

Anhang

Interviewausschreibung

Interviewpartner*innen für Forschung zum Thema Chemsex gesucht

Liebe Lesende,

ich studiere Angewandte Sexualwissenschaft an der Hochschule Merseburg und suche für meine Masterarbeit Gesprächspartner*innen für ein Interview.

In meiner Arbeit strebe ich eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Thema **Chemsex** an. Dabei sollen nicht nur die Risiken, sondern auch die Ressourcen der handelnden Personen berücksichtigt werden. Ziel meiner Forschung ist es, ein besseres Verständnis für die Bedürfnisse zu erlangen, die hinter dem sexualisierten Substanzkonsum stehen. Für die Interviews suche ich:

Bisexuelle, schwule, queere und sonstige Männer, die Sex mit Männern haben &

aktuell oder in der Vergangenheit, vor oder während einer Sex-Session

Substanzen¹ gebrauchen

Da ich mich selbst als schwul*queer identifiziere, ist mir ein sensibler Umgang innerhalb des Forschungsprozesses ein wichtiges Anliegen. Das Gespräch wird ungefähr eine Stunde dauern und kann selbstverständlich jederzeit auch früher von dir beendet werden. Bei der Wahl des Ortes richte ich mich nach deinen Bedürfnissen. Die Interviews sollen überwiegend, aber nicht nur ausschließlich in **Berlin** oder **digital** stattfinden. Aufgrund

begrenzter Ressourcen können die Gespräche leider nur auf deutsch oder englisch geführt werden.

Die Interviews sollten möglichst **Ende Mai/ Anfang Juni** stattfinden. Sollte dir das nicht passen, finden wir sicherlich auch eine gute Alternative.

In dem Gespräch werden sehr intime Themen besprochen und sensible Daten gesammelt. Mir ist die Tragweite dessen sehr bewusst. Daher gehe ich mit dem gewonnenen Material sehr verantwortungsvoll um und achte streng auf die Anonymisierung.

Ich würde mich sehr über deine Teilnahme freuen und stehe natürlich für Fragen zur Verfügung. Kontaktiere mich gerne bis zum **31.05.2023** unter folgender Mailadresse:

niklas.gudorf@stud.hs-merseburg.de

¹ Gemeint sind hier die Substanzen, die sex-assoziiert genutzt werden, um bspw. die sexuelle Leistungsfähigkeit oder Erregung zu steigern. Dazu zählen v.a. Crystal Meth, Mephedron und GHB/GBL

Interviewleitfaden

1. Welche Bedeutung hat Chemsex für dich?
 - a. Wie bist du zum Chemsex gekommen?
 - b. Wie würdest du die Erfahrung Chemsex zu haben, in drei Worten beschreiben?
2. Berichte mir gerne von einer Chemsex-Session, die dir besonders in Erinnerung geblieben ist?
 - a. In welchen Settings betreibst du sexualisierten Substanzkonsum?
 - b. Hast du ein bestimmtes Vorgehen?
 - c. Wie bereitest du dich vor?
 - d. Was hast du zu berücksichtigen?
3. Welche körperlichen Veränderungen nimmst du wahr?
4. Welche Veränderungen nimmst du auf der emotionalen Ebene wahr?
 - a. Welchen Einfluss hat die Praxis auf deine partnerschaftlichen und sozialen Beziehungen?
 - b. Mit wem sprichst du über das Thema?
 - c. Inwiefern beeinflusst der Substanzkonsum deine Selbstwahrnehmung?
 - d. Wie hängt für dich die Ausübung von Chemsex mit Kontrolle oder Kontrollverlust zusammen?

5. Welchen Einfluss hat Chemsex auf deinen substanzfreien Sex?

a. Gibt es sexuelle Praktiken, die für dich nur mit Substanzen möglich sind?

	Leitfrage/Erzählung Aufforderung	Checkliste – Wurde das erwähnt?	Konkrete Frage	Aufrechterhaltungs- und Steuerungsfragen
1	Welche Bedeutung hat Chemsex für dich?	Benefits beschreiben lassen	Wie bist du zu Chemsex gekommen?	Wie würdest du die Erfahrung Chemsex in drei Worten beschreiben?
2	Berichte mir gerne von einer Chemsex-Session, die dir besonders in Erinnerung geblieben ist.	Wie wird die Sexualkultur gelebt? An welchen Orten? Mit wem/ wie vielen Personen? Wie lange dauert eine Session?		In welchen Settings betreibst du Chemsex? Hast du ein bestimmtes Vorgehen? Wie bereitest du dich vor? Was hast du zu berücksichtigen?
3	Welche körperlichen Veränderungen nimmst du wahr? Welche Veränderungen nimmst du auf der emotionalen Ebene wahr?	Positive und negative Aspekte Beschreibung, welche körperlichen Veränderungen auftreten. Welchen Einfluss hat die Praxis auf die partnerschaftlichen und sozialen Beziehungen? Mit wem wird über das Thema gesprochen? Wie wird der Substanzgebrauch bewertet und eingeordnet?	Wann betreibst du Chemsex? Was hat sich von deinem ersten Mal Chemsex zu heute verändert?	Was hast du als nicht so positiv empfunden? Wie hängt für dich die Ausübung von Chemsex mit Kontrolle und Kontrollverlust zusammen? Inwiefern beeinflusst der Substanzkonsum deine Selbstwahrnehmung?

Interviewleitfaden. Tabelle angelehnt an Helfferich 2011, S. 186

Datenschutzerklärung

Einwilligungserklärung zur Erhebung und Verarbeitung

personenbezogener Interviewdaten

Ich erkläre hiermit mein Einverständnis zur Nutzung der personenbezogenen Daten, die im Rahmen des folgenden Gesprächs erhoben wurden.

Namen der interviewten Person: _____

Interviewdatum: _____

Forschungsprojekt: Masterarbeit zum Thema sexualisierter Substanzkonsum
Institution: Hochschule Merseburg

Studiengang: Angewandte Sexualwissenschaft MA
Erstbetreuung: Maria Urban, Zweitbetreuung: Prof. Dr. Mechthild Bereswill
Durchgeführt von: Niklas Gudorf (niklas.gudorf@stud.hs-merseburg.de)

Die Daten werden im Rahmen eines mündlichen Gesprächs erhoben, das mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet wurde. Zum Zwecke der Datenanalyse werden die mündlich erhobenen Daten verschriftlicht (Transkription), wobei die Daten anonymisiert werden. Eine Identifizierung der interviewten Person ist somit ausgeschlossen. Kontaktdaten, die eine Identifizierung der interviewten Person zu einem späteren Zeitpunkt ermöglichen würden, werden nach Abschluss des Projekts gelöscht.

Der Speicherung der personenbezogenen Daten zu Dokumentationszwecken kann durch die interviewte Person jederzeit widersprochen werden. Die Teilnahme an dem Gespräch erfolgt freiwillig. Das Gespräch kann zu jedem Zeitpunkt abgebrochen werden. Das Einverständnis zur Aufzeichnung und Weiterverwendung der Daten kann jederzeit widerrufen werden.

Bei Fragen, Auskunftswünschen oder dem Widerruf meiner Einwilligung bin ich darüber informiert worden, dass ich mich an die Hochschule Merseburg als verantwortliche Stelle wenden kann. Mir steht es frei, mich an die Datenschutzbeauftragte der Hochschule Merseburg (datenschutz@hs-merseburg.de) oder an den*die Landesbeauftragte*n für den Datenschutz des Landes Sachsen-Anhalt (poststelle@lfd.sachsen-anhalt.de), zu wenden.

Ich bin damit einverstanden, im Rahmen des genannten Forschungsprojekts an einem Interview teilzunehmen. ja nein

Ort, Datum / Unterschrift

Kurzfragebogen

Selbst gewähltes Pseudonym: _____

1. Alter:

2. Wohnort:
3. Geschlechtsidentität:
4. Sexuelle Orientierung/ Begehren:
5. Weitere Identitätsmerkmale, die du sichtbar machen möchtest:
6. Schulischer/ berufliche Ausbildung (Antwortmöglichkeiten zur Auswahl)
7. Aktuelles Einkommen (Antwort konnte angekreuzt werden)
8. Welche Substanzen gebrauchst du?
9. Wie häufig konsumierst du diese?
10. Wie häufig betreibst du Chemsex?
11. Wie viel Geld gibst du monatlich für die Substanzen aus?

Anonymisierung der Forschungsdaten

(angelehnt an Kuckartz & Rädiker 2020:204)

1. Die Namen der Interviewteilnehmenden werden durch von ihnen gewählte Pseudonyme ersetzt. Diese Pseudonyme sollten dem kulturellen Hintergrund der Person und Attributen wie Alter, Geschlechtsidentität usw. entsprechen.
2. Sensible Informationen, die einen Rückschluss auf die Person erlauben, werden durch Platzhalter ersetzt. Dazu zählen bspw. die Angaben von Personen, Orte, Firmen, spezielle Veranstaltungen etc.
Größere Community-Orte in Berlin, in denen eine hohe Fluktuation der Gäste stattfindet, werden weiterhin angegeben. Kleiner Settings, wie ein Festivalwochenende, erhalten hingegen auch einen Platzhalter.

Beispiele:

[Popkicker] zu [Name einer speziellen Party]

[Dr. Blümchen] zu [Name eines Arztes]

[Kassel] zu [Hessische Großstadt]

3. Zugang zu den Audioaufnahmen können nur die Gutachter*innen erhalten. Die Aufnahmen werden nach der Beurteilung der Masterarbeit gelöscht.

Kategoriensystem

(angelehnt an Mayring 2015:97)

Überschrift	1. Sexuelles Erleben
Kategorie	1.1 Intensität
Definition	Alle Aussagen, welche die Steigerung des sexuellen Erlebens durch Substanzen darstellt.
Anker-Beispiel	„[...] Mir ist es trotzdem möglich, also ich betreibe auch schwulen Sex, ohne Chemsex. Ähm, aber ich muss sagen, ich finde es trotzdem auch geiler. Und ich habe auch gemerkt, dass es, wenn ich mit den Leuten, mit denen ich Chemsex eigentlich betreibe, wir mal keinen Chemsex betreiben, dann irgendwie was fehlt. Also es ist jetzt nicht irgendwie so, dass es unbedingt sein muss, aber irgendwie hatte ich, hatte ich schon oft das Gefühl und es konnte man mir auch bestätigen, dass irgendwie was so fehlt. [...]“ (Thomas, Pos. 404-411)
Art	Induktiv
Kategorie	1.2 Dauer
Definition	Alle Aussagen, die zeitlich einordnen, wie lange Chemsex-Sessions dauern können.
Anker-Beispiel	„Und Chemsex hat dann mir gezeigt, dass ich körperlich länger als ne Stunde kann. Und das ist genau das, was den Hedonisten in mir, diesen Momentmaximierer so fasziniert hat. Also, dass ich 20 Stunden, 30 Stunden körperlichen Genuss maximieren kann in Form von Sex.“ (Theodor, Pos. 16-19)
Art	Deduktiv
Kategorie	1.3 Sexuelle Praktiken
Definition	Alle Aussagen, die dazu getroffen werden, welche Sexualpraktiken besonders mithilfe von Substanzgebrauch gelebt werden.
Anker-Beispiel	„Wo es einfach viel mit Scham zu tun hatte und. (...) Oder in dem gesellschaftlichen "Das macht man nicht" oder "Das ist pervers" oder oder oder. Und mittlerweile aber, also ich kann alles, was ich mit Chems mache, kann ich auch ohne machen.“ (Fabian, Pos. 255-260)
Art	Induktiv
Kategorie	1.5 Körperwahrnehmung
Definition	Alle Aussagen, die beinhalten, ob sich die eigene körperliche Wahrnehmung durch Chemsex verändert hat.
Anker-Beispiel	„Ja. (...) Ja genau gerade so in Bezug auf Körperbewusstsein und so was. Das ist bei mir nämlich auch ein ganz großer Punkt, womit ich so meinen Struggle habe oder schon immer gehabt habe. (...) So mein, mein körperliches Selbstbewusstsein war schon immer nicht sonderlich groß und in solchen Sessions ist es dann natürlich auch, macht das ganz viel mit dir. Also es gibt dir dann halt dieses Selbstbewusstsein.“ (Tobias, Pos. 311-316)
Art	Induktiv
Überschrift	2. Schwule Sexualkultur

Kategorie	2.1 Community
Definition	Alle Aussagen, die sich auf Dynamiken in der schwulen/queeren Community beziehen.
Anker-Beispiel	„(...) Ich würde es schon auch allgemein eher als düster sehen. Also ich finde halt schon, dass das so ein bisschen unter dem Radar läuft. Diese ganze Chemsex Geschichte, das ist schon auch alle wissen, dass das passiert und gerade in Berlin. (...).“ (Tobias, Pos. 600-603)
Art	Induktiv
Kategorie	2.2 Vulnerabilität
Definition	Alle Aussagen, die sich auf Diskriminierung, Stigmatisierung oder internalisierte Homo-/Queerfeindlichkeit bezieht.
Anker-Beispiel	„Und wie bestimmte Gays immer noch sich unwohl fühlen, weil sie halt gay sind und deswegen Chemsex betreiben. Also ich hatte mal was mit einer Person, die halt mit mir nur Analverkehr betreiben konnte, wenn wir halt Drogen, also wenn wir halt G genommen hatten, weil sie halt auf ihr Schwulsein nicht so klar kam. Und die Person hat es ja genommen, um halt irgendwie darauf klarzukommen, dass sie halt gay ist oder halt zumindest schwulen Sex praktiziert.“ (Thomas, Pos. 393-401)
Art	Deduktiv
Kategorie	2.3 Gate-Keeper
Definition	Alle Aussagen, die beschreiben, durch wen die interviewte Person in Chemsex eingeführt wurde und von wem sie Wissen und/oder Handlungsempfehlungen erhalten hat.
Anker-Beispiel	„Ähm, ich nehme schon relativ lange Substanzen. Also ich hatte irgendwie mit 18 hatte ich angefangen. Also mit 14, 15, wahrscheinlich irgendwann, 15 wahrscheinlich, irgendwann gekifft oder gekokst. Dann gab es in den 90er, gab es Ecstasy und bei mir war es, eher durch die Substanz kam es dann zum Sex. Es gab natürlich zwischendurch auch mal irgendwelche Dates, sag ich mal, in Schöneberg, wo die schon ganz gezielt darauf angelegt waren. Damals war aber Tina noch nicht so, also gab es weder Tina, noch G. Da ging es dann eher über Keta oder solche Sachen. Wo du halt auch dich relativ gut zugeballert hast. Wo du dann wirklich dich getroffen hast und hast Spaß gehabt. Da hieß es auch noch nicht Chemsex und da hatte ich, sag ich mal, zum ersten Mal bewusst meine Erfahrung gemacht, dass du eben auf ein Fickdate gehst und konsumierst, also diese, diese Kombination. Später war es dann so, dass du einfach zugeballert warst und dann hattest du Sex. Und dann gab es irgendwann auch noch G, Mephedron und dann stellst du halt fest, dass es einfach mehr Spaß macht mit dem Sex.“ (Norbert, Pos. 43-56)
Art	Induktiv
Überschrift	3. Aushandlungsprozesse
Kategorie	3.1 Setting
Definition	Alle Aussagen, die beschreiben an welchen Orten und in welchen Konstellationen Chemsex praktiziert wird.
Anker-Beispiel	„Mit allen Freunden, die mir näher stehen, habe ich schon gevögelt. Ähm, ich vögel mit meinem Partner und vögel halt mit meinem Zweitpartner und vögel noch mit nem Fuckbody. Die sind so die regelmäßigen und damit bin ich momentan ganz gut ausgelastet, das

	reicht mir eigentlich. [...] Vor allem, der eine ist auch noch jünger, das ist dann schon ein bisschen anstrengend [lacht].“ (Norbert, Pos. 85-91)
Art	Deduktiv
Kategorie	3.3 Konsens
Definition	Alle Aussagen, die beinhalten, ob Konsens thematisiert und gelebt wird.
Anker-Beispiel	„Also Konsens spielt besonders im Chemsex für mich, ein, eine sehr große Rolle. Also es ist jetzt nicht so, dass ich einen Fragenkatalog habe, wo halt alles beantwortet werden muss und daran ein, dann stattfindet, ob wir Chemsex haben. Also es wird auch während, während des Chemsex, während ich Chemsex betreibe, wird auch von meiner Seite oft auch gefragt, so ist es in Ordnung? Ist es okay? Ähm, fühlst du dich wohl? Brauchst du was. [...]“ (Thomas, Pos. 226-242)
Art	Deduktiv
Kategorie	3.4 Community-Care
Definition	Alle Aussagen, die darstellen, welche Informations- und Unterstützungsangebote vorhanden sind.
Anker-Beispiel	„Ja, aber ich habe, auch mir bewusst einen Therapeuten gesucht, der sowieso, der auch selbst schwul ist und ähm, (...) der in dem Bereich auch Erfahrung hat. Also weiß ich nicht, ob er auch privat mit solchen Sachen Erfahrung hat, aber der sich in solchen Sachen auskennt, dem ich nichts erklären muss oder irgendwie so was. Also [...] auch jemanden vor sich sitzen zu haben, der das alles versteht, weil Freunde, wenn ich denen das erzähle, die können das teilweise nicht so richtig einschätzen. Die können sich das noch nicht mal vorstellen, was da passiert.“ (Tobias, Pos. 475-483)
Art	Deduktiv
Überschrift	4. Deutungen
Kategorie	4.1 Definition Chemsex
Definition	Alle Aussagen, in denen der Begriff Chemsex verhandelt wird.
Anker-Beispiel	„Hochgradig sexualisiert und ekstatisch.“ (Samuel, Pos. 54-55)
Art	Induktiv
Kategorie	4.2 Positive Bewertungen
Definition	Alle Aussagen, die eine positive Bewertung von sexualisiertem Substanzkonsum vermitteln.
Anker-Beispiel	„Man erlebt sich neu, also ganz anders.“ (vgl. Samuel, Pos. 308-317)
Art	Induktiv
Kategorie	4.3 Negative Bewertungen
Definition	Alle Aussagen, die eine negative Bewertung von sexualisiertem Substanzkonsum darstellen.
Anker-Beispiel	„Und hier in Berlin hast du ganz viel Leute, die ungebildet sind, die es als Substitut nehmen, die es als Lückenfüller, als für irgendwas missbrauchen, aber nicht als Add-on gebrauchen oder vielleicht mal damit angefangen haben, aber dann die Kontrolle verlieren, weil keine Ahnung was. Das ist bei mir zum Glück nicht mehr der Fall.“ (Theodor, Pos. 29-34)
Art	Induktiv
Kategorie	4.4 Bedrohliche Ereignisse
Definition	Alle Aussagen, die Ereignisse widerspiegeln, in der eine Person Angst oder Sorge verspürt hat.

Anker-Beispiel	„Was ich dann auch schnell gemerkt habe, und das war drei Monate nachdem ich in Berlin war, also Ostern 2020, mitten in der Pandemie, bin ich neben einer G-Leiche aufgewacht. Und der Mensch ist an seiner Kotze im Schlaf erstickt, weil er so sediert, war, dass er nicht mehr aufwachen konnte. Und das war dann für mich auch so der erste Wow Moment. [...]“ (Theodor, Pos. 22-27)
Art	Induktiv
Überschrift	5. Selbstwahrnehmung
Kategorie	5.1 Nebenwirkungen
Definition	Alle Aussagen, die psychische oder physische Nebenwirkungen beschreiben.
Anker-Beispiel	„(...) Mir ist das erst letztens irgendwie krass aufgefallen, als meine Freundin noch mal was gesagt hat und ich so war, ja klar, darüber haben wir sehr ausgiebig geredet und ich das aber. Also das ist jetzt nicht, wie ein Blackout oder so was, aber es ist so eine, wie so eine sehr entfernte Erinnerung und dabei ist es erst drei Tage her oder vier. (...) Ähm, also, diese Chemsex Geschichten überdecken das dann ganz schön. (...) Ja. Es ist für mich sehr erschreckend. Oder ich werde alt. Es kann auch sein. Naja, es hängt schon manchmal. Es ist immer genau an solchen Tagen, wo dann solche Chemsex Geschichte sind. Ja. (...) Hm.“ (Tobias, Pos. 397-405)
Art	Deduktiv
Kategorie	5.3 Problematisierung
Definition	Alle Aussagen, welche ein Problemempfinden vermitteln.
Anker-Beispiel	„Also, ich würde mal behaupten, so innerhalb von einer Woche war ich komplett auf dem, auf dem Level, dass ich sagen würde, ich war süchtig.“ (Fabian, Pos. 16-17)
Art	Induktiv
Kategorie	5.4 Self-Care
Definition	Alle Aussagen, die Strategien beschreiben, wie ich eine Person vor, während oder nach einer Chemsex-Session um sich und andere kümmert.
Anker-Beispiel	„Weil ich jemand bin, für den Unabhängigkeit von Menschen, von Geld und von Substanzen schon immer sehr wichtig war. Und (...) ist es ist nach wie vor.“ (Samuel, Pos. 240-242)
Art	Induktiv
Überschrift	6. Leistungsgesellschaft
Kategorie	6.1 Körperideale
Definition	Alle Aussagen, die darstellen, welche Körper als erstrebenswert angesehen werden.
Anker-Beispiel	„Ich sage immer gerne, wenn ich Werbung für Chemsex machen würde, wäre mein Hauptargument dieses Gleichsetzen der Menschen, die sich treffen. Das finde ich, dass das die. (...) So ein bisschen die die Wertigkeit und diese, dieses queere Kastensystem, das es gibt, dass das abgebaut wird dadurch so ein bisschen. Eben dieses Kopf abschalten. Genau.“ (Fabian, Pos. 118-122)
Art	Induktiv
Kategorie	6.2 Erwerbsarbeit

Definition	Alle Aussagen, die in Bezug auf die eigene Erwerbsarbeit getroffen werden. Insbesondere zur Strukturierung von Arbeit und Freizeit.
Anker-Beispiel	„Und eigentlich war das bei mir so eine Schmerzgrenze und die habe ich überschritten. (...) Und das ist natürlich das blöde. Wenn man die einmal überschreitet, dann kann man die immer wieder überschreiten. Und dann ja, und ich merke gerade, dass das, ja meinem Arbeitsleben nicht gut tut.“ (Tobias Pos. 78-89)
Art	Deduktiv
Kategorie	6.3 (Kontrollierter) Kontrollverlust
Definition	Alle Aussagen, die beschreiben, ob ein Kontrollverlust oder ein kontrollierter Kontrollverlust angestrebt wurde. Und welche Motive dahinterstehen?
Anker-Beispiel	„P1: Vielleicht dazu passend die Frage: Wie hängt für dich die Ausübung von Chemsex mit Kontrolle und Kontrollverlust zusammen? P2: Für mich ist Chemsex eine geplante, kontrollierte Eskalation, mit Fokus auf Genussmaximierung.“ (Theodor, Pos. 535-537)
Art	Deduktiv

Transkript Tobias (Pretest-Interview)

- 1 [0:00:00.0] P1: So. Hallo. Schön, dass du da bist. Dann starten wir mit dem Interview. Und
2 mich würde als erstes interessieren, wie du den gesellschaftlichen, wie du den
3 gesellschaftlichen Diskurs zum Thema Chemsex wahrnimmst?
4 [0:00:13.6] P2: Das ist ja eine Eingangsfrage. (...) Ähm. (...) Den gesellschaftlichen
5 Diskurs.
6 [0:00:36.8] P2: Gibt es schon irgendwie einen gesellschaftlichen Diskurs? Ich finde es schon
7 sehr, dass das alles schon eher unter der Oberfläche passiert. Also es sind
8 jetzt keine Sachen, die so in den breiten Medien irgendwie diskutiert werden,
9 aber definitiv wird es behandelt, wenn man das nicht. Ich habe jetzt die letzten
10 Wochen immer viel Videos geguckt auf YouTube und so was, ob es ARTE ist oder so
11 was. Die beschäftigen sich dann schon mit solchen Dingen und es ist
12 wahrscheinlich auch Freundeskreis abhängig. Aber das ist dann auch nicht richtig,
13 die Gesellschaft. Ja, (...) aber so richtig Chemsex ist vielleicht auch immer
14 die Definitionsfrage. (...) Weiß ich nicht, wie hat Chemsex, mit was für
15 Substanzen vielleicht auch. (...) Ja, ich finde, da gibt es auch noch mal
16 Abstufungen, denke ich.
17 [0:01:39.4] P1: Hast du da für dich selbst eine Definition?
18 [0:01:43.9] P2: (...) Also Chemsex, so wie der Name schon sagt, auf jeden Fall mit
19 chemischen Drogen. Jetzt nicht mit Gras rauchen oder sowas. Und mittlerweile
20 dann auch schon eher mit Drogen, die man auch nicht mit zum Weggehen, zum
21 Tanzen gehen. Könnte man theoretisch machen, ist jetzt aber nicht, nee, mache
22 ich nicht, diese Substanzen zu nehmen. Ähm, ja, hab ich die Frage beantwortet?
23 Ja. (P1: Ja)
24 [0:02:18.0] P1: (...) Wie würdest du für dich selbst die Erfahrung Chemsex zu haben, in drei
25 Wörtern beschreiben?
26 [0:02:26.4] P2: (...) Aufgeregt. Aufregung. (...) Düster. (...) Wild, wahrscheinlich. Wenn
27 ich jetzt noch länger nachdenke, würde mir wahrscheinlich was besseres, als wild
28 einfallen. Vielleicht eher sowas wie hemmungslos, ja hemmungslos. Es ist, glaube
29 ich, eher noch treffender. Ja.
30 [0:03:14.7] P1: (...) Genau. Ich glaube, im weiteren Gespräch kommen wir noch darauf, das
31 nochmal näher zu beschreiben. Mich würde als nächstes interessieren, wie du zu

32 Chemsex gekommen bist?
33 [0:03:30.8] P2: (...) Ähm, also ich bin in Berlin aufgewachsen und bin dadurch sowieso schon
34 irgendwie in der Oberschule mit so feiern gehen und mit Drogen in Kontakt
35 gekommen. Deswegen war da schon mal überhaupt nicht so die große Hemmschwelle,
36 mal so Sachen auszuprobieren. Aber ganz lange halt jetzt nicht solche Sachen wie
37 G oder sowas. Das kam erst von den letzten zwei Jahren, als ich da mal
38 angefangen habe und ich glaube, es ging so richtig los während Corona.
39 [0:04:05.6] P2: Als es dann, als die Clubs zugemacht haben und es dann auch viel von diesen
40 privaten Partys gab, da wurde ich von einem Typen mal mitgenommen zu so einer
41 Sexparty. Den habe ich vorher auf einem Dreier kennengelernt, so war das nämlich.
42 Also deswegen, es gab schon so einen gewissen Modus und da waren auch schon
43 Drogen im Spiel, aber noch kein GHB, auch kein Mephedron und so. Und das war so
44 mein Eingang. Und irgendwann dann ploppt in meiner Gegend so immer mehr diese
45 Gruppen Sachen auf, wo ich mich gefragt habe: Hä, wo kommen die jetzt alle her?
46 Na ja, und dann rutscht man da so rein. Aber Corona war da auf jeden Fall
47 ausschlaggebend, dieses Zuhausebleiben. Und dann nur noch Sachen zu Hause machen
48 zu können oder vielleicht bei jemand anderes, obwohl man es ja auch nicht durfte.
49 Aber ja.
50 [0:04:57.8] P1: Darf ich fragen, wann, wo du dann, welche Orte du vorher besucht hast, bevor
51 Corona losging?
52 [0:05:06.3] P2: (...) Du meinst, jetzt so um Sex draußen zu haben? (P1: Hm, zum Beispiel.)
53 Eigentlich gar nicht so viel, also ich hatte immer mal wieder meine Phasen, wo
54 ich mal so ins Ficken 3000 gegangen bin. Ich habe auch meine meine Nächte im
55 Schwuz, wo ich mit Typen rumgemacht habe, ähm und ich war ab und zu mal so bei
56 anderen, sehr sexpositiv Partys, wie die Griessmühle und so was alles. Und da
57 waren auch Drogen im Spiel, aber nicht solche Drogen und es waren mehr mal so,
58 halt so eine Schwulenparty, einmal im halben Jahr. Und jetzt ist es regelmäßiger,
59 auf jeden Fall.
60 [0:05:48.9] P1: Okay. Und hauptsächlich privat, privat organisierte Partys oder Begegnungen?
61 [0:05:55.5] P2: Ja, ja, gerade schon. Gerade schon. Ist gerade sehr spannend. es wird gerade
62 ein bisschen zu viel bei mir, deswegen nicht so ganz ausbalanciert gerade.
63 [0:06:14.2] P1: Inwiefern meinst du das, zu viel?
64 [0:06:17.4] P2: Dass ich. (...) Ich hatte das jetzt die letzten zwei Wochen, dass ich
65 irgendwie eine total produktive Woche hatte und dann Sonntag gemerkt habe, okay,
66 jetzt musst du noch richtig auf die Kacke hauen, anstatt irgendwie einen trinken
67 zu gehen oder, oder weiß ich nicht, irgendwas anderes zu machen, gucke ich dann
68 halt doch auf Grindr und such mir dann irgendwas bzw. ich habe natürlich auch
69 schon ein paar Typen, die ich anschreibe und wenn ich die anschreiben will, weiß
70 ich wie der Abend wird. (...) Und das, ja, das hat in den letzten Wochen ganz
71 schön zugenommen und halt auch soweit, wenn ich zum Beispiel feiern gegangen bin
72 in einem Club mit Freunden, dass ich ab einem bestimmten Level so ein bisschen
73 gelangweilt war oder bzw. dass mir das dann so im Kopf kommen, kam. Naja, okay,
74 ist ganz cool hier und ich tanz noch ein bisschen und vielleicht schreibe ich
75 dann später noch einen Typen an, dann kann ich die Nacht noch ein bisschen
76 länger machen. So. (...) Ich kann auch noch weiter erzählen?
77 [0:07:21.6] P1: Gerne, ja.
78 [0:07:22.4] P2: Ähm und auch so weit, dass mich das in meiner Arbeit beeinflusst hat. Also
79 eigentlich, früher war es immer so, ja, es gab mal irgendwie einen Montag, wo
80 ich unausgeschlafen zur Arbeit kam. Aber jetzt ist es so die letzten Wochen
81 wirklich so passiert, dass ich durchgemacht habe und in den letzten Wochen ist
82 es so passiert, dass ich eigentlich auch nicht mehr fähig war zu arbeiten. Und
83 eigentlich war das bei mir so eine Schmerzgrenze und die habe ich überschritten.
84 (...) Und das ist natürlich das blöde. wenn man die einmal überschreitet, dann
85 kann man die immer wieder überschreiten. Und dann ja, und ich merke gerade, dass
86 das, ja meinem Arbeitsleben nicht gut tut. So, also es hat sich dann auch über
87 die ganzen Woche, die ganze Woche hingezogen, so diese Erholungsphase und dann
88 gleichzeitig unzufrieden sein, dass man nichts auf die Reihe bekommt und sowas
89 halt. Nä, ich bin.
90 [0:08:17.5] P1: In welchem Bereich arbeitest du?
91 [0:08:21.5] P2: Ich bin Webdesigner in einer Agentur und arbeite aber hauptsächlich von zu
92 Hause. Und bin gerade in Kurzarbeit. Das heißt, das lässt das auch noch so halb
93 zu, diese, diesen Lebensstil irgendwie. Wenn ich mir dann denke, gut, wenn ich
94 Montag nur sechs Stunden arbeite oder vier, kriege ich das schon irgendwie hin.
95 [0:08:47.5] P1: Also kannst deine Arbeitszeit auch zum großen Maße selbst organisieren?
96 [0:08:52.6] P2: Ja, also ich habe irgendwie einen Startpunkt, wo wir unser erstes Meeting

97 haben und in der Regel, ab dann bin ich halt frei, wie ich irgendwie arbeite.
98 Aber trotzdem gibt es da Deadline und sowas. Und ähm, genau, gerade in der
99 Kurzarbeit müssen da auch alle Leute gut organisiert werden, wer macht was und
100 so was alles. Und ich hab auf jeden Fall gemerkt, dass ich da nicht mehr 100 %
101 geben konnte, aufgrund dessen, dass ich unterwegs war. (P1:Ja) (...) Und da
102 klingeln bei eigentlich schon Alarmlöchern. (P1: Wie bitte?) Da klingeln
103 eigentlich bei mir schon Alarmlöchern.
104 [0:09:34.5] P1: (...) Genau, du hast erzählt, dass da eine Schmerzgrenze eigentlich schon
105 überschritten wurde, von dir selbst. Ähm, hast du, hast du daraus Konsequenzen
106 gezogen?
107 [0:09:46.1] P2: Nee, noch nicht. Ich habe es die Woche darauf wieder gemacht. Letzte Woche
108 und es war dann wirklich auch so, also, ähm. Also jetzt nicht das letzte
109 Wochenende, sondern das Wochenende davor. Das war eine absolute Vollkatastrophe.
110 Also die ganze Woche war so, dass ich mir dachte, das: Warum hast du das
111 gemacht? Wenn man versucht, irgendwie Mittagsschlaf zu machen und dann weiter zu
112 arbeiten, das ging alles überhaupt gar nicht. Total unzufrieden mit dem, was ich
113 gemacht habe. Und, ähm. (...) Ja.
114 [0:10:24.5] P1: (...) Hast du ein bestimmtes Vorgehen, wie du Chemsex betreibst? Also wie du
115 das sozusagen in deinen Alltag integrierst?
116 [0:10:35.2] P2: (...) In meinen Alltag integrieren? Das würde ich noch gar nicht sagen. (P1:
117 Ja, okay.) (...) Nee, also es ist für mich schon eher so ein Ausbrechen aus
118 meinem Alltag. (...) Es ist auch nicht so, dass ich irgendwas nehme, um
119 irgendwie zu funktionieren, um arbeiten zu können oder so was. Ähm, also dafür
120 nehme ich jetzt nichts. (...) Ähm. Es gibt nur diesen Moment, wo ich mir die
121 Frage stelle: Okay, willst du das jetzt? Gehst du da jetzt rein? Hast du jetzt
122 wirklich Lust dazu? Schreibst du jetzt diesem einem Typen, weil wie ich vorhin
123 schon meinte, es gibt so Typen, denen ich schreibe, und wenn ich mich mit denen
124 treffe, dann ist das klar, dass das eine sehr lange Nacht wird. Oder zwei Nächte.
125 [0:11:29.8] P1: Hm ja, bereitest du dich darauf dann nach einem bestimmten Schemata vor?
126 [0:11:37.6] P2: (...) Naja, körperlich natürlich und so fertig machen und sowas. Ähm.
127 [0:11:53.3] P1: Also du meinst, mit so Hygiene?
128 [0:11:56.1] P2: Hygiene, spülen, alles was dazugehört. Ähm. (...) Aber ansonsten gibt es da
129 jetzt keine Rituale. (...) Es fühlt sich fast eher so an, wenn ich mich dann,
130 also gerade die Typen, die ich ein paar Mal getroffen habe. Oder es gibt auch
131 einen Typ, mit dem ich mich jetzt schon seit fast einem Jahr regelmäßig treffe.
132 Also Regelmäßigkeit heißt auch so, wir haben uns mal zwei Wochen nacheinander
133 gesehen und dann mal einen Monat lang nicht und so, mit dem fühlt sich das dann
134 manchmal so ein bisschen an, wie Ritual. Also der wohnt gerade auch im Hotel,
135 weil seine Wohnung irgendwie gerade umgebaut wird. Und dann treffen wir uns bei
136 ihm im Hotel und dann wird halt das Mephedron ausgepackt. (...) Dann wird das
137 Handy angemacht, Grindr wird noch mal angeschaut, dann reden wir so ein bisschen
138 drüber, was wir heute machen wollen. Musik wird angemacht, und das ist so ein
139 bisschen die Vorbereitung. Also richtig, auch die mentale Vorbereitung, wenn ich
140 mich dann dazu entschlossen habe, fängt dann eigentlich vor Ort so an. (...) Weil es gerade auch oft so ist, dass ich nicht zu Gruppen dazu komme, also wenn,
141 dann erst später, sondern dass ich meistens zu zweit starte und das dann die
142 anderen Leute einladen. Und dann gehe ich entweder mit anderen Leuten mit, noch
143 irgendwo anders. Und ja, so läuft das eben.
144 [0:13:33.2] P1: Wie viele Personen sind dann meist dabei? Es beginnt zu zweit und dann?
145 [0:13:44.9] P2: (...) Also dass das wirklich von uns kam, dass wir auch Leute eingeladen
146 haben, waren dann, glaube ich, sechs oder sieben. (...) Diese richtig großen
147 Veranstaltungen meide ich auch ein bisschen mittlerweile. Das ist mir zu viel.
148 [0:14:12.1] P1: (...) Und an welchen Orten findet das dann statt? Also, in Privatwohnungen?
149 [0:14:21.9] P2: Genau. Also letzte Woche. Hauptsächlich in Privatwohnungen. Aber es ist auch
150 in den letzten Wochen oft passiert, dass ich weitergezogen bin, dann mit dem
151 einen Typen und dann so auch oft in Hotels. Also wie gesagt, der eine Typ da,
152 der wohnt gerade in dem Hotel. Deswegen ist das auch eigentlich immer ganz
153 angenehm. (...) Und sein Kumpel wohnte dann irgendwie auch, (...) in dem Hotel,
154 irgendwie übergangsweise. Keine Ahnung. (...) Und dann kommen noch, wenn es um
155 Drogen geht, diese ganzen Dealer dazu, also Typen, die sowieso sich dann
156 Hotelzimmer mieten, um dort dann quasi zu verkaufen. Also um dann die Kunden da
157 irgendwie kurz hin zu schicken und so. Also es ist auch so ein bisschen weird.
158 Also Hotelzimmer sehr viel.
159 [0:15:23.7] P1: Und was ist daran angenehm, dass es im Hotel ist, oder angenehmer?
160 [0:15:28.3] P2: (...) Also ich muss ehrlich sagen, ähm, bei den Typen, die ich kenne, ich

162 mag deren Wohnung nicht. Ich finde das alles immer ein bisschen, nicht
163 heruntergekommen, aber bisschen runter gerockt, so. Und Hotels halt meistens
164 sauberer und die letzten Male war es dann auch so, dann war es irgendwie im
165 fünften oder sechsten Stock, am Nollendorfplatz und das war dann auch ganz nett.
166 So, und man hat noch mal ein bisschen das Gefühl rauszukommen, wenn man die
167 ganze Zeit nur in der gleichen Wohnung hockt. Das ist immer auch ein bisschen so,
168 dann versackt man da so. Im Hotel hat man irgendwie das Gefühl, man ist noch
169 ein bisschen mobiler, glaube ich. Ja.

170 [0:16:15.0] P1: (...) Und sind es oft die ähnlichen Hotels, die gebucht werden?
171 [0:16:22.2] P2: Na, der eine Typ, der wohnt jetzt schon seit einem Jahr in dem Hotel,
172 einfach weil er dort, wie gesagt seine Wohnung wird umgebaut und der wurde dort
173 hinverfrachtet. Und bei dem anderen, bei dem ich letztens war, der geht immer
174 ins Axel Hotel und das ist ja sowieso. scheint ja sehr verbreitet zu sein.

175 [0:16:42.8] P1: Wo verbreitet?
176 [0:16:46.5] P2: So in der Chemsex oder generell Gruppensex-Community. (P1:Okay) Das ist mein
177 Eindruck gewesen, weil gefühlt alle Typen, die dort im Axel sind, wenn es
178 Touristen sind, aber auch teilweise irgendwie Leute, die in Berlin wohnen, (...) gefühlt
179 haben die da alle nur Sex die ganze Zeit, und nehmen Drogen. Das ist
180 mein Eindruck gewesen von den paar Malen, wo ich da war.

181 [0:17:22.8] P1: (...) Und wie lange dauert ähm, im Durchschnitt eines Session für dich?
182 [0:17:32.2] P2: (...) Ähm. (...) Letztes Wochenende waren es, bis ich dann auf dem Weg nach
183 Hause war, sind so 26 Stunden vergangen. Ich habe es aber auch mal geschafft,
184 Samstagabend zu kommen und Montag zu gehen. Das ist aber schon sehr lange her
185 und das mache ich eigentlich nicht so. (...) Weil ich mir eigentlich auch nicht
186 das ganze Wochenende versauen will damit oder mir das ganze Wochenende dafür
187 nehmen will, ja.

188 [0:18:20.5] P1: (...) Hm. Wann betreibst du Chemsex? Gibt es da eine bestimmte Lebenslage,
189 wann du das besonders gerne machst?
190 [0:18:32.8] P2: (...) Ja, das ist das, was ich vorhin schon schon meinte. Ich hatte das
191 heute nämlich auch mit dem [Name des Therapeuten] besprochen. (...) Das ist so
192 war, dass ich ne wahnsinnig produktive Woche hatte, das eine mal und so richtig
193 produktiv und auch sehr fokussiert und all sowas. Und mir ging es super und ich
194 war, ich war beim Gallery Weekend und und so was alles. Und ich bin auch Samstag
195 dann früh schlafen gegangen und dann überkam es mich halt am Sonntag so, dass
196 ich irgendwie nochmal, dass ich da irgendwie nochmal losgehen muss und unterwegs
197 sein muss, weil ich glaube, das ist es oft. Also auch dieses in die Nacht rein
198 und auch dieses Unerwartete dann. Und ähm, ja auch ein bisschen dieses Verbotene
199 sozusagen. Ähm. Das ist es halt, was mich so dann kriegst und ja, also gerade im
200 Kontrast, auch dann ausbrechen aus diesem kontrollierten Alltag, aus dieser
201 strukturierten Arbeit. Ja. (...) Und es ist halt nicht zu vergleichen mit Sport
202 oder Freunde treffen, sondern es ist schon noch mal was anderes, also da hängen
203 noch andere Dinge dran.

204 [0:20:04.2] P1: Kannst du das anreißen, inwiefern das anders ist?
205 [0:20:08.5] P2: (...) Grundsätzlich natürlich erst mal dieser Rausch, der über mehrere
206 Stunden geht. Und ja, es ist schon sehr viel dieser Rausch, also dieses sich
207 selbst wahnsinnig attraktiv fühlen, andere total attraktiv finden. Dann bin ich
208 ja zusätzlich ein totaler Nachtmensch. Ich liebe es, in der Nacht wach zu sein.
209 Ähm, ja. Und dann auch dieses hemmungslose. Ähm (...) Ja, ich glaube, das ist
210 ganz viel. Und das kann man nur bedingt, bestimmte Sachen kann man auch mit
211 Freunden machen, aber nicht alles so. Und.

212 [0:20:56.4] P1: (...) Du hast gesagt, das Chemsex für dich auch ein Kontrollverlust ist?
213 [0:21:04.3] P2: Kontrollverlust. Kontrolle abgeben. Ja. (P1: Okay.)
214 [0:21:09.4] P1: Ist daran noch irgendwas drin, wo auch Kontrolle drin liegt? Wenn du Chemsex
215 betreibst. Gibt es auch einen Teil, den du sehr kontrollierst?
216 [0:21:20.8] P2: Na, allgemein schon. Also schon dem Konsum auf jeden Fall. Also es ist jetzt
217 nicht so, dass ich jetzt total artig bin. Ähm, (...) aber ich bin eher jemand,
218 der zu wenig nimmt als zu viel. (...) Weil ich dann doch davor einen
219 Heidenrespekt habe. Wobei sich auch das in den letzten zwei Wochen, es gab so
220 Anzeichen. wo ich so gemerkt habe, okay, du verträgst jetzt mehr und das sind
221 alles schon mal so Anzeichen, die nicht gut sind, wo man auch ein bisschen
222 leichtsinniger wird. (...) Und eigentlich habe ich da sonst sehr, sehr krass die
223 Kontrolle drüber. Also ich baller mich da eigentlich nie auf das Krasseste zu.
224 So.

225 [0:22:10.6] P1: (...) Über welche Wege bekommst du Informationen über die Substanzen?
226 [0:22:17.7] P2: In der Regel im Austausch mit den Typen.

227 [0:22:20.9] P?: Also, ähm. (...) Ja.

228 [0:22:28.3] P2: Ich frage nach oder das passiert im Gespräch. Oder ähm, ja, und natürlich

229 habe ich mich auch, nachdem ich zum Beispiel dann mal G genommen habe, also ich

230 wusste schon vorher, was das so ist. Auch weil ja, glaube ich, das war noch zu

231 der Zeit, als da ganz schön viel Medienwirbel drum gemacht wurde, gerade in der

232 Berliner Clubszene und so. Und ähm, ich habe das dann mal ausprobiert und habe

233 dann natürlich auch noch mal genau nachgeguckt, was das so macht und und. Ja

234 genau. Aber sonst grundsätzlich, also gerade auch, wie man's nimmt und sowas,

235 in der Regel mit dem, mit dem Typen, mit dem man es macht.

236 [0:23:11.3] P1: Da gibt es außer den Partnern und ähm, dem [Name des Therapeuten] noch

237 andere Personen, mit denen du über das Thema sprichst.

238 [0:23:23.4] P2: (...) Teilweise meine Freunde. Ja, ja. Also jetzt nicht explizit, aber die

239 also nicht. Ich erzähle jetzt nicht eine ganze Nacht durch, was ich alles

240 gemacht habe, aber schon so ein paar Sachen und die wissen, ich sage denen auch,

241 dass ich Drogen nehmen und teilweise auch was für Drogen. Manche können damit

242 was, andere fangen, andere wiederum nicht. Ähm, ja, aber ich gehe da eigentlich

243 zum Großteil meiner Freunden, Freunde auch recht offen um. (...) Ja. Das war

244 kein, kein Thema bzw. dass die auch, also die merken auch, wenn ich dann zum

245 Beispiel gerade so eine Phase habe, wo ich merke, dass ich gerade zu viel mache

246 oder dass das eigentlich gerade nicht gut für mich ist, dann rede ich mit denen

247 darüber, und ich glaube, dadurch vertrauen die mir dann auch. Dass ich das

248 eventuell noch gut einschätzen kann, was da so passiert, alles. Und dass ich es

249 für das Maß halten kann. Irgendwie ja.

250 [0:24:34.3] P1: (...) Hm. Gab es auch mal negative Erfahrungen, die du gemacht hast, wenn du

251 von dem Substanzkonsum berichtet hast?

252 [0:24:45.7] P2: (...) Negative Erfahrungen, eher in dem Sinne, dass andere dann so einen

253 Absturz hatten oder paranoid geworden sind oder so was. Und das sind dann immer

254 so die Momente, wo ich mir denke: Was machst du eigentlich hier? Also das ist

255 mir noch nie passiert. (...) Und in der Regel ist es halt auch so, die Typen mit

256 denen, die dann so um mich herum sind, die nehmen ja noch andere Sachen. Die

257 nehmen dann noch Crystal Meth, (...) die spritzen sich auch irgendwie. Ist das

258 Crystal? Slamen, (P1: Ja.), das machen die ja auch noch. Also da kommt ja noch

259 was anderes zustande, dass ich ja gar nicht mache. Und das ist, das ist so die,

260 die manchmal, wo ich mir denke, irgendwie so richtig zugehörig fühlst du dich da

261 auch nicht. Das ist eins meiner Negativerfahrungen, aber jetzt keine gravierende.

262 Ich glaube, das Schlimmste, wirklich immer nur die Leute, die einen komplett

263 abkacken. Das ist halt nicht schön mitanzusehen. Auch wenn die das alle schaffen.

264 Also es ist noch niemand umgekommen, aber es ist dann trotzdem schon sehr

265 einschüchternd, wenn das passiert, wenn jemand irgendwie zu viel genommen hat.

266 [0:26:12.6] P1: (...) Was hat sich seit dem ersten Mal, seit dem du Chemsex betreibst, zu

267 heute, verändert für dich?

268 [0:26:29.4] P2: Chemsex, im Sinne von, so wie ich es jetzt mache, wie ich es während Corona

269 angefangen habe, oder?

270 [0:26:40.1] P1: Also zur Abgrenzung zum Substanzkonsum bei Partys.

271 [0:26:43.3] P2: Ja, ich hatte auch schon, ich habe mich auch regelmäßig mit nem Typen

272 getroffen, der hat halt immer nur gekokst und Alkohol getrunken. Das haben wir

273 auch gemacht und hatten Sex, also ist da auch schon Chemsex? Wahrscheinlich

274 nicht so. Ist schon nochmal anders. Was sich geändert hat?

275 [0:27:07.4] P1: (...) Gibt es was auf der körperlichen Ebene?

276 [0:27:16.9] P2: (...) Hm, ich würde eher sagen, also rein vom Kopf her. So sehr wie die

277 Drogen auch das den Kopf zerschießen merke ich schon auch noch mal das ich viel

278 Erfahrung nochmal gemacht habe. Also gerade im sexuellen Sinne, dass ich Sachen

279 gemacht habe, die ich vorher nie gemacht habe. Ähm. (...) Und dass ich mich dann

280 schon ausgetobt habe. Und dass ich da jetzt schon so viel habe, weiß ich nicht.

281 Das hat sich auf jeden Fall ganz krass geändert. Also. Ja.

282 [0:28:04.8] P1: (...) Wenn du magst, musst du aber nicht, gibt es da eine Erfahrung, die dir

283 besonders in Erinnerung geblieben ist? Also eine neue Praktik, die du vorher

284 noch nie gemacht hast?

285 [0:28:17.0] P2: Bondage. (...) Vor vier Woche. Fünf. Zum ersten Mal wird man selbst dann (...)

286) ja da. Als er das gemacht hat, dachte ich mir okay. Also nicht. Man kann es

287 auch ohne solche Gruppen Sessions machen, aber irgendwie ist es nie dazu

288 gekommen. Also ähm das ist ja dann doch noch mal ne andere Umgebung. Ja, Bondage.

289 Und ja, auch aus solcher Erfahrung, wie ich bin irgendwie vor zwei Wochen dann

290 im Axel Hotel nur im Bademantel durch das Hotel gelaufen, wo ich auch dachte, so

291 was würde also. (...) Dass du so was mal machst. Also auch so selbstbewusst und

292 ohne drüber nachzudenken, ja.
293 [0:29:18.1] P1: (...) Hm. Gibt es für dich sexuelle Praktiken, die für dich nur noch mit
294 Substanzen möglich sind? Mit Substanzkonsum?
295 [0:29:33.5] P2: Ich hoffe nicht. (...) Ähm, (...) nee, bis jetzt noch nicht.
296 [0:29:44.0] P1: (...) Bis jetzt noch nicht, heißt?
297 [0:29:49.5] P2: Heißt das, dass ich natürlich merke, wenn ich Lust auf Sex habe. Dass dann
298 natürlich sofort dieser Gedanke kommt, man könnte es jetzt so haben und so haben.
299 Welche Sache ist nun aufregender? (...) Und was mich meistens davon abhält, ist
300 halt eher quasi dieser Kater die Tage darauf. (...) Glaube ich. (...) Und ich
301 habe mich die letzten. Also ich hatte die letzten Wochen auch noch Sex ohne
302 Drogen, zum Glück. Also es geht schon auch noch. Aber ich habe mir diese Frage
303 die letzte Woche auch schon gestellt. Also, das war auch so dieser Abend, wo ich
304 dachte: Oh, oh, gewöhne dich daran jetzt nicht. An dieses Gefühl in diesem
305 Rausch. (...) Aber so, gibt es jetzt keine Praktiken, die ich nur. Also
306 Deepthroating kann ich nur unter Drogen. Das konnte ich aber auch schon vorher
307 nur unter Drogen. Also das ist unverändert.
308 [0:31:00.0] P1: (...) Genau, also die Veränderung von der du erzählt hast, also du hast vor
309 allen Dingen gesagt, dass es eben auch ein besonderes Selbstbewusstsein ist, was
310 was da ist und auch wie du dich und die anderen Männer auch siehst.
311 [0:31:19.9] P2: Ja. (...) Ja genau gerade so in Bezug auf Körperbewusstsein und so was. Das
312 ist bei mir nämlich auch ein ganz großer Punkt, womit ich so meinen Struggle
313 habe oder schon immer gehabt habe. (...) So mein, mein körperliches
314 Selbstbewusstsein war schon immer nicht sonderlich groß und in solchen Sessions
315 ist es dann natürlich auch, macht das ganz viel mit dir. Also es gibt dir dann
316 halt dieses Selbstbewusstsein. Und wenn dann du auch noch von den Männern die
317 Bestätigung bekommst und ähm, dann noch so ein bisschen im Rausch bist, das ist
318 natürlich schon auch ein cooles Gefühl. So. (...) Ja. Ja. Also es, es wischt so
319 die Zweifel weg. Oder die die Selbstzweifel, die man dazu hat. Die macht
320 selbstbewusster. Aber auf so ne schöne Art und Weise. Jetzt nicht arrogant oder
321 so!
322 [0:32:34.0] P1: (...) Hm. Gibt es Effekte auf deinen, auf den Sex, den du hast, wenn du
323 Chems nimmst? Also welche körperlichen Effekte oder Veränderungen nimmst du so
324 wahr?
325 [0:32:53.5] P2: (...) Na ja, zum einen führen ja diese Drogen auch ganz stark dazu, dass man
326 sowieso ganz schön, ähm, Lust auf Sex hat. (...) Ja, und das fühlt sich
327 natürlich alles noch mal sehr viel intensiver an, auch wenn das immer so ne
328 Gratwanderung zwischen: Ok, ich bin jetzt schon fast ein bisschen zu zu drauf.
329 So, ich muss mal kurz chillen. Ähm. (...) Körperlich. (...) Also, wenn ich in
330 diesem Status bin, habe ich auch immer das Gefühl, ich kann körperlich alles
331 machen. So. Ich bin zum Beispiel auch eher passiv und in diesem, wenn ich in
332 diesem Status bin, dann bin ich auch sehr gerne top. (...) Und das macht dann
333 auch Spaß. Und das ist dann auch ja. Also.
334 [0:34:08.2] P1: (...) Also ohne Substanzen bist du bei Penetration aufnehmend, meist, und
335 wenn du Substanzen genommen hast, penetrierst du auch selbst?
336 [0:34:21.8] P2: Ja, ja. Also trotzdem immer noch nach Stimmung. Also nicht jedes Mal. Aber (...)
337 ..) ich hab dann schon auch sehr viel Spaß daran. (...) Aber ich glaube auch,
338 weil es dann natürlich auch, ne, dann gibt es noch, kriegst du die
339 Hilfsmittelchen, wie Viagra und so was alles, wo das dann sowieso noch mal ein
340 anderes Level erreicht. Das machst du ja nüchtern nicht, also kannst du machen,
341 aber ähm, da kommen dann viele Dinge zusammen und ähm, ja.
342 [0:34:59.2] P1: Also du hast entweder, ähm Sex sozusagen ohne alles oder ohne jegliche
343 Stoffe oder eben sozusagen mehrere, (...) Hilfsmittel sozusagen? Ja?
344 [0:35:17.3] P2: Ja.
345 [0:35:19.8] P1: (...) Hm, (...) hat der, also hat der Chemsex irgendeinen Einfluss auf deine
346 partnerschaftlichen oder sozialen Beziehungen?
347 [0:35:34.9] P2: (...) Partnerschaft hatte ich jetzt schon länger nicht mehr. (...) Sind ja
348 alle in offenen Beziehungen, in dieser Stadt. Ähm. Ähm. Und sozial. Ja, klar.
349 Also insofern, dass wenn ich die ganze Woche durchhänge oder ich eventuell mich
350 mit einem Typen Sonntagnachmittag treffe und eigentlich bis Montag Abend von der
351 Bildfläche verschwunden bin, (...) macht das schon auch was mit dem sozialen
352 Umfeld. Also entweder machen sie sich Sorgen, (...) also wenn da gar nichts
353 kommt, (...) aber auch für mich fühle ich mich dann sehr distanziert von meinem
354 sozialen Umfeld. Es kommt natürlich dann nochmal auf die Drogen drauf an, weil
355 die distanzieren dich ja sowieso von allem, was da draußen passiert. Aber ich
356 habe das jetzt in der letzten Woche nochmal stark gemerkt, wie sehr mich das

357 dann auch, weil ich die ganze Zeit so müde war und die ganze Zeit durch war,
358 mich das einfach auch von meinem sozialen Leben so abgehalten hat. (P1: Hm) Und
359 das ist auch eigentlich schlimm.

360 [0:36:49.5] P1: Kannst du so ungefähr sagen, wie lange du so brauchst, um sozusagen wieder
361 erholt zu sein, oder?

362 [0:36:59.5] P2: Das kommt ein bisschen drauf an, wenn ich Urlaub habe. Es ist aber halt auch
363 schwierig zu sagen, wenn ich Urlaub hätte. Ich weiß nicht, wie lange ich das
364 dann machen würde. Ich hoffe nicht so lange. Ich hab diese Woche Urlaub, (...)
365 ähm, und wenn ich arbeiten gehe, ist spätestens halt dann um 10:00Uhr, wenn ich
366 mein erstes Meeting habe, dann muss ich am Laptop sitzen und selbst das habe ich
367 letzte Woche komplett verhauen. Ähm, und dann. Genau. Ich muss halt theoretisch
368 ausschlafen und mit einem ausschlafen ist es dann auch nicht gemacht, sondern
369 ich merke schon oft, dass ich zwei, drei Tage brauche. So. Aber ich muss mir
370 dann auch wirklich die Ruhe geben und vernünftig essen und Vitaminzufuhr und so
371 was, damit es dann wieder bergauf geht. Also drei Tage ohne Arbeit. Ja. (...)
372 Also bis es, bis es wieder richtig. Ich kann schon auch am zweiten Tag schon
373 wieder normale Sachen machen, aber bis es wieder richtig normal ist, zwei Tage
374 würde ich sagen.

375 P1: Kannst du das irgendwie näher beschreiben, was das für ein Gefühl ist? Also
376 man kann zwar wieder arbeiten, aber?

377 [0:38:17.5] P2: Verpeilt. Wahnsinnig verpeilt. Ähm. (...) Durchweg müde. Und ich werde auch
378 manchmal zum Schlummsi. Also ich lasse mich dann auch ganz schön gehen. Und dann
379 setzt dann auch irgendwann so ne Unzufriedenheit ein, dass. Ja. Das ich so ein
380 Schlummsi bin und, dass ich so müde bin, die ganze Zeit und nichts auf die
381 Reihe bekomme. Und das kommt dann auch dazu. Genervt sein von mir selbst. Ja,
382 und wenn ich dann auch meine Freunde, die ich sehe oder soziale Kontakte habe,
383 dann ist das so ein, dann kommen viele Dinge zusammen, (...) die eigentlich gut
384 sind. (...) Und ich merke oft, dass es in meinem Kopf ganz schön. Ich merke es
385 immer im Nachhinein, dass das meinen, (...) wenn ich so, vor solchen Sessions
386 was gemacht habe, mich mit Freunden getroffen habe, mit meiner Familie und mit
387 denen Gespräche geführt habe und dann solche Nächte mache, dass ich mich an
388 manche Sachen nicht mehr erinnern kann. So richtig, was ich mit meinen Freunden
389 und meiner Familie geredet habe. Also es ist. Es wird dann wahrscheinlich
390 einfach so rausgerutscht, weil dann kein Platz mehr ist für andere Sachen oder
391 neuer Platz gemacht werden muss. Aber das merke ich dann halt auch, dass es
392 generell dann auch ganz schön den Kopf durcheinanderbringt und ja, dass dann
393 auch diese Verpeiltheit, sich dann plötzlich nicht mehr so richtig zu erinnern.

394 [0:40:01.4] P1: Wie ist dir das so aufgefallen, dass du Sachen nicht mehr behalten hast, die
395 du vorher besprochen hast? (P2: Was? Nochmal.) Wie ist dir das aufgefallen,
396 dass du, ähm, Gespräche nicht mehr behalten hast, nachdem du?

397 [0:40:14.1] P2: (...) Mir ist das erst letztens irgendwie krass aufgefallen, als meine
398 Freundin noch mal was gesagt hat und ich so war, ja klar, darüber haben wir
399 sehr ausgiebig geredet und ich das aber. Also das ist jetzt nicht, wie ein
400 Blackout oder so was, aber es ist so eine, wie so eine sehr entfernte Erinnerung
401 und dabei ist es erst drei Tage her oder vier. (...) Ähm, also, dieses diese
402 diese Chemsex Geschichten überdecken das dann ganz schön. (...) Ja. Es ist für
403 mich sehr erschreckend. Oder ich werde alt. Es kann auch sein. Naja, es hängt
404 schon manchmal. Es ist immer genau an solchen Tagen, wo dann solche Chemsex
405 Geschichte sind. Ja. (...) Hm.

406 [0:41:21.8] P1: (...) Genau, du hast es schon angedeutet, aber vielleicht nochmal explizit:
407 Welche Bedenken hast du in Bezug auf den Substanzkonsum in Verbindung mit Sex?

408 [0:41:35.1] P2: Na generell natürlich, äh, so die Bedenken, dass es nicht mehr ohne geht.
409 Ähm. (...) Wobei ich glaube auch, dass man da irgendwie. Also es gibt ja dann,
410 zum einen diese körperliche Abhängigkeit, aber dieses psychische Ding ist glaube
411 ich auch ganz viel halt auch irgendwie, hat bei mir viel damit zu tun, sich auch
412 irgendwie zu verlieren, so ein bisschen in der Nacht zu verlieren und auch
413 einfach ein bisschen diesen Exzess rauszulassen. Das hat, das hat halt auch viel
414 damit zu tun. Ähm. Aber so war ich schon immer. Es ist auch schon, so ein
415 gewisser Charakterzug von mir, sehr krass in so Sachen reinzugehen und ähm. Ich
416 glaube auch fast, dass ich das nie 100% aufhören werde. (...) Es ist halt eher
417 eine Sache das Maß zu finden. Und jetzt bin ich, glaube ich, gerade so an der
418 Grenze, dass das Maß, obwohl eigentlich schon ein bisschen über die Grenze. Es
419 ist eigentlich schon voll und jetzt brauche ich da irgendwie auch mal einen Cut.
420 Erstmal eine Pause oder was weiß ich. (...) Ja. (...) Genau und diese Bedenken
421 sind halt, wenn ich dann merke, dass ich auf einmal sehr viel mehr vertrage, als

422 noch vor zwei Wochen. Was auch, kann auch durch andere Umstände sein, aber dass
423 bestimmte Anzeichen kommt, wo ich mir denke: Ah, du wirst hier zum Power-User
424 irgendwie gerade. Das war nie dein Plan. Ja, da setzen bei mir so Bedenken ein.
425 [0:43:34.6] P1: (...) Was sind deine Sorgen, die daraus erwachsen?
426 [0:43:40.3] P2: Dass ich mein Leben dann nicht mehr auf die Reihe bekomme. Also dass es so,
427 wie drei Tage nach dem Chemsex ist. Weil ich merk wirklich, wie ich Sachen nicht
428 auf die Reihe bekomme und die (...) ja, wie Freunden nicht zurückschreiben und
429 sowas oder mich tagelang nicht melde, die nehmen mir das alles nicht übel, aber
430 das ist so, das möchte ich eigentlich nicht, nicht wegen sowas. Ähm, und wenn
431 das dann auch noch meine Arbeit so krass beeinflusst, dann merke ich einfach,
432 dass dann schon auch mein Privat- und Berufsleben so sehr davon beeinflusst ist,
433 dass das eigentlich nicht sein sollte. Und das hatte ich vorher auch noch nie so
434 krass. Ja, und das bereitet mir dann schon Sorgen. (...) Und gleichzeitig aber
435 auch bei mir. Wie schnell das dann gehen kann. Beim letzten Wochenende, also
436 jetzt nicht gestriges Wochenende, sondern die Woche davor, war das halt auch so,
437 dass ich mir fest vorgenommen habe, das nicht zu machen. Und es hat auch bis
438 Samstagabend funktioniert. Und dann habe ich halt mit dem einen Typen
439 geschrieben, den ich schon mal getroffen hatte und wir wollten uns mal die ganze
440 Zeit treffen, war ich halt so ach, na gut, dann fahre ich jetzt noch zu dem,
441 nach Prenzlauer Berg. Und das war, es war auch eine super Nacht. Das hat total
442 Spaß gemacht und wir hatten auch noch zwei Typen dabei, die auch total cool
443 waren. Das hat total super funktioniert. Aber es war dann halt trotzdem wieder
444 so, dass ich durchgemacht habe und Montag so verpeilt war. (...) Wo ich mir auch
445 so denke, eigentlich wolltest du das doch gar nicht machen. Du hast es dir, du
446 hast jetzt schon wieder das Gegenteil bewiesen, dass es irgendwie nicht geht.
447 Also ja, das ist auch, was mich nervt.
448 [0:45:34.8] P1: (...) Wirst du dann eher angefragt oder fragst du auch sozusagen aktiv, ob
449 jetzt, man sich treffen könnte?
450 [0:45:43.4] P2: (...) Beides. Also es gibt mittlerweile halt so meine paar Typen, die man ab
451 und zu mal so abcheckt, was so geht. Manchmal trifft man sich, manchmal nicht
452 und das ist aber wechselseitig. Ja, Ja.
453 [0:46:16.0] P1: (...) Hast du einen bestimmten Informations- oder Unterstützungsbedarf?
454 [0:46:28.6] P2: (...) Ich glaube, gerade bei dieser Psychotherapie ist das schon auch
455 überhaupt schon mal ein sehr guter Punkt, für mich.
456 [0:46:39.4] P1: Kannst du ein bisschen näher erzählen, in welchem Rahmen das stattfindet?
457 Also.
458 [0:46:44.3] P2: Na, das ist ne Verhaltenstherapie. Und gerade, also seit Mitte Februar, das
459 hatte eigentlich noch andere, (...) andere Ursprünge, so mit Familiengeschichten,
460 in Beziehung zu meinem Papa, auch Selbstwertgefühl, Körpergefühl, ganz viel
461 Burnout Symptome im letzten Jahr gehabt und so was. Und daraus kam dann so ein
462 bisschen ähm. genau. Und jetzt halt in den letzten paar Wochen ging es dann
463 verstärkt aber auch um dieses Chemsex Thema und. Ja, und das ist gerade ein ganz
464 guter Rahmen. Gerade treffen wir uns alle zwei Wochen und ich erzähle dann so,
465 wie es so war und so war es. Und was so die guten Wochen, waren, die schlechten
466 Wochen. Und ich erzähle auch sehr offen darüber. Da hatte ich eine gute Woche,
467 dann war ich bei so einer Chemsex Session und dann, darauffolgende Woche war
468 kacke und. Ja, da gehe ich dann schon auch sehr mit rein. Was dann da eigentlich
469 so passiert am Sonntagabend bei mir, wenn ich dann das Telefon in der Hand habe
470 und die Entscheidung treffen muss, ob ich das jetzt mache oder nicht, obwohl ich
471 morgen arbeiten muss. Ja, also nicht, dass ich darauf ne Antwort habe, aber es
472 ist noch so, ja.
473 [0:48:11.8] P1: (...) Und hast du das Gefühl, in diesem therapeutischen Kontext kann das gut
474 besprochen werden? Das Thema?
475 [0:48:21.0] P2: Ja, aber ich habe, auch mir bewusst einen Therapeuten gesucht, der sowieso,
476 der auch selbst schwul ist und ähm, (...) der in dem Bereich auch Erfahrung hat.
477 Also weiß ich nicht, ob er auch privat mit solchen Sachen Erfahrung hat, aber
478 der sich in solchen Sachen auskennt, dem ich nichts erklären muss oder irgendwie
479 so was. Und das war mir extrem wichtig, (...) genau, damit ich da so offen
480 drüber reden kann. Und, äh ja. Und das ist, glaube ich, wahnsinnig gut. Also
481 auch jemanden vor sich sitzen zu haben, der das alles versteht, weil Freunde,
482 wenn ich denen das erzählen, die können das teilweise nicht so richtig
483 einschätzen. Die können sich das noch nicht mal vorstellen, was da passiert.
484 [0:49:10.3] P2: Deswegen ja.
485 [0:49:16.1] P1: (...) Und du hättest dir auch vorstellen können, das bei einer Person zu
486 machen, die nicht, äh, sich selbst als schwul identifiziert?

487 [0:49:27.0] P2: (...) Grundsätzlich könnte ich mir das vorstellen, ja. Aber nee. (...) Also.
488 (...) Nee, (...) nee, dafür gibt es zu viele Sachen, die nur Leute
489 nachvollziehen können, die Teil dieser Community sind, denke ich. (...) Ja, und
490 das war so meine Devise. Ich möchte nicht für jemanden das Lernobjekt sein,
491 sondern ich möchte eigentlich, dass das so auf. Und dass derjenige genau weiß,
492 wovon ich gerade rede, wenn ich bestimmte Sachen erzähle, also ohne dass der
493 genau die gleichen Erfahrungen gemacht haben muss. Aber es gibt ja so bestimmte
494 Sachen, die irgendwie viel, bei den Menschen aus dieser Community irgendwie
495 vorkommen und so.
496 [0:50:34.9] P1: (...) Und ging das leicht für dich zu dieser Person zu kommen? Bist du
497 schnell darauf gekommen, dass es diese Möglichkeit gibt, oder?
498 [0:50:46.9] P2: Du meinst im Prinzip, wie ich die gefunden habe?. (P1: Ja) Na, ich bin
499 Selbstzahler, deswegen, ich hab halt erstmal ne ganze Weile gesucht und auch
500 diverse Webseiten abgegrast. Und ähm, ohne mit dem Glauben, dass das gleich
501 beim ersten Mal perfekt sein wird und habe aber auch was gesucht, was hier so in
502 der Nähe ist. Hier in der Nähe ist natürlich jetzt auch für das schwule Leben
503 jetzt auch nicht so schlecht, denn da findet man glaube ich einige. (...) Ja und
504 dann hab ich halt einfach erstmal ein Probetermin erst mal ausgemacht. Ich
505 musste auch erst mal anfragen. Ich hatte auch schon mal eine Therapie vor fünf,
506 sechs Jahren angefangen. (...) Die hat auch nochmal ordentlich, schon damals
507 ordentlich gewirkt, im Sinne von, dass ich irgendwie dann ne Woche außer Kraft
508 gesetzt war. So psychisch. Ähm, und ich habe selber auch gemerkt, dass ich
509 irgendwie wieder anfangen muss und selbst irgendwie in Bewegung kommen und sich
510 was raussuchen und mal anzurufen und sich nen Termin auszumachen, ist ja schon
511 eine Bewegung. Deswegen ja. Das war erst mal und das hat dann geklappt und
512 funktioniert. Deswegen.
513 [0:52:08.1] P1: (...) Du hast es gerade schon angedeutet. Aber kannst du noch einmal sagen,
514 was sozusagen das Ziel wäre im Hinblick auf Chemsex? Also in dieser Therapie, im
515 therapeutischen Kontext? (...) Oder gibt es das vielleicht noch gar nicht so für
516 dich?
517 [0:52:31.6] P2: (...) Ein Ziel? In Bezug auf Chemsex. (...) Ja, ich glaube, das geht oft
518 unter. Mir geht es glaub ich noch mehr darum, dieses Bedürfnis zu verstehen, was
519 dann Sonntagabend aufkommt. Also was passiert da plötzlich? Und das besser
520 einordnen zu können, in diesem Moment. Ähm. Und warum reicht dann nicht n
521 Sexdate? Also da geht es ja auch scheinbar nicht nur um den Sex, sondern um das
522 alles. (...) Und ähm. Ja. (...) Aber ich werde dann halt auch ein bisschen zum
523 anderen Menschen, so. Ich krieg dann so Scheuklappen und dann ziehe ich das aus,
524 oder dann gehe ich da so rein und dann ist das Kind im Brunnen gefallen. (...)
525 Und das kann mal passieren. Ich will auch nicht sagen, dass das nie wieder
526 passiert, aber jetzt passiert es gerade zu oft, für meine Verhältnisse. Also so
527 weit, dass ich das eigentlich nicht mehr gut anfühlt oder nicht mehr im
528 Verhältnis steht. Ja.
529 [0:53:57.2] P1: (...) Du hast erzählt, dass es für dich nicht mehr ohne geht. Also das
530 heißt, das Ziel wäre nicht, sozusagen aufzuhören mit dem Substanzkonsum? Oder?
531 [0:54:07.7] P2: Ähm, nee, also nicht grundsätzlich. Also dafür habe ich dann doch. Ich finde
532 mal, so eine Nacht kann das auch echt mal Spaß machen. Und ich kann mir das auch
533 gut vorstellen, auch mit nem Partner mal zu machen. Also mit nem festen Partner,
534 hab ich auch schon viele kennengelernt, die das dann irgendwie einmal im halben
535 Jahr machen. Oder so was. Ähm. (...) Nee, ich mach das schon auch gerne. Ich
536 habe da schon auch Spaß dran, aber nicht nicht so so, wenn das so krass an mir
537 nagt, die nächsten Tage.
538 (...) Ja. (...) Ja definitiv nicht das auch. Das war für mich am Anfang
539 eigentlich auch beinahe meine Devise bzw. hatte ich auch gar nicht die Muße,
540 weil ich habe auch Typen kennengelernt, die haben am Freitag angefangen, Montag
541 aufgehört bei sich zuhause und hatten über 30 bis 60 Leute bei sich über das
542 Wochenende verteilt. Wenn man dachte, Oh Gott, möchtest du nicht werden. Also
543 das ist mir auch viel zu viel. Ich möchte auch niemals Gastgeber sein. Ähm. Und
544 die machen das jedes Wochenende. Und ich frag mich immer, ob die noch irgendwie
545 Freunde haben oder noch ein anderes Privatleben und wie die die Arbeit schaffen.
546 (...) Und deswegen habe ich das früher auch echt nur so, weiß ich nicht, alle
547 zwei, drei Monate vielleicht mal gemacht. Und vielleicht ist es gerade, hängt es
548 gerade auch damit zusammen, dass ich zuviel Zeit habe und auch, weiß ich nicht.
549 Vielleicht muss ich mir nochmal andere Hobbies suchen. Ja, aber. (...) Ja.
550 [0:56:10.3] P1: (...) Ähm, (...) wurde bei einer oder mehreren Sessions schon mal das Thema
551 Konsens thematisiert zwischen den Beteiligten oder auch gelebt? Also wie nimmst

552 du das Thema Konsens sozusagen wahr?
553 [0:56:31.0] P2: (...) Als selbstverständlich. Eigentlich immer (...) bei den Gruppen, wo ich
554 bin, gibt es sowieso auch schon immer, auch so ein Mindestmaß an Caring. Also
555 wenn es dann auch jemandem scheiße geht, dann kümmert man, kümmert sich ja
556 irgendjemand um ihn. Ähm, und Konsens sowieso, ja, immer. Also (...) Gerade bei
557 diesen kleinen Gruppen (...) Nur bei diesen größeren Gruppen habe ich schon
558 Sachen, aber da passieren viele Sachen, die nicht cool sind. Aber meistens bin
559 ich da auch nicht so dabei. Ich erfahre das im Nachhinein, irgendwelche
560 komischen Geschichten. (...) Ja. Also umso größer die Gruppen, desto
561 unübersichtlicher wird es. Und ja.
562 [0:57:36.8] P1: Du hast aber noch nicht die Beobachtung gemacht in deinen Gruppen sozusagen,
563 dass da Grenzen nicht beachtet worden sind?
564 [0:57:46.1] P2: Nee.
565 [0:57:47.1] P1: Ok. (...) Dann kommen wir schon langsam zum Ende. Ich würde aber gern noch
566 mal einen Blick zu einen der ersten Fragen lenken, da hattest du in drei Worten
567 beschrieben, was für dich Chemsex ausmacht: Aufregend, düster und hemmungslos.
568 Ähm, ich würde noch. (P2: Das klingt wie ein Porno)
569 [0:58:10.0] P1: [lacht] (...) Mich würde das düster noch interessieren, ob du da vielleicht
570 noch ein bisschen?
571 [0:58:16.2] P2: Das düstere ist genau das, was ich meine. So in der Nacht sein. Und also ich
572 verbinde auch ganz viel damit. Zum Beispiel, das eine Mal oder bei dem einen
573 Typen, der da im Hotel war, im vierten Stock, am Nollendorfplatz. Da stehst du
574 dann halt auch auf dem Balkon, oben und siehst dann den Nollendorfplatz im
575 dunkeln, du siehst die Straßenlichter. Und wo. Ich bin ja auch Raucher und stehe
576 dann da irgendwie, es war teilweise irgendwie noch Winter, mit nem Bademantel,
577 rauch dann eine und guck raus und denke mir so, ist auch irgendwie geil. Also
578 dieses Düstere, das ist allgemein etwas, was ich halt einfach mag, nachts
579 unterwegs zu sein. Ich mag's auch, nachts durch die Straßen zu laufen.
580 Dunkelheit mit Straßenlichtern. Ähm. (...) Aber klar düster. Also auch natürlich
581 auch in Verbindung mit wild, auch ein bisschen wasted. So auch in der Richtung
582 ner Kombination. Also ja.
583 [0:59:20.3] P1: (...) Wie meinst du das, wasted?
584 [0:59:25.9] P2: Naja, ich finde es auch schon. Also sowieso wasted, im Sinne von auch auf
585 Drogen sein und so. Und ähm. (...) Du kannst eigentlich nur mit Leuten, die auf
586 dem gleichen Film sind wie du, mehr oder weniger. (...) Ja, schon auch
587 verbraucht. So, also auch die Typen, mit denen ich meistens unterwegs bin. Das
588 ist schon auch ein bestimmter Schlag von Mensch. Ich treffe immer auch mal so
589 Leute, die machen das dann nur einmal in ein paar Monaten und da merkt man auch
590 immer, die sind total frisch im Kopf und bei vielen merkst du halt so, dass
591 die das viel zu viel machen. So, dass, also du verstehst dich mit dem dann gut,
592 wenn wenn man so einen Level hat, auf Drogen. Was aber auch schon bedenklich ist,
593 dass das nur noch so funktioniert. (...) Und es hat schon ne Form von
594 Verbrauchtheit und von dieser Berliner roughness und alles mögliche. Das ist
595 schon auch, ja. (...) Kann manchmal auch ein bisschen erschreckend sein.
596 [1:00:41.8] P1: (...) Würdest du Chemsex allgemein als düstere Praxis ansehen? Wie würdest
597 du das so gesellschaftlich einordnen? Oder ist das ist eher bezogen auf deine
598 Erfahrungen, deine Vorliebe sozusagen, wie du das für dich in dein Leben
599 einkategorisiert?
600 [1:01:04.3] P2: (...) Ich würde es schon auch allgemein eher als düster sehen. Also ich
601 finde halt schon, dass das so ein bisschen unter dem Radar läuft. Diese ganze
602 Chemsex Geschichte, das ist schon auch alle wissen, dass das passiert und gerade
603 in Berlin. (...) Aber ich finde es schon auch krass, also was so passiert. Und
604 wenn es dann da ganze Hotels gibt, wo die Typen von der einen Etage in die
605 nächste gehen, ähm oder auch in irgendwelchen Cruising Bars und so was. Ähm, das
606 finde ich schon auch krass. Ist auch spannend, aber finde ich auch erschreckend,
607 manchmal. (...) Das meint. Das ist, glaube ich, viele Menschen können sich das
608 gar nicht vorstellen, was teilweise da hinter verschlossenen Türen passiert.
609 Jetzt hier in den ganzen Cruising Bars, zum Beispiel um Nollendorfplatz und so
610 was alles. Was da das los ist, was da für Geschichten stattfinden. (...) Und das
611 meine ich so ein bisschen damit. Also das ist schon auch, ich bin da auch schon
612 so Teil dessen und bin dann aber auch Teil von etwas, wovon viele Leute keinen
613 Plan haben und das nicht so sehen. (...) Ja.
614 [1:03:06.8] P1: (...) Was passiert denn da? (P2: Wo?) In den Bars und hinter den
615 verschlossenen Türen? Also?
616 [1:03:21.3] P2: (...) Na ja, das eine Mal saß ich nur da in der Bar, und habe mit

617 irgendjemand geredet, das andere Mal war ich aber irgendwie vorher mit einem
618 Typen. Nee, ich war vorher eigentlich bei einem anderen Typen im Hotel. Dann
619 habe ich mit einem anderen geschrieben, eine Etage drüber. Mit dem habe ich mich
620 dann getroffen und wir waren so ein bisschen, haben was miteinander gehabt. Und
621 dann wollte er mit mir irgendwann ins Bull gehen. Ja. Bull kennst du also vom
622 Namen her, oder? (P1: Ja.) Also das erste Mal überhaupt, dass ich das gemacht
623 habe. Ich traue mich alleine in solche Bars immer nicht, ist viel zu aufregend.
624 (...) Und das fand ich dann, also als ich. (...) Ist schon krass, da wird die
625 ganze Zeit ohne Kondome gefickt und so. Also, ich bin auch kein Kind von
626 Traurigkeit. Ähm, also ich bin da auch nicht sonderlich. Aber und da kommen die
627 Typen dann rein und haben dann Sex und dann gehen sie wieder. Und das ist auch
628 so ein Schlagabtausch und der Laden hat 24 Stunden offen, jeden Tag. Das ist
629 schon auch, das finde ich schon auch krass. Also das ist schon auch ein
630 bestimmtes Gefühl, was man so bekommt, wenn man da drin ist. Das es schon auch
631 sehr viel, um dieses Animalische geht und sehr viel um das Körperliche. Wir
632 müssen das jetzt rauslassen und so. Ich bin da bis jetzt, auch erst einmal
633 nüchtern hingegangen. Und ich war da bis jetzt auch nur fünf mal da, oder so. Ja.
634 [1:05:13.5] P1: (...) Wie gehst du mit dem Thema sexuelle Gesundheit um?
635 [1:05:32.0] P2: (...) Na, ich bin ja eh HIV-positiv, seitdem ich 21 bin. Also da würde ich
636 positiv getestet und bin demnach ja sowieso unter ärztlicher Aufsicht, zumindest
637 was das angeht. Ähm und ich bin, glaube ich auch, aber eher, ich nehme es, ein
638 bisschen zu locker, würde ich sagen.
639 P [1:06:02.9] 1: (...) Bezogen auf die Einnahme deiner Therapie oder wie du dich vor anderen
640 sexuell übertragbaren Krankheiten schützt? Wie meinst du das?
641 [1:06:14.9] P2: Nee, Therapie bin ich, da bin ich sehr konsequent. Ähm, aber Kondome
642 benutzen, nicht so sehr für Sex, um sich zu schützen vor anderen Krankheiten.
643 Das ist auch der Grund, warum ich diese großen Gruppen nicht mehr mache, weil
644 ich mir da jedes Mal was eingefangen habe. Ich meine, da nützt dann auch ein
645 Kondom nicht mehr viel. Muss man ehrlich sagen. Wenn es dann irgendwie ne
646 Schmierinfektion ist und es ist vielleicht nicht. Ja. (...) Ähm und gleichzeitig
647 finde ich es aber trotzdem, dann immer sehr krass, dass halt Kondome dort auch
648 verpönt sind, nä. Das wird dann auch sehr offen gesagt. Wenn dann mal ein Porno
649 läuft, wo die Typen Kondome benutzen, wird auch gleich, werden ganz viele Typen
650 laut und sagen: Ihh, Kondome und so. Ist so. Ja, okay, das ist auch n Statement.
651 (...) Also. Ja.
652 [1:07:15.8] P1: Also, das würdest du auch als düster beschreiben? Dass es so eine Bareback,
653 kondomlose m Kultur gibt? (...) Ähm, ist das stark mit deiner eigenen HIV
654 Infektion verbunden, oder?
655 [1:07:37.2] P2: Inwiefern meinst du das?
656 [1:07:40.0] P1: Dass dich das sozusagen auch so stört oder so bewusst für dich ist, oder? (.
657 .) Oder geht es allgemein darum, dass, das sozusagen der Blick auf sexuelle
658 Gesundheit fehlt?
659 [1:07:54.4] P2: Naja, es ist glaube ich irgendwie (...) Nee, meine HIV Infektion ist es
660 nicht. Hat jetzt irgendwie nicht sehr viel damit zu tun. Es ist eher so, (...)
661 dass es halt so diesen Switch mittlerweile gibt. (...) Dass Typen dann auf
662 Datingportalen noch extra fragen, ob denn noch ob es okay wäre, wenn man Kondome
663 benutzen will. Wenn ich mir so denke. Also ich sage euch ein bisschen. Vor ein
664 paar Jahren war das noch anders. Da wurde vielleicht eher die entgegengesetzte
665 Frage gestellt. Und wie sich das jetzt so geändert hat, mit was für einer
666 Selbstverständlichkeit jetzt alle PrEP nehmen. Also fast alle. Und ähm, es ja
667 immer noch 1000 andere Geschichten gibt, (...) die auch widerlich sind. Deswegen
668 bin ich da so ein bisschen. Also ich mache es selbst nicht besser. Aber ich
669 finde auch dieses komplette: Wir hassen alle Kondome, wiir wollen nie mehr, nie
670 wieder Kondome. Finde ich auch ein bisschen. Klingt auch ein bisschen zu krass.
671 Also das ist, man kann da auch. Eigentlich ist es richtig, finde ich, also
672 zumindest wenn man, wenn man da so krass unterwegs ist, denke ich.
673 [1:09:34.1] P1: (...) Dann kommen wir schon jetzt, zum Abschluss. Ähm. Welchen Wunsch
674 hättest du für dich im Zusammenhang mit dem Thema? Gibt es da etwas?
675 [1:09:53.7] P2: (...) Na, das ist eher. (...) Dass ich mir das eher noch mal sehr viel
676 bewusster vornehme, in Zukunft und mich wirklich dafür entscheide, so eine Nacht
677 zu machen. Weil beim letzten Mal war es halt auch so, dass ich so war. Naja, du
678 bist nicht so richtig in Stimmung. Aber du weißt auch, wenn du jetzt gleich
679 Drogen nimmst, dann kommst du auch in die Stimmung. Also es ist sich eher so
680 hingeben. Also hingeben auch nicht im positiven Sinne, dass man es so laufen
681 lässt, sondern eher halt. Naja, wird schon, dann. (...) Also, obwohl es jetzt

682 auch nicht 100 % sein müsste, obwohl ich schon irgendwie Bock darauf habe. Also
683 lieber dann für mich, da so klare Entscheidungen treffen, das wünsche ich mir
684 dann, glaube ich, für die Zukunft, irgendwie da mehr Klarheit. Nicht unbedingt
685 widerstehen, weil ich finde das auch mal in Ordnung, sich halt genauso einer
686 Sache mehr hinzugeben und dann mal zu sagen, okay, eine Nacht machen wir das
687 jetzt mal. Aber da, das dann bewusster die Entscheidung zu treffen. Sich nicht
688 so verleiten lassen. Ja, das ist traurig. (P1: Okay.)
689 [1:11:46.1] P1: Letzte Frage: Fällt dir ein Aspekt ein, der bisher nicht genannt wurde und
690 den du gerne noch thematisieren möchtest?
691 [1:11:53.3] P2: Ein Effekt?
692 [1:11:54.4] P1: Einen Aspekt.
693 [1:11:56.4] P2: (...) Dass ich ein Foto mitgebracht habe von dem Gegenstand, mit dem ich
694 Chemsex verbinde. Das ist mir eigentlich beauftragt worden.
695 [1:12:15.5] P1: Sehr gut.
696 [1:12:16.5] P2: Aber auch, also es ist eigentlich nur ein Foto von meinem Cockring. Ich habe,
697 ehrlich gesagt, war es so das Einzige, was mir so direkt eingefallen ist.
698 [1:12:26.5] P1: Ja, und warum ist dir das direkt eingefallen?
699 [1:12:30.9] P2: Das kann ich dir auch nicht sagen. Weil es immer dazugehört. Ist jetzt auch
700 nicht aufregend. So. (...) Ähm, aber weil es, glaube ich, in dem Moment dann
701 auch, vielleicht das ganz gut repräsentiert, die Spannung, auch irgendwie den
702 Druck. (...) Ähm, sowohl Druck im Sinne von, dass man halt einen sexuellen Druck
703 hat, aber auch einen Druck, im Sinne von, dass man funktionieren will oder
704 funktionieren muss oder so halt, was ja auf Drogen auch oft so ne Sache ist. (...
705) (P1: Ja) Irgendwie hat das so, klang ganz gut, als ich mir das dann heute so
706 überlegt, dass es eigentlich ganz gut gepasst hat, wie ich das so sehe.
707 [1:13:22.8] P1: Inwiefern meinst du, funktionieren zu müssen?
708 [1:13:27.7] P2: Ob ich meine, funktionieren zu müssen?
709 [1:13:31.5] P1: Oder inwiefern du das meinst?
710 [1:13:35.6] P2: Also, ich habe das jetzt auch schon ein paar Mal, aber ich merke das auch
711 bei vielen anderen Typen, die dann halt keinen hochbekommen, weil sie dann zu
712 viel genommen haben. (...) Da ist dann halt ein Mittel, so dieser Cockring und
713 dann halt Viagra und so was. Und da ist natürlich n Leistungsdruck auch dahinter,
714 bzw. man hat dann auch wahnsinnig Lust und dann geht es aber nicht. Und (...
715 ja. Da ist schon Druck da, funktionieren zu müssen, sowohl der eigene, von außen
716 kriegt man da eigentlich nicht so doll, sondern eigentlich macht man sich selbst
717 den Druck, sehr viel.
718 [1:14:15.2] P1: (...) Vor allem beim Sex oder auch in anderen Lebensbereichen.
719 [1:14:21.2] P2: (...) Äh, (...) ja, auch in anderen Lebensbereichen. Auch Teil meiner
720 Therapie. Aber da geht es dann mehr um Beweisen, dass ich irgendwelchen Leuten
721 was beweisen will. Und wer ist das eigentlich? Wen will ich eigentlich was
722 beweisen? Weiß ich auch nicht. Ähm, ja.
723 [1:14:48.5] P1: (...) Okay, vielen Dank. (P2: Gerne.) Dann beende ich mal die Aufnahme,

Transkript Fabian

1 [0:00:00.0] P1: So, dann kann es losgehen. Und meine erste Frage wäre, ähm, wie nimmst du
2 den aktuellen gesellschaftlichen Diskurs zum Thema Chemsex wahr?
3 [0:00:12.1] P2: Gibt es überhaupt einen aktuellen gesellschaftlichen Diskurs, ist meine
4 Gegenfrage. Also ich glaube, das ist eher was eine Nischenerscheinung ist noch,
5 thematisch und von daher würde ich da gar nicht von einem gesellschaftlichen
6 Diskurs reden, sondern eher von einem, von einer Randgruppendifkussionen, also
7 ähm, eine Diskussion innerhalb einer Randgruppe.
8 [0:00:39.2] P1: Und innerhalb der schwulen Community?
9 [0:00:43.7] P2: Es verteuft jeder, aber keiner machts. Und spätestens nach 24:00Uhr sind
10 trotzdem alle drauf. Also relativ verlogen.
11 [0:00:55.7] P1: Und wie bist du zu Chemsex gekommen? Magst du das erzählen?
12 [0:01:07.2] P2: Ich habe mich getrennt von meinem langjährigen Freund. Bin ausgezogen dann
13 und bin dann an eine Person geraten, die davon sehr begeistert war und die mich
14 da relativ schnell, relativ weit reingezogen hat.
15 [0:01:28.1] P1: (...) Ähm. Wie meinst du das mit weit reingezogen?
16 [0:01:35.2] P2: Also, ich. Ich würde mal behaupten, so innerhalb von einer Woche war
17 ich komplett auf dem, auf dem Level, dass ich sagen würde, ich war süchtig.
18 [0:01:44.7] P1: (...) Das heißt, ab da war es ein regelmäßiger Bestandteil auch deines
19 Lebens?

20 P2: Genau.
21 P2: (...) Hm, wie würdest du für dich die Erfahrung Chemsex in drei Worten
22 beschreiben?
23 [0:02:02.2] P2: Oh Gott [lacht].
24 [0:02:04.5] P1: Du kannst kurz nachdenken.
25 [0:02:06.7] P2: (...) Ähm. Intensiv, losgelöst und reizvoll verboten.
26 [0:02:29.8] P1: (...) Okay. Kannst du mir vielleicht von einer Chemsex-Session berichten,
27 die dir besonders in Erinnerung geblieben ist? Aus welchen Gründen auch immer.
28 [0:02:49.0] P2: (...) Ähm, da fallen mir jetzt eigentlich nur negative Sessions ein. Wo es
29 halt quasi in die Richtung Gewalt mir gegenüber dann ging. Oder, oder ausnutzen
30 mir gegenüber.
31 [0:03:17.8] P1: (...) Also wo es dann sozusagen keinen Konsens mehr gab?
32 [0:03:25.7] P2: Genau. Wo ich entweder nichts mehr mitbekommen habe oder versucht wurde
33 halt was zu machen, was ich nicht wollte.
34 [0:03:32.4] P1: Also die negativen Erinnerungen überwiegen, sozusagen die positiven?
35 [0:03:38.1] P2: Am. Das würde ich wiederum nicht sagen. Aber das war das Erste, was mir als
36 herausstechend aus dem Kopf gekommen ist.
37 [0:03:49.8] P1: Okay. Ja, vielleicht können wir es noch ein bisschen verallgemeinern. In
38 welchen Settings treibst du denn vorallem Chemsex? In welchen?
39 [0:04:02.3] P2: Ähm. Ich habe eigentlich meinen kleinen Kreis von Leuten, mit denen ich Sex
40 habe. Und. Auch eher im eins zu eins Verhältnis. Und. (...) Ähm, ja.
41 [0:04:36.8] P1: (...) Und hast du ein bestimmtes Vorgehen? Also, wie sich das anbandelt. Und
42 ja, genau.
43 [0:04:47.0] P2: (...) Meistens ist es ja dann von vornherein klar, um was es geht. Gerade
44 mit diesem Kreis von Leuten. Und es ist dann auch so, dass es dann relativ
45 schnell und direkt zur Sache kommt.
46 [0:05:06.1] P1: (...) Ähm. Hast du ein bestimmtes, ähm. Oder bereitest du dich speziell vor?
47 Ja.
48 [0:05:18.6] P2: Ja. Ja. Also, ähm, Ich versuche davor gescheit zu essen und genug zu
49 trinken. Also, dass ich quasi fit in die Session reingehe. Ähm. Und dann halt
50 quasi alles, was ich währenddessen brauchen könnte, in der Nähe ist. Ob es jetzt
51 Handtücher, Getränke, Süßigkeiten sind, ob es, was weiß ich, Trauben sind, die
52 irgendwo rumstehen zum Essen und für die Nacht habe ich quasi immer Lebensmittel
53 eingekauft, wo ich weiß, die die kann ich. Ich nenne es immer Essen ohne Kauen
54 [lacht]. Man kann. (...) Damit ich eben danach nicht so in das Loch runterfall.
55 [0:06:06.9] P1: Ähm. Und wie lange dauert so ein Treffen iin der Regel?
56 [0:06:17.7] P2: Oh Gott. Ähm. (...) Ich würde mal sagen Minimum drei Stunden. (...) Ähm. (...
57) Bis zu nach hinten offen. Also ähm, (...) ich bin so sechs, acht Stunden, ist
58 schon die Regel. Aber wie gesagt, es kann auch mal 12, 16 und was weiß ich fünf
59 Stunden gehen.
60 [0:06:56.4] P1: Und. Und außer sozusagen Nahrungseinkauf hast du sonst immer etwas zu
61 beachten für dich?
62 [0:07:06.7] P2: Meinen Sie jetzt speziell auf Chemsex bezogen, schon?
63 [0:07:12.3] P1: Auc,h auf die Organisation. Also, wenn du weißt, okay, es gibt diese Session
64 dann und muss ich dann noch irgendwas beachten für mich?
65 [0:07:20.3] P2: (...) Muss ich mal überlegen, ob ich noch was beachte. Ja, vielleicht halt
66 die Planung an sich. Wann es ist überhaupt. Also das ich jetzt nicht, ähm, was
67 weiß ich, ähm, an einem Donnerstag, wo ich 5000 Termine habe, das danach mache
68 und, dass ich aber auch an den ein, zwei Tagen danach keine wichtigen Termine
69 habe. Und nun glaube ich, dass das sich wirklich mit einem freien Kopf auch an
70 die Sache reingehen kann.
71 [0:07:56.3] P1: Okay, also ist nicht so was für zwischendurch (P2: Genau), sondern du
72 rechnest das genau ein, dass du weißt, du hast danach Zeit, dich davon zu
73 erholen, oder wie würdest du das beschreiben?
74 [0:08:08.4] P2: Ich will es, glaube ich, noch nicht mal Zeit zum Erholen nennen, ich würde
75 es Zeit zum normal werden wieder nennen. Nur weil ich halt weiß, ich häng dann
76 ein, zwei Tage irgendwie drin. Und funktioniere auch nicht mehr so normal, in
77 Anführungszeichen.
78 [0:08:31.1] P1: Kannst du es so ein bisschen näher beschreiben, wie du dann sozusagen
79 tickst? In der Zeit danach?
80 [0:08:40.2] P2: Ähm, natürlich müde. Dann. (...) Je nach Substanz hat es ja verschiedene
81 Auswirkungen auf den Stoffwechsel und dann dann. Was weiß ich, depressiv oder
82 schlechte Gedanken oder geringes Selbstwertgefühl. Ja, aber auch ganz normal,
83 also man ist ja auch einfach vom Kopf her dann zerstreuter, nicht mehr so
84 konzentriert muss man sagen.

85 [0:09:16.3] P1: Ähm genau. Hast du da bestimmte Rituale, die dir dann helfen, wieder klar zu
86 werden? Oder braucht es vorallem diese Zeit?

87 [0:09:32.3] P2: (...) Wenn ich außerhalb meiner Wohnung date, dann ist das erste, was ich
88 mache, wenn ich heimkomme ist Duschen. So quasi, um das Ganze einmal abzuspuhlen.
89 Und (...) Und mit mir fällt noch was zu der Vorbereitung jetzt gerade dazu ein.
90 Also zum Beispiel, wenn ich außerhalb date, ist mein Bett immer perfekt gemacht,
91 dass ich nur noch quasi heimkommen un ins Bett gehen muss. Also so Sachen, also
92 so kleine Sachen. Genau. Ja.

93 [0:10:11.3] P1: Und, ähm, dankeschön. Ähm, welche körperlichen Veränderungen nimmst du wahr?
94 Durch Chemsex?.

95 [0:10:25.5] P2: Ähm, ich nehme ab. Und ähm, was nehme ich sonst noch wahr?(...) Blaue
96 Flecken, regelmäßig. (...) Ja und halt die die neuronalen Einschränkungen, die
97 dann irgendwann kommen. Wo ich denke, da habe ich das auch schon mittlerweile
98 irgendwelche Schäden von.

99 [0:11:06.8] P1: (...) Wie meinst du das? So?

100 [0:11:11.5] P2: Also so, dass ich langsamer denke, dass ich nicht mehr so multitaskingfähig
101 bin. So Sachen.

102 [0:11:19.0] P1: (...) Und es ist ein Zustand, der sich dann sozusagen nach und nach
103 verbessert? Oder meinst du.

104 [0:11:27.8] P2: Ähm.

105 [0:11:27.9] P1: Auf Dauer bedenklich?

106 [0:11:29.9] P2: Das ist auch was, das mittlerweile dauerhaft ist. Wobei ich natürlich sagen
107 muss, ich mache das jetzt schon seit sieben Jahren und vielleicht werde ich auch
108 einfach nur alt. Das ist so ein bisschen, das.

109 [0:11:42.5] P1: Verstehe. (...) Und wenn du sozusagen gerade dabei bist und in der Begegnung
110 bist, welche körperlichen Veränderungen nimmst du dann an dir wahr? Wenn du
111 sozusagen die Substanzen einnimmst und Sex hast?.

112 [0:12:02.0] P2: (...) Ich glaube, körperliche Veränderung eigentlich gar keine. (...) Das
113 ist glaube ich wirklich mehr so, so ein Mindsetting, das sich verändert, so
114 dass der Kopf einfach frei wird.

115 [0:12:27.7] P1: Ja. (...) Und. Und das wäre auch meine nächste Frage, welche Veränderung du
116 auf der emotionalen Ebene sozusagen für dich wahrnimmst?

117 [0:12:43.4] P2: Einfach das Kopf. Also das Wichtigste ist einfach das Kopf abschalten und. (...)
118 Ich sage immer gerne, wenn ich Werbung für Chemsex machen würde, wäre mein
119 Hauptargument dieses Gleichsetzen der Menschen, die sich treffen. Das finde
120 ich, dass das die. (...) So ein bisschen die die Wertigkeit und diese, dieses
121 queere Kastensystem, das es gibt, dass das abgebaut wird dadurch so ein bisschen.
122 Eben dieses Kopf abschalten. Genau.

123 [0:13:24.5] P1: Ja, ich glaube, ich kann nachvollziehen, was du meinst mit diesem System.
124 Aber kannst du es nochmal ein bisschen.

125 [0:13:30.7] P2: Also. Sixpack-David, nur Sixpack, 20 zentimeter Schwanz, datet nur 20
126 zentimeter Schwanz. Also wirklich dieses, dieses, (...) immer besser, immer
127 schöner System.

128 [0:13:52.4] P1: (...) Und dieses Kopf abschalten bezieht sich darauf, dass das dann nicht
129 mehr so stark im Bewusstsein ist, oder?

130 [0:14:07.0] P2: Genau. (...) Hm.

131 [0:14:20.2] P1: Wann betreibst du vor allem Chemsex, also In welchen Lebenslagen?

132 [0:14:24.0] P2: Ähm. (...) Wenn ich Sex habe [lacht], habe ich. Ich weiß nicht, ob ich dir
133 das geschrieben habe. Also, ich schätze mal so, dass 95 % meines Sex einfach
134 Chemsex sind und. (...) Ja das ist quasi also ein ein. (...) Kein besonderes
135 Ding mehr, sondern eher die Regel. Und von daher kann ich dir das jetzt gar
136 nicht so beschreiben.

137 [0:15:02.0] P1: (...) Also immer dann, wenn du 95 % immer dann, wenn du Sex hast (P2: Genau),
138 und das heißt ja meist dann aber schon eher geplant sozusagen, oder?

139 [0:15:17.7] P2: Na ja, also. (...) Muss mal überlegen. Ich glaube ich habe noch nie spontan
140 Chemsex gehabt. Ja, ich wüsste auch gar nicht, wie ich das machen sollte. Also
141 falls das so. Ähm. Vielleicht ein spontanes Date. Aber der Hintergedanke Chemsex
142 war da schon da.

143 [0:15:42.5] P1: (...) Ähm, wie meinst du das nicht einfach spontan? Kannst du das mal näher
144 beschreiben?

145 [0:15:52.8] P2: Also, dass ich entweder schon drauf bin und mir ein Sexdate suche oder mir
146 geplant ein Chemsex-Date suche. Also ähm, (...) mit der Intention auf Suche gehe,
147 ich will ein Chemsex-Date, ich will kein Nicht-Chemx-Date, sondern ein
148 Chemsex-Date.

149 [0:16:17.5] P1: (...) Hm. Und was hat sich für dich seit dem ersten Mal Chemsex verändert?

150 Auf der körperlichen und emotionalen Ebene?

151 [0:16:36.2] P2: (...) Ich würde, glaube ich, sagen, ich bin auf der einen Seite befreiter
152 geworden, beim Sex, offener beim Sex. Ähm. (...) Und und. (...) Habe auch
153 Vorurteile gegenüber dem Sex von anderen Leuten abgebaut. Ähm. (...) Und auf der
154 anderen Seite. (...) Auch viel mit mit. (...) Meinem Selbstbewusstsein, was sich
155 geändert hat. Also dass zum einen finde ich. (...) Ein Stückchen. Und ich will
156 es noch nicht mal Selbstbewusstsein nennen, ich würde es, glaube ich, den Mut
157 nennen, Leute anzusprechen für Sex. Also. (...) Was ich mich jetzt halt
158 mittlerweile auch einfach traue zu sagen: Mein Gott, dieser Mensch ist so
159 außerhalb meiner Kategorie, fragen wir doch mal nach. Also so was, das, dass ich
160 die Erfahrung gemacht habe, dass wirklich auch Leute mit mir Sex haben wollen,
161 wo ich nie gedacht habe, dass sie Sex mit mir haben wollen. Ähm und auf der
162 anderen Seite hat aber auch Sex mittlerweile dadurch viel mit. Also nicht
163 dadurch, sondern dadurch im Sinne von mit Chemsex gemeint viel mit Schuld zu tun
164 und Selbstvorwürfen auch.

165 [0:18:32.6] P1: (...) Also war die Schuld schon vor dem Chemsex da, oder?

166 [0:18:44.2] P2: Nee, also die kommt dann erst danach.

167 [0:18:47.5] P1: (...) Also sozusagen macht. Ja, in Bezug darauf, dass du selbst Chemsex
168 machst?

169 [0:18:57.5] P2: Schon. Also ich übertreibe dabei auch gerne. Das ist es halt.

170 [0:19:01.9] P1: (...) Kannst du da nochmal näher darüber besprechen, was du meinst mit
171 übertreiben.

172 [0:19:11.4] P2: Zu lange, viel zu oft. Also ich. Ich neige dazu, wenn du mir ein kleines
173 Tütchen hinlegst, ist das kleine Tütchen leer. Wenn du mir ein großes Tütchen
174 hinlegt, ist das große Tütchen leer. Wenn du mir ein großes Paket hinlegst, ist
175 das wahrscheinlich auch leer. Also so das.

176 [0:19:29.5] P1: Ja, okay. Aber aber bezogen auf die, ähm, wie häufig du Chemsex betreibst?
177 Da bist du ja so sehr geplant, sozusagen. Also du sagst nur ab und an mal und
178 dann braucht es auch Zeit danach, um wieder runterzukommen. Ähm, zu sagen, was
179 die Zahl oder was die Quantität der Stoffe angeht, da bist du sozusagen nicht so
180 stark kontrolliert, meinst du?

181 [0:20:02.2] P2: (...) Also wenn ich einmal dabei bin, fällt es mir relativ schwer, dann nein
182 zu sagen. Oder wenn ich was weiß ich, wenn ich irgendwie ein Datum rum habe und
183 noch nicht weit genug runtergekommen bin, dann aufzuhören.

184 [0:20:27.7] P1: (...) Und wie hörst du dann auf? Ist dann irgendwann der Stoff zu Ende,
185 oder?

186 [0:20:37.1] P2: (...) Genau. Also entweder ist dann wirklich irgendwann zu Ende oder. Mir
187 geht es so beschissen, dass ich einfach weiß, ich bin nicht mehr datebar oder
188 ich kann nicht mehr daten. Genau. Oder ich schlafe irgendwann einfach ein. Es
189 kann auch sein.

190 [0:20:59.7] P1: Ja, okay. (...) Hm, ich bin mir nicht sicher, aber du hast gerade irgendwas
191 gesagt zum Thema, die ie Häufigkeit sei auch nicht mehr normal? Habe ich das
192 richtig verstanden? Oder war es auch bezogen auf?

193 [0:21:20.8] P2: Das weiß ich nicht, ob ich das gesagt habe? Aber die Aussage unterstütze ich
194 auf jeden Fall [lacht]. (P1:Okay) Also ich merk es momentan, ähm, dass es wieder
195 extrem zunimmt bei mir. Und. (...) Ja halt auch in einem Maß, wo ich sag, das
196 ist nicht mehr gesund.

197 [0:21:48.5] P1: Ja. Hm.

198 [0:21:52.6] P2: Weil ich dann halt auch einfach zwischen den Dates diese Zeit nicht mehr hab,
199 wo ich sag okay, der Stoff ist jetzt aus meinem Körper verschwunden. Und dann
200 quasi vom. (...) Chemsex-High nachglühen, also nicht mehr wirklich runterkommen.

201 [0:22:14.5] P1: Hm. Nicht mehr genug Zeit runterzukommen. Hm. Und wie kannst du dir erklären,
202 dass du jetzt häufiger Lust darauf hast? Also, du hast gesagt.

203 [0:22:29.5] P2: Ich geh mal ganz kurz auf stumm, ich muss nämlich Nase putzen. Moment. (...)
204 Ähm. (...) Mein Jahr war bisher sehr, sehr scheiße, um es mal so zu sagen. Und.
205 Dann, dann hat es, glaube ich, wieder als Verdrängungsmechanismus zugenommen.
206 Ich glaube weniger, dass es mir dabei sogar um den sexuellen Teil von Chemsex
207 geht, sondern mehr um den Chems-Teil mit dem Gehirn ausschalten.

208 [0:23:21.9] P1: (...) Ja, dann komm wir mal zum Punkt., das hast du auch schon ein bisschen
209 erwähnt, was du als nicht so positiv empfindest. (...) Du hast am Anfang über
210 Konsens gesprochen, kannst du davon noch ein bisschen mehr erzählen? Was, ja,
211 du sozusagen, was du also nicht so positiv empfindest?

212 [0:24:08.2] P2: Also mir persönlich ist es, Konsens, wirklich ein wichtiger Punkt bei der
213 ganzen Sache immer und. (...) Ja, es kommt dann halt mal vor, was weiß ich, dass
214 irgendjemand irgendetwas einführen möchte, was man nicht möchte. Ähm. (...) Oder

215 wenn es in die BDSM Richtung geht, dass etwas passiert, das nicht unbedingt
216 abgesprochen war. Ähm. Ja. Oder, dass halt irgendwelche Menschen, Menschen
217 plötzlich dazu auftauchen, von denen man nichts wusste. Ja.
218 [0:24:52.4] P1: Und wie reagierst du darauf?
219 [0:24:55.6] P2: Also ich habe das Glück, dass ich 1.90m groß bin. Ich kann mich zur Not auch
220 einfach auf die Leute drauflegen und es passiert dann nichts mehr. So so ganz
221 blöde gesagt. Also ich bin da glaube ich relativ durchsetzungsvermögend und ich
222 sehe glaube ich, auch relativ bedrohlich aus, wenn ich es möchte. Von daher. (...
223) Kann ich mich eigentlich aus diesen Situationen, wo ich noch was mitbekomme,
224 konnte ich mich eigentlich auch immer rausmanövrieren oder so. Ja.
225 [0:25:35.5] P1: Und gab es dann schon Situationen, wo es dann vielleicht im Nachgang
226 besprochen worden ist oder wo du das vielleicht angesprochen hast? Oder?
227 [0:25:46.2] P2: Ähm.
228 [0:25:48.8] P1: Oder wie würdest du das?
229 [0:25:50.7] P2: (...) Es passiert, glaube ich, nur in Situationen mit Leuten, die ich nicht
230 kenne. Ähm. Und da ist es dann meistens so, dass ich die quasi, ähm, (...) raus
231 aus meiner, Kontaktliste rausstreiche. In Anführungszeichen.
232 [0:26:22.3] P1: (...) Sozusagen im Nachgang, genau, sortierst du dann die Leute aus, die
233 eben?
234 [0:26:30.8] P2: Durch das, das ist in dem Moment auch ziemlich klar ist, dass es was ist,
235 das ich nicht möchte, selbst wenn die Leute druff sind wie sonst was, kriegen
236 sie das mit, dass ich das nicht möchte. Aber ja, genau.
237 [0:26:46.5] P1: Und es ist eher die Ausnahme, dass Dinge ohne Konsens, außerhalb von Konsens
238 passieren, oder erlbst du das öfters?
239 [0:26:57.4] P2: (...) Für mich ist es, glaube ich, eher die Ausnahme. Ähm. (...) Was aber
240 glaube ich auch damit zusammenhängt, dass ich beim Chemsex fast nur aktiv bin.
241 Und ähm, dadurch die, die (...) War, der der Gegenspieler quasi ja eher in dem
242 passiven Part ist und und. (...) Durch die Rollenverteilung es gegeben ist, so
243 ein bisschen.
244 [0:27:32.4] P1: (...) Hm. Genau du hast gesagt, 95 % deiner Sexualkontakte sind mit Chems,
245 ähm, wie es für dich heutzutage, Sex ohne Substanzen. Machst du das, ab und an?
246 [0:27:53.3] P2: Habe ich ab und an, ähm. (...) Der regelmäßige Sex Kontakt, mit dem ich ohne
247 Chemsex Sex habe, da ist der Sex auch so fantastisch. Also das ist. (...) Ja,
248 gut. So wie es sein [lacht]. Genau.
249 [0:28:16.9] P1: Ja. Und es gibt Personen, mit denen du dich triffst, wo klar ist, mit dem
250 hast du auch ohne Substanzen gern Sex?
251 [0:28:29.0] P2: Also es gibt, gibt eine feste Person. Genau. Und ansonsten? Für spontane
252 Dates. Ähm. (...) Eigentlich relativ selten, also habe ich wenig spontane Dates
253 und, ähm. (...) Ja, ich glaube wirklich, dadurch kommt es dann auch, dass das.
254 Das da relativ wenig ohne Chems läuft.
255 [0:29:13.5] P1: (...) Hm. Ähm, gibt es für dich Sexualpraktiken, die du nur mit Chemsex
256 machen würdest?
257 [0:29:24.5] P2: Also mittlerweile nein. Anfänglich ja. Ähm. (...) Wo es einfach viel mit mit
258 Scham zu tun hatte und. (...) Ähm. Oder in dem gesellschaftlichen "Das macht man
259 nicht" oder "Das ist pervers" oder oder oder. Und ähm mittlerweile aber, also
260 ich kann alles was ich mit Chems mache, kann ich auch ohne machen.
261 [0:29:56.9] P1: Ähm, wenn du magst, musst du nicht. Kannst du vielleicht näher darauf
262 eingehen, welche Praktiken du vorher nicht gemacht hättest?
263 [0:30:06.7] P2: Ähm. (...) So Sachen, die in Richtung Dirty gehen. Ähm. Wo halt quasi sobald
264 die die Achsel nicht frisch geduscht war, war es. Oh mein Gott. Wo ich jetzt
265 sage so: Nö, die Axel darf ruhig nicht frisch geduscht sein. Ja, so einfach
266 dieses dieses gesellschaftliche Tabu, Tabu, Tabuisierung von bestimmten Sachen,
267 wo ich sag okay, die machen mir Spaß, die gefallen mir. Wo ich dann sag ok, die
268 mache ich auch, also ohne Chems.
269 [0:30:53.1] P1: Und. (...) Genau, wir oder du haben das schon angeschnitten, dass du auch
270 Bedenken hast in Bezug auf deinen Konsum. Genau, das ist dir manchmal ein
271 bisschen zu viel ist und die Abstände auch geringer sind. Ähm, hast du noch
272 weitere Bedenken?
273 [0:31:19.8] P2: Hm. Ich denke, dass ich über kurz oder lang, wenn ich mit Chemsex
274 weitermacht, tot bin. So, so ganz knallhart gesagt, weil ich mir entweder
275 irgendwann ne Überdosierung geben werd oder irgendein Organ versagen oder
276 irgendwie sowas haben werd. Ja, das ist so die langfristige Aussicht, mehr oder
277 mehr oder weniger lang oder kurzfristige Aussicht. Wo ich sag, wenn ich da
278 weiter mach, ähm, bin ich hinüber.
279 [0:31:54.8] P1: (...) Gibt es Personen, mit denen du sprichst über Chemsex und über, auch

280 deine Befürchtungen?
281 [0:32:06.3] P2: Ähm, ja. Also zum einen Leuten, mit denen ich. Also das heißt nicht Leute,
282 also so ein, zwei Leute, mit denen ich Chemsex habe. Ähm wo es auch so ne
283 Freundschaft Plus ist. Wo es eben nicht nur um Sex geht, sondern auch das
284 Emotionale dabei ist. (...) Dann mit. Mit zwei, drei guten Freunden, die es
285 eben auch schon jetzt über die Jahre mitbekommen haben und und ähm, ja. (...)
286 Also ich bin da auch relativ offen, was das Thema angeht. Dadurch. (...) habe
287 ich so eine, ich will es nicht Leichtigkeit nennen, aber ich habe kein Problem,
288 das Thema anzusprechen. Und bin da auch zum Beispiel bei Ärzten oder so, wo
289 ich sage okay, ich kotze dir das Thema jetzt auf den Tisch, mach was draus,
290 so ein bisschen.
291 [0:33:17.2] P1: Mhm. Und wie waren die Reaktionen, bei Ärzten zum Beispiel?
292 [0:33:23.0] P2: Bisher gut, aber ich habe glaub ich auch schon relativ viel an Ärzten
293 aussortiert in meinem Leben. Ähm, A. als queere Person, B. bin ich halt positiv.
294 Das ist auch so ein schöner Arschlochfilter. Und von daher ist wohl meine
295 Hausärztin super cool, was die Sache angeht, unterstützt mich da. Mein mein
296 Schwerpunktarzt ist da, kann damit umgehen. Von daher passt das, ja.
297 [0:33:54.6] P1: (...) Ähm. Genau. Siehst du für dich einen Informations- oder
298 Unterstützungsbedarf in Hinblick auf Chemsex?
299 [0:34:07.3] P2: Bei mir relativ wenig. Allgemein ja, wobei man dazu sagen muss, ich komme
300 aus einem wissenschaftlichen Hintergrund. Also ich, ich arbeite in der
301 Toxikologie. Ich mache quasi selbst Forschung zu Haus, wenn du so willst [lacht].
302 Und gehe da glaube ich mit einer anderen Denke ran, wie die meisten. Also, ich
303 weiß über meine Substanzen vorher Bescheid. Ich weiß, was ich danach essen muss,
304 um irgendwas auszugleichen. So was über meine Substanzen vorher Bescheid. Also,
305 das war mir schon immer wichtig. Ähm, ich weiß, was ich nicht miteinander
306 kombinieren darf. Also von daher fühl ich mich da relativ sicher. (...) Zum
307 anderen. Bei mir, die die psychologische Komponente ist, denke ich auch relativ
308 gut abgesichert in Anführungszeichen, dass ich weiß, was passiert, weil ich auch
309 seit über 15 Jahren Beratung mache und und also auf dem Gebiet der
310 sexuellen Gesundheit und von daher glaube ich, bin ich da relativ gut
311 aufgestellt. Was mir jetzt nicht daran hindert, trotzdem Fehler und Scheiße zu
312 bauen. Aber gerade die Allgemeinheit, also nicht die Allgemeinbevölkerung,
313 sondern die die schwule Bevölkerung braucht da echt viel Infos. Und ich glaube
314 auch, dass Angebot an Projekten speziell für die MSM Chemsex Gruppe muss riesig
315 werden, also dass das. Habe ich selbst die Erfahrung gemacht, dass, wenn ich
316 mich in heterosexuelle Angebote begeben. Nö, es bringt mir nichts. Es sind zwar
317 die Suchtexperten schlechthin, aber wirklich dieses Chemsex Thema, diese
318 Kombination von Droge und Sex finde ich es was, das das ganze nochmal besonders
319 macht.
320 [0:36:21.4] P1: Hm. Also du sagst, es braucht noch mal dezidierte Angebote, die auch queere
321 Lebensweisen mitberücksichtigen?
322 [0:36:41.2] P2: Genau. Also sowohl für die queere Gesellschaft, wie auch für den
323 Medizinbereich.
324 [0:36:46.7] P1: Mhm.. (...) Und genau zu dem zu, dass sozusagen Substanzkunde, also dass du
325 vor allen Dingen aus deinem eigenen Berufsleben gezerrt oder oder wie bist du
326 auch an Informationen dazu kommen, wie die Substanzen miteinander wirken und.
327 [0:37:07.5] P2: Also ich habe halt meine Seiten, wo ich weiß, die sind zuverlässig. Ähm, ich
328 guck dann halt mal auch auf wissenschaftlichen Seiten, les mir da zu der
329 Substanz was durch, und verstehe das dann aber halt auch, was da steht. Und ja
330 ganz klar, man tauscht sich aus.
331 [0:37:27.9] P1: Und.
332 [0:37:29.4] P2: Und, und. Ähm. Ja.
333 [0:37:32.2] P1: (...) Also es gibt innerhalb der der Gruppen oder innerhalb derer man,
334 sagen wir mal der Chemsex User gibt es einen Austausch. Also auch einen
335 Wissensaustausch?
336 [0:37:47.2] P2: Also ich glaube nicht bei allen. Aber, ähm. in meinem Umfeld schon.
337 [0:37:54.1] P1: Und?
338 [0:37:57.1] P2: Weil, also mir ist es auch wichtig, dass die Leute, mit denen ich was habe,
339 wissen, was sie machen. (P1: Ja) Aber weil ich halt auch keine bösen
340 Überraschungen erleben will.
341 [0:38:06.1] P1: Hm. Und wie waren denn so deine Erfahrungen? Hattest du öfters mit Menschen
342 zu tun, wo du das Gefühl hattest, sie wissen nicht wirklich was sie tun? Oder
343 meinst du, es herrscht da schon ein beachtliches Wissen auch bei Leuten?
344 [0:38:21.4] P2: (...) Ich glaube, es gibt einen Großteil von Leuten, die nicht wissen, was

345 sie tun. Also. Aber sie kombinieren. (...) Ähm, wo ich regelmäßig mitkriege,
346 dass irgendwie. Also was heißt regelmäßig? Regelmäßig ist übertrieben. Aber, wo
347 ich immer wieder mitkriege, dass Leute irgendwie allein schon Poppers und Viagra
348 kombinieren und umkippen und, und was weiß ich. Wenn sie sich den vierten Downer
349 an einem Abend einschmeißen, also umkippen, so Sachen halt. Oder die fünfte
350 Substanz und sich dann übergeben und so Sachen. Das kriege ich immer wieder mit.
351 [0:39:07.5] P1: Mhm (...) Nun. Genau. Du hast jetzt bei den Bedenken gesagt, dass du
352 tatsächlich fürchtest, irgendwann daran zu sterben. Leitest du da für dich auch,
353 sozusagen den Gedanken ab, zum Beispiel mit dem Konsum aufzuhören, oder? Oder
354 zu reduzieren?
355 [0:39:40.6] P2: Wenn ich dir sagen würde, ja, ich möchte mit dem Konsum aufhören, wäre das
356 eine Lüge [lacht]. Von daher. Der Idealweg wäre ein risikofreier Konsum. Den es
357 aber nicht gibt, was mir klar ist und mein Plan momentan ist in die die Klinik
358 in Hürth zu gehen. Und da eben den Entzug zu machen, das ganze Programm
359 durchzulaufen.
360 [0:40:04.5] P1: (...) Kannst du nochmal sagen, warum vor allem dorthin?
361 [0:40:10.9] P2: Die haben einen MSM, ich weiß jetzt nicht, ob es in ein MSM-Schwerpunkt oder
362 Chemsex-Schwerpunkt ist. Eines von beiden. Ist glaube ich ein von zwei oder drei
363 Kliniken in Deutschland, die mit Chemsex sich auskennen. Die einen super Ruf hat.
364 Und ich habe mir jetzt auch schon online die die Klinikvorstellung angeschaut
365 und allein die Vorstellung war so queer-sensibel schon, dass ich gesagt hab,
366 okay, das, das ist jetzt mal was, wo ich sage, ja, da fühle ich mich auch gut
367 aufgehoben als queere Person.
368 [0:40:52.4] P1: (...) Und kannst dir vorstellen, was ein Auslöser sein könnte, dass du den
369 Weg dorthin machst?
370 [0:41:04.7] P2: Also der der Auslöser ist jetzt schon gegeben. Also die, die Bewerbung in
371 Anführungszeichen läuft, weil ich einfach gemerkt habe okay, ich hänge jetzt.
372 Also ich würde meinen Konsum als phasenweise beschreiben. Und jetzt ist es so,
373 dass ich sage okay, ich bin wieder, wie der Konsum läuft, einen weiter und höher
374 gegangen, mit dem Konsum. Also für mich war immer klar, okay, du, du magst nicht
375 injizieren, wo ich jetzt halt auch seit neuestem Block Block. Knallt, also rein
376 mit. Wo ich mich auch von wildfremden Leuten slamen lass, wo ich sage,
377 eigentlich ist das total, ähm, ja fast schon fast schon was, wo ich wirklich als
378 selbstverletzendes Tendenz, als selbstverletztende Tendenz dann auch sehe.
379 [0:42:10.6] P1: (...) Weil das eigentlich nicht mehr das ist, was du brauchst. Nicht mehr
380 die Sicherheit, die du eigentlich für dich haben möchtest?
381 [0:42:20.3] P2: Genau. Man wird ja auch nicht so zu jemand wildfremden gehen, nur weil er
382 sagt, er ist Arzt und sich irgendwie behandeln lassen. Nur so als Vergleich,
383 finde ich. (...) Ja, genau.
384 [0:42:35.5] P1: Ja. Okay. Ja, du hast ja auch so ein bisschen erzählt, dass in diesem Jahr
385 vor allem dein Konsum dadurch gestiegen ist, dass du in irgendeiner Form von
386 Krise bist?
387 [0:42:49.4] P2: Genau.
388 [0:42:50.0] P1: Ähm. Ja, ohne dass du darauf eingehen musst.
389 [0:42:56.3] P2: Du kannst ruhig fragen [lacht].
390 [0:42:58.3] P1: Ja, ich hab mich gefragt, sind das Dinge, also sozusagen diese Ursachen für
391 den vermehrten Substanzkonsum? Arbeitest du auch in irgendeiner Form an denen
392 oder kannst du daran was lösen für dich? Oder ist das so voneinander
393 losgekoppelt?
394 [0:43:13.9] P2: (...) Also ich bin in Therapie sowieso.
395 [0:43:22.9] P2: Und das waren jetzt aber so Sachen wie, dass mich ein Typ, bei dem ich jetzt
396 endlich mal wieder dachte: Oh, das ist jetzt jemand. (...) Ja, der ist was für
397 ernst. Den kann man oder der das entwickelt sich in Richtung ernst. Wo ich super
398 verarscht wurde, was mich super verletzt hat. Ähm. Was mich zum Beispiel
399 unheimlich mitnimmt, was ich nie gedacht hätte, ist diese Queerfeindlichkeit in
400 den USA.
401 [0:43:59.9] P1: Mhm.
402 [0:44:01.4] P2: Ähm. (...) Erstmal, das ist ja eigentlich eigentlich alles nix großes. Aber
403 so, so die Summe von diesen vielen kleinen Sachen. Ja.
404 [0:44:18.0] P1: Ja. Ähm, warum wundert dich das so, dass dich das so mitnimmt mit den
405 Entwicklungen in den USA?
406 [0:44:25.7] P2: (...) Ich habe mich eigentlich für abgebrüht genug gehalten, das, das als
407 weit genug wegzusehen.
408 [0:44:38.7] P1: (...) Also, die Sorge ist, dass es, ähm, vielleicht auch das Leben hier vor
409 Ort verändern könnte.

410 [0:44:52.4] P2: Genau, so eine gewisse Existenzangst kann man schon sagen, dann ja.
411 [0:44:55.6] P1: (...) Und wie würdest du dein Leben als queere Person beschreiben? Also
412 sozusagen vielleicht die gesellschaftliche Akzeptanz, wie nimmst du die für dich
413 wahr?
414 [0:45:10.8] P2: (...) Ja, das kommt so ein bisschen auf, je nachdem, in welchem Kreis ich
415 mich bewege, drauf an. Ähm. (...) Ich weiß zum Beispiel, dass meine Familie mich
416 absolut unterstützt, bei egal was. Ähm, mein Freundeskreis, natürlich, steht
417 auch dahinter. Ähm. (...) Aber quasi, sobald es außerhalb dieses selbstgewählten
418 Kreises geht, wird es, glaube ich kompliziert. Also ich bin, ich bin zum
419 Beispiel, was auch dieses Jahr passiert ist, wo ich mitten auf der Straße
420 einfach angeschrien und ähm mich jemand verfolgt hat. Einfach so, am helllichten
421 Tag und, und mir war okay, ich dachte eigentlich, in meinem Viertel passiert
422 sowas nicht. Mir passiert so was nicht. Am helllichten Tag passiert so was nicht.
423 Und vor allen Dingen dachte ich halt, dass mir irgendjemand hilft. Und das ist
424 also was, wo ich mir, wo glaube ich dann auch wieder mit dieses, dieses USA Ding
425 mit reinspielt. Okay, die Lage ist vielleicht doch nicht so toll, wie ich immer
426 dachte.
427 [0:46:37.5] P1: (...) Und und das war sozusagen auf deine queere Lebensweise auch bezogen?
428 [0:46:45.9] P2: Also war wirklich, ähm du Schwuchtel und usw..
429 [0:46:50.3] P1: (...) Ja, ich würde mal gerne die Frage stellen, ähm, wie hängt für dich die
430 Ausübung von Chemsex mit Kontrolle und Kontrollverlust zusammen? (...) Kannst du
431 damit etwas anfangen? (P2: Hmmm).
432 [0:47:23.9] P2: Es ist, glaube ich, etwas, was stark miteinander zu tun hat. (...) Weil du.
433 (...) In gewisser Weise ja die Kontrolle völlig abgibst. Ähm, weil du ja ne
434 andere Persönlichkeit wirklich in dem Moment bist. Also du bist ja nicht dein,
435 dein nüchternes Selbst. Ähm. Sondern, (...) fast schon wie eine andere
436 Persönlichkeit, einfach die du hast. Weil durch das, was du da im ganzen Kopf
437 hast, also die, die den Kopf abschaltest. Ja, diese ganzen. (...)
438 einschränkenden Gedankenwechsel. Also dieses ähm, darf ich das machen? Ähm,
439 sieht mein Bauch dabei gut aus? Was denkt mein Gegenüber? Das fällt ja alles
440 runter, finde ich. Und ähm (...) Dadurch ist es glaube ich auch schon so
441 ein bisschen. Ja, wobei Kontrolle ist es, glaube ich nicht mal. (...) Aber ich
442 denke schon, dass es wirklich auch ein Teil, (...) Teil des Ganzen ist, dass
443 wenn du Kontrolle willst, machst du keinen Chemsex. Das ist, das ist so..Das ist
444 für mich schon mal ein Widerspruch.
445 [0:49:08.1] P1: (...) Weil du ja erzählt hast, dass du zum Beispiel dich mit den Substanzen
446 sehr gut auskennst und es ist für dich trotzdem keine Kontrolle, sozusagen was,
447 ähm.
448 [0:49:24.1] P2: (...) Es hat für mich nichts mit Kontrolle zu tun, dass das. Ist ein, ein (.
449 .) ein ergebnisorientiertes Handeln nennt man so. Also. Wenn ich das und das
450 will, muss ich das und das nehmen. Oder wenn ich das und das nehme, passiert das
451 und das. Also ist das eher so da meine Denke ist.
452 [0:49:57.5] P1: Ja. (...) Und du hast jetzt von einer neuen Persönlichkeit gesprochen, die
453 da sich anbahnt? Und vor allen Dingen so auf die körperlichen Selbstbild, glaube
454 ich, eingegangen. Ähm. Was, was zeichnet das sonst noch aus, diese neue
455 Persönlichkeit?
456 [0:50:21.8] P2: (...) Ein höheres Selbstbewusstsein vor allem.
457 [0:50:28.8] P1: (...) Und ein Selbstbewusstsein, was dir sonst im Alltag fehlt? Also bezogen
458 auf Sexualität oder allgemein? Wenn es nicht so stark ausgeprägt ist? (P2: Auch.
459)
460 [0:51:03.7] P2: (...) Ähm. (...) Wie beschreibe ich das? Auf Dating bezogene Aspekte trifft
461 es glaube ich so ganz gut. (...) Also so nach dem Motto. (...) Ähm. Warum soll
462 Person XY was von mir wollen oder (...) bin ich attraktiv genug? Bin ich
463 sympathisch genug? Bin ich tralala genug? Genau.
464 [0:51:56.3] P1: (...) Und. (...) Ja, das hast du gerade mit Gehirn abschalten auch so
465 beschrieben. (...) Genau. Vor allen Dingen diese, ähm, diese Fragen, um begehrt
466 werden, ob es sozusagen so passt? Oder gibt es auch noch andere Dinge, die du
467 ausschalten musst, was du bei dir ausschalten möchtest, weswegen du Chemsex
468 betreibst?
469 [0:52:32.6] P2: (...) Ich glaub so allgemein, dass das, (...) das belasten nur die Probleme
470 um mich herum. So, (...) Kurzurlaub vom Alltag, wie ich es mal ganz provokativ
471 nenne.
472 [0:53:05.6] P1: Und. (...) Und was ist? Ja, vielleicht eine blöde Frage, aber ich stelle sie
473 trotzdem. Was ist vor allem im Alltag auch belastend für dich?
474 [0:53:18.3] P2: Ähm (...) Eigentlich nicht vieles. Ähm. (...) Ich muss sagen, mein Leben

475 läuft eigentlich erstaunlich gut. Ähm. (...) Und, und. Klar, der ganz normale
476 Arbeitsstress oder so was mal oder irgendeine Rechnung, die ich gerne mal
477 vergesse zu bezahlen, wo dann die Mahnung kommt oder so was. Aber an sich läuft
478 mein Leben relativ stressfrei und gut.
479 [0:54:02.7] P1: (...) Du hast eben gesagt, ein bisschen anders als gedacht?
480 [0:54:08.0] P2: Also, wenn man das, zum Beispiel im Kontext von meinem Konsum das sieht.
481 [0:54:13.5] P1: Ja.
482 [0:54:14.1] P2: (...) Wo ich mir denke, okay. Eigentlich müsste es viel, viel, ähm (...) schlechter laufen.
483 schlechter laufen.
484 [0:54:26.6] P1: (...) Inwiefern? Wie meinst du das?
485 [0:54:34.7] P2: Also der der? (...) Von. (...) Die, die Nachwirkung vom Konsum, denke ich
486 sollten. Was heißt sollten. (...) Haben nicht so die Auswirkungen, wie ich
487 vermutet habe, um es mal irgendwie so zu beschreiben. Das ist so! Ähm, so die,
488 die Junkie Lifestyle Vorstellung, die man hat in Anführungszeichen.
489 [0:55:13.4] P1: (...) Und was ist für dich ein Junkie Lifestyle?
490 [0:55:20.9] P2: Am. Ähm, also. Also, ich. Ich habe einen geregelten Freundschaftskreis. Ich
491 habe einen Hauptjob, in dem ich supergut bin, der anspruchsvoll ist. Ich schaffe
492 es noch nebenbei, äh, in der Beratung ehrenamtlich tätig zu sein. Ich schaffe es
493 nebenbei noch einen Nebenjob in der Bar zu haben und das alles unter einen Hut
494 zu bringen. Ja.
495 [0:55:46.9] P1: (...) Und ehrenamtlich erklärst du auch zu, äh sexuelle Gesundheit oder?
496 [0:55:55.8] P2: Ähm genau, ich arbeite quasi bei ner [Name einer Einrichtung für sexuelle Gesundheit].
497 [0:55:58.6] P1: (...) Und wie organisierst du das für dich so zeitlich? Weil du ja schon
498 gesagt hast, es braucht immer auch einen Puffer?
499 [0:56:09.5] P2: (...) Ähm. (...) Also, wenn ich weiß, was weiß ich, ich habe am Samstag
500 ein Seminar, wo ich hin möchte, dann date ich halt freitags nicht. Und versuche
501 dann aber sogar, mir für Freitag ein, ein nicht Chemsex-Termin reinzulegen, das
502 ich quasi noch nicht mal in die Versuchung komme oder auf auf irgendeine
503 Nachricht ähm, dann doch ja sage, die kommt. Sodass ich mir den Tag dann vorher
504 auch block.
505 [0:56:49.9] P1: Und ist es für dich anstrengend, das so durchzuziehen, oder?
506 [0:56:57.6] P2: Im Moment ja, weil im Moment klappt es auch das eine oder andere Mal nicht.
507 [0:57:04.1] P1: (...) Was hat das dann für Auswirkungen?
508 [0:57:10.0] P2: Dann muss ich halt Termine absagen. Ähm. (...) Wo ich dann aber auch klipp
509 und klar kommuniziere, warum. Genau.
510 [0:57:30.0] P1: (...) Und wie sieht das aus, klipp und klar zu kommunizieren warum?
511 [0:57:35.8] P2: Dann schreibe ich: Hi Klaus. Sorry, ich muss den Termin absagen. Ich habe
512 einen Rückfall. So, so ganz kurz und knapp.
513 [0:57:44.6] P1: Und das war bezogen auf jetzt dein Ehrenamt oder?
514 [0:57:49.1] P2: Genau.
515 [0:57:49.8] P1: Oder auch in deinem hauptamtlichen?
516 [0:57:53.1] P2: (...) Da ist. Muss mal überlegen. (...) Nein, ist mir das glaube ich echt
517 schon ewig nicht mehr passiert. Ich habe es jetzt dieses Jahr einmal, wo mich
518 ein Date ausgeknockt hat. Wo ich dann den Tag darauf einfach nicht arbeiten war.
519 Aber ansonsten. (...) Sind da die Auswirkung, dass ich nicht arbeiten gehen kann.
520 (...) Müsste ich, müsste ich echt überlegen, wann es das letzte Mal war. (...)
521 Also das wär zum Beispiel jetzt auch was, wo ich sagen würde okay, das wäre ein
522 absoluter Punkt, wo ich sage okay, jetzt, jetzt sofort in, in, jetzt fällt mir
523 das deutsche Wort wieder nicht ein. Rehab, in Entzug, in Entgiftung. Das wäre
524 für mich ein so absoluter jetzt, sofort. Punkt.
525 [0:58:59.7] P1: Das ist so die Grenze?
526 [0:59:03.3] P2: Das ist eine absolute Grenze.
527 [0:59:05.3] P1: (...) Okay, dann kommen wir schon so zum Ende unseres Gesprächs. Ich habe
528 noch die Frage, welchen Wunsch hättest du im Zusammenhang mit diesem Thema?
529 [0:59:21.8] P2: Oh Gott. (...) Persönlich, dass ich das alles irgendwie hinkriege. So dass
530 dass unser Leben, glücklich bis an ihr Ende, so nach dem Motto. Oh. Und.
531 Gesellschaftlich, zum einen eine Enttabuisierung, (...) und zum anderen wirklich
532 müssen die guten Angebote, die guten Angebote, die es gibt, sagt dir {quapsss} was,
533 zum Beispiel ? (P1: Ja.) Dass die viel breiter gestreut werden und und. Auch von
534 von, was weiß ich, Gesundheitsämtern, der Stadt, dem Land, dem Bund oder so
535 gefördert werden. Weil das ist, glaube ich, wirklich was, wo du helfen kannst,
536 wie du helfen kannst.
537 [1:00:22.9] P1: Und. Und gibt es einen Aspekt, den wir bisher nicht besprochen haben, den du
538 gerne noch thematisieren möchtest?
539 [1:00:34.5] P2: (...) Da fällt mir nichts ein.

Transkript Thomas

- 1 [0:00:00.0] P1: So, dann beginnen wir mal mit dem Interview. Schön, dass du da bist.
2 [0:00:18.5] P2: Danke, dass ich hier sein darf.
3 [0:00:20.0] P1: Meine erste Frage wäre, was verbindet dich mit dem Thema Chemsex? Ähm, oder
4 was verbindest du mit dem Thema Chemsex?
5 [0:00:29.5] P2: Ähm, auf jeden Fall, ähm, Gays, dazu. Was verbinde ich noch? Auf jeden Fall
6 Freunde, auch. Ähm. Ähm. Also auf jeden Fall auch so Party im Partykontext. Und
7 auch, ähm, eine Regelmäßigkeit. Und das aus, aus so Chemsex Ficks auch sehr gute
8 Freunde geworden sind. Ja, ich glaub, und dass es sehr lange geht dafür. Das ist
9 nicht nur einmal so, sondern so ein Wochenende halt meistens ist.
10 [0:01:18.8] P1: Wie würdest du die Erfahrung, Chemsex zu haben, in drei Worten beschreiben?
11 [0:01:24.7] P2: In drei Worten?
12 [0:01:26.3] P2: (...) Aufregend (...), in drei Worten.
13 [0:01:37.4] P2: (...) Ähm. Gefährlich. (...) Naja, ähm, das nächste Wort fällt mir noch
14 nicht ein. Aber vielleicht später.
15 [0:02:01.5] P1: Ja gerne, kannst du nachreichen. Wie bist du zu Chemsex gekommen?
16 [0:02:08.6] P2: Wie bin ich zu?
17 [0:02:09.2] P1: Wo war der Startpunkt?
18 [0:02:10.6] P2: Der Startpunkt war, auf jeden Fall, als ich nach Berlin kam und meine ersten,
19 so schwulen Erfahrungen hatte, besonders im Kontext über Gayromeo, also über
20 verschiedene Onlineplattformen und dort, also dort Leute, Sexpartner mich
21 gefragt haben, ob ich Interesse hätte, mit denen Drogen zu nehmen. Aber da hatte,
22 hatte ich diesen Begriff noch nicht. Ich hatte diesen Begriff Chemsex auch erst
23 viel viel später, so, als ich mich auch mit so verschiedenen Sexpraktiken und
24 auch mit Drogenkonsum auseinandergesetzt hat. Und dafür war es halt einfach so
25 Sex mit Drogen, aber nicht unter dem Begriff Chemsex.
26 [0:02:56.6] P1: (...) Hm, in welchen Settings betreibst du Chemsex? An welchen Orten zum
27 Beispiel?
28 [0:03:11.4] P2: Ähm. Am Anfang, bei der Person zu Hause oder bei bei mir und sonst auch im
29 Clubkontext, es aber dann halt nicht einfach auf irgendeinen Club oder auf
30 irgendeiner Party, sondern schon auch so ausgewählten Parties, wo es auch so
31 willkommen ist, wo man es halt auch nicht unbedingt verstecken muss. Aber am
32 liebsten, muss ich sagen, betreibe ich es bei mir zu Hause, weil bei mir zu
33 Hause so für mich so der sicherste Ort ist. Und ich glaube, ich würde auch gar
34 nicht mehr mit Leuten, unbedingt sofort Chemsex praktizieren. Also wenn sie mir
35 halt schon so was, wenn wir halt was konsumieren, würde ich glaube ich eher so
36 die Person eher erst mal kennenlernen und auch erst mal mit der Person, sondern
37 nüchtern Sex haben, bevor wir halt mit Drogen ins Spiel kommen.
38 [0:04:05.3] P1: Wie bereitest du dich vor auf ne Chemsex Session?
39 [0:04:10.5] P2: (...) Wie bereite ich mich vor? Also auf jeden Fall mache ich das, was ich
40 immer, bevor ich schwulen Sex habe. Also ich dusche mich, also anal duschen auch
41 und ich schaue, ob ich diese Droge im Haus habe und überlege mir auch, wie lange
42 die Session gehen soll. Also ob es halt so einen kurzen Zeitraum, also wie eine
43 Nacht halt oder auch länger geht. Und ähm, wir haben ja in dieser Wohnung hier,
44 also weil ich ja auch überwiegend halt in dieser Wohnung, an diesem Ort vögel,
45 haben wir ein Extrazimmer hier dafür und dann bereite ich das halt so vor, dass
46 dieses Zimmer halt für diesen Zeitpunkt halt dann auch frei ist.
47 [0:05:02.6] P1: (...) Okay.
48 [0:05:07.5] P2: Und ich rede auch, glaube ich, mehrmals mit der Person, ob wir es auch
49 machen wollen. Also, ob, also. Ob mehrere Tage so dazwischen auch ist, ob die
50 Person auf wirklich mit mir Chemsex betreiben möchte. Halt. Ähm. Ja.
51 [0:05:31.2] P1: Wie lange dauert so eine Session durchschnittlich?
52 [0:05:34.5] P2: In Stundenanzahl? Ich glaube so, also 48 Stunden, war glaub ich so,
53 eine der längsten. Also mit, natürlich mit Unterbrechungen und Pausen und so.
54 Auch wechselnde Sexualpartner*innen oder dazu kommenden Sexualpartner*innen. Ähm,
55 aber meistens, wenn man's mal halt ein Wochenende, so. Also Wochenende heißt
56 bei mir so, Freitagabend, bis halt so Sonntagmittag. Ähm ja, also länger auch
57 nicht. Also kann ich mich jetzt nicht dran erinnern. Dass ich länger, als ein
58 Wochenende, mit einer Person Chemsex betrieben habe.
59 [0:06:23.7] P1: Mhm. (...) Und das ist vor allen Dingen, machst du es vor allen Dingen mit
60 einer Person oder auch in so Gruppenkontexten?

61 [0:06:35.2] P2: Ähm, überwiegend mit einer Person. Es gab auch so mit Gruppenkontext, also
62 sprich halt dreier, aber es gab nie halt so eine wirkliche. Obwohl das stimmt
63 nicht, das stimmt nicht. Aber es ist jetzt nicht so eine Orgie, so ab fünf
64 Personen und aufwärts, halt. Also es waren meist dann immer halt so ein
65 Dreierkontexten, wo ich mindestens eine Person halt kannte oder halt so bis
66 maximal fünf Leute, wo ich aber auch jede Person halt kannte und wo das halt
67 auch nicht geplant war, sondern dann halt wie so zufällig entstanden ist. So zum
68 Beispiel auch nach dem Feiern gehen oder also zum Afters halt, wenn eh alle
69 horny sind und niemanden abgeschleppt haben.

70 [0:07:19.6] P1: (...) Okay. Gibt es sonst was, worauf du besonders achtest, wenn du Chemsex
71 betreibst?

72 [0:07:29.8] P2: Ich achte so auf Mischkonsum. Das heißt, also, ich nehme ja überwiegend bei
73 Chemsex die Droge G. Und das heißt, was ich so für mich persönlich halt keinen
74 Alkohol davor trinke oder währenddessen oder halt andere Drogen konsumiere, wo
75 die Wechselwirkungen zu G halt nicht sehr gut ist und achte vielleicht auch
76 darauf, dass mein Partner, Partner*in, mit der ich das halt praktiziere,
77 vielleicht auch nicht so Drogen wie Alkohol, Keta zu sich nimmt, einfach um
78 Risiko zu minimieren. (...) Ach was. Ach. Ahja und ich achte darauf, dass ich
79 auch keine anderen Termine währenddessen habe, die man nicht verschieben könnte.
80 Es kam nämlich auch schon vor, dass ich den Termin so verschieben konnte. Also
81 jetzt nicht so ganz wichtig waren, aber die halt dann halt so, oh, ich muss den
82 Termin irgendwie absagen oder die Verabredung, weil ich gerade mit der Person
83 Chemsex betreibe.

84 [0:08:38.9] P1: Und das waren berufliche Verpflichtungen oder vor allen Dingen so
85 Freizeitermine?

86 [0:08:43.7] P2: Ähm, das waren frei, eher Freizeitermine, es gab bisher noch nicht so, dass
87 ich halt abgesagt habe, bei meiner Lohnarbeit. Also ich musste bisher noch nie
88 sagen, oh, ich melde mich krank, weil ich gerade ne Chemsex-Session hatte.

89 [0:08:59.0] P1: (...) Ähm. Gibt es eine Erfahrung oder also, eine Chemsex-Session, von der
90 du vielleicht, die dir besonders in Erinnerung geblieben ist, von der du
91 vielleicht berichten magst?

92 [0:09:13.4] P2: Besonders in Erinnerung? Ja, einer meiner letzten Chemsex. Also, ich hab,
93 ich hab oft Leute, mit denen ich Chemsex habe. Habe ich halt, wenn ich mit den,
94 bin ich mit denen, habe ich halt oft eine Beziehung, also in der
95 Hinsicht, dass ich einen bestimmten Rahmen habe und mich mit der Person auch
96 regelmäßig treffe. Und dann endet diese Beziehung halt irgendwie. Also entweder
97 weil wir nicht mehr zusammen Chemsex betreiben oder die Person kein Interesse
98 mehr hat. Oder ich hab kein Interesse oder, es gibt halt verschiedene Gründe.
99 Und es gibt jetzt eine Person, ähm, die ich, mit der ich das jetzt länger
100 betreibe, auch regelmäßig, wo halt auch irgendwie eine Art Freundschaft
101 entstanden ist, also wo wir uns auch treffen, um außerhalb des Bettes was zu
102 machen. Und meistens landen wir dann halt immer im Bett [lacht]. Aber wir haben
103 uns auch schon getroffen, um irgendwie im Park zu chillen oder halt zu ner
104 Veranstaltung zu gehen. Und dann ist es halt so passiert, dass wir halt beide
105 geil aufeinander waren und dann halt miteinander auch Chemsex betrieben haben.
106 Und die letzte war vor so zwei, drei Wochen und dann habe ich mich mit der
107 Person getroffen und die Person führt auch eine Beziehung halt, eine langjährige
108 Beziehung und wir haben uns alle drei im Park so getroffen, haben halt
109 miteinander gechillt halt und ähm über so das Leben gesprochen halt und dann ist
110 der Partner halt nach Hause gegangen, weil es ihm nicht so gut ging und wir
111 beide sind dann noch hierher gekommen und ich habe halt so ein bisschen die
112 Wohnung aufgeräumt, weil wir Besuch bekommen haben, am nächsten Tag und
113 währenddessen haben wir also miteinander ein bisschen geflirtet und auch
114 rumgemacht und dann ist eins zum anderen und wir haben dann gesagt: Oh, lass uns
115 doch vögeln und lass dann auch etwas G nehmen. (...) Ja, es war. also es ging
116 auch dafür auch nicht so lange wie sonst. Es gilt halt wirklich nur eine Nacht
117 halt. Und dann sind wir halt. Dann habe ich der Person noch begleitet nach Hause,
118 weil sie halt auch hier im Kiez wohnt. Und es war dann halt so voll schön halt.
119 Also es war halt sehr angenehm. Ich habe mich halt sehr wohl auch gefühlt dabei.
120 Es war halt. Also es ist halt mehr als irgendwie so nur ein Freundschaft plus
121 Ding halt, wo wir uns ab und zu zum Vögeln halt treffen.

122 [0:11:39.7] P1: Okay. Wann betreibst du Chemsex? Also eher so spontan? Also, wie du gesagt
123 hast, nach Partys, oder?

124 [0:11:47.7] P2: Ähm, also ich, also nach Partys ist es eher schon ein spontanes Ding. Sonst
125 plane ich das halt immer. Ich habe so zwei, drei Leute, mit denen ich halt

126 Chemsex regelmäßig mache und wo ich das halt auch so plane, also, wenn jetzt zum
127 Beispiel, jetzt, heute ist halt Donnerstag und ich hab irgendwie Bock, mit der
128 Person Chemsex zu betreiben, dann frage ich zum Beispiel heute schon, dass ich
129 natürlich dann auch die Möglichkeit habe, ähm was zu besorgen, wenn ich halt
130 nichts habe, im Haus. Also es ist eher schon auch so am entspanntesten und
131 meistens spontan halt eher im Club, so. Aber das ist dann halt, kommt auch immer
132 drauf an, mit wem ich grad so unterwegs bin und ob ich überhaupt noch Elan habe,
133 irgendwie mir die Arbeit zu machen, jemanden zu suchen, wo halt irgendwie so
134 auch eine Vertrauensbasis ist und wo ich mich halt auch wohlfühle und dann halt
135 das ganze Programm halt zu machen. Also meistens eher schon geplant, statt
136 spontan.

137 [0:12:46.8] P1: (...) Hm. Nimmst du körperliche Veränderungen wahr, seitdem du Chemsex
138 betreibst?

139 [0:12:58.4] P2: (...) Körperliche Veränderungen. Also manchmal habe ich so Kurzatmigkeit.
140 Also wenn ich so ein und ausatme, dann merke ich irgendwie so, dass ich nicht so
141 lange, also so atmen kann, wie vorher. Ähm. Und ich merke auch manchmal, dass
142 ich so, wenn ich davon runterkomme, dass ich so zittere und halt auch. Ähm. Also
143 ich weiß nicht, ob es so körperlich ist, aber ich kann manchmal dann halt, ähm
144 äh, nicht so gut einschlafen. Also komm. Ähm. Ich brauche sehr lange zum
145 Einschlafen und, also kann sehr schwer einschlafen und ich brauche auch nicht
146 viel Schlaf. Ich bin dann halt manchmal, manchmal geht so eine Session bis in
147 die Nacht hinein und ich muss dann halt am nächsten Tag arbeiten und dann waren
148 halt dazwischen so drei Stunden Schlaf halt und ich habe mich dann halt, schon
149 fit gefühlt, aber ich hab dann halt auch am Tag gemerkt, wie K.O. mich fährt
150 und wie mein Körper halt so so okay, ähm er wird langsamer, er kommt langsam
151 runter davon.

152 [0:14:09.7] P1: Wie lange dauert so ne Erholungsphase, durchschnittlich, bis so, du dich
153 wieder fit fühlst?

154 [0:14:16.1] P2: Hm. So 1 bis 2 Tage. Also es kommt natürlich auch drauf an, ob ich, ähm,
155 wenn ich Chemsex betreibe. Da, ähm, gibt es natürlich Drogen, die man ja
156 trotzdem auch gut mit G kombinieren kann, die natürlich auch gefährlich sein
157 können, aber die halt nicht lebensgefährlich halt sind. Also wenn ich zum
158 Beispiel jetzt Speed nehme, dann dauert es halt manchmal schon so ein, zwei Tage.
159 Aber wenn ich zum Beispiel jetzt nur G konsumiere, dann ist es meistens nach
160 einem Tag wieder gut. Also dann bin ich halt Dienstag wieder halt. ziemlich fit,
161 halt.

162 [0:14:50.9] P1: (...) Und welche körperlichen Effekte haben die Chems direkt beim Sex für
163 dich?

164 [0:14:59.1] P2: (...) Ähm, welche körperlichen Effekte? (...) Ich weiß grad nicht, wie ich
165 die Frage beantworten soll, weil ich, die glaube ich, nicht ganz verstehe. Also.

166 [0:15:23.2] P1: Also was, was macht das sozusagen mit deinem Körper, was spürst du dann?
167 Was?

168 [0:15:28.1] P2: Also ich spüre auf jeden Fall alles und vieles. Und ich muss sagen, ich fühl
169 mich einfach also, so, körperlich passiert eigentlich nicht viel. Also egal, ob
170 ich jetzt Chemsex betreibe oder kein Chemsex, ich bekomme, also ich bekomme
171 immer einen steifen Penis. So, ähm, aber ich fühle mich glaub ich, einfach so
172 ein bisschen wohler und angenehmer in meinem Selbstbild noch. Also ich habe zwar,
173 ich fühl mich halt zwar wohl und finde meinen Körper auch attraktiv, aber ich
174 merke auch, dass ich, wenn ich Chemsex betreibe, mag ich meinen Körper noch mehr
175 und ich bin halt auch offener für andere Sachen. Also ich brauche manchmal so,
176 bei bestimmten Praktiken halt irgendwie etwas länger oder halt entspannter und
177 ich bin dann halt auch. Also ich bin halt auch einfach entspannter und man kann
178 zum Beispiel, ich bin halt lockerer, man kann mit mir halt mehr Sachen halt
179 anstellen, wo ich am Anfang erstmal so eine Überwindung halt brauch, habe, bis
180 ich diese Praktik halt mache, zum Beispiel so was, wie Fisten angeht. Also ich
181 gemerkt, so, wenn ich halt G nehme, bin ich halt so entspannter und lockerer und
182 nicht so angespannt halt, wie wenn ich zum Beispiel kein G nehme. Hm, was. (...)
183 Ja, aber so körperlich. (...) Habe ich glaube ich irgendwie nicht so
184 Veränderungen. Ähm, ja. Also, es ist jetzt nicht so irgendwie, dass ich Probleme
185 irgendwie habe, mit meinem Penis oder dass ich keinen hoch oder so bekomme. (...
186) Aber ich bin auf jeden Fall so lockerer, es ist, ich habe es auch gemerkt, ähm
187 so dass ich entspannter halt bin, auch besonders, wenn ich irgendwie, in einem,
188 ähm, wenn zum Beispiel nach dem Club halt und es ist irgendwie, das halt so eine
189 Orgie vielleicht beginnt, dann bin ich halt so entspannter, auf jeden Fall, was
190 das angeht, sonst bin ich halt so ein völliger Kopfmensch, dann denke ich mir

191 so oh, wir müssen dies oder jenes und das und das, aber so, dass ich mir so
192 denke, okay, die Person kommt erst mal und dann schauen wir weiter so, ja.
193 [0:17:48.3] P1: (...) Ähm, wie hängt für dich die Ausübung von Chemsex so mit den Begriffen
194 Kontrolle und Kontrollverlust zusammen? Gibt es da eine Verbindung?
195 [0:18:05.5] P2: Ich finde, dass ich, auch wenn ich Chemsex betreibe, trotzdem irgendwie noch
196 ne Kontrolle habe, auch in der Hinsicht, wenn. Ähm, auch in der Hinsicht, wenn
197 ich zum Beispiel zu viel G nehme, oder man nennt ja ja im Fachjargon abschmieren,
198 habe ich trotzdem irgendwie noch die Kontrolle, auch wenn da der
199 Kontrollverlust beginnt, weil ich einfach in ein, oft in einem Setting bin, wo
200 die Person ähm das halt nicht ausnutzt für sich halt, sondern trotzdem halt auch
201 mir unterstützt und hilft und ich irgendwie trotzdem, auch wenn ich gerade so am
202 abschmieren bin und manchmal nicht weiß, wo wo ich bin oder halt gerade konfus
203 bin, dass ich trotzdem irgendwie noch die Kontrolle über mich habe und auch über
204 meinen Körper. So. Hm. Ich hab schon, ich bin halt auch kein Mensch, der gerne
205 Kontrollverlust hat. Also ich nehme schon gerne illegale Substanzen, die halt
206 zum Kontrollverlust führen kann, aber ich mag es trotzdem irgendwie immer noch,
207 auch wenn ich Drogenkonsum nehme, irgendwie ne Kontrolle über mich zu haben und
208 bin halt kein Fan so, von so Kontrollverlust, auch Kontrolle über meinen Körper
209 abzugeben.
210 [0:19:20.7] P1: (...) Und würdest du es auch als Kontrolle beschreiben, was du gesagt hast,
211 zum Thema, mit dem mit dem Partner darüber sprechen, dass es oft zu Hause
212 stattfindet, dass es auch sozusagen in diese Richtung geht?
213 [0:19:40.8] P2: Voll. Ja, also ich finde, dass es auch etwas von Kontrolle, so dass ich halt
214 selber auch entscheiden kann, wo ich das konzipieren, also wo ich Sex haben
215 möchte und zum Beispiel auch gegebenenfalls auch so, okay, dann findet das halt
216 nicht statt, wenn es halt nicht auch zu meinen Bedingungen stattfindet oder zu
217 Bedingungen, wo ich mich halt sehr wohlfühle. Also ich betreibe keinen Chemsex,
218 irgendwie, wenn die Person sagt, so, ich möchte an diesen Ort zum Beispiel
219 keinen Sex haben, sondern ich möchte lieber, dass du zu mir kommst. Dann ist es
220 für mich dann auch so okay, dann betreiben wir halt keinen Chemsex. Also dann
221 kann ich gerne zu dir kommen, aber dann ist die Wahrscheinlichkeit, dass wir
222 Chemsex machen, vielleicht etwas geringer halt, weil ich schon gerne so eine
223 Kontrolle oder auch ein gutes Setting um mich herum haben möchte.
224 [0:20:29.7] P1: Ähm, welche Rolle spielt dabei auch Konsens zwischen, wird das thematisiert
225 und auch gelebt?
226 [0:20:37.0] P2: Also Konsens spielt besonders im Chemsex für mich, ein, eine sehr große
227 Rolle. Also es ist jetzt nicht so, dass ich einen Fragenkatalog habe, wo halt
228 alles beantwortet werden muss und daran ein, dann stattfindet, ob wir Chemsex
229 haben. Also es wird auch während, während des Chemsex, während ich Chemsex
230 betreibe, wird auch von meiner Seite oft auch gefragt, so ist es in Ordnung? Ist
231 es okay? Ähm, fühlst du dich wohl? Brauchst du was? (...) Und ich spreche es, auf
232 jeden Fall auch, auch an, also ich spreche auch, wenn es irgendwie dazukommt
233 auch an, dass ich durchaus auch Gewalterfahrungen habe, die, wo es halt, wo es
234 kein Konsens gab und wo auch, also wo auch Leute sagen, nicht rücksichtsvoll
235 sind und mir ist schon auch wichtig, dass Leute auch mein Nein akzeptieren, egal
236 wie ich es äußere und dass wir das, also selbst wenn eine Person das auch
237 vielleicht nicht so kommunizieren kann, dass sie das gerade nicht möchte, dass
238 sofort dann auch abgebrochen wird und dass dann halt miteinander besprochen wird,
239 so was gerade auch passiert ist. Also deswegen mag ich es auch nicht, meine
240 Kontrolle abzugeben. Weil wenn ich also den Gedanken habe, wenn ich
241 Kontrollverlust, also zu viel Kontrollverlust habe, dass ich dann selber keinen
242 Konsens geben kann und vielleicht selber auch übergriffig werden könnte.
243 [0:22:09.6] P1: (...) Ähm, gab es mal die Situation, dass, das sozusagen ein Nein nicht
244 gelesen oder nicht akzeptiert worden ist?
245 [0:22:20.0] P2: Ja, gab es. Und also die Situation war so. Ist es ist in Ordnung darüber zu
246 sprechen? (P1: Ja). Die Situation war so, ich hab mit einer Person Chemsex im
247 Club betrieben und ich wollte auch mit dieser Person Chemsex haben, und es war
248 auch öffentlich, was ich damit, als was, womit ich kein Problem hatte. Und dann
249 kam halt eine andere Person dazu und wollte mit uns auch vögeln und ich weiß
250 nicht was die Person, ob die Person überhaupt was genommen hat. Und ich habe
251 auch auf mehreren Sprachen so, ich möchte das nicht und die Person hat es halt
252 nicht verstanden so, und dann habe ich das halt noch mehrmals halt und mit der
253 Person, mit der ich gerade halt gevögelt habe, die hat das halt nicht
254 mitbekommen, so weil, sie gerade auch in ihrem Rausch halt so war, ähm und das
255 muss ich sagen, es hat schon so auch so Nachwirkungen bei mir, also wenn ich zum

256 Beispiel, also dass ich mich manchmal auch sehr, ähm, unentspannt. Und ich habe
 257 auch gemerkt, so dass ich auch dann mehr konsumiere. Also ich achte schon darauf,
 258 das eine Stunde dann so vorbei ist, aber dann konsumiere ich halt schon auch
 259 mehr als zum Beispiel vor diesem Vorfall. Und es ist jetzt auch nicht so, dass
 260 ich halt ähm, dass es mich halt sowas auch triggert. Also, dass es mich so hart
 261 triggert, dass ich das halt nicht mehr mache oder halt auch sofort in so eine
 262 Panikattacke zurück ver falle, falls mein Nein jetzt nochmal nicht akzeptiert
 263 wird. Aber ich habe schon gemerkt, dass mein Sexleben sich dadurch auch schon
 264 etwas verändert hat und dass mir das halt immer noch wichtiger ist, halt
 265 irgendwie Konsens zu geben und, dass mein Konsens auch gehört wird und dass auch
 266 mein Nein auch als Nein akzeptiert wird und nicht als irgendwie, als zweites
 267 Versuch, um nochmal ein Ja zu bekommen. Und ähm sonst, Ich überlege grade,
 268 eigentlich, deswegen ist es mir, zum Beispiel, mir ist auch wichtig, dass es
 269 halt in einen sicheren Rahmen, also bei mir zu Hause oft stattfindet, weil ich
 270 irgendwie hier die Kontrolle halt habe und dass ich zum Beispiel auch so ne
 271 Vorplanung brauche. Also das kann ich auch gar nicht mehr so spontan irgendwie
 272 machen, sondern ich brauche erst mal so so ein bisschen Sicherheit, von der
 273 Person halt, dass ich mich mit der Person auch wohlfühle. Ähm. Also, es kommt
 274 sicher auch vor, es wird sicher auch noch vorkommen, sicher, dass ich so spontan
 275 Chemsex habe. Aber meistens ist ja schon, dass ich erst so geplant habe. Und es
 276 ist einfach aus dem Grund, dass ich erst mal ein Gefühl für die Person bekommen
 277 muss, mit der ich Chemsex betreibe.
 278 [0:25:02.8] P1: (...) Dankeschön. Genau, das ist ja schon mal eine Veränderung, sozusagen
 279 von dem ersten Mal Chemsex, zu heute, gab es ja sozusagen schon eine Veränderung,
 280 die du beschrieben hast. Gibt es noch weitere? Also was sich verändert hat, in
 281 den Jahren, seit du Chemsex betreibt?
 282 [0:25:22.3] P2: Also ich werde es auf jedenfall, also es ist regelmäßiger geworden, also
 283 früher war es halt irgendwie so, einmal im Monat oder so, wie alle drei Monate.
 284 Weil ich auch noch gar nicht so in dieser Bubble irgendwie war. Aber ich habe
 285 jetzt schon gemerkt, dass es halt schon so fast wöchentlich halt ist. Was
 286 vielleicht auch damit zusammenpasst, dass gerade in mein Leben sehr viel, so,
 287 dass ich sehr viel Stress gerade habe, in meinem Leben und ich bereibe gerne Sex.
 288 Und bei diesen Chemsex-Session kann ich mich auch super entspannen. Also ich
 289 muss auch mit einer Person nicht die ganze Zeit so vögeln, um halt G zu nehmen,
 290 es reicht mir auch manchmal einfach nur mit der Person halt irgendwie, also so
 291 einmal Sex zu haben und dann halt G zu nehmen und dann halt irgendwie auch mit
 292 der Person unterwegs zu sein und dann halt G zu ballern. Also ich habe auch
 293 Chemsex-Session, die halt so relativ kurz sind, aber wo ich mit der Person halt
 294 trotzdem noch so Zeit verbringe und wo wir auch so irgendwie so auch rummachen
 295 oder auch auch nur flirten. Aber sonst, weitere Veränderungen? Ja, also diese
 296 Regelmäßigkeit, die jetzt sehr regelmäßig ist und dass ich halt sehr auf Konsens
 297 bedacht bin. Also vielleicht, man kann ja eigentlich nie zu viel Konsens geben
 298 oder halt über dieses Thema reden. Aber ich glaube, in den Kreisen, wo ich mich
 299 manchmal aufhalte, bin ich so die Person, die halt sehr viel über Konsens redet,
 300 was mir auch manchmal auch so ein bisschen nervt halt, aber irgendwie kann ich
 301 halt nicht anders. So, ja.
 302 [0:27:03.3] P1: (...) Also bist du häufig die Person, die diese Rolle wahrnimmt, auf Konsens
 303 zu achten, (P2: Ja) was andere vielleicht nicht so?
 304 [0:27:12.0] P2: Finde ich schon. Ich glaube, einfach weil es auch einfach, dass diese Leute
 305 vielleicht diese Gewalterfahrungen, die ich erfahren habe, vielleicht auch
 306 erfahren haben, aber nicht so labeln, sondern es halt auch als normal sehen,
 307 weil es halt in schwulen Kreisen halt oft als normal betrachtet wird. Also zum
 308 Beispiel, als ich auch erzählt habe, dass ich halt sexuelle Übergriffigkeit
 309 erlebt habe oder auch an sexueller Gewalt halt, und mich natürlich auch so
 310 rumgefragt habe, ob, wer von meinen Freunden oder Fickbeziehungen auch solche
 311 Gewalt erfahren haben, konnte mir keiner sagen so, oh ja, ich habe das auch so
 312 erlebt. Also sie haben das schon so erlebt. Ähm, aber sie haben es halt nicht so
 313 gelabelt. Also das zum Beispiel, sie im Club mit jemanden gevögelt haben und
 314 dann kam eine andere Person dazu und dann haben sie so nein, wir wollen nicht
 315 mit dir vögeln und hat aber die Person trotzdem weiter gemacht. Das kam sicher
 316 schon öfters bei Freunden so vor und entweder sie haben dann gesagt okay, come
 317 on, ist mir dann auch egal oder sie haben das halt nie wirklich so gelabelt, dass
 318 das halt auch ne Gewalt sein kann oder auch n Übergriff so. Sondern das gehört
 319 halt so zu schwulen Kreisen dazu, was ich halt auch sehr problematisch finde.
 320 Und deshalb umso mehr noch so mit Gays über Konsens spreche halt und dass es

321 auch okay ist, dass man es halt auch als Gewalt oder als Übergriff auch
322 bezeichnen darf. Weil ich hatte, es war vielleicht auch etwas schwierig. Weil
323 ich hatte lange Zeit dafür kein Wort. Ich wusste nicht. Oh, darf ich das als
324 Übergriff bezeichnen? Weil dieser, diese Situation ist bei vielen meiner
325 Freund*innen passiert, so. Und dann war das halt ganz klar ein Übergriff. Aber
326 für mich, ich wusste halt am Anfang nicht, so, oh, darf ich das auch als
327 Übergriff labeln? Weil ich es halt gar nicht so kannte von anderen. Das war
328 auch für mich so ein kleiner Struggle zu sagen, so okay. Ich wurde übergriffig
329 behandelt und man hat mein Nein nicht akzeptiert und ich darf das also auch so
330 labeln, das ist auch in Ordnung. Das ist halt so. Es ist in Ordnung, es ist
331 nicht in Ordnung, dass es passiert ist, aber es ist in Ordnung, dass ich das
332 halt auch als Übergriff bezeichnen darf und dass ich halt auch davon verletzt
333 worden bin.

334 [0:29:36.4] P1: (...) Genau. Mit wem kannst du über so ein Thema sprechen? Also über Chemsex
335 oder auch über diese Erfahrungen, die du gemacht hast?

336 [0:29:54.4] P2: Ähm, ich kann damit auf jeden Fall mit meiner Beziehen darüber sprechen.
337 Also mit meiner langjährigen Beziehung, mit Freunden, mit meiner Familie. Und
338 auch, ich war auch in therapeutischen Stunden deswegen, also ich hab halt, also
339 ich habe jetzt keine Therapie gemacht, aber es gibt ja zum Beispiel Mut, also
340 Männer und Trauma, Sternchen und da zum Beispiel, die hatten das fand ich auch
341 sehr gut, sie hatten halt so ein niederschwelliges Angebot, wo du hinkommen
342 konntest, dir einen Termin geben konntest und dann hast du halt mit einer Person
343 halt darüber gesprochen und es war halt sehr angenehm, weil diese, die Leute
344 sind halt auch in den schwulen Bubbles so unterwegs und es war halt so, du musst
345 es halt auch so Sachen halt nicht erklären. Also ähm, ich habe oft schon von
346 anderen Freunden, die in Therapie sind halt, ähm, gehört, dass sie halt auch
347 bestimmte Sachen so erklären mussten, halt besonders wenn es halt so um Chemsex
348 oder auch um sexualisierte Gewalt halt geht. Und da war es halt so angenehm,
349 dass ich halt auch jemanden hatte, der mir einfach so zuhört und mir einfach so
350 ein bisschen bestätigt hat, halt so, ja, es ist in Ordnung, dass du das halt so
351 bezeichnen kann. Also wenn du das Gefühl hattest, dass es, für dich Gewalt war,
352 dann ist es halt auch eine Gewalt gewesen und du musst dich da nicht
353 rechtfertigen. Und das fand ich sehr angenehm und das kann ich halt auch nur
354 empfehlen. Und leider ist das, glaube ich, gar nicht so bekannt. Also es ist
355 halt, halt, Mut halt gibt. Also eigentlich kann ich mit allen Leuten so darüber
356 reden. Also es ist jetzt nicht so, dass ich ja, das ist halt für mich ein sehr,
357 also ist das schon ein sensibles Thema, Aber es ist jetzt für mich auch ein
358 wichtiges Thema und ich glaube, ich könnte jedenfalls auch mit fremden Leuten
359 über das Thema reden, weil ich das Thema einfach super wichtig finde. Und nur
360 wenn wir darüber reden, können wir auch vielleicht was verändern.

361 [0:31:55.5] P1: Hast du in Hinblick auf Chemsex noch Informations- oder
362 Unterstützungsbedarf? Also gibt es etwas, was sozusagen in der
363 Beratungslandschaft zum Beispiel fehlt? Aus deiner Perspektive?

364 [0:32:11.1] P2: Darüber müsste ich erst mal nachdenken. Aber erst mal würde ich, glaube ich,
365 Nein sagen. Das ist ja auch irgendwie das Privileg, so dass zum Beispiel, bei
366 Chemsex gibt es halt sehr viele Anlaufstellen, also wenn du halt schwul bist. Da
367 gibt es halt super viele Anlaufstellen, wo du dich halt hinwenden kannst. Und
368 ach übrigens noch zu der Frage, an wen kann ich mich wenden? Ich kann mich auch
369 an meine Ärztin wenden. Also mein Arzt weiß auch, dass ich Chemsex betreibe und
370 an die kann ich mich halt auch wenden, was ich auch sehr gut finde und auch wo,
371 wo ich halt auch nicht geshamed werde dafür, dass ich halt Chemsex betreibe.

372 [0:32:50.7] P1: Es ist eine Hausärztin, oder?

373 [0:32:53.8] [0:33:52.3] P2: Ja, es ist eine Hausärztin, es ist ne, auch eine Infektion, also eine
374 STI-Ärztin. Eine sehr bekannte Ärztin, also [Name einer Ärztin] ist es, kann ich
375 auch nur empfehlen, dahin zu gehen. Also ich glaube im Moment, also im Moment
376 würde ich ich sagen, nein, mir fehlt eigentlich nichts so, weil es gibt halt
377 diese Beratungsangebote. Es gibt halt so MANEO, Mann-o-Meter, Checkpoint,
378 man*check. Ähm, wo du dich hin wenden kannst, wo du ja auch Hilfe bekommst, auch.
379 Ähm. Und wo sie dich auch weiterempfehlen können. Ich glaube, im Moment würde
380 mir glaube ich nichts einfallen irgendwie. Was wie der Beratung fehlt, oder? Ja,
381 aber vielleicht ändert sich das noch im Lauf des Gespräches.

382 P1: (...) Und am Anfang hatte ich nach drei Wörtern gefragt, die Chemsex für
383 dich beschreiben, die Erfahrung zu haben. Du hast gesagt, aufregend und
384 gefährlich. Ist dir noch was drittes eingefallen?

385 [0:34:10.4] P2: Was drittes? Ähm. Ich glaube. Also, was. Es ist mir noch nichts drittes

386 eingefallen, aber, ähm, wenn ich mich jetzt entscheiden müsste, so, dann wäre es,
387 glaube ich, auch spannend. Weil ich betreibe ja auch, also auch weil ich ja
388 gesagt habe, es ist gefährlich, ich betreibe es ja trotzdem, weil ähm auch wenn
389 es natürlich gefährlich ist oder auch, so sein könnte, finde ich es trotzdem
390 spannend. Und es ist halt auch interessant, wie man sich dort auch fallen lassen
391 kann, also im positiven Sinne, so dass man halt irgendwie halt auch bestimmte
392 Leute dadurch kennenlernt, auch manchmal vielleicht sogar besser kennenlernt
393 halt. Und wie bestimmte Gays immer noch sich unwohl fühlen, weil sie halt gay
394 sind und deswegen Chemsex betreiben. Also ich hatte mal was mit einer Person,
395 die halt mit mir nur Analverkehr betreiben konnte, wenn wir halt Drogen, also
396 wenn wir halt G genommen hatten, weil sie halt auf ihr Schwulsein nicht so klar
397 kam. Und das fand ich halt irgendwie so sehr interessant, weil ich Chemsex
398 einfach nur benutze, weil ich es halt einfach toll finde. Also dieses Gefühl,
399 was du da von hast und auch ähm diese Geilheit. Und die Person hat es ja
400 genommen, um halt irgendwie darauf klar zu kommen, dass sie halt gay ist oder
401 halt zumindest schwulen Sex praktiziert.

402 [0:35:36.9] P1: Also es war ihr sozusagen nicht möglich ohne Substanzen schwulen Sex zu
403 haben?

404 [0:35:40.3] P2: Es war ihr nicht möglich. Also mir ist es trotzdem möglich, also ich
405 betreibe auch schwulen Sex, ohne Chemsex. Ähm, aber ich muss sagen, ich finde es
406 trotzdem auch geiler. Und ich habe auch gemerkt, dass es, wenn ich mit den
407 Leuten, mit denen ich Chemsex eigentlich betreibe, wir mal keinen Chemsex
408 betreiben, dann irgendwie was fehlt. Also es ist jetzt nicht irgendwie so, dass
409 es unbedingt sein muss, aber irgendwie hatte ich, hatte ich schon oft das Gefühl
410 und es konnte man mir auch bestätigen, dass irgendwie was so fehlt, gerade so
411 und ich kann das so gerade, ich kann es nicht weiter so beschreiben so, aber es
412 fehlt dann manchmal so irgendwie was, was jetzt nicht unbedingt schlimm ist.
413 Also ich kann auch ohne diese Droge Sex haben mit Personen, aber manchmal fehlt
414 halt was.

415 [0:36:35.5] P1: Gibt es sexuelle Praktiken, die du nur mit Substanzgebrauch betreibst oder
416 betreiben kannst?

417 [0:36:45.4] P2: Nein. Also ich glaube. Oder ich denke, jede Sexpraktik, die ich mit G
418 betreibe, würde ich, glaube ich, auch ohne G betreiben können. Also es dauert
419 halt so. Also wenn man zum Beispiel beim Thema Fisten, also ich hab gemerkt, so
420 dann brauche ich halt so länger halt um mich, zum Beispiel auch zu entspannen
421 oder um auch darauf klar zu kommen, dass ich es halt auch gerade auch möchte und
422 auch geil finde. Und mit G geht es sozusagen etwas schneller halt. Aber sonst,
423 glaube ich, also ich würde glaube ich, jede Praktik, die ich praktiziere oder
424 auch jede neue Praktik. Also wenn jemand zum Beispiel, keine Ahnung, so ein Urin
425 Fetisch auch hat, also das würde ich auch mitmachen ohne halt irgendwie auf G zu
426 sein, so weil ich einfach auch sehr spannend finde, so Fetische zu entdecken
427 oder auch irgendwie, mit Leuten halt einen Fetisch auszuüben. Also egal welcher
428 Fetisch es jetzt ist.

429 [0:37:49.4] P1: Ähm hat die Erfahrung Chemsex zu machen, gemacht zu haben, auch Einfluss
430 gehabt, auf deinen substanzfreien Sex? Also konntest du irgendwas für dich
431 übertragen?

432 [0:38:04.9] P2: (...) Ich könnte, glaube ich, so ein bisschen auch übertragen, so
433 Selbstbewusstsein. Ähm, also dass ich mit, also ich bin so oder so selbstbewusst
434 und mit Chemsex bin ich noch selbstbewusster, aber dass ich halt auch diese
435 Droge ähm. Also es hat mir auf jeden Fall auch so ein bisschen so auch
436 Selbstbewusstsein geholfen bei anderen bestimmten Sachen und was mir. Was ich.
437 Was mir auch aufgefallen ist. Was vielleicht auch eine körperliche Veränderung
438 ist, als Corona so angefangen hat, habe ich ähm hatte ich halt diese Räume nicht
439 mehr wo ich halt mich mit Leuten getroffen habe zum Vögeln, so oder irgendwie
440 anderen. Und da hatte ich auch längere Zeit keine Lust auf Sex allgemein, also
441 weder mit Drogen, noch ohne. Und irgendwann habe ich halt, ähm. Da habe ich erst
442 andere Drogen konsumiert und dann natürlich auch G. Und dann auf einmal hatte
443 ich wieder so Spaß oder Gefallen an Sex, natürlich mit der Droge. So. Und dann
444 habe ich mich mit einer Person getroffen, wo wir keinen Chemsex betreiben hatten
445 und dann hat es irgendwie wieder gefallen. So an Sex mit anderen Leuten halt
446 zusammen, also das fand ich halt auch irgendwie spannend halt, dass ich halt
447 irgendwie so eine Sexflaute hatte und G es so ein bisschen angekurbelt hat.

448 [0:39:38.5] P1: (...) Genau. Du hast gesagt, bei der Frage nach den drei Wörtern, hast du
449 auch das Wort gefährlich genutzt. Mich würde interessieren, welche Bedenken du
450 in Bezug auf Chemsex Konsum oder Chemsex hast?

451 [0:39:57.5] P2: Also es ist halt immer eine Gefahr da, dass halt, das mit unerfahrenen
452 Personen auch ausnutzen kann. Also es gibt dann natürlich auch Leute, die das
453 spontan machen oder vielleicht auch nicht so risikoarm sind wie ich. Also dass
454 Leute zu sagen hey, wollen wir Chemsex und eine vielleicht auch eine etwas
455 jüngere Person sagt ja, warum eigentlich nicht? Und das ist zum Beispiel dann
456 halt ob absichtlich oder unabsichtlich, dass die Person vielleicht auch etwas
457 mehr nehmt und dann halt auch überdosisiert, halt ist und halt nicht klarkommt und
458 dann halt eine Person das halt auch sehr schnell ausnutzen kann und halt zum
459 Beispiel. Also diese Droge ist ja auch, leider, auch als Vergewaltigungsdroge
460 bekannt. Also die da, also jeder weiß ja, was G so ist. Also wenn man sagt, so,
461 oh die Person ist auf GHB oder GBL oder G halt, dann ist also auch bei mir
462 sofort so, wenn ich das in Zeitungen lese, sofort so: Oh, die Person wurde
463 irgendwie vergewaltigt, missbraucht, sexuell genötigt oder sowas. Irgendwie
464 finde ich sehr schade, weil ich diese Droge sehr gerne nehme. Ähm und sie wird
465 halt von so Arschlöchern einfach so ausgenutzt, als so ne Droge, wo man halt
466 Leute irgendwie unter Drogen setzt, um irgendwie halt ihren Spaß, in
467 Anführungszeichen, zu befriedigen. Und das ist halt einfach gefährlich. Weil ich
468 würde diese Droge nicht mit jeder x beliebigen Person halt tun und würde auch
469 jeder Person, die halt irgendwie Bock hat, auf Chemsex, der würde ich halt auch
470 sagen, so dass ihr es vielleicht nicht mit jeder beliebigen Person macht,
471 sondern dass sie halt schon, glaube ich, auch die Person ein bisschen näher
472 kennenlernen und halt nicht sofort ja sagt. Weil es ist leider in unserer Welt
473 so, dass diese Droge für solche Sachen missbraucht wird und, dass dann
474 schlussendlich dann die betroffene Person, dann damit auch vielleicht zu
475 kämpfen hat. Also deswegen gefährlich.

476 [0:42:13.8] P1: (...) Ja, genau das war jetzt so die gesellschaftliche Komponente. Wo du
477 auch gerade die Gefahr siehst, gibt es in deinem eigenen Konsum für dich Dinge,
478 über die du dich vielleicht sorgst?

479 [0:42:30.4] P2: Ja, das ist halt mehr in meinem Alltag. Also dass diese Droge mehr in meinen
480 Alltag kommt. Weil wie gesagt, kann ich ja manchmal auf diese Droge entspannen
481 und ich nehme sie ja, weil ich gerade auch sehr viel Stress in mein Leben so
482 habe. Also Stress heißt so Lohnarbeit, verschiedene Beziehungen, familiäre
483 Beziehungen, die manchmal sehr anstrengend sind, aber auch so freundschaftlich
484 oder allgemein auch das Leben, weil die Welt ja auch sehr unangenehm sein kann.
485 Und das ist halt mehr in meinem Alltag kommt so, und dass ich halt diese Droge
486 auch außerhalb also, die nehme ich manchmal auch außerhalb von Chemsex, aber das
487 es so jeden Tag ist. Und das ich halt vielleicht sogar auch, soweit bin, dass
488 ich G abhängig bin. Also so eine starke G-Abhängigkeit habe, dass ich halt
489 vielleicht auch in die Klinik oder so so muss. Davor habe ich halt auch Angst,
490 oder deswegen habe ich auch das Wort gefährlich genommen, weil das kommt. Das
491 kommt ja auch sehr schnell so, weil es ist ja immer noch eine Droge und ich
492 finde schon, dass ich auch süchtig danach bin. Also das ist auf jeden Fall
493 irgendwie eine Suchtabhängigkeit habe und ich habe sie irgendwie so unter
494 Kontrolle, als so gut wie man eine Sucht halt unter Kontrolle hat. Also ich
495 freue mich, wenn ich sie nehme und wenn ich sie zu Hause auch habe und finde es
496 auch schön, wenn ich sie halt zu Hause nicht habe. Aber es ist nicht so, dass
497 sich mein ganzes Leben um diese Droge dreht. Und ich halt auch verschiedene
498 Freunde und Mechanismen, Mechanismen habe, die halt sich auch sorgen und halt
499 auch mit mir reden und so sagen, hey Thomas, bitte wieder auf den Boden der
500 Tatsachen zurück, werde nicht G abhängig. Ja.

501 [0:44:21.9] P1: (...) Also da hast du auch sozusagen eine Kontrolleinheit?

502 [0:44:31.7] P2: (...) Und auch ein Verlust. Hm, ja, also das ich halt nicht mehr so die
503 Kontrolle darüber habe, so, dass nur, also überwiegend halt zu Chemsex Sachen zu
504 nehmen sondern auch so, oh es ist gerade da, warum eigentlich nicht, so. Also es
505 gibt natürlich immer Wege irgendwie so seine Sucht irgendwie zu rechtfertigen,
506 rechtfertigen und auch zu befriedigen. Also genau deswegen ist ja wieder sehr
507 stark Kontrollverlust und Kontrolle. Und ich müsste kurz auf Toilette.

508 [0:45:06.2] P1: Ja. Machen wir eine Pause. (P2: Okay) [Kurze Unterbrechung des Interviews].
509 So, die Aufnahme ist gestartet und es geht weiter. Ähm, mich würd. Ob der
510 Chemsex Konsum auch Einfluss hat auf deine partnerschaftlichen und sozialen
511 Beziehungen?

512 [0:45:28.6] P2: Auf meine Partnerschaft, auf meine partnerschaftliche Beziehungen? Kann ich
513 gar nicht so beantworten. Ich glaube aber, ich würde nein sagen. Also natürlich
514 hat es irgendwie schon. So, weil ich, ähm. Weil meine Partnerschaft, meine
515 Beziehung betreibt, nimmt kein G, also hat mit mir auch G konsumiert und wir

516 hatten schon auch Sex. Also man mein Partner hat halt andere Drogen genommen als
517 ich, aber so, ähm nehmen wir zum Beispiel kein G zusammen und vögeln dann halt.
518 Äh, ich glaube es hat schon auch ein bisschen Einfluss genommen. So was halt so,
519 was auch so runterkommen angeht. Und so zu meinen sozialen Beziehungen auch.
520 Ähm, also es gibt halt, in meinem Umfeld, also in meinen Familien und
521 Freundeskreis Umfeld, Personen die halt so absolute G Gegner sind, also die
522 sagen, sie wollen damit nichts zu tun haben und wollen auch nicht, dass ich das
523 nehme. Und dann gibt es halt so Leute, die halt auch gesagt haben, sodass sie
524 nicht mehr so in meinem Umfeld, so stark, in meinem Umfeld sein möchten, weil
525 sie halt irgendwie Probleme mit der Droge haben, weil sie auch vielleicht auch
526 Freunde verloren haben. Das darf man ja auch nicht vergessen. Das ist halt. Also
527 ich habe das, ich habe das Glück, eine der wenigen Leute in meinem Umfeld zu
528 sein, die halt noch nie jemanden an G verloren haben. Und sehr viele, die in
529 meinen Partykontext oder auch in meinen Freunden Kontext sind, die haben, sehr
530 viele davon haben mindestens eine Person an G verloren. Also entweder, die
531 Person ist verstorben oder die Person ist zu schlimm, dass man halt nicht mehr
532 mit ihr befreundet sein konnte.

533 [0:47:20.4] P1: (...) Wie nimmst du diese Diskussion zu dem Thema wahr? Sowohl in der
534 Community, als auch gesamtgesellschaftlich.

535 [0:47:30.4] P2: Ich bin sehr, also in der Gesamtgesellschaft, finde das sehr einseitig, denn
536 diese Droge kann schlimm werden. Aber es ist halt immerhin eine Droge und das
537 ist halt auch. Das hat auch was mit Menschen zu tun. Also die Droge ist per se
538 eine Droge halt und die Menschen sind halt entweder scheiße und ich finde halt,
539 das so was, wie so ein G-Verbot, also so komplettes G-Verbot im Club halt
540 nichts bringt, denn die Leute werden das so oder so konsumieren und das treibt
541 die Leute halt irgendwie noch mehr, das halt zu verheimlichen. Und wenn halt
542 eine Person bewusstlos ist, ähm, wenn eine Person es halt irgendwie heimlich
543 nimmt. Warte, ich muss mein Freund küssen [Küsst und verabschiedet seinen
544 Partner, der kurz zuvor den Raum betreten hat]. (...) Ähm das. (Partner:
545 Tschüss) (P1+P2: Tschüss) [Partner verlässt den Raum]. Dass eine Person das
546 heimlich nimmt und dann zum Beispiel wenn die Person so bewusstlos ist, dass
547 dann die Person sich halt vielleicht nicht traut zu sagen: Oh, ich hab G
548 konsumiert. Einfach, weil sie Angst hat vor Konsequenzen. Also entweder, dass
549 sie vielleicht rausgeschmissen wird. Das gab es auch schon, dass Freunde von mir,
550 die so am abschwärzen waren, einfach vom Club rausgeschmissen worden sind und
551 zwar halt zum Beispiel auch im Winter. Also die Person könnte gut sein, dass sie
552 halt überlebt hat oder dass halt auch Leute halt sich irgendwie nicht damit
553 beschäftigt haben und einfach durch verschiedene Nachrichten oder auch Freunde
554 das halt, so äh das mitbekommen haben und dann halt einfach dann gesagt haben,
555 okay, wir verbieten das halt irgendwie oder wir wollen damit nichts zu tun haben,
556 was ja auch okay ist, aber ich finde es halt sehr einseitig. Und ich find, es
557 ist immerhin eine Droge, die gut sein kann, aber die genau so auch schlimm sein
558 kann und dass man sich mit dieser Droge auch beschäftigen soll. Und so ein
559 komplettes Verbot bringt halt nie was. Also es wird halt einfach dann halt
560 verheimlicht und das führt dann dazu, dass die Leute, die es halt nehmen, halt
561 noch mehr so, also im stillen Kämmerchen halt sind und dann auch, vielleicht
562 auch sterben, weil sie halt sehr viel überdosieren oder weil sie es halt dann
563 sagen, okay, ich nehm es halt nicht mehr im Club so, wo es halt irgendwie ein
564 bisschen kontrollierter ist und wo halt auch mehr Leute sind, sondern ich nehme
565 es halt alleine zu Hause und überdosieren sich halt. Ähm, ja, und ich würde mir
566 einfach wünschen, wenn, also wenn zu diesem Thema halt auch mehr Angebot ist und
567 auch mehr Aufklärung und wenn es halt einfach, wenn man halt sagt, so okay, du
568 nimmst diese Droge, sei dir aber bewusst, dass es folgende Konsequenz haben
569 könnte.

570 [0:50:21.7] P1: (...) Jetzt hätte ich noch die Frage: Gibt es einen Gegenstand, den du mit
571 Chemsex verbindest, für dich?

572 [0:50:36.3] P2: Ein Gegenstand? (...) Auf jeden Fall, mein Jock. Also ich hab, in unserem
573 Haushalt sind mehrere Jocks, aber es gibt einen bestimmten Jock. Das ist mein
574 Lieblingsjock und den ziehe ich meistens immer an, wenn ich zum Beispiel zum
575 ersten Mal mit Leuten vögel. Auf jeden Fall mein Jock.

576 [0:51:02.4] P1: Okay.

577 [0:51:06.5] P2: Sonst, ich überlege. Ein Gegenstand. Nee, also auf jeden Fall mein Jock oder
578 auch Harness. Ist aber wohl eher der Jock.

579 [0:51:15.9] P1: Dankeschön. Also dann kommt schon die letzte Frage. Ähm, fällt dir ein
580 Aspekt ein, der bisher nicht genannt wurde, aber den du gerne thematisieren

581 möchtest, in Hinblick auf Chemsex?
582 [0:51:27.6] P2: Ähm. Also ich finde es interessant, dass Chemsex, also dass halt bestimmte
583 Drogen als Chemsex Drogen definiert werden, also zum Beispiel, ähm also Chemsex
584 Drogen sind ja sowas wie G, Crystal Meth, Mephedron, glaube ich. Und das war es
585 glaube ich halt so von den bekannteren. Und zum Beispiel, dass halt so was wie
586 Poppers halt keine Chemsex Droge, also ist halt nicht als Chemsex Droge bewertet
587 wird. Und dass ich, wenn ich zum Beispiel mit Leuten die mich danach auch im
588 Chat zum Beispiel gefragt hat, so nimmst du Chemsex halt, also nimmst du Drogen
589 und ich dann geantwortet habe, ja Poppers und dann wurde ich halt ein bisschen
590 ausgelacht. Ja, das ist aber keine Chemsex Droge, obwohl ich mit dieser Droge
591 halt. Also wenn mich jemand fragt, was war meine erste Chemsex Session, dann
592 hätte ich schon gesagt, dass es Poppers gewesen ist. Weil als ich damals das
593 erste Mal Poppers genommen habe, war es für mich, also es ist ja eine Droge. Ja.
594 Und ich verbinde mit der halt soch auch Chemsex. Also ich bin da natürlich nicht
595 so high, wie von G, aber ich finde schon, dass auch Poppers eine Art Chemsex
596 Droge ist. Und ich find es auch ein bisschen schade, dass diese Droge, dass
597 diese Droge halt bei ganz vielen, nicht als Droge bewertet wird, weil ich finde,
598 das ist halt eine Droge und ich finde halt schade, dass es so so ein bisschen
599 belächelt wird, wenn jemand sagt so, oh, ich nehm Poppers. Das ist dann halt so,
600 dann wird gesagt, ach ja, ha, wie lustig halt, ja, das war es eigentlich. Also
601 das halt irgendwie selbst bei Drogen irgendwie eine Wertung da ist, was als
602 Droge oder was als Chemsex Droge so bewertet wird und was halt nicht bewertet
603 wird, als Chemsex Droge.
604 [0:53:25.8] P1: Und was würdest du dir wünschen, was da für eine Regelung oder Definition
605 gibt?
606 [0:53:32.4] P2: Dass jede Droge eine Chemsex Droge sein darf.
607 [0:53:38.4] P1: Also auch die, die nicht zum Beispiel süchtig machen?
608 [0:53:40.7] P2: Ja voll, also ich finde halt, dass natürlich jede Person auch selber
609 entscheiden darf, ob sie überhaupt Chemsex betreibt. Also das ist ja natürlich
610 wieder so, dass Leute, die sagen so, ich betreibe keinen Chemsex und hauen sich
611 halt G und Crystal Meth gleichzeitig rein. Aber ich finde auch, dass das zum
612 Beispiel auch so was wie Alkohol oder so Drogen, die halt nicht süchtig machen,
613 dass sie trotzdem halt auch als Chemsex bewertet wird, weil. Weil Chemsex ist ja
614 in meinen Augen mehr als nur G, Crystal und Mephedron und so. (...) Ja, das war
615 es, glaube ich.
616 [0:54:28.5] P1: Okay. Vielen, vielen Dank.
617 [0:54:31.6] P2: Danke für die Umfrage.
618 [0:54:34.4] P1: (...) Ja.
619 [0:54:43.2] P2: Nachtrag, weil du mich fragst. Einer der ersten. Eine Erfahrung, die ich
620 gerne teilen möchte. Also ich habe ja, ähm, im Gespräch mit dir gesagt, dass ich
621 überwiegend G konsumiere. Aber meine erste Chemsex Erfahrung war nicht G,
622 sondern war Crystal Meth. Und es ist vielleicht auch etwas Hardcore in der
623 Hinsicht, weil ich davor so kaum Drogenerfahrung hatte. Ich habe ab und zu mal
624 so im Club halt ne Nase Speed genommen oder Alkohol getrunken oder mal einen
625 Joint geraucht. Das war so meine erste Erfahrung und ich war halt in der
626 Hinsicht hardcore, das haben mir viele gesagt, weil ich habe Crystal Meth nicht
627 geraucht, wie das halt sehr viele Leute tun, die glaube ich so Chemsex Crystal
628 Meth nehmen, sondern ich habe es gespritzt bekommen und es war in der Hinsicht.
629 Also ich habe das gespritzt bekommen, von einem Typen, der auch Arzt ist und ich
630 fand trotzdem aber den Konsens sehr gut, weil wir haben uns, wir haben uns
631 getroffen und hat dann gefragt, ob ich daran Interesse habe und ich habe gesagt
632 so: Ohja, Interesse schon irgendwie, aber ich möchte das im Moment nicht und
633 dann haben wir halt nie wieder über das Thema so gesprochen und dann hatten wir
634 was Intensiveres miteinander und irgendwann kam dieses Thema nochmal auf und ich
635 habe ihn gefragt so: Boah, ich habe irgendwie schon Bock und habe auch diese,
636 diese Vertrauensbasis und dann haben wir halt, ähm dann hat er es mir halt
637 gespritzt so und ich habe mich da auch ziemlich sicher gefühlt, weil ich dachte
638 mir so, okay, er ist Arzt, er wird schon das Know-how haben, was ich halt nicht
639 hatte und ich glaube, ich würde es mir auch nicht spritzen. Also selbst wenn ich
640 jetzt jemals die Erfahrung nochmal mache, Crystal Meth zu nehmen und das zu
641 spritzen, glaube ich, würde ich es mir gar nicht trauen, das halt selbst zu
642 machen, sondern ich würde halt schon jemanden gerne bitten, das zu machen. Und
643 ich weiß auch, das glaube ich, aber ich weiß gerade nicht, wer es anbietet. Aber
644 es gibt auf jeden Fall Kurse. Ich glaube von Fixpunkt, die das anbieten, wie man
645 richtig sich einen Schuss setzt, was ich halt auch gut finde, was auch natürlich

646 ein bisschen kritisch ist mit, ob man das halt, ähm ob man die Leute dazu
647 verleitet hat, das zu konsumieren halt so, aber ich find es auf jeden Fall
648 richtig, dass es halt solche Kurse gibt, wo man sagt, auf was man halt achtet,
649 wenn man sich halt selber spritzt. Und auf jeden Fall, hatte ich halt dann was
650 mit der Person und es war auch ziemlich geil. Aber ich war irgendwann von dieser
651 Droge so genervt, weil egal was passiert war, ich war die ganze Zeit horny. Also
652 ich bin öfters gekommen mit der Person und ich war immer noch so horny und es
653 war irgendwann so was von nervig, dass ich dann für mich gesagt habe, dass ich
654 diese Droge nicht mehr nehmen möchte. So und in diesem Kontext halt, weil ich
655 war die ganze Zeit horny und es war halt einfach so super nervig halt, weil egal
656 was du gemacht hast, du bist halt sozusagen nicht gekommen, halt so und ich war
657 dann halt ein Wochenende bei der Person und dann sind wir halt so runtergekommen
658 und ich war dann halt, die Person, hat mich dann so gefragt: Hey, hey, möchtest
659 du bei mir bleiben? Und dann hab ich gesagt, Ja, ich möchte gerne bei dir
660 bleiben, zumindest beim Runterkommen und die Person hat davor so halt Sachen
661 gekauft. Also hat zum Beispiel Obst gekauft, verschiedene Säfte, das dich halt
662 wieder so aufpuscht bekomme und das fand ich halt voll schön, irgendwie so diese
663 erste Erfahrung, weil es war halt nicht irgendwie so wie in der Clubtoilette
664 sich einen Schuss setzen oder halt irgendwo in so einer dunklen Kammer, sondern
665 es war halt so ein heller Raum. Ich hatte eine Person, die ich halt vertraut
666 habe. Das ist halt nichts schlimmes passiert. Die Person hat so Care Arbeit
667 geleistet, war am Einkaufen und hat irgendwie so, so Obst gekauft und dann hatte
668 ich so eine Obstplatte, beim Runterkommen. Es war halt irgendwie voll, meine
669 erste schöne Chemsex Erfahrung, auch mit einer fremden Person. Ähm, ja, das
670 wollte ich noch mal teilen. Irgendwie, weil ich die ganze Zeit irgendwie von G,
671 die ganze Zeit gesprochen habe. Aber eigentlich war das meine erste Chemsex
672 Erfahrung, wo ich halt aber auch sehr unerfahren noch war, wo man es mir, glaube
673 ich auch angesehen hat, dass ich, dass es mein erstes Mal so Chemsex war und es
674 war irgendwie voll schön. Und seitdem habe ich auch Crystal Meth nicht mehr im
675 Chemsex Kontext genommen, weil ich halt dieses äh. ähm, also es war schon
676 ziemlich geil so und ich hatte auch meinen Spaß, aber irgendwann hatte ich
677 keinen Bock mehr und ich war aber trotzdem so horny und das hat mich dann halt
678 irgendwann so genervt, dass ich dann gesagt hab so: Ich hatte meine erste schöne
679 Erfahrung mit Crystal Meth gemacht. So und es war, es war schön, aber ich möchte
680 glaube ich, dass es halt auch eine schöne Erfahrung bleibt. Deswegen habe ich
681 halt kein Crystal Meth mehr so genommen. Das heißt nicht, dass ich das nie
682 wieder nehmen werde. Aber ich glaube, ich werde es halt so weit wie möglich
683 rausziehen, es nicht zu nehmen, weil ich möchte, dass es eine schöne Erfahrung
684 bleibt und nicht irgendwie so eine Erfahrung bekommen, wie zum Beispiel hier bei
685 Christiane F. So, also, wo es halt irgendwie, wo man es halt nur noch konsumiert,
686 um zu überleben irgendwie und nicht mehr um Spaß zu haben. Das wollte ich noch
687 nachtragen [0:59:59.1] . Vielen Dank.
688 P1: Vielen Dank dir.

Transkript Theodor

1 [0:00:00.0] P1: Dann starten wir mit dem Interview. Meine erste Frage ist sehr offen und
2 weit. Aber mich würde interessieren, was du mit dem Thema Chemsex verbindest?
3 [0:00:09.1] P2: (...) Bereicherung und Todesgefahr.
4 [0:00:18.7] P1: Inwiefern eine Bereicherung? Kannst du es ein bisschen ausfüllen?
5 [0:00:23.4] P2: Genau, vor Berlin hatte ich keinen Chemsex. Ich bin mit einem neurodiversen
6 Gehirn geboren, sprich ich habe einen chronischen Dopamin- und Serotoninmangel.
7 Das heißt, die meisten Drogen, die beim Chemsex verwendet werden, haben bei mir
8 einen normalisierenden, regulierenden Anteil, einen großen. Das heißt, ich habe
9 von 8. bis zum 18. Lebensjahr, bis zum 18. Lebensjahr Ritalin gefressen, mit
10 Folgestörungen, Essstörungen, Schlafstörungen usw. und hab dann erst in Berlin
11 chemische Drogen kennengelernt, durch meinen Expartner. Und dann auch direkt
12 Crystal Meth. Und das ist natürlich eines der Dopamin stärksten freisetzen
13 Substanzen. Und das hatte dann einen Drogeneffekt für mich. Da habe ich gemerkt:
14 Oh, ist ja interessant. Davor hatte ich immer nur mit Cannabis Sex, wenn
15 überhaupt. Ich habe mich mit Cannabis selbst therapiert, anstatt Ritalin und
16 verschiedene andere Sachen. Und Chemsex hat dann mir gezeigt, dass ich

17 körperlich länger als ne Stunde kann. Und das ist genau das, was den Hedonisten
18 in mir, diesen Momentmaximierer so fasziniert hat. Also, dass ich 20
19 Stunden, 30 Stunden, körperlichen Genuss maximieren kann in Form von Sex. Aber
20 nicht nur Sex, auch auf die tollen Gespräche währenddessen oder wie auch immer
21 man Hemmschwellen herunter setzt und dann nutzt, hat mir sehr gut gefallen. Als
22 Add-on, nicht als Substitut. Was ich dann auch schnell gemerkt habe, und das war
23 drei Monate nachdem ich in Berlin war, also Ostern 2020, mitten in der Pandemie,
24 bin ich neben einer G-Leiche aufgewacht. Und der Mensch ist an seiner Kotze im
25 Schlaf erstickt, weil er so sediert war, dass er nicht mehr aufwachen konnte.
26 Und das war dann für mich auch so der erste Wow Moment. Und deswegen
27 Lebensgenuss auf der einen Seite und Todesgefahr auf der anderen. Und dadurch,
28 dass wir den illegalisierten Markt haben, hast du halt keine
29 Bildungsmöglichkeiten. Das heißt learning by doing oder learning by dying. Und
30 hier in Berlin hast du ganz viel Leute, die ungebildet sind, die es als
31 Substitut nehmen, die es als Lückenfüller, als für irgendwas missbrauchen, aber
32 nicht als Add-on gebrauchen oder vielleicht mal damit angefangen haben, aber
33 dann die Kontrolle verlieren, weil keine Ahnung was. Das ist bei mir zum Glück
34 nicht mehr der Fall.

35 [0:03:09.5] P1: Wie meinst du das, als Add-on nutzen?

36 [0:03:12.5] P2: Naja, es gibt Leute, die können nicht mehr ohne, ohne Chemie Sex haben, weil
37 sie innerlich irgendwelche Barrieren aufgebaut haben oder Abhängigkeiten. Oder
38 sie, sie denken, sie brauchen das, um sich gehen lassen zu können. Das ist genau,
39 wie wenn du jedes Mal Viagra nimmst, obwohl du es eigentlich nicht bräuchtest.
40 Irgendwann denkst du, du brauchst sie und kriegst eine Erektionsstörung oder
41 keinen hoch, wenn du sie nicht hast oder dein Setting, dein gewohntes Setting
42 verlässt. Das ist dann für mich schon nicht mehr Add-on. Genau, das hat für mich
43 eine mentale, definitorische Dimension.

44 [0:03:44.7] P1: Und bist du bei Crystal Meth geblieben, oder?

45 [0:03:49.2] P2: Ich bin da überhaupt nicht geblieben. Also die Formulierung finde ich schon
46 ein bisschen schwierig.

47 [0:03:53.4] P2: Ich besitze nichts. Ich habe ganz viele Firewalls aufgebaut. Wegen meinem
48 ADHS. Weil Leute mit Dopaminmangel haben immer einen Drive zu, zu Dingen, die
49 neu sind, die Abwechslung, die Action bringen. Alles, was Dopamin freisetzt.
50 Schokolade, Bungee Jumping, Sex. Das ich sehr früh mit Sucht aufgewachsen bin,
51 auch in der Familie und sehr früh meine Familie gelernt habe zu hassen und nicht
52 als Role Model zu nehmen und dann ganz viel Selbstdisziplin und Mechanismen
53 aufgebaut habe, die verhindern, dass ich abrutsche. Genau. Was war nochmal die
54 Frage?

55 [0:04:39.4] P1: Genau. Meine Frage war, ob du lediglich Crystal Meth konsumierst oder
56 konsumierst hast, und welche Substanzen du aktuell nutzt?

57 [0:04:47.8] P2: Okay, vielleicht noch zu Crystal. die Konsumformen und Konsumhäufigkeiten.
58 (...) Dadurch, dass ich mich jetzt dieses Jahr selbstständig machen werde und
59 ich täglich funktionieren muss. Ähm, wenn es irgendwo angeboten wird, im Schnitt
60 einmal im Monat, bis einmal im Quartal, wenn es jemand hat. Und ich weiß, ich
61 möchte länger als zehn Stunden wach sein, weil die Nebenwirkungen bei mir auch
62 ausgeprägt und ausgeprägter vielleicht sind, als bei anderen Menschen. Und das
63 allein ist es mir nicht mehr wert. Das heißt, der Konsum schraubt sich hier
64 runter. So. (...) Der andere Teil der Frage war, andere Substanzen?

65 [0:05:32.1] P1: Hm, welche du nimmst?

66 [0:05:34.6] P2: Auch wieder kontextabhängig. Aber in der Regel ist es immer eine Mischung
67 aus. Also, wenn ich Drogen nehme, dann meistens zum Tanzen gehen. Dann habe ich
68 danach noch meistens so einen Wirkungsgrad im Körper, dass ich das noch nutzen
69 möchte, weil ich dann einfach auch nicht schlafen kann, nicht essen kann. Ich
70 muss dann. Den Zustand möchte ich noch weiter verwerten, weil sonst hätte ich es
71 erstmal nicht nehmen müssen, wenn ich nur wegen drei, vier Stunden irgendwie
72 tanzen oder abgehen, oder mich fallen lassen möchte. Das heißt, wenn ich danach

73 Sex habe mit einem regelmäßigen Kreis von Menschen, Stammkontakte, dann ist das
74 Ecstasy. Äh, Mephedron, G, und das war es dann in der Regel, weil Speed und Koks
75 und Crystal, die funktionieren zwar ein bisschen, aber nicht wirklich als Droge.
76 Also Speed und Koks kannste mich, ist für den Arsch, fasse ich nicht an.
77 [0:06:30.6] P1: Okay. Genau, du hast gesagt, vorallen Dingen nach dem Feiern, ist das so das
78 Setting, in dem du Chemsex betreibst, oder gibt es noch andere?
79 [0:06:40.8] P2: Ähm. Genau. Also dann, wenn ich eh schon was im System habe. Und Tanzen ist
80 bei mir mit Cannabis und mit MDMA verbunden. Und das sind, das sind die Dinge,
81 wo ich sage okay, der Dancefloor ist für mich Therapiezentrum. Ich habe auch
82 hier in Berlin erst richtig tanzen gelernt, habe meine Arme auch endlich mal
83 entfesseln können, um mit meinem gesamten Körper im Raum Ausdruck zu verleihen.
84 Und das geht mit diesen beiden Substanzen einfach so wahnsinnig gut. In
85 Ergänzung. (...) Genau, was war nochmal die Frage?
86 [0:07:22.3] P1: In welchen Settings hast du dann Chemsex? Sozusagen oftmals nach dem, nach
87 der Party?
88 [0:07:28.9] P2: Nach der Party, und oder verabredet. Also wenn ich mit schon Kontakten
89 treffe und ich weiß, da ist nüchterner Sex ist keine Option. Ansonsten würde ich
90 mich bei denen auch nicht melden. Und dann trifft man sich, nimmt Sachen und
91 geht aufeinander, miteinander ab.
92 [0:07:47.4] P1: Ich nehme an, in privaten Räumen?
93 [0:07:50.8] P2: Genau. Öffentliche Räume sind für mich ganz, ganz gefährlich.
94 (P1:Warum?) (...) Das ist auch wieder so eine überkomplexe Antwort. Ich versuche
95 es zu reduzieren. (...) Also Sex und Körperlichkeit ist für mich mehr Berufung
96 als alles andere. Ich bin Sexworker, seit ich 18. bin und daheim ausgezogen bin,
97 musste, was auch immer. Ähm. Mein erster Kunde zum Beispiel war ein Mensch im
98 Rollstuhl. Und ich habe ganz, ganz, ganz viel Bedürfnis, das, was ich richtig
99 gut kann, Leuten zuteilwerden zu lassen. Das hat was mit ADHS zu tun, im Sinne
100 von auch Bestätigung, aber auch einfach. Wir leben hier maximal 100 Jahre auf
101 diesem Planeten, in dieser menschlichen Molekülform. Orgasmen sind kostenlos und
102 wenn man das gut kann, dann ist das natürlich eine schöne, ein schöner
103 Zeitvertreib. Also, wenn ich jetzt aber und diese Erfahrung habe ich auch, in
104 großen Settings, in Clubs, das war das das Culteum, in Karlsruhe damals, ich
105 komme aus dem Rhein-Main-Neckar Region. Wenn ich da einmal auf die Knie gehe,
106 dann gehe ich erst, wenn der ganze Raum glücklich und abgelutscht ist. Also das
107 ist eine Gefahrensituation für mich, es ist kein Safe Space für mich. Da sind
108 Leute, die achten nicht auf sich, die achten nicht auf mich. Ich habe hier eine
109 sauteure Brille auf, wenn die kaputt geht. Und letztens ist einer draufgetreten.
110 Dann sind 1.600 € kaputt. Der Mensch hatte keine Haftpflichtversicherung, hat
111 sich einen Scheiß drum gekümmert. Also diese Gleichgültigkeit und die
112 Verletzbarkeit auf meiner Seite dann, das ist kein gutes, kein, das ist
113 gefährliches Verhältnis. Deswegen meide ich Clubs, Lab oder so, war ich zweimal
114 drin. Das zweite Mal, als ich drin war mit Freunden, keine Stunde drin im
115 Barraum vorne, torkelte ein fast zwei Meter Mann, halbnackt um die Ecke und
116 knallt, Bumm, auf den Boden. Denkst du, da geht irgendjemand hin? Mein, mein
117 Leichtentrauma wurde sofort getriggert und ich wollte ihm trotzdem helfen. So,
118 und dann bin ich in so einer krassen psychologischen Zwiespaltsituation. Und
119 allein das ist auch nicht, das ist nicht gut.
120 [0:10:11.1] P1: Kannst du mal erklären, was das Lab ist?
121 [0:10:13.7] P2: Das Lab ist eine Einrichtung. Ein Club mit Bar, in dem regelmäßige Sex und
122 Fetischveranstaltungen für die männliche,queere Community angeboten werden. Von
123 Tanz bis Fetischveranstaltungen ist da eigentlich immer buntes Programm. Aber es
124 geht hauptsächlich, wer ins Lab geht, der will sexuellen Kontakt.
125 [0:10:36.4] P1: (...) Genau, du hast gesagt, für dich sind sozusagen, die privaten Räume,
126 aus verschiedenen Gründen besser geeignet? Wie viele Personen sind denn da so
127 dabei, sind das oft dieselben?
128 [0:10:50.8] P2: Es gibt genau zwei Settings. Setting eins ist, es klappt, dass ich das mit

129 meinen Stammkontakten hinkriege. Setting zwei ist, es klappt nicht. Das sind
130 vielleicht nur ein oder zwei Stammkontakte, also in der Regel Gruppengröße fünf,
131 fünf Männer, manchmal sechs. Damit fühle ich mich fast schon überfordert, aber
132 weniger als drei. Nee, reicht mir nicht, dazu ist meine Lust einfach zu groß.
133 Also das heißt so, round about die Nummer fünf und wenn davon dann zwei vor Ort
134 absagen oder canceln und irgendwas anderes, dann geht es ans Handy. Und dann
135 werden natürlich die anderen Kontakte, die man hat, die gerade online sind,
136 angeschrieben und dann geht die Handyspirale los und dann hat man Drogen
137 genommen und nimmt vielleicht Kontakte an, die man im nüchternen Zustand eher
138 abgelehnt hätte. Und das ist dann auch wieder so ne unbefriedigende Situation,
139 die dann aber auch den Drogen geschuldet ist, weil dann Grenzen herabgesetzt
140 werden und, weil man so ein bisschen verblödet, verblindet.
141 [0:11:52.8] P1: Wie bereitest du dich vor, auf so einen Abend, der in Chemsex münden könnte?
142 [0:11:58.7] P2: Es gibt für mich keine Könnte-Situation mehr. Also wenn, dann mach ich das
143 geplant und mittlerweile mache ich das sehr gesund. Also dadurch, dass ich eine
144 Essstörung habe, dank Ritalin aus der Kindheit und 2/3 des Tages nichts esse.
145 Kalorienaufnahme 1500 Kalorien man meistens im letzten Tagesdrittel koche,
146 korreliert das negativ mit den Abendveranstaltungen. Also die Sessions starten
147 nicht tagüber oder vormittags, sondern eher abends. Das heißt, ich habe dann
148 ein ganz großes Essensproblem und habe manchmal bis zu 30 Stunden nichts
149 gegessen, was dann auch wieder Folgenproblematiken hat. Wie löse ich das? Ich
150 koche vor. Also ich koche richtig gesund, lecker, schmackhaft vor. Das ist dann
151 meine Art von Vorbereitung. Und ansonsten. Drogen kaufen? Klar. (...) Weil ich
152 so wenig wie möglich hier, daheim besitze. Aber auch was. Was auch cool ist.
153 Wenn ich hier daheim bin, nutze ich die nicht. Also diese, diese
154 Langeweile, Drogenkonsum durch Langeweile. Oder ich kann nicht mit mir allein
155 sein. Das habe ich zum Glück nicht. Aber das haben viele andere.
156 [0:13:12.6] P1: (...) Und wann? Wann betreibst du Chemsex? Also in welcher? Wie soll ich
157 sagen, in welcher Stimmung, in welcher Lebenslage, planst du das und machst dich
158 auf den Weg?
159 [0:13:26.9] P2: Hm. Also da meine Form von Chemsex zu 100 % kondomlos abläuft und ich hier
160 in Berlin, ich hatte vor Berlin kaum Geschlechtskrankheiten. Dann komme ich nach
161 Berlin, Boom, eine nach der anderen. Ähm. Früher hatte ich jedes Wochenende
162 Chemsex, in dieser toxischen Beziehung mit dem 48-jährigen und das war nicht gut.
163 Und jetzt kann man nur sagen, einmal im Monat. Höchstens zweimal im Monat.
164 [0:14:06.0] P1: (...) Und bist du dann in einer bestimmten Stimmungslage? Ich weiß nicht.
165 [0:14:12.6] P2: Ja, ja, klar. Ich möchte eskalieren. Ich möchte Genuss maximieren. Ich
166 möchte die Zeiten dazwischen, diese ein, zwei Wochen Rhythmen, in denen ich
167 einfach beruflich oder anders eingespannt bin, kompensieren. Überkompensieren,
168 kann man fast schon sagen. Hm.
169 [0:14:33.4] P1: (...) Hm. Du hast gerade von dieser toxischen Erziehung, ähm Beziehung
170 erzählt. Mit dem 48-jährigen. Ähm, warum war das Alter jetzt noch mal so wichtig,
171 in der Angabe?
172 [0:14:51.2] P2: Weil er, in einer 25 Jahre Dauerbeziehung, mit seiner ersten, großen Liebe
173 lebte, immer noch lebt. Er aber nie gelernt hat, Beziehungen auf ner tieferen
174 Ebene zu führen. Er hatte keine oder kaum Problemlösungskompetenzen. Es war eine
175 narzisstische Persönlichkeitstendenz. Ich will jetzt gar nicht weiter in die
176 Wertung gehen. Ich habe mich von dieser, eigentlich gedacht, reifen
177 Persönlichkeit erst mal blenden lassen. Dann war der Chemsex komplett neu für
178 mich und er hat aber auch null Rücksicht auf mich genommen. Ähm, ging davon aus,
179 dass alles für mich bekannt und die Risiken was auch immer. Also, es ist. Ja,
180 genau. Warum habe ich das Alter erwähnt? A: Mit Gleichaltrigen kann ich nichts
181 anfangen. Und b: dachte ich, er wäre reifer [lacht], um es abzukürzen.
182 [0:15:50.4] P1: Okay, du hast dich also nicht gut begleitet gefühlt, auch bei dieser neuen
183 Kultur. Sexkultur, Praktik?
184 [0:15:58.1] P2: Genau. Da gab es keine Einweisung, da gab es keine Limits, da gab es keine.

185 Ey, pass mal auf, Zähneknirschen und so. Ich habe jetzt hier ein Zahnimplantat
186 drin, 300.000 €. Und, wenn ich dann jetzt irgendwie mit MDMA oder nem Amphetamin
187 overdose, dann hab ich. Nee, das darf nicht mehr passieren.
188 [0:16:17.3] P1: (...) Hm. Welche körperlichen Veränderungen hast du an dir wahrgenommen?
189 Oder hast du körperliche Veränderungen wahrgenommen, seitdem du Chemsex
190 praktizierst?
191 [0:16:30.2] P2: Uh, spannende Frage. (...) In diesem einen Jahr, mit diesem Mann, habe ich
192 14kg Körpergewicht verloren. Ich war mein Leben lang untergewichtig. Ich hatte
193 massive Gewichtsprobleme. Ich habe gegessen und gegessen und gegessen. Ich habe
194 mit 18 dann das Gymnasium abgebrochen, hatte noch 43kg. Das kurz zur Herleitung.
195 Dann habe ich mein Studium, meine Ausbildung, im Studium mit Burn out und
196 Depressionen beendet. War dreieinhalb Jahre krankgeschrieben und war bei 53, 55
197 kg. Dann komme ich nach Berlin. Und hab dieses eine Jahr mit dem Menschen, quasi
198 jedes Wochenende Chemsex. Und verliere im Schnitt, pro Monat, ein Kilogramm an
199 Körpergewicht. Das war das erste. Der erste krasse Effekt. Ähm. (...)
200 Hautirritationen gab es auch noch im Gesicht. Also wenn ich zu lange Nährstoff
201 deprimiert war, wenn ich zu viele verschiedene Substanzen konsumiert hat, dann
202 habe ich das am nächsten Tag, die nächsten Tage an meiner Haut Gesundheit
203 festmachen können. Das fand ich auch nicht schön. Also ich will auch nicht
204 aussehen wie ein Junkie. Ich möchte auch keiner sein. Also so viel
205 Selbstkontrolle war mir dann wichtig. So körperliche Merkmale, psychische
206 Merkmale. Und man kommt leicht in diese Spirale, dass mehr, mehr, mehr rein. Das
207 ist mir auch aufgefallen.
208 [0:18:16.9] P1: Wovon mehr?
209 [0:18:20.3] P2: Ach, noch ne Line, noch einen Kerl einladen, noch einen neuen Fetisch
210 ausprobieren. Ich war vorher auch fetischfrei. Mein Ex hat alle vier Fetische
211 gekickstartet. Das war auch noch so ein Magnet, weshalb ich da irgendwie
212 hängengeblieben bin, in dieser Spirale. Als es einfach zu schön war, zu
213 abwechslungsreich, zu viel Dopamin gegeben hat, für mein dopamin depriviertes
214 System. Ja.
215 [0:18:43.5] P1: Ähm. Musst du nicht teilen. Aber magst du erzählen, welche Fetische das
216 sind? Vier Stück, hast du gesagt?
217 [0:18:49.8] P2: Der eine ist komplett mit Chemsex verhaftet. Die anderen gehen auch ohne.
218 Und deswegen würde ich jetzt nur auf den einen fokussieren. Äh, Pissplay. Das
219 ist so ein Ding. Wenn ich Drogen genommen habe, stehe ich auf Achseln, Pheromone
220 und Grenzübertritte. Und angepinkelt werden oder jemanden anpinkeln. Lass uns
221 mal bei diesem einen Beispiel. (P1: Ja.) Das hat für mich nur einen Reiz, wenn
222 ich in diesem Drogenmodus bin. Genau.
223 [0:19:31.6] P1: Okay. Ähm, wie unterscheidet sich sonst der Sex auf Substanzen gegenüber den
224 ohne? Oder hast du auch nur welche ohne?
225 [0:19:41.2] P2: (Lacht) Ich hatte in dieser Beziehung, hatte ich glaube ein oder zwei Mal
226 Sex ohne. Du musst aber auch wissen, ich weiß nicht, ob Gras zu Chemsex gehört.
227 Es gibt ja auch synthetische Cannabinoide oder verschiedene andere Dinge. Ich
228 hatte mein Leben lang keinen Sex ohne Gras und in der Beziehung zweimal ohne
229 Chemie. Und da kann ich zu sagen, Ich bin nach fünf oder zehn Minuten des
230 Vögeln gekommen. Ich konnte meinen Orgasmus, egal wie professionell ich bin,
231 nicht zurückhalten, physisch. Es ist okay. Es ist nice, aber es erfüllt mich
232 halt nicht so, mein Bedürfnis nach gutem, qualitativem Sex ist. Das geht Stunden.
233 Und das kriege ich natürlich so nicht oder nicht mehr hin. Könnte ne Illusion
234 sein, ist aber eine Langzeitbeobachtung. Und da helfen die chemischen Mittel,
235 den Orgasmuspunkt so rauszustrecken, dass ich den komplett setzen kann, wann ich
236 möchte. Das heißt, ich habe da die volle Kontrolle über mein Orgasmuspotenzial
237 und den Weg dahin.
238 [0:20:44.9] P1: (...) Genau, du hast gerade auch gesprochen von dieser Beziehung, das war
239 vor zwei Jahren. Und von den körperlichen, emotionalen Veränderungen von denen
240 du gesprochen, die sind doch aktuell, sozusagen?

241 [0:20:58.3] P2: Wie meinst du das nochmal?
242 [0:21:01.2] P1: Die sind sozusagen weiterhin da und permanent. Du bist gerade so ein
243 bisschen mit den Zeiten hin und her gerutscht. Weil ich gefragt habe.
244 [0:21:11.9] P2: Ich habe es noch nicht ganz verstanden. Vielleicht kannst du's dann noch mal
245 wiederholen.
246 [0:21:17.7] P1: Ja. Hmmm. Genau, anders gefragt. Vor zwei Jahren hast du angefangen mit
247 Chemsex, richtig? Das war ja.
248 [0:21:28.1] P2: Februar 2020. März, April 2020, ja.
249 [0:21:31.9] P1: Okay, und bis heute sind es die körperlichen Veränderungen, von denen du
250 gesprochen hast. Diese Gewichtsabnahme?
251 [0:21:43.1] P2: Nee, die waren nur in dem Jahr dieser Beziehung.
252 [0:21:45.9] P1: Okay.
253 [0:21:46.5] P2: Danach habe ich. (...) Ich war dann ein Jahr stark depressiv, was auch an
254 ihm lag. Also Narzissmus Dynamik. ADHS-Menschen neigen zu Beziehungsmuster mit
255 Narzissten oder mit starken, egozentrierten Menschen. Nennen wir es einfach mal
256 so, ein bisschen wertneutraler. Und ich hab dann das erste Mal in meinem Leben
257 ein Antidepressivum genommen, für ein Jahr. Und ich habe in diesem einen Jahr 16
258 Kilo zugenommen. Und das war geil. Und jetzt habe ich einen Weg gefunden mit
259 einmal, zweimal im Monat Chemsex und ich kann mein Gewicht halten. Das Problem
260 ist, dass ich jetzt in einer Vorbereitungsphase für mein eigenes Start-up bin.
261 Und wieder Ritalin nehme, von meinem Psychiater verschrieben.
262 [0:22:41.7] P1: Ja.
263 [0:22:42.2] P2: Nicht täglich, aber unter der Woche. So, das heißt auch für mich, unter der
264 Woche Amphetamine. Das ist wieder die Dynamik. Ich esse ungesünder, zu
265 ungesünderen Zeiten oder weniger, Gewichts Dynamik. Das reduziert dann wieder die
266 Wahrscheinlichkeit, dass ich am Wochenende drei Tage Wach Eskalation hinlege.
267 Also da ist auch wieder so eine, so eine, so eine Kette und so ein Safetynet für
268 mich, das ganz gut funktioniert.
269 [0:23:07.4] P1: Okay, genau. du hast es gerade schon selbst angeschnitten, die psychischen
270 Veränderungen sozusagen. Ähm, welche machst du dann noch fest?
271 [0:23:18.7] P2: Jetzt nur bezogen, Also Chemsex Verzerrungen sozusagen, oder oder
272 Veränderungen nach oben und unten.
273 [0:23:24.8] P1: Genau. Veränderungen durch Chemsex, sozusagen durch die Kultur.
274 [0:23:27.7] P2: Also durch die Traumata, die ich erlebt habe. Die Leiche und Misshandlungen,
275 noch ein Jahr später. Ähm. Bin ich sehr vorsichtig geworden mit Leuten, die mich
276 zu bestimmten Uhrzeiten anschreiben und, oder sehen wollen, weil ich weiß, dass
277 die eine geringere, eine geringere Sensitivität bezüglich STD-Management haben,
278 dass die. Ich, ich mache zum Beispiel keine anonymen Treffen mehr, wenn ich
279 nicht die Möglichkeit habe, die Person zu kontaktieren und wenn es nur darum
280 geht, eine Woche später zu sagen: Hey, ich habe hier Tripper Verdacht, bitte
281 lass dich testen. Das ist so meine Mindestanforderung. Oder zum Beispiel ein
282 Telefon Shit Filter habe ich eingebaut. Wer zu einer bestimmten Uhrzeit
283 wahrscheinlich noch wach ist, der ist noch wach und nicht schon wach. Und wenn
284 es dann schnell gehen soll, mit ner Einschätzung, das Profil ist leer und ich
285 kann nicht zwischen den Zeilen lesen, weil keine Profilangaben drin sind und ich
286 will diese Person aber trotzdem treffen. Dann telefoniere ich mit dem, weil ich
287 kann in dem Telefonat viel, viel, viel schneller und viel mehr erkennen und
288 schaffen, Wissenstransfer, als in einem, dann sich rauszögern im einem ein
289 Stunden Chat. Weil diese Leute, diese Druffis, die sind dann kommunikations
290 verkrüppelt, die wollen dann irgendwie schnell ein Ergebnis haben, sind aber
291 nicht bereit dafür ein bisschen zu arbeiten auf der sozio-menschlichen Ebene.
292 Also das hat sich bei mir verändert, das sind ein paar Shit Filter dazugekommen.
293 Und ich verliere dann auch sehr schnell die Geduld mit diesen Leuten. Also cutte
294 dann auch ab, weil es dann für mich mehr Stress, als denen überhaupt bewusst ist.
295 Da muss ich mehr Rücksicht auf mich selbst nehmen. Ja.
296 [0:25:10.2] P1: (...) Und hat sich an deinen partnerschaftlichen oder sozialen Beziehungen

297 etwas verändert dadurch, dass du, zweimal im Monat Chemsex betreibst?
298 [0:25:21.0] P2: Auch. Also jetzt der Wunsch nach ner Beziehung, ob monogam oder poly, hat
299 sich erledigt. Ich bin glücklich allein, mit mir. Ähm, kannst du die Frage
300 nochmal wiederholen?
301 [0:25:40.4] P1: Ob es Veränderung gibt, auf der partnerschaftlichen oder sozialen Ebene, und
302 in Beziehung?
303 [0:25:48.3] P2: Machen wir mal partnerschaftlich. Würde ich in eine Beziehung eintreten, ist
304 glasklar, dass hier das Thema Substanzgebrauch und Substanzmissbrauch, also die
305 Person müsste einen gleichen Horizont haben wie ich. Sonst geht es schief. Also
306 mein Katalog, mein Mindestanforderungskatalog sozusagen, an ner
307 Beziehungspersonen ist gestiegen, unabhängig davon, ob ich jetzt eine Beziehung
308 möchte oder nicht. Genau und auf der sozialen Ebene. Wie meinst du das? Richtung,
309 nicht sexuelle Freundschaften, oder?
310 [0:26:25.0] P1: Genau.
311 [0:26:25.7] P2: Soziale Angst oder sowas in der Richtung?
312 [0:26:27.6] P1: Nee. Ich meine. So, sozusagen, den Anforderungen oder Verpflichtungen, zum
313 Beispiel vom Freundeskreis oder von?
314 [0:26:35.7] P2: Ob ich das schleifen lasse, oder wie?
315 [0:26:39.0] P1: Ja, oder ob sich irgendwas verändert hat oder du nicht mehr soviel Zeit für
316 hast, zum Beispiel.
317 [0:26:43.3] P2: Ah, okay. Ja, klar. Dadurch, dass ich dann freitags, samstags auf Sexsuche
318 bin, sind die natürlich die Freitagabends Veranstaltungen keine Option mehr. War
319 es aber für mich vorher auch nicht, weil ich mit Hartz IV einfach nicht die
320 Kohle habe, in diesen verdammt teuren, schwulen Berlin einfach mal 30 oder 40€
321 Eintritt für eine überbezahlte Party zu zahlen, wo dann noch ein Bier 5€ kostet.
322 Wenn ich einfach mit einer Line irgendwas und meinen zwei, drei Buddys viel mehr
323 Spaß haben kann und nicht in dieser oberflächlichen, gefährlichen Bubble mich
324 bewege. (...) Also da wäre vielleicht eine theoretische Reduktion oder
325 Verschiebung denkbar, aber de facto geht es, schränkt mich eher das Geldausgeben
326 oder nicht ausgeben können mehr ein, als eventuelle Chemsex Folgen.
327 [0:27:33.1] P1: Und mit wem sprichst du über das Thema?
328 [0:27:37.7] P2: Mit zu wenigen. (...) Also es gibt, es gibt ne Freundschaft, mit dem kann
329 ich über alles reden. Und das tun wir auch, weil wir wissen, es ist gesund und
330 auch über die Themen, die einem selbst unangenehm sind. Und das ist dann das
331 Level von Freundschaft, wo ich sage, dass das eine Freundschaft. Aber sobald
332 meine Erfahrungswerte hier sind. Ich habe zum Beispiel gerade vorgestern, vom
333 letztem Wochenende, habe ich jemanden wieder getroffen, den habe ich seit zwei
334 Jahren nicht mehr gesehen. Den habe ich mit dieser Beziehungsperson, habe ich
335 den kennengelernt und wir haben uns damals schon in dieser Beziehung, habe ich
336 dessen Suchtaffinität erkannt. Crystal Meth komplett. Jetzt habe ich ich letztes
337 Wochenende gedacht, okay, er wird auch dort sein. Ich guck mal, wie es läuft.
338 Ich habe ihm dann geschrieben, einen Tag später. Ich habe Angst, dass du
339 nächstes Jahr tot bist. Ähm. (...) Das war jetzt ein heftiger Umweg, sorry. Was
340 war noch mal die Frage?
341 [0:28:44.2] P1: Mit wem du über das Thema sprichst?
342 [0:28:46.1] P2: Ja genau. Wenn man das. Wenn man das Thema dann direkt mit den Leuten
343 bespricht oder versucht wertfrei auch zu kommunizieren, findet das nicht
344 wirklich Gehör. Wenn ich das mit Themen fremden Leuten besprechen würde, komme
345 ich als Freak, als Junkie rüber. Am. Mit meiner Familie darüber sprechen, geht
346 erst recht nicht. Also wir kriegen direkt Panikattacken. Als ich, die letzte
347 Info, die sie hatten, ist, dass ich neben der Leiche aufgewacht bin. Und das hat
348 dann zu so vielen Verwerfungen geführt, dass ich sage, oh Leute, ciao, ciao.
349 Genau. Also, es ist sind vielleicht 5% der Menschen, die ich hier in Berlin
350 kenne, mit denen ich über so was offen rede.
351 [0:29:28.7] P1: Okay. Jetzt hast du gerade erwähnt, dass du, genau, sexualisierte Gewalt
352 erlebt hast. Ich weiß nicht, ob das für dich okay ist, darüber zu sprechen.

353 Müssen wir nicht.
354 [0:29:44.6] P2: Wenn ich weiß, was die Motivation dahinter ist. Weil, ich kann das jetzt
355 ausführlich bringen, was ich nicht wollte, aber ich kann in Überschriften
356 formulieren.
357 [0:29:53.6] P1: Genau. Mir geht es ein bisschen darum, zu erfahren, inwieweit Konsens auch
358 gelebt wird, in Chemsex?
359 [0:30:02.2] P2: Oh. Gut, dann nehme ich andere Beispiele. Konsens bei Chemsex. Was ich hier
360 in Berlin so richtig scheiße finde, ist, dass mir Leute ungefragt ins Gesicht
361 spucken. Weil sie anscheinend aufstehen, angespuckt zu werden, erniedrigt werden.
362 So oder so, sie gehen automatisch an meine Brustwarzen und drücken nach voll
363 rein, obwohl ich sage: Ey, au! Und manche hören auch nicht auf und machen es
364 dann ein zweites und drittes Mal, fügen mir Schmerzen zu, auch an anderer Stelle
365 oder beißen mir ins Ohrläppchen rein, gehen davon aus, ich finde es geil, weil
366 ich auch druff bin. Und dann kriegen sie von mir die Körperreaktionen oder die
367 verbale Reaktion, so eh nein, dann sind die voll beleidigt, dann schieben sie
368 die Schuld auf mich. Und das geht gar nicht. Sowas geht gar nicht. Also
369 Eigenbestimmung, Fremdbestimmung und Drogen Verzerrung. Einmal musste ich einen
370 von mir runter fast werfen, weil er nicht verstanden hat, dass ich körperlich,
371 die Signale nicht lesen können oder zu blind, zu dumm war. Also das passiert
372 auch, auf jeden Fall, wenn die Leute nicht reif sind im Umgang mit sich selbst
373 oder die Selbstreflexion auch fehlt, wenn sie es nehmen, um sich gefallen zu
374 lassen, um irgendwas zu vergessen. Sondern es kommt dann wieder dieser add-on
375 Faktor oder der Substitut Faktor, finde ich, kommt da, kommt da stark durch.
376 [0:31:22.1] P1: Kannst du es noch ein bisschen ausführen, was deine These ist?
377 [0:31:30.2] P2: Bezogen auf diese Übergriffe?
378 [0:31:33.2] P1: Ja, bezogen auf das Add-on, oder?
379 [0:31:35.8] P2: Naja, viele tragen. Meine Theorie ist, das hat mit Selbstliebe zu tun. Ich
380 weiß es nicht, ob es zu. Okay. Seit mein Kreis der Selbstliebe voll ist, ersetze
381 ich den nicht mehr durch irgendwas anderes. Ich. Ich reiche mir. Ich bin genug.
382 Davor war das bei mir so. Ich habe dann immer versucht, andere. Zu nutzen, das
383 zu füllen. Liebe mich, weil ich mich selbst nicht genug lieben kann. Also meine
384 Definition von Liebe war noch ne ganz andere. Und ich denke, dass Leute, die
385 Probleme, unaufbereitete Probleme haben. Substanzen gebrauchen, aber dadurch
386 missbrauchen, weil sie versuchen, ein Stück davon zu übertünchen, zu überdecken,
387 zu füllen. Was aber die Droge an sich nur oberflächlich kann und nicht
388 nachhaltig. Und das meine ich für, für mich ist das gefühlt ein Add-on. Ich
389 könnte auch ohne. Wobei ich das technisch nicht möchte. Auch aus den besagten
390 Gründen, der Performance und der Dauer der sexuellen Auseinandersetzung. Aber
391 bei den Leuten, wo ich diese Übergriffe erlebt habe, vielleicht deute ich das
392 jetzt auch falsch. Aber die, (...) sind vielleicht auch anders erzogen worden.
393 Die sind vielleicht auch pornogeschädigt oder was, ich kch kann mir das nicht
394 erklären, warum sie so unreflektiert davon ausgehen, dass das jetzt geil ist.
395 Und das Drogen nehmen entschuldigt quasi ihr Fehlverhalten. Mein Expartner hat
396 das zum Beispiel auch gesagt, er hat dann den einen, den ich rausgeschmissen
397 hatte, noch in Schutz genommen und hat mich als den Schuldigen dargestellt. Ich
398 weiß nicht mehr, um was es ging oder was der ausschlaggebende Punkt war. Aber
399 Drogen verzerren extrem auch die Wahrnehmung von Leuten. Und wenn du zum
400 Beispiel jemand bist, der an einer Psychose leidet oder an verschiedene andere
401 Settings hat. (...) Da kann ich auch gar nicht mehr interpretieren. Kann kann
402 ich nur fehl interpretieren. Und deswegen werde ich an der Stelle jetzt auch
403 vorsichtig sein, eine weitere Aussage zu machen.
404 [0:33:49.5] P1: Okay. Aber deine These ist es liegt nicht nur an, ähm
405 Wahrnehmungsveränderungen durch Substanzen, sondern es gibt sozusagen auch.
406 [0:33:58.7] P2: Substanzen, Substanzen verstärken ja deine Mechanismen. Das, was du in dir
407 trägst.
408 [0:34:04.7] P1: Und du sagst, diese Personen haben es nicht gelernt, sozusagen auf Konsens

409 zu achten, auf Kommunikation während des Sexes. Und das spiegelt sich auch wider.
410 [0:34:14.1] P2: Jein, jein, jein, das kann ich schlecht differenzieren, weil sie nehmen ja
411 auch Drogen, um sich komplett abzuschließen und sich fallen zu lassen, um dann
412 vielleicht auch sowas nicht mehr denken zu müssen. Ich habe aber auch die
413 Eigenschaft oder vielleicht denken sie auch, es ist okay für mich, weil ich
414 diese Signale sende. Also das kann ich jetzt auch noch nicht wirklich raus
415 differenzieren, aber Konsens ist hier. Also den Konsens, den ich in der
416 Schwulenszene erlebe, der ist ein anderer als in der genderfluiden Szene. Da ist
417 das Thema Konsens groß. Darf ich dich so anfassen wie? Also, da ist. Da ist die
418 Sensibilität eine höhere.

419 [0:34:54.6] P1: Du hast eine Idee, woran das liegen könnte?
420 [0:34:58.7] P2: (...) Boah, die Frage habe ich mir noch nicht gestellt. Gute Frage. (...)
421 Lass mich da mal einen Moment drüber nachdenken. (...) Ich denke, das hat was
422 mit Mehr- und Minderheitsgefühl zu tun. Also wer in der Minderheit ist, wird in
423 der Regel von der Mehrheit öfters verletzt. Nicht weil sie es will, sondern weil
424 es einfach geschieht. Weil die Mehrheit nicht daran denkt, dass Minderheiten
425 auch Bedürfnisse haben. Wäre jetzt für mich das erste Plausible. (...) Und das
426 Lustige ist ja, dass selbst die Homosexuellen, die Schwulen, in der
427 Gesamtbevölkerung ja auch eine Minderheit sind. Und diese Minderheit grenzt sich
428 dann nicht nur von einer anderen Minderheit ab, sondern denkt dann auch: Hey,
429 wir sind jetzt und das ist unser normal und unser normal stülpen wir jetzt auch
430 auf euch über. (...) Weiß nicht, wie man das sonst noch verwurschteln kann. (...
431) Mehr fällt mir dazu nicht ein.

432 [0:36:08.0] P1: Ja. (...) Ich würde mal gerne zurückkommen auf, über Chemsex reden. Ähm.
433 Hast du heute oder damals Informations- oder Unterstützungsbedarf, in Hinblick
434 auf Chemsex?

435 [0:36:32.7] P2: (...) Ob ich persönlich Unterstützungsbedarf hatte, Informations- oder
436 Aufklärungs-? (...) Hatte. Ja. Habe. Ja. Ganz klar. Wir haben immer noch eine
437 Schwarzmarkt Situation, Illegalität, Prohibition. Das heißt, die Informationen,
438 die ich gerne hätte. Und ich hatte früher Chemie Leistungskurs. Ich bin
439 Naturwissenschaftler. Ich bin neugierig. Ich will wissen, was die Stoffe mit mir
440 machen. Gerade wenn du einen Dopaminmangel hast, dann führt das langfristig zu
441 einem Einsetzen von, zum früheren Einsetzen von neurodegenerativen Prozessen.
442 Also bestimmte Formen der Demenz und bei uns ADHSlern schon greifen mit 60
443 Jahren an- (...) Wenn du dein Dopaminsystem überlagert mit ganz viel Dopamin,
444 Crystal Meth Missbrauch zum Beispiel, ja. Dann gibt es neueste
445 Forschungsergebnisse, die Richtung, was steigert das? Das geht Richtung
446 Schizophrenie und zu wenig Dopamin über zu lange Zeiträume in Richtung Parkinson.
447 Also, das sind alle, habe ich mir alles. Ich habe auch einen Podcast drüber
448 gemacht, über ADHS und Neurodiversität. Also auch das Thema Drogen ganz groß.
449 Das heißt, alles was ich weiß, habe ich mir selbst beigebracht. Ähm. Die
450 einzigen Heftchen, die ich irgendwie aufklärerisch, hier in Berlin gesehen und
451 bekommen habe, war über Geschlechtskrankheiten, beim Urologen oder beim
452 Schwerpunktarzt. Also über Chemsex. Und über die Chemie, die es hier
453 in den Straßen gibt, klärt dich keiner auf. Es gibt eine App, die heißt Tripsit.
454 Die hat eine Wechselwirkungsmatrix, so eine Excel Tabelle, wo sämtliche Stoffe
455 aufgelistet sind und dann geht es Pfeil hoch, Pfeil runter. Ist Ergänzung, ist
456 ein No-go, Todeskopf, Todeskopfzeichen oder so. Das ist so eine kleine
457 Bildungsform. Die haben auch eine Abteilung in der App für was mache ich in
458 Notfallsituationen? Die haben auch eine Hotline, wo man anrufen kann und sofort
459 Unterstützungsleistungen kriegt. Ansonsten learning by doing. Also es gibt
460 Menschen, die ich jetzt kennengelernt habe, für die funktioniert G ganz anders,
461 als für die meisten. Denen hilft es ein Stück weit. Andere Kombinatios, es ist
462 so divers, wie die Menschen anscheinend.

463 [0:38:49.6] P1: Und was könntest du dir vorstellen, wäre sinnvoll und notwendig, von
464 Informations- und Unterstützungsstruktur?

465 [0:38:59.1] P2: Boah, da reicht die normale Drogenberatung nicht aus. Ich finde, das ist ein
466 gesamtgesellschaftliches Ding. Das Kollektivbewusstsein muss geschult werden.
467 Also jetzt mal die Fragen beantworte ich jetzt erst mal, in der Dimension von,
468 wir bleiben weiterhin in einer Prohibition. Dann ist Drug-Checking ein ganz
469 wichtiges Element. Da wirst du jetzt keine Sozialberatung kriegen. Ähm. Aber
470 Leute wie ich, mit diesem Bewusstsein, wenn jemand wieder zu viel G genommen hat,
471 ausflippt oder so liegen bleibt, so wie letztens, der lag, ich glaub, zehn
472 Minuten mit dem Gesicht, mit dem Kopf unten auf dem Bett, drum herum fünf andere
473 Leute und ich hab, ich hab's dann gesehen und gemerkt und habe ihn rumgedreht,
474 in eine stabile Seitenlage. Hätte der gekotzt oder, er hätte nicht mehr atmen
475 können, der wäre verreckt, während drum rum alles passiert. Und das meine ich
476 mit Kollektivbewusstsein. Ja, die Leute, den Leuten ist es dann egal, ein
477 großes Stück weit. Aber viele helfen vielleicht auch nicht, weil sie es nicht
478 können, weil sie nicht wissen, was sind die Zeichen? Und da ist die Prohibition
479 das größte Problem. Also hätten wir alle Zugang zu Wissen und wüssten, was
480 passiert. Dass wir zum Beispiel, wenn wir den Krankenwagen rufen, also bei der
481 Leiche zum Beispiel, als ich neben der G Leiche aufgewacht bin, hieß es am
482 Telefon, ja, waren Drogen mit im Spiel und mein Bekannter hat gesagt: Nein,
483 nein, nein. Weil dann sofort ein Bullenauto mitgekommen wäre. So allein, allein
484 diese Situation. Es ist unhaltbar. Das ist unmenschlich. Ja. (...) Ja, das nimmt
485 mich sogar emotional gerade mit. (...) Geht aber weiter.
486 [0:40:56.3] P1: Brauchst du eine Pause?
487 [0:40:58.6] P2: Geht weiter. Ich wollte jetzt das Thema mit der Leiche nicht noch mal
488 irgendwie vertiefen, weil ich dann wieder so eine Wut entwickle in, auf Menschen,
489 auf das System. Äh. So viele Drogentote müssten nicht sein, wenn die Leute
490 endlich mal wissenschaftlich anerkennen würden, dass es Teil der Realität ist. (
491 ..) Gerne weiter.
492 [0:41:23.3] P1: Genau. Ich stelle mal, zur kurzen Abwechslung eine Frage. Gibt es einen
493 Gegenstand, ohne lange nachzudenken, einen Gegenstand, den du mit Chemsex
494 verbindest?
495 [0:41:34.8] P2: Spiegelfliese.
496 [0:41:37.4] P1: Inwiefern?
497 [0:41:39.4] P2: Zielröhrchen. Also ne, Ikea 1 € Spiegelfliese mit ner Line drauf und das,
498 das ist mein, meine Chemsex Assoziation, die erste.
499 [0:41:54.3] P1: Okay, die ist immer dabei? Oder oft.
500 [0:41:59.0] P2: (...) Ja, eigentlich schon.
501 [0:42:03.8] P1: Hm? Hast du Bedenken in Bezug auf deinen eigenen Substanzkonsum?
502 [0:42:09.8] P2: Jap. (...) Sollte das eine offene Frage sein?
503 [0:42:17.3] P1: Ja. [P2 lacht] Inwiefern?
504 [0:42:19.9] P2: (...) Ich habe Artikel gelesen über regelmäßige, zu viel MDMA Konsum hat
505 Auswirkungen auf die Funktion der Herzklappe. Mein langfristiges Dopaminsystem,
506 was ja eh schon durch einen Dopaminmangel geprägt ist. Wie verhält sich das mit
507 einer regulären, medikamentösen Behandlung? Sagen wir mal mit Ritalin oder
508 Medikinet, in Kombination mit Wochenendeskaleskalation, mit Straßendrogen? Ja,
509 ich sage jetzt mal so Speed ist, wie so. Ritalin ist medizinisch präzises
510 Amphetamin. Hilft mir besser, mich zu fokussieren. Speed ist so die Schrotflinte
511 und ich weiß, dass regelmäßige, stabil und gleichbleibende Dopaminzufuhr bei mir
512 was verbesserndes hat. Ich weiß aber nicht, wie das biochemisch bei mir gerade
513 im Gehirn abläuft, wenn ich noch verschiedene andere Substanzen am Wochenende
514 mit rein mixe, deren Reinheitsgrad ich nicht kenne, deren Potenz ich nicht kenne.
515 Und ja. (...) Was war nochmal die Frage?
516 [0:43:31.1] P1: Welche Bedenken du hast?
517 [0:43:32.8] P2: Für dein eigenes Konsum. (P1: Ja, Bedenken oder Sorgen?) (...) Ja, dass ich
518 mein Langzeit Dopaminsystem ficke und zerstöre. Was aber auch geholfen hat,
519 Crystal Meth so ein bisschen zu entstigmatisieren ist. In Amerika geben die den
520 Leuten mit ADHS, Adderall in Europa Ritalin, Medikinet. So was ist Adderall?

521 Adderall ist molekular gesehen nichts anderes als Crystal Meth. Mit Ausnahme
522 dieser einen Methylgruppe. Diese eine Methylgruppe klaut gesunden Zellen
523 Elektronen, schädigt dauerhaft auch die Bluthirnbarriere und geht auf
524 Multiorgane. Und die Gehirnzellen sind, meines Wissens, die einzigen im Körper,
525 die sich nicht oder nur sehr langsam regenerieren können. Sprich jeder Crystal
526 Meth Konsum kostet mich oder mein Dopaminsystem eine Variable x und die kann ich
527 nicht beziffern. Und auf der anderen Seite, denke ich mir so ja, wenn ich aber
528 mit meinem Dopaminmangel System eine Substanz konsumiere, die in Amerika
529 verschrieben wird für Leute wie mich, kann das dann so scheiße sein? Das sind
530 Fragen, die mich beschäftigen. Aber Angst, dass ich das nicht nicht
531 kontrollieren könnte oder dass ich irgendwie abstürze wie ein Freund von mir,
532 den ich acht Jahre nicht mehr gesehen habe, der in der Crystal Meth Hölle war,
533 hier in Berlin, habe ich nicht. Dazu habe ich mittlerweile, bin ich mir selbst
534 so, zu wichtig und zu wertvoll.

535 [0:45:13.1] P1: Vielleicht dazu passend die Frage: Wie hängt für dich die Ausübung von
536 Chemsex mit Kontrolle und Kontrollverlust zusammen?

537 [0:45:24.4] P2: Für mich ist Chemsex eine geplante, kontrollierte Eskalation, mit Fokus auf
538 Genussmaximierung. (...) Wow, ich konnte mal eine genaue Antwort geben [lacht].

539 [0:45:38.2] P1: (...) Gerade zu Beginn des Gesprächs hast du ganz oft auch so über Berlin
540 gesprochen. (...) Ja. Inwiefern hat Berlin Bedeutung für die Praxis Chemsex?

541 [0:46:00.2] P2: Ja. Es gibt und gab Menschen, auch Gayromeo Kontakte, Favoriten von mir, die
542 hatte ich am Anfang, im ersten Jahr mal getroffen, ohne Chemsex. Und wenn, war
543 es vielleicht eine halbe Ecstasy oder so, also keine Eskalation. Die haben dann
544 im weiteren Verlauf, ne Depressionen entwickelt, wie auch immer, wollten dann
545 einen haben, gesagt okay, wenn ich angefragt habe, geht's auch ohne Chems. Dann
546 war ich in der Regel nicht bereit, weil ich in einer anderen Phase war. So,
547 jetzt assoziiere ich aber trotzdem mit Berlin weiterhin auch chemfreien Sex. Und
548 es gibt auch immer mehr Leute, die zum Beispiel im [Name einer queeren
549 Kultureinrichtung]. [Name einer queeren Kultureinrichtung] ist ein queeres
550 Community Center. Solche Sachen brauche ich, baue ich in mein Leben ein, um auch
551 eine stabile Alternative zu Chemsex zu haben, weil ich meine, im letzten Jahr,
552 bis zum letzten Jahr hatte ich nur Chemsex Kontakte. Man sucht, man findet, man
553 vibed auf einer Welle. Man ist genau. Und außerhalb von Berlin war ich jetzt
554 selten, deswegen kann ich das nicht beurteilen. Aber ja, Berlin ist Chemsex
555 Capital.

556 [0:47:21.7] P1: (...) Okay, was gibt dir dieser Community Ort, sozusagen? Personen
557 kennenlernen, die nicht Chemsex betreiben, oder?

558 [0:47:32.6] P2: Oder es haben.

559 [0:47:33.5] P1: Ja und was sind dafür Inhalte, die du spannend findest, die da?

560 [0:47:41.2] P2: Also jetzt gerade inhaltlich, beim [Name eines Festivals], zum Beispiel.
561 Sagt dir das was?

562 [0:47:45.6] P1: Nee.

563 [0:47:46.5] P2: Das ist ein Workshop Festival. Dann kommen Facilitator aus Europa, wie auch
564 immer, aus dem ganzen Land und bieten verschiedene Workshops an. Body-Positivity.
565 Wir hatten Massage, Circlemassage, wir hatten alternative Tanzbewegungen. Wir
566 haben viele Healing Sessions, eine war n schamanische Queerance Story
567 Aufstellung. Wir haben auch einfach 80 Männer, in fünf Reihen nonstop geheult
568 haben und innerlich geheilt sind. Das war für mich ein Event, wo ich gesagt habe,
569 fuck, das geht auch, das geht auch. Da habe ich dann tolle Alternativen
570 kennengelernt, auch wie man mit Schwulen oder anderen Männern Kontakt haben kann,
571 ohne gleich auf die sexuelle Ebene zu rutschen. Das war für mich vorher nicht.
572 Also schwuler Mann plus ich in einem Raum, gleich Sex. So, [lacht], das geht
573 heute anders.

574 [0:48:42.5] P1: Okay, dann kommen wir schon zum Endspurt. (...) Welchen Wunsch hättest du
575 für dich persönlich im Zusammenhang mit dem Thema? Gibt es da etwas.

576 [0:48:56.5] P2: Chemsex? (...) Dass viel mehr Menschen, (...) achtsamer mit sich und dem

577 Thema umgehen. Das, ich weiß nicht, ob Chemsex Empathie ausschließt. Es gibt
578 bestimmte Substanzen, die schließen das nicht aus. Hashtag MDMA. Aber sobald die
579 harten Sachen mit im Spiel sind, geht da für mich eine Dimension verloren. Und
580 ich bin immer weniger bereit, diesen Verlust von Liebe oder Nächstenliebe oder
581 Achtsamkeit und gefühlvoll miteinander umzugehen, bin ich nicht weniger bereit
582 in Kauf zu nehmen. Also ich würde mir wünschen, dass es neben Drug-Checking ein
583 Ende der Prohibition gibt, sodass Menschen viel mehr und besser den Umgang damit
584 lernen können. (...) Das heißt nicht, dass sie dann vor Schizophrenie oder
585 anderen Negativwirkungen von zu viel Chemie gefeit sind, aber es geht vielleicht
586 nebenher weniger kaputt, was einfach so hingenommen wird. Auf meiner und auf
587 deren Seite. (...) Ja und? Keine Ahnung. Psychedelika sind für mich mittlerweile
588 auch ein spannendes Thema. Also Chemsex an sich ja. Zählt man aber definitorisch
589 dann vielleicht auch die Psychedelika dazu. Und die machen mich nach meiner
590 Erfahrung nach friedfertiger, machen mein Herz auf und haben für mich n Mehrwert,
591 nur diese reine klassische, berliner Chemie-Cocktail-Mischung. Also, dass man
592 vielleicht auch in die Richtung mal geht. Forschung, Medizin geht ja jetzt auch
593 da hin und sagt hey, da haben wir auch Potenzial drin. Wir haben in der Charité
594 eine Ketamin Klinik, wo Probanden einfach eine medizinische, eine Dose Ketamin
595 kriegen und dann direkt Psychotherapie haben. So was finde ich interessant.
596 [0:50:57.8] P1: (...) Ähm. Fällt dir sonst noch ein Aspekt ein, der bisher nicht genannt
597 wurde und den du noch gerne thematisieren möchtest?
598 [0:51:10.1] P2: In Bezug auf Chemsex?
599 [0:51:11.3] P1: Ja.
600 [0:51:11.7] P2: Die schwierigste Frage zum Ende.
601 [0:51:17.2] P1: Die Open-Stage Frage.
602 [0:51:20.6] P2: Kann ich die auch nachreichen? Weil ich bin so ein Mensch, wenn ich morgen
603 nicht schlafen kann, wache ich nachts auf und schreie die Antwort.
604 [0:51:27.1] P1: Ja, kannst du auch.
605 [0:51:28.6] P2: Gib mir nochmal ein, zwei Minuten Bedenkzeit und dann gucken wir mal. (...)
606 Ich wünschte, es gäbe weniger. Oder ich wünschte, es gäbe mehr bewussten
607 Gebrauch von chemischen Drogen zum Sex. Ich habe das Gefühl, es ist eine
608 Maschinerie geworden und ein Selbstläufer. Entweder machst du mit, oder du bist
609 raus. Ein sensibler Umgang mit dem ganzen Thema. Von allen Seiten. Behördlich.
610 Gesetzlich. Menschlich.
611 [0:52:11.5] P1: (...) Ein schönes Schlusswort. Dann danke ich dir und beende die Aufnahme.

Transkript Norbert

1 [0:00:00.0] P1: Supi, dann starten wir mit dem Interview. Vielen Dank, dass du da bist oder,
2 dass ich hier sein darf. Ähm. Meine erste Frage wäre, was verbindest du mit dem
3 Thema Chemsex?
4 [0:00:11.8] P2: Na gut, Chemsex ist ja eigentlich definiert, über David Stuart oder so. Also
5 was natürlich relativ stark auf, ich will sagen, auch auf Komplexe, also auf
6 irgendwelche. (...) Solche Probleme der sexuellen Entwicklung zurückzuführen hat,
7 so definiere ich das zumindest über David Stuart. So sehe ich das grundsätzlich
8 nicht. Also letztendlich, also ich finde den Begriff sexualisierter
9 Substanzkonsum schon sinnvoller, weil Chemsex ist ja auch für mich, eher die
10 richtige Tina-Ecke. Da würde ich es ja nicht in hinstecken, wenn ich
11 halt nur über Chemsex spreche.
12 [0:00:47.2] P1: Also würdest du sagen, Crystal Meth rausnehmen?
13 [0:00:52.1] P2: Ähm, nee, nee bei Chemsex würde ich sagen, es ist schon ganz klar mit
14 Chemsex. Wenn ich Chemsex theoretisch definiere, gucke, verbinde ich das
15 automatisch mit Tina. Beim anderen Zeug sehe ich das ein bisschen liberaler, da
16 kann auch mal Tina dazukommen. Aber Chemsex ist definitiv eher anonym. Das
17 haben wir mal, genau aus der Laune heraus, dass sozusagen der, was jetzt im
18 Vordergrund steht, weiß ich nicht. Aber dass der Konsum und der Sex im
19 Vordergrund steht und die Persönlichkeit ein bisschen hinten dran, das ist
20 Chemsex.
21 [0:01:27.1] P1: Wenn du die Erfahrung Chemsex zu haben, in drei Worten beschreiben müsstest,

22 welche würden dir einfallen?
23 [0:01:35.4] P2: Rausch, Ekstase und Leere.
24 [0:01:39.8] P1: (...) Was meinst du mit Leere?
25 [0:01:47.2] P2: Es bleibt halt wenig zurück. Also es ist meistens relativ lang. Also eine
26 Session dauert ja relativ lang. Sehr häufig wechseln auch die Leute. Und gerade
27 wenn Tina im Spiel ist, bleibt danach ne Leere. Also, dass man weiß, es war gut,
28 aber man, findet so zu sagen, da fehlt irgendwas, ein bisschen was persönliches.
29 Das meine ich mit Leere sozusagen Also die die Person mit der, die Personen
30 waren da, das hat durchaus Spaß gemacht. Das war auch geil durchaus. Aber man
31 man, die Personen sind austauschbar und deshalb bleibt ne Leere.
32 [0:02:27.9] P1: Okay. Und bist du zu Chemsex gekommen, was waren so erste Erfahrungen?
33 [0:02:34.3] P2: Also ich würde eher. Also bei mir war es eher in die Sache von sexuell. Wie
34 nennt ihr das ganze? Oder wie macht ihr die negative Differenz, also auch aus
35 sexueller, sexualisierter Substanzkonsum? Also ich meine, wenn man es mal ganz
36 hart nimmt irgendwie, dann ist es ja auch so. Viele Männer kennen das ja auch.
37 Man säuft sich einen zu und dann wird man rattig. Das ist eigentlich, damit
38 fängt es eigentlich an, sage ich mir mal, dass man einfach irgendwelche
39 Substanzen in sich reinballert und dann auf einmal spitz wird. Und beim Chemsex
40 wird es halt eben noch ein bisschen intensiver, wird es noch ein bisschen
41 verstärkt. Ja, und wie war die Frage nochmal?
42 [0:03:12.8] P1: Wieso du dazu gekommen bist, Chemsex zu betreiben?
43 [0:03:15.8] P2: Ähm, ich nehme schon relativ lange Substanzen. Also ich hatte irgendwie mit
44 18 hatte ich angefangen. Also mit 14, 15, wahrscheinlich irgendwann, 15
45 wahrscheinlich, irgendwann gekifft oder gekokst. Dann gab es in den 90er, gab es
46 Ecstasy und bei mir war es, eher durch die Substanz kam es dann zum Sex. Es gab
47 natürlich zwischendurch auch mal irgendwelche Dates, sag ich mal, in Schöneberg,
48 wo die schon ganz gezielt darauf angelegt waren. Damals war aber Tina noch nicht
49 so, also gab es weder Tina, noch G. Da ging es dann eher über Keta oder solche
50 Sachen. Wo du halt auch dich relativ gut zugeballert hast. Wo du dann wirklich
51 dich getroffen hast und hast Spaß gehabt. Da hieß es auch noch nicht Chemsex und
52 da hatte ich, sag ich mal, zum ersten Mal bewusst meine Erfahrung gemacht, dass
53 du eben auf ein Fickdate gehst und konsumierst, also diese, diese Kombination.
54 Später war es dann so, dass du einfach zugeballert warst und dann hattest du Sex.
55 Und dann gab es irgendwann auch noch G, Mephedron und dann stellst du halt fest,
56 dass es einfach mehr Spaß macht mit dem Sex.
57 [0:04:24.0] P1: (...) Okay. Ähm. Und in welchen Settings betreibst du aktuell Chemsex?
58 [0:04:32.1] P2: Meistens mache ichs in der Regel, (...) also was auch immer. Häufiger
59 versuche ich es zu vermeiden, anonymen Sex zu haben. Also es kann, es kam
60 oder kann immer noch mal vorkommen, dass du eben zuhause bist, zugeballert und
61 bist spitz und machst dann irgendwie ein Date über Gay Romeo klar. In der Regel
62 finde ich es aber angenehmer, wenn ich die Person vorher kenne. Also sprich,
63 wenn es sich irgendwie ergibt, zufälliger weise. Es kann auch beim Essen sein,
64 dass man sich zuballert und dann wird man spitz. Aber ich finde es halt
65 angenehmer, wenn man vorher einen emotionalen Draht zueinander hat.
66 [0:05:10.0] P1: (...) Und findet das dann meistens in privaten Räumen statt? Oder?
67 [0:05:16.6] P2: Ja, ja, also ich bin nicht unbedingt der. (...) Ich hatte mal einen Kumpel
68 oder Freund, wie man es nennen will, mit dem ich dann durch die Dörfer gezogen
69 bin, damit meine ich jetzt in Clubs oder Bars. Da konnte es schon sein, dass man
70 mal frühmorgens im Bull gelandet ist. Das hat aber massiv abgenommen. (...) Ich
71 glaube es kann man passieren, aber das passiert höchstens einmal im Jahr. Also
72 das ist wirklich Ausnahme, dass da was passiert. In der Regel passiert es
73 Zuhause.
74 [0:05:51.9] P1: (...) Also eher geplant oder auch spontan?
75 [0:05:56.9] P2: Ich habe nen Partner und ich habe jemand anderes, mit dem ich rumvögel. Da
76 passiert es natürlich geplant. Natürlich so, dass ich, Substanzen konsumiere ich
77 nur am Wochenende. Das heißt automatisch, wenn man unter der Woche Sex hat, hat
78 man ohne Chemie Sex. Am Wochenende macht es schon mehr Spaß. So geballert.
79 [0:06:17.1] P1: (...) Und hast du ein bestimmtes Vorgehen, wie du dich darauf vorbereitest,
80 Chemsex zu haben? (P2: Nö.)
81 [0:06:26.3] P2: (...) Na gut, man spült sich halt, aber das ist ja der Klassiker. Also mach
82 ich aber auch, wenn ich in den Club will, dass ich dann sicher gehen muss.
83 [0:06:37.0] P1: Okay. Und ist das dann eher mit dem, läuft das dann eher mit der
84 Partnerperson oder kommen noch andere Personen dazu?
85 [0:06:47.6] P2: Mit allen Freunden, die mir näher stehen, habe ich schon gevögelt. Ähm, ich
86 vögel mit meinem Partner und vögel halt mit meinem Zweitpartner und vögel noch

87 mit nem Fuckbody. Die sind so die regelmäßigen und damit bin ich momentan ganz
88 gut ausgelastet, das reicht mir eigentlich. Also wenn ich sehe, also wenn ich
89 jetzt, wenn ich jetzt nur einen hätte, glaube ich, dann wäre ich schon öfters
90 auf der Jagd. Aber momentan bin ich ganz gut ausgelastet. Vor allem, der eine
91 ist auch noch jünger, das ist dann schon ein bisschen anstrengend [lacht].
92 [0:07:19.6] P1: Also (...) und wie lange dauert dann so eine, kann so eine Session dauern?
93 [0:07:27.5] P2: Drei Tage also, also nicht die Regel. Also, wenn ich anfangen, natürlich
94 fange ich meistens, ich sag mal, wenn ich. Kann man gar nicht sagen. Also man
95 kann nicht wirklich sagen, also ich weiß es ganz genau, wenn ich Amphetamine
96 nehme, dann weiß ich ganz genau, ich schlafe 24 Stunden nicht. Da braucht man
97 sich nichts vormachen. Trotzdem macht man sich manchmal irgendwas vor, dass man
98 freitagsabend n Termin hat und ach, eben auch so ein kleines Näschen kann man
99 nehmen. Da verarscht man sich selber, weil man weiß, ich weiß ganz genau, ich
100 schlafe 24 Stunden mindestens nicht. Und wenn sich da noch was anderes ergibt,
101 dann kann es schon sein irgendwie, dass es. (...) Die sind ja immer, lass mich
102 mal überlegen. Man steht ja morgens auf. Eine Nacht, zweite Nacht. Also drei
103 Tage. zwei Nächte. Kann das schon, wenn man dann dazukommt, könnte es schon
104 dauern. Könnte Stunden dauern. Wobei? Also, mit meinem. Ich weiß noch nicht, wie
105 ich den nennen soll? Partner zwei klingt irgendwie doof. Es kann schon sein,
106 dass man dann zwischendurch irgendwas zu erledigen hat, dass man mal kurz
107 irgendwie zu Edeka geht oder zu Rewe und dann kommtl geht man wieder, geht man
108 wieder nach Hause, macht wieder weiter. Also es ist. Also früher gab es schon
109 solche Aktionen, dass du irgendwohin bist und dann warst du da drei Tage, das
110 heißt, das Haus mehr oder weniger nicht verlassen. Vielleicht. Damals hast du
111 noch Gummis geholt, weil die Leute damals ja der PrEP nicht so vertraut haben
112 oder weil es die PrEP noch nicht gab. Und Schutz durch Therapie hat sich damals
113 auch nicht rumgesprochen, also ich selber bin positiv. Dann musst du halt ab und
114 zu, zu Rewe rennen oder Gummis holen, oder so. Da gab es ganz, ganz, konnte es
115 schon mal passieren, dass du irgendwo mal so zwei Nächte also ich sag mal so 24,
116 48 Stunden irgendwo warst. Heutzutage kann ich das mit meinen vertrauten Personen,
117 würde ich sagen, so die klassische Benchmark ist, so 12 bis 36 Stunden.
118 [0:09:14.0] P1: (...) Hm. Und wie lange brauchst du danach, um dich zu erholen?
119 [0:09:22.5] P2: Kommt darauf an, wenn es gut läuft für mich, eine gute Mütze Schlaf. Also
120 dann. Also. Ich arbeite freitags nicht. Das ist der Vorteil. Meinetwegen. Und
121 ich gucke eigentlich schon, dass ich sozusagen. (...) Den Sonntag schon habe,
122 zum Erholen. Das ist. Das ist schon mal mein Ding. Den brauch ich nicht
123 unbedingt immer, wenn ich ein emotional ausgeglichenes Wochenende habe. Kann
124 schon sein, dass ich, sozusagen, wenn ich sonntagsabends dann. Also wenn ich was
125 genommen habe, dann gucke ich schon, dass ich sonntags abends spätestens um
126 18:00Uhr ins Bett gehe. Dann geh ich sonntags abends um 18:00Uhr ins Bett und
127 schlaf dann bis morgens um 6:30, 7:30Uhr. Und wenn das ein emotional
128 ausgeglichenes Wochenende ist, dann bin ich emotional montags wieder auf Kurs,
129 brauche aber den Montag, Dienstag, Mittwoch zum Ausschlafen. Also nicht tagsüber,
130 sondern das heißt ich habe dann. Also ich denke montags, dienstags, mittwochs,
131 gehe ich selten, kann mal passieren, dass ich auf einen Geburtstag muss. Aber in
132 der Regel vermeide ich Termine Montag Dienstag, Mittwoch. Ich trinke auch Montag,
133 Dienstag, Mittwoch, bis Donnerstag keinen Alkohol. Also das heißt, ich guck
134 dann schon, dass ich dann. Also das ist jetzt kein Leiden, sondern es ist
135 einfach so, ich weiß ganz genau, wenn da Schlafdefizite sind, dann werde ich,
136 dann bin ich unausgeglichen. Und deshalb tut es ganz gut, wenn ich montags,
137 dienstags, mittwochs früh ins Bett gehe. Das heißt, so, ich geh dann so um
138 21:00Uhr ins Bett.
139 [0:10:50.5] P1: Okay. Ja, und du hast was gesagt, von emotional ausgeglichen?
140 [0:10:55.9] P2: Dass ja, das weiß ich ja vorher nicht. Das heißt, es gibt ja Wochenende
141 wieder, da hast du einen ganz guten Draht. Also momentan läuft es gut, weil ich
142 ja die Leute ganz gut kenne. Dann fühle ich mich nicht irgendwie leer, (...)
143 dann hat sich das in Führungsstrichen gelohnt. Dann, wenn das ist, dann sieht
144 es ja nicht. Dann sitzt du nicht darum sonntags und denkst, ach, was war das für
145 eine Scheiße jetzt, also jetzt hast du wieder drei Tage lang nicht geschlafen
146 und für diesen Rotz zahlen wir. Dann fällt es natürlich emotional Montag
147 schwieriger, dann ist einfach so ein Ungleichgewicht und bist du so quengelig
148 und dann jammerst du dienstags auch noch rum. Und das Jammern ist eigentlich
149 momentan weg. Das heißt, ich weiß, dass ich körperlich ein bisschen damit zu
150 kämpfen habe, kann dem aber auch ein bisschen entgegenwirken, weil ich arbeite
151 am Ku'damm und ich fahre mit Fahrrad. Und ich merke halt auch, dass dieses

152 Fahrradfahren, also laufen tue ich momentan nicht mehr so gern, aber ich weiß ja,
153 dass dieses Fahrradfahren mir ganz gut tut, sozusagen einmal, dass ich mich
154 körperlich auspowere und den Kopf ein bisschen frei mach. Und das hilft mir sehr
155 viel. Aber wie gesagt, wenn ich ein Wochenende habe, wo ich, wo ich nicht so
156 abgeholt wurde, dann, dann habe ich so dienstags, schon auch Weltschmerz.
157 [0:12:08.8] P1: Ah, okay. Hm.

158 [0:12:14.1] P1: Nimmst du, seitdem du Substanzen konsumiert, im Zusammenhang mit Sex,
159 körperliche Veränderungen bei dir wahr?
160 [0:12:21.2] P2: Nee. Also im Gegenteil. Ich sag mal so, ich hatte, als ich. Ich hatte vorher
161 früher Sport gemacht. Und irgendwann waren wir in Indonesien und sind so, haben
162 uns verfahren gehabt. Irgendwie. Wir wollten auf einen anderen Vulkan. Dann
163 mussten wir unsere Reise umplanen. Und dann hatten wir gelesen, der Merapi, der
164 soll ein bisschen anspruchsvoll sein. Da habe ich gesagt okay, gut, wir gehen
165 trotzdem hoch und dann sind wir da hoch. Da waren wir erst mal die ältesten und
166 noch relativ junge Leute. Und seitdem habe ich angefangen Sport zu machen. Es
167 kann ja wohl nicht wahr sein, du kommst nicht mal mehr einen Berg hoch und dann
168 hab ich angefangen, eben. Also richtig dick war ich nie, aber ich hatte zehn
169 Kilo mehr. Also habe ich gedacht, gehst du erst mal rauf und nimmst du erst mal
170 ab und dann hast du zehn Kilo weniger gehabt,. Hast in den Spiegel geguckt und
171 hast trotzdem scheiße ausgesehen. Also wo du auch gedacht hast, das ist ja total
172 albern. Es bringt ja nichts. Und dann hatte ich ja mehr Sport gemacht. Und
173 deshalb, (...) hat sich dadurch nichts verändert.

174 [0:13:19.5] P1: Und gibt es Veränderungen auf der emotionalen Ebene, so in Bezug auf
175 Partnerschaften oder auf soziale Beziehungen?
176 [0:13:30.4] P2: (...) Nee, nee.

177 [0:13:35.9] P1: (...) Okay. Du darfst nochmal kurz nachdenken.

178 [0:13:48.5] P2: Ja, ja, nee, nee, so ist es nicht. Naja.

179 [0:13:52.0] P2: Es ist. Also ich kenne auch Leute, die ich auch, Freunde sozusagen, die
180 ballern halt nicht und andere ballern. Ich meine, es ist natürlich schon so,
181 dass wenn du Geburtstag hast, dann merkst du schon, dass sich die Gruppen
182 separieren. Also wenn mehr Leute da sind. Also wenn du so eichen 8er Tisch hast,
183 dann ist es relativ egal, dann sitzen die Leute nüchtern. Also mit nüchtern
184 meine ich jetzt gut, manche trinken auch gar keinen Alkohol. Aber mit
185 Separieren meine ich eben, dass sich die Leute, die Chemie nehmen von den
186 Leuten, die Alkohol trinken, dass sich da meistens kleinere Grüppchen bilden.
187 Das erlebt man schon, aber meine Verhältnisse sind so, hat sich nichts verändert.

188 [0:14:26.6] P1: Okay. Mit wem sprichst du so über das Thema?
189 P [0:14:32.5] 2: (...) Mit meinem Freund, also mit Freund meine ich jetzt meinen Partner und
190 Sexualpartner. Mit meinem Zweitfreund und mit meinem hetero Kumpel. Wobei ich
191 jetzt mit dem Thema nicht unbedingt peinlich umgehe, aber wenn ich sozusagen so
192 einen Austausch habe oder so, dann sind es die drei.

193 [0:14:59.6] P1: Okay. Und, findest du, das Thema wird auch irgendwie ausreichend in der
194 schwulen Community besprochen?
195 [0:15:10.2] P2: (...) Sagen wir mal so, wenn ich jetzt das reine Chemsex mache, was mit Tina
196 ist, ich glaube, das ist eher so ein Nischenthema. Also da würde ich schon
197 diesem Thema von David Steward teilweise zustimmen. Also ich habe es durchaus
198 schon erlebt, also wahrscheinlich drei Jahre her oder so, dass sich die
199 Tina-Szene schon ein bisschen absondert. Natürlich hat man die Tina-Szene auch
200 im Bull, die sind vernetzt. Aber ich glaube es gibt, gerade bei der Tina-Szene,
201 gibt es schon so, (...) Isolierte, also so, die Tina-Szene, die trifft sich halt
202 immer. Sie sitzen zu Hause, ballern sich zu, organisiert, organisieren sich
203 gegenseitig Crystal und treffen sich dann mit den Leuten und nehmen alles. Oder
204 ja, alles. Also nicht negativ, aber das heißt die haben, glaube ich, kaum, also
205 bei den Leuten, wenn ich jetzt im Kiez rumgevögelt habe, hatte ich schon immer
206 das Gefühl, dass es fast so ein Doppelleben ist.

207 [0:16:13.8] P1: Ja.

208 [0:16:14.7] P2: Dass die sozusagen am Wochenende sich wegballern und dann aber auf die
209 Straße gehen und super die Haare gepflegt haben und schön auf netten Onkel
210 machen. Und da ist ein bisschen zu wenig thematisiert.

211 [0:16:26.9] P3: Okay.

212 [0:16:29.5] P1: (...) Warum separierst du das so vom Thema? Also sozusagen Crystal Meth
213 User*innen und die anderen.

214 [0:16:39.2] P2: Weil es ein eigener Schlag ist. Das ist ein eigener Schlag. Also es ist. Als
215 ich das erste Mal Tina genommen hatte, habe ich das mit Freunden konsumiert. Da
216 fand ich, dass das wird nicht passieren. Also ich möchte jetzt nicht

217 grundsätzlich sagen, dass jeder so ist, aber es gibt einen Schlag von Crystal
218 User, die sitzen mehr oder weniger nur noch zu Hause und genießen es sich
219 abzuslamen.

220 [0:17:08.0] P2: Organisieren ihre Kontakte fast ausschließlich. Also die, von denen rede ich
221 es eigentlich, von den Leuten, die Tina User, die Tina konsumieren und
222 ausschließlich in ihre Netzwerken bzw. in Onlineplattformen unterwegs sind. Und
223 die, die meine ich damit. Ich meine jetzt nicht jemanden, der meinetwegen ab und
224 zu auch mal feiern geht und zu Hause auch einen Kürmel Tina rumliegen hat und
225 auch G konsumiert. Ich habe es eher von den Leuten, die eben ja so völlig
226 isoliert sind. Das heißt, du kommst auch mit denen nur in Kontakt, wenn der,
227 wenn du ficken willst und mit denen kannst du eigentlich auch nicht reden, denen
228 geht es nur ums Ficken. (...) Was auch okay ist.

229 [0:17:48.3] P1: (...) Hat sich von deinem ersten Mal Chemsex zu heute irgendwas verändert?

230 [0:17:58.1] P2: Ich würde sagen, ja. Aber das liegt nicht daran, am Chemsex, sondern es
231 liegt einfach an den Typen, mit denen ich Sex hatte.

232 [0:18:05.6] P1: Ja. Und was hat sich da verändert?

233 [0:18:09.7] P2: (...) Dass ich schambefreiter bin.

234 [0:18:14.2] P1: (...) Schambefreit, in Bezug worauf?

235 [0:18:24.0] P2: (...) Auf. (...) Nicht so schüchtern. Nicht so unsicher. (...) Also, es wurd
236 chilliger, sobald sich einer ein Sporthöschen angezogen hatte, hat ich das
237 Gefühl, ich müsste auch ein Sporthöschen anziehen. Heutzutage ist das sowas von
238 scheissegal. Egal. Also, also das ist weggegangen, dass ich einfach nicht das
239 Gefühl habe, ich muss mich bedecken oder ich muss mich verstecken.

240 [0:19:07.7] P1: (...) Wann betreibst du vor allen Dingen Chemsex? Du hast gesagt, also eher
241 am Wochenende?

242 [0:19:17.6] P2: Ja, Wochenende, genau. Also ich werde. Ich fang nicht am Samstag Substanzen
243 zu nehmen, wenn ich samstags keine Substanzen genommen habe. Es gibt Ausnahmen,
244 aber in der Regel nehme ich samstags keine. Also wenn ich was genommen habe,
245 kann ich samstags auch was nehmen. Aber ich fange nicht an, Samstag Substanzen
246 zu nehmen. Wie gesagt, am Wochenende, jetzt Wochenende geh ich vielleicht zur
247 [Name einer speziellen Party]. Bin mal gespannt, ob ich es schaff, die ist
248 samstag, aber gut ist am Montag Feiertag, dann hast du noch einen Tag mehr. Also
249 normalerweise versuche ich nicht, wenn ich, n Tag später oder zwei Tage. wie man
250 es sieht, wieder arbeiten muss, dann anfangen mit Substanzen. Ich weiß mit
251 Substanzen eigentlich vorher anzufangen, doch G alleine nehme ich nicht. Ich
252 nehme G meistens so in Kombination. Deshalb hängt es auch damit zusammen immer,
253 dass man danach nicht schlafen kann. Also ich will jetzt auch nicht. Gut, ich
254 hatte mal einen Fuckboy, da habe ich auch G alleine genommen. [Unverständliche
255 Passage], dann konnte man auch danach schlafen. Aber es sind Ausnahmen. Also
256 meistens ist es für mich so, so eine Mischform zwischen Party- und Sexkonsum.
257 Und deshalb fange ich dann meistens freitags an.

258 [0:20:25.7] P1: Und gibt es so Stimmungslagen, in denen du besonders Lust hast.

259 [0:20:32.6] P2: Nö, es ist eher aufs Wochenende, aufs Wochenende fixiert. Das ist so.

260 [0:20:39.2] P2: Wenn ich zu viel konsumiert hatte, also mit zu viel konsumiert, meine ich
261 jetzt einfach so wie jetzt zwei, drei Wochenenden irgendwie was gemacht hatte,
262 dann merke ich schon, solltest du mal wieder gucken, irgendwie, dass du am
263 Wochenende mal wieder deine Ruhe hast, dann gucke ich halt, dass ich eine Pause
264 reinhaue. Aber ansonsten hast du freitags was vor, willst was machen, aber bist
265 du müde, dann ballerst du.

266 [0:20:59.1] P1: Also ist schon eine Regelmäßigkeit drin?

267 [0:21:03.0] P2: Ja, ist ne gewisse Regelmäßigkeit drin. Ja.

268 [0:21:06.6] P1: Okay. Und, ähm. (...) Genau. Welchen Einfluss hat Chemsex auf deinen
269 substanzfreien Sex? Hat sich da was verändert?

270 [0:21:20.2] P2: Naja, sagen wir mal so, es macht schon mehr Spaß mit Chemie. Also. (...)
271 Nein, es ist ja nicht so, dass du Sex bleiben lassen kannst, in der Woche, wenn
272 du rattig bist, nur weil es nicht so gut ist, wie mit Chemsex. Aber ich finde es
273 schon geiler mit Chemsex.

274 [0:21:35.7] P1: Und was sind da, für dich, die Benefits?

275 [0:21:38.3] P2: (...) Das meine ich jetzt gar nicht mit dem Leistungsthema, sondern du
276 kommst natürlich zum Ende, du ganz einfach ballern, ballern, ballern. Und du
277 kommst immer auf dumme Ideen und musst nicht so drauf aufpassen, dass der andere
278 abspritzt, weil das kommt eh später. Und selbst wenn er abspritzt, dann trinkst
279 du einen Tee zwischendurch, kannst du später wieder weitermachen. (...) Du bist
280 einfach wacher, fitter und ausdauernder und geiler.

281 [0:22:17.1] P1: (...) Und gibt es für dich Sexualpraktiken, die du nur beim Chemsex

282 sozusagen machst?
283 [0:22:25.3] P2: Nö.
284 [0:22:25.8] P1: (...) Gibt es auch Dinge, die du als nicht so positiv empfunden hast.
285 [0:22:34.6] P2: (...) Ja, sagen wir also, es sind wahrscheinlich schon vier Jahre. Also vor
286 vier Jahren hatte ich mich definitiv entschieden, dass ich sozusagen nicht mehr
287 mit wildfremden Leuten Tina nehm. Es war zu Silvester, Neujahr, irgendwas. Und
288 natürlich war es geil. Also das ist vollkommen klar. Aber das ist das, was ich
289 meinte. Das heißt, du hast eine relativ intensive, intensive Session und es
290 bleibt dann so eine Leere zurück. Und dann dachte ich mir, dass wird dem
291 Menschen nicht gerecht.
292 [0:23:01.4] P1: Ja.
293 [0:23:01.9] P2: Und äh, deshalb habe ich gesagt, ich will eigentlich es vermeiden, mit
294 fremden Tina zu benutzen, weil ich dann sozusagen (...), das hat dann so was wie,
295 von der anderen Session, wovon ich vorher erzählt hatte, wo ich das erste Mal in
296 Schöneberg oder das war nicht das erste Mal, wo auch dann. Das war auch so ein
297 Thema, wurde gesagt, wow, es war geil, aber da hatte ich auch zu viel Keta
298 genommen, wo du dann zum Schluss auch nicht mehr genau wusstest, was passiert
299 ist und dann habe ich auch gesagt, also das kann ja wohl nicht wahr sein
300 irgendwie. Es war geil, aber du weißt nicht mal was geil war. Also das solltest
301 du vielleicht mal reduzieren und bei jeder ist ein bisschen was anderes. Das
302 heißt, es war geil, aber du weißt gar nicht mehr, was geil war. Also das
303 solltest du vielleicht mal reduzieren. Und bei Tina ist es ein bisschen was
304 anderes, weil es war geil, aber du weißt noch nicht mal mehr die Namen. Also was
305 anderes ist, wenn du im Darkroom ficken bist, weil das ja darauf ausgelegt ist.
306 Aber wenn du schon Leute in der Wohnung hast oder wenn du zu Leuten in die
307 Wohnung gehst und alles so austauschbar wird, das wird den Menschen nicht
308 gerecht. Und deshalb versuche ich es halt zumindest bei fremden Leuten und vor
309 allem, oder sagen wir insbesondere bei einer fremden Gruppe, so ist das
310 eigentlich richtig. Bei einer fremden Gruppe wird es schwierig, wenn du dich
311 gezielt mit einer Person triffst und du weißt auch, dass es zu zweit passt, dann
312 bist du fokussierter aufeinander. Da geht's. Sobald das eine Gruppe wirst, wirst
313 du nicht fokussiert und alles ist gleichgültig. Das ist das was, was mich bei
314 Tina stört. Wenn wir natürlich auf irgendeine Ficksession gehst, wo die Leute
315 schon drei Tage im Rahmen sind, da komme ich meistens auch nicht rein, weil,
316 weil es einfach so viel ist. Und ich brauch schon so ein, so einen gleichen,
317 entspannten Anfang mit den Leuten. Und wenn mich dann niemand abholt, dann komme
318 ich nicht rein und dementsprechend gehe ich selten auf irgendwelche. (...) Ja,
319 Dates, wo ich weiß, dass sie schon dabei sind, oder es auf sowas rausläuft. Wenn
320 du zufälligerweise irgendwo hin bist, gehst zum Essen und es entwickelt sich
321 dann irgendwas. Dann wäre ich grundsätzlich dabei. Aber dann bin ich ja nicht
322 gespült oder nicht vorbereitet, nicht geduscht und dann komme ich auch nicht
323 rein. Dann klappt das meistens auch nicht.
324 [0:25:13.2] P1: (...) Hmmm.
325 [0:25:17.4] P1: Und hast du das Gefühl, das Thema Konsens wird so zwischen den beteiligten
326 Partnern thematisiert und gelebt?
327 [0:25:25.0] P2: Mit den Leuten, mit denen ich Sex habe, ja.
328 [0:25:27.4] P1: (...) Wie macht sich das für dich bemerkbar, das da?
329 [0:25:40.2] P2: Da haben wir eine Sensibilität da. Zur Not fragt man ja auch nach. Aber es
330 ist schon so eine, (...) natürlich kann es bei G auch immer passieren, dass
331 jemand, (...) in dem Fall, über die Stränge schlägt. Aber ich habe nicht das
332 Gefühl, dass, wenn irgendjemand zu weit geht, dass er das nicht artikulieren
333 kann und, dass der andere darauf nicht anspringt. Also wie gesagt, es kann
334 durchaus passieren, dass bei G jemand kommt und zu gierig wird. Aber dann wird
335 das signalisiert und in der Regel reagieren die Leute auch drauf.
336 [0:26:13.4] P1: (...) Hm. Hast du für dich einen bestimmten Informations- oder noch
337 Unterstützungsbedarf, in Hinblick auf Chemsex, oder?
338 [0:26:31.8] P2: Gibt es das, habe ich da einen Bedarf? (...) Nee, aber ich sag mal so, seit
339 ich bei [Präventionsprojekt für MSM*] drin bin, und ich beles mich auch in
340 bestimmten Sachen irgendwie, weil es ist halt gut. Ich meine, was natürlich
341 durchaus wünschenswert wäre, wäre natürlich, wenn Mephedron und die ganzen, ich
342 nenne sie mal Kohlenstoffe, die heißen ja anders, aber das wenn Zeug mehr
343 erforscht wäre, wenn man einfach mal wüsste was passiert da überhaupt? Also was
344 ist da drin? Was sind denn Nebenwirkungen? Also insgesamt wäre das wünschenswert,
345 wenn man saubere Substanzen kriegt, wo man die besser einteilen kann. Und ich
346 finde das ja eine ganze Katastrophe, ich meine, ich habe einen Dealer, von dem

347 weiß ich, wie es ballert, aber ich weiß ja trotzdem nicht, was drin ist. Also es
 348 wäre schon wünschenswert, wenn man das Zeugs besser dosieren kann und nicht
 349 immer nur, wird schon irgendwie passen. Also das finde ich schon schade, dass
 350 man immer. Ob das jetzt besser wird, wenn man es dosieren könnte. Ich glaube es
 351 aber schon, dass man einfach ein bisschen besser dosieren könnte und das ist,
 352 momentan, halt einfach nicht der Fall. Also bei G, glücklicherweise kann man es
 353 machen, da ist die Qualität auch recht gut. Dabei ist man eingespielt, also wenn
 354 man eingespielt ist, es halbwegs im Griff hat., finde ich das schon ganz
 355 angenehm, dass der einfach dann die Dosis weiß und da variiert die Qualität
 356 nicht so, beim Pulver Zeugs irgendwie. Da nimmst du ein bisschen mehr Mephedron,
 357 ein bisschen mehr Keta, ein bisschen mehr, ein bisschen weniger. Wenn du 12
 358 Stunden wach bist, weiß eh niemand, was du dir reinballerst. Also von der Menge
 359 her, siehst du es ja nicht mehr. (...) Das war das Einzige. (...) Was mich dann
 360 bei, der Zugang ist halt für manche Leute so schwer. Also ich, ich hatte mal
 361 mit einem, auf Tina abhängig, der war natürlich, ich weiß nicht wie das Zeug
 362 heißt, der sich zerstoehen hat und die Adern, und ich meine, er wusste noch wer
 363 er ist, das dann noch. Die Ärztin hatte, hat er mir erzählt, dann fragt die mich
 364 irgendwie, wie wäre es mal mit STIs, er wusste ja noch nicht mal was STIs sind
 365 und da denke ich schon, dass manche Leute da schon einen schweren Zugang haben,
 366 weil es sind auch manche Leute iim Tina-Feld unterwegs, die keinen Zugang zur
 367 schwulen Szene haben und ich weiß aber auch nicht, wie man die erreicht. Da gibt
 368 es durchaus ein Informationsdefizit. Aber bei mir persönlich ist es nicht da.
 369 Also ich hab kein Problem mich testen zu lassen, ich habe keine Probleme bei der
 370 Ärztin nachzufragen. Liegt vielleicht auch am Alter und am HIV, dass man einfach
 371 ein bisschen offensiver, offensiver mit dem Thema umgegangen ist und
 372 dementsprechend entspannter, also wenn man einen entspannten Umgang hat , mit
 373 dem ganzen Zeugs hat.
 374 [0:29:22.7] P1: Also kannst du es auch thematisieren, mit deiner Ärztin?
 375 [0:29:26.8] P2: Ja klar. Also gut, ich bin bei der [Name der Ärztin], da ballert ja jeder.
 376 Also gut, inzwischen hat sich die Praxis wohl ein bisschen umstrukturiert, aber
 377 klar weiß sie, dass ich baller. Aber ich meine, das sieht man ja. Manchmal kommt
 378 es ein bisschen zu spät, aber ich meine, wenn meine Blutwerte irgendwie
 379 abschmieren würden, dann würde ich da auch intervenieren, also würde ich auch
 380 was dagegen machen. Aber die Blutwerte sind natürlich, sind natürlich sehr gut.
 381 Auch klar, ist ein anderes Thema, da könnten wir mal ein bisschen was machen,
 382 aber der Rest sieht ja gut aus.
 383 [0:30:04.5] P1: Was glaubst du, warum konntest du das bei ihr thematisieren?
 384 [0:30:09.6] P2: Weil ich es einfach mach. Weil heute ist es ja ganz entspannt. Also ich
 385 wurde vor kurzem operiert. Irgendwie. Oder vielleicht bin es auch, der
 386 entspannter ist. Es war immer klar, wenn ich irgendwie jetzt gerade ins
 387 Krankenhaus gehe, werd operiert, dann ist es relativ sinnvoll, den Leuten
 388 irgendwie zu signalisieren, dass man auch konsumiert. Also finde ich auch. Ja
 389 klar, wenn du jertzt aktuell konsumiert hast, dann sowieso, Aber heutzutage,
 390 wenn du in die Klinik kommst, ach, das nehmen die halt zur Kenntnis, wenn mal
 391 sowieso gar kein Drama. Ich denke aber, dass es grundsätzlich schon wichtig ist,
 392 wenn du vorhast, einen Arzt/Ärztin, Patienten Verhältnis aufzubauen, das sie ja
 393 nur helfen können, wenn sie wissen, wie das geht. Und dazu gehört natürlich auch
 394 dazu, wie ich finde, das oder was du konsumierst, sonst gehen sie ja mit der
 395 Diagnos., irgendwo anders hin.
 396 [0:30:59.4] P1: (...) Genau, du hast im Vorgespräch gesagt, dass du auch ehrenamtlich aktiv
 397 bist. Auch zu dem Thema sozusagen? (P2: Hm.) Und was macht ihr da so?
 398 [0:31:17.3] P2: Was machen wir? In erster Linie, geht es um die Vorortarbeit, um Information
 399 zu. Ist Information daas richtige Wort? Ja genau. Information ist das richtige
 400 Wort. Wir versuchen eben, die Leute zu empowern, dass sie wissen, welche Risiken,
 401 dass das mit bestimmten Konsum oder Verhalten verbunden sind und damit sie
 402 eigenständig ihre Entscheidung treffen können. Also das sollte man den Leuten
 403 einfach klarmachen. Und wenn jedes Jahr neue Leute nach Berlin kommen,
 404 irgendwie, hat man jedes Jahr Anfänger. (...) Es ist einfach nur ein
 405 niedrigschwelliges Angebot, um Leuten den Zugang. (...) Von der anderen Seite,
 406 also nur von Konsumentensicht zu zegien, so würde ich es sehen. Genau. Also wie
 407 gesagt, wir informieren über Substanzen und über, Wie heißt das Ganze? Über
 408 gesundheitliche Risiken, die mit, mit beim Sex da sind. Ja, genau, darüber
 409 informieren wir erst mal.
 410 [0:32:34.7] P1: (...) Und wie wird es so angenommen?
 411 [0:32:39.4] P2: (...) Das ist immer unterschiedlich. Die Party laufen inzwischen nicht mehr

412 so wie früher. Man hat sozusagen nicht mehr diese Crowd. Es gibt immer weniger.
413 Also ich habe, es ist jetzt ein rein subjektives Gefühl. Ich war jetzt auch am
414 Knie verletzt. (...) Vor Corona sind Leute noch viel stärker alleine weggegangen.
415 Und wenn die Leute alleine weggehen, dann sind sie viel kommunikativer.
416 Inzwischen denke ich mal, dass Leute viel häufiger in Gruppen unterwegs gehen
417 und in Gruppen sind. Da ist die Resonanz nicht immer da. Ich war jetzt aber
418 auch nicht mehr so stark auf großen Partys. Also ich denke nach wie vor, dass es
419 sehr wichtig ist, weil man. Es gibt immer wieder Leute, die mit Substanzen gar
420 keine Erfahrung haben. Es ist einfach wichtig, den Leute so basicskills einfach
421 mal mit auf den Weg zu geben, wo sie drüber nachdenken können. Und das andere
422 Ding ist, Berlin hat so extrem viele Angebote von irgendwelchen
423 Unterstützungsangeboten. Also egal, ob es jetzt sozusagen, ich will jetzt gar
424 nicht davon reden, wenn du jetzt ne starke Substanzgebrauch-Störung hast, ich
425 rede von diesen niedrigschwelligen Sachen und da ist Berlin insgesamt sehr gut
426 aufgestellt und da kann man manchmal den Leuten schon irgendwie Tipps geben, wo
427 sie hingehen können. Wo sagen wir, Berater ist oder Beratung, finde ich immer
428 ein bisschen schwieriges Wort ist, aber wo sie einfach Informationen holen
429 können, ob es jetzt Sozialarbeiter sind, ob es psychologische Gespräche sind, ob
430 es die AIDS-Hilfe ist, ob es die Drogenberatung ist, ob es Mann-o-Meter ist. Da
431 gibt es einfach ganz viele Angebote und solche kriegst ja manchmal auch. Und
432 kannst du einfach mit auf dem Weg geben. Und ja, jetzt kommt natürlich das ganz
433 queere Thema noch dazu. Da bin ich aber auch mal gespannt, wie sich das
434 weiterentwickeln, dass auf einmal die ganzen FLINTAs auch die PrEP fressen
435 wollen. Was ich so gar nicht verstehen kann, die haben ja kein Risiko. Aber das
436 ist ein Thema für sich.

437 [0:34:27.4] P1: (...) Ähm, kannst mir von einer Chemsex Session berichten, die dir besonders
438 in Erinnerung geblieben ist? Gab es irgendwas?

439 [0:34:42.4] P2: (...) Das waren recht viele. Aber kannst du die Frage präzisieren, was du
440 da hören willst?

441 [0:35:31.2] P1: Irgendeine Situation, die nicht wie die üblichen waren, irgendwie?

442 [0:35:35.6] P2: Ach ja, stimmt, das fällt mir jetzt ein. Also, das ist. Lass mich überlegen.
443 Stimmt. Ja. Da war ich richtig verballert. Ja richtig. Da bin ich mit Uber in
444 den Prenzlauer Berg gefahren, wir hatten Keta und Mephedron genommen. (...) Und
445 ich hab meinen Arsch fisten lassen. Aber es muss eine richtige Sauerei gewesen
446 sein. Hätte ich nur. Also würde ich jetzt in meiner Wohnung sowieso nicht machen
447 lassen, also wenn ich nicht weiß, wenn ich nicht wüsste, ob ich richtig tief
448 gespült bin. Und das hatte ich zugelassen, obwohl, ich hatte mir gar kein Kopf
449 drum gemacht. Also es war auch okay. Es war kein Drama mehr. Leute zugeballert
450 und rumgesaut. Also jetzt kein Dirty. Es wurde halt einfach dreckig, weil ich
451 nicht tiefengespült war. Deswegen kann man das ja nicht zulassen. Und es war
452 aber auch so egalitär, es passiert hat irgendwie und. (...) War. War okay, war
453 gut, aber ich weiß auch nicht, was da gut war, der Konsum oder der Sex? (...)
454 Die würd ich auch richtig in die Chemsex Ecke stellen, weil die war wirklich
455 extrem verdrogt. Aber relativ viel Sex und viel Substanz im Spiel und nicht so
456 viel, so zwischendurch auch mal ne Ruhe. Also eigentlich finde ich schon
457 ziemlich geil, gerade wenn du mit G hantierst. Ich lass dir halt, wenn es vom
458 Setting passt, dass sie halt auch mal so eine Ruhephase hast. Und bei Tina
459 Sessions passiert das ja häufig so mal, dass ne Ruhephase eintritt, dann muss
460 irgendjemand neues ran, dass sozusagen Input kommt und man kann sich jetzt oder
461 häufig wird sie halt nicht miteinander beschäftigt, sondern man guckt, dass dann
462 auch neue Impulse reinkommt und dann hecheln alle auf den neuen, der gerade
463 reingekommen ist. (...) Die anderen Sachen, die ich hatte, die erste, die war
464 einfach entspannt. Aber die kannte ich halt davor. Es war ein Freundespärchen,
465 ich und Partner und wir zwei sind nach dem Essen zu denen gefahren. Haben eine
466 Tina geraucht. Und ja, es war einfach nett. (...) Dann lässt man es sich gut
467 gehen, wenn Freude in den Kopf schießt und. (...) Aber das geht auch, wenn man (.
468 ..) Speed, Tina und nicht so viel Keta dazu nimmt oder kein Keta dazu nimmt,
469 geht es auch. Problematisch ist immer nur, wenn du so, Tina, Mephedron, Keta und
470 auch G nimmst, dann bist du irgendwann so ganz rund und kriegst relativ wenig
471 mit, so ein bisschen ferngesteuert. Das ist das, was ich vorhin meinte, mit so
472 einer Leere. Auch mit dieser Aktion, wo der in mich reingepisst hat, wo du halt
473 auch Sachen machst, die punktuell geil sind, aber so das Herz nicht ansprechen.

474 [0:39:21.7] P1: Am Anfang haben wir auch gesprochen, über die Definition von Chemsex und du
475 hast da, angelehnt an David Stuart, also sozusagen dann, wenn sozusagen sehr
476 viele Substanzen im Spiel sind und so entgrenzt wird oder wie?

477 [0:39:40.6] P2: Also ich denke schon, dass, bei Chemsex würde ich jetzt auch sagen, wenn ich
478 über Chemsex rede, rede ich über G, Tina und. Also da bin ich dann bei deiner
479 Definition, sagen wir mal G, Tina und Mephedron. Und dann gibt es, wie gesagt,
480 die unterschiedlichen Motivation, finde ich, wenn ich. Das eine ist halt. (...)
481 Du nimmst es, um in Stimmung zu kommen und dann machst du Sex. Oder das andere
482 ist, du triffst dich mit jemandem und nimmst das und hast zusammen Sex. Das sind
483 zwei verschiedene Motivationen für mich und ich präferiere natürlich schon die
484 zweite. Also es kann natürlich sein, dass du vorher ein bisschen Speed gezogen
485 hast, weil du müde bist, gehst du in den Club usw. und dann findest du jemanden
486 sexy, dann gehst du mit ihm nach Hause und dann denkst du, ach, ich hab noch
487 Mephedron rumliegen oder G. Lass uns was nehmen, G kostet ja eh nichts. Das ist
488 was anderes, wie, als wenn der alleine zu Hause sitzt. Freitagabend. Denkst du,
489 ich mach jetzt ein Sex-Gruppen-Ding und jetzt baller ich mich zu und treffe. Das
490 ist eine andere Motivation. Aber klar, man nimmt es schon, um beim Sex
491 enthemmter zu sein und ausdauernder. Ja, macht dann auch viel, viel mehr Spaß.
492 [0:41:01.0] P1: (...) Hm. Hmmm. Wie hängt für dich die Ausübung von Chemsex mit Kontrolle
493 und Kontrollverlust zusammen?
494 [0:41:10.8] P2: Grundsätzlich ist es schon so, dass man Substanzen nehmen sollte, um
495 Kontrollverlust zu haben. Ich find das total absurd, kontrolliert feiern. Man
496 nimmt Substanzen, um Grenzüberschreitungen oder gewissen Kontrollverlust zu
497 erfahren. Deshalb ist das Setting immer ein bisschen wichtig und man sollte
498 schon wissen, woher man das Zeugs nimmt. Wenn (...) ja, was sollte man wissen?
499 Man sollte schon vorsichtig sein, wenn man die Wohnung lässt. Man sollte auch
500 überlegen, wo man hinget.
501 [0:41:42.7] P1: (...) Also steckt vielleicht auch ein bisschen Kontrolle darin, wenn man
502 Kontrollverlust anstrebt?
503 [0:41:50.4] P2: Nein, wenn du Leuten vertrauen kannst, dann ist ja Kontrollverlust nichts
504 schlimmes. Wenn du aber den Leuten nicht vertrauen kannst, dann brauchst du
505 nicht wundern, dass es Übertretungen gibt, die dir nicht gefallen haben. Weil du
506 willst dann Kontrollverlust haben. Und ein Kontrollverlust kann natürlich
507 schmerzhaft sein. Und das gilt es ja zu vermeiden.
508 [0:42:09.9] P1: (...) Und wenn ich richtig verstanden habe, hast du es ganz gut geschafft,
509 Grenzüberschreitungen zu vermeiden?
510 [0:42:21.5] P2: Ich hatte bis jetzt Glück, dass die Leute meinen, dass ich meine Kontrolle
511 verlieren konnte und die Leute sozusagen meine Grenzen nicht überschritten haben.
512 [0:42:29.7] P2: Oder halt meine Grenzen akzeptiert hatten oder meinen Kontrollverlust nicht
513 ausgenutzt zu haben. Das ist das Thema. Es ist auch nicht schlimm, wenn man was
514 macht, was man vorher noch nie, wie weit es. (...) Es ist immer schwierig zu
515 sagen, natürlich macht man manchmal auch Sachen unter Substanzen, die man
516 vorher noch nie gemacht hat. Aber das liegt, ob das jetzt an der Substanz liegt
517 oder ob es einfach nur an dieser sexuellen Erfahrung liegt. Das weiß ich nicht.
518 Wahrscheinlich in der Substanz liegend. Also, dass man offener ist. (...) Also
519 mehr Sex, glaube ich öfter. Wenn man mal Lust an Sex hat und hat mehr Sex
520 irgendwie. Vor allem mehr Sex mit verschiedenen Partnern. Irgendwie kommt man
521 auf mehr, kommt man auf neue Ideen. Und wenn man Substanzen nimmt, dann ist man
522 einfach leistungsfähiger. Und das beide, geht zwar in die gleiche Richtung, also
523 dass man mehr Erfahrungen hat, mehr, mehr Grenzüberschreitungen, mehr, mehr
524 experimentelles Zeugs macht. Also experimentell, meine ich jetzt keine extreme
525 Sachen, sondern von dem Status, wo man vorher kommt, dass man da einfach sich
526 mal mehr fallen lässt.
527 [0:43:43.8] P1: Also, wenn wir zu dem Beginn des Gesprächs gucken, die drei Worte, die du
528 gewählt hast, also Rausch und Ekstase.
529 [0:43:50.9] P3: Ja.
530 [0:43:51.6] P1: Und der dritte Begriff Leere stellt sich dann ein, wenn?
531 [0:43:55.8] P2: Das ist auf Tina bezogen, vorallem.
532 [0:43:58.1] P2: Okay, also nicht auf G. Diese Leere verbinde ich, wenn man mit fremden
533 Leuten in der Gruppe Sex hat, dann ist es Rausch. Und das andere stimmt auch.
534 Aber wenn die geht, ist eine Leere, weil nichts geblieben ist.
535 [0:44:11.8] P1: Und hat diese Leere mehr zu tun mit den Substanzen oder mit der Art, wie in
536 der schwulen Community?
537 [0:44:19.4] P2: Ich weiß, kann man auch nicht sagen. Ich glaub Tina hat sowas wie Kokain.
538 Also ich glaube nicht, dass man da, (...) groß steuern kann. Also ich glaube es
539 ist schon so eine. Man schiebt da so ein bisschen sein Egofilm. Ich glaube, das
540 ist, das liegt definitiv in der Substanz. (P1: Okay.) Ich würde es jetzt auch
541 ein bisschen mit Kokain, ist ein bisschen ein anderes Setting, aber in Tina.

542 Kokain ist ja auch immer so teuer irgendwie, dass es immer als Ego konsumiert
543 wird. Bei Tina ist das was anderes, aber das ist aber so real dessen, dass Tina,
544 Mephedron, Keta, das ganze Zeugs ist, wird ja öffentlich konsumiert und geteilt.
545 Kokain wird ungern geteilt, weil es so teuer ist, Mephedron wird ungern geteilt,
546 weil es einen in eine bestimmte Ecke stellt. Und von daher passen die Substanzen
547 ja schon so ein bisschen zusammen. Also die werden ja immer so, zwar jeder weiß,
548 was die da machen. Also auf der Fickparty ist es eh egal, aber in der Regel wird
549 das Zeug schon ein bisschen, (...) im sozialen Kontext, immer isolierter
550 genommen.

551 [0:45:35.3] P1: Welchen Wunsch hättest du in dem Zusammenhang mit dem Thema?
552 [0:45:38.6] P2: (...) Ich find, wenn ich mal ab und zu bei [Name einer Dragqueen] bin, wenn
553 [Name einer Dragqueen] und [Name eines Arztes] ihre Veranstaltung machen. [Name
554 einer Dragqueen], die labert ja so viel, immer diese Wichtigkeit von Sober Sex
555 oder so was. Wo mir halt immer einfällt, ich meine, ich denke natürlich schon,
556 wenn sich eine Suchtproblematik entwickelt oder wenn sich irgendwas manifestiert,
557 ist alles problematisch. Aber nicht jeder Konsum ist automatisch gleich ne
558 Störung und ich weiß auch nicht, woran das. Was daran ein hehres Ziel sein soll,
559 nüchtern Sex zu machen. Also ich meine, andere Leute haben gar keinen Sex. Also,
560 wenn ich an meine Eltern denke oder so, dann finde ich es auch nicht schlimm,
561 wenn manche Leute einmal in der Woche ballern. Also ich. Also ich habe damit
562 kein Stigma oder ich habe keine Probleme mit solchen Sachen. Aber ich denke, es
563 gibt kein Sex und es gibt Sex auf Substanzen, und es gibt auch Sex ohne
564 Substanzen und beides ist, alles ist gleichwertig. Also, dass dieses Thema, man
565 sollte auch mal Sex, es ist wie Vegetarier, dann geh doch mal hin und ess kein
566 Fleisch. Ja klar, kannst du es machen. Aber warum? Also mir wär es schon wichtig,
567 wenn man das mal ein bisschen entspannter sehen würde. Das ist einfach
568 sexualisierter Substanzkonsum vollkommen okay ist.

569 [0:47:01.6] P1: (...) Okay. Ähm. Ich hab dich im Vorfeld gebeten, dir einen Gegenstand zu
570 überlegen den du mit Chemsex direkt in Verbindung bringst. Ist dir da was
571 eingefallen?

572 [0:47:16.3] P2: Ich hab drei Sachen da.

573 [0:47:20.2] P2: Für mich ist. (...) Das ist einmal mein Ziehrohr hier, oder mein G-Döschen
574 oder meine Ziehdose. [P2 dreht sich um, und stellt schnell und geräuschvoll drei
575 silberfarbene Gegenstände auf den Glastisch.]

576 [0:47:47.5] P1: Und was ist das?

577 [0:47:51.4] P2: Das ist ein Ziehrohr. Das ist ein Ziehrohr, das kannst du als Halskette
578 tragen, (...) damit ich mein Röhrchen dabei habe. Und ich hatte früher grüne
579 Gläser, aber inzwischen finde ich G in Shotgläsern fast besser. Dann passiert
580 nämlich auch nichts. Also sprechen wir, wenn du mit mehreren Leuten zusammen
581 bist, sollte man in solchen Gläsern [P2 zeigt auf das Wasserglas.] halt kein G
582 reinmachen, weil man es sonst einfach leertrinkt. Und deshalb haben wir die
583 Schnapsgläschen, wo wir auch kein Schnaps arustrinken, da trinken wir nur G raus.

584 [0:48:33.8] P1: Dankeschön, dann kommen wir schon zur letzten Frage. Und zwar fällt dir ein
585 Aspekt ein, der bisher nicht genannt wurde und den du aber gerne thematisieren
586 möchtest?

587 [0:48:42.4] P3: (...) Momentan nicht,

588 [0:48:47.6] P2: Momentan nicht, ich kann kurz eine rauchen. Vielleicht dann, vielleicht
589 fällt mir was ein, momentan fällt mir nichts ein. (...) Na gut, haben wir das
590 Problem, was du hast. Du hast das Thema Konsens angesprochen. Also, das hast du
591 schon genannt. Aber wo ist so was? Ich finde Konsens total wichtig. Man muss nur,
592 immer muss ich mir klar sein, dass man dafür auch selber verantwortlich ist,
593 und. (...) Wenn du zu viel G nimmst, machst du Sachen, die du danach bereust.
594 Und das ist halt auch in der ganzen Konsens Debatte total wichtig, dass den
595 Leuten eben auch klargemacht wird, dass sie unter bestimmten Substanzen sich
596 selbst nicht mehr unter Kontrolle haben, und. Es geht nicht darum letztendlich
597 um Schuldzuweisung. Wer hat jetzt wen? Wo war jetzt der Fehler? Dann ist es ja
598 zu spät. Also wenn man, man müsste sich beim beim Konsens oder beim Übergriff
599 natürlich schon überlegen, inwieweit das ist, das wird ganz ungern diskutiert,
600 weil immer dieses Opfer, diie Sprachfähigkeit hat, was ja irgendwie auch richtig
601 ist, aber dann ist es ja schon zu spät, weil das ist ja Opfer. Also das heißt,
602 man müsste über das Thema Konsens mal ein bisschen Opfer befreiter reden und
603 eben auch mal klar machen, dass man, an sich ist das Opfer nicht daran schuld,
604 wenn es. Wenn es aber, dass das ist schon auch ein bisschen tricky, insbesondere
605 bei G, dass die Leute da Sachen zulassen, die sie vielleicht nicht zulassen
606 würden, wenn sie G nicht genommen hätten. Und da man gewiss weiß, dass es bei G

607 manchmal auch so einen Blackout gibt, dann wissen sie gar nicht, dass sie
608 eigentlich in dieser Situation zugestimmt haben. Und das müsste vielleicht mal
609 ein bisschen mehr thematisiert werden, bei dieser Konsens Debatte, dass eben
610 Substanzen auch dazu führen, dass man selbst seine Grenzen nicht mehr ziehen
611 kann. Und dann ist die andere Person halt auch dicht und die Grenze will ich da
612 auch nicht mehr ziehen. Und dann ist es schwierig, aus diesem Dilemma
613 rauszukommen.
614 [0:50:53.3] P1: Also damit zu tun, wie Grenzen gezogen werden oder auch, wie das
615 kommuniziert wird?
616 [0:51:01.0] P2: Die Leute können, die Leute sind sich manchmal gar nicht bewusst, welche,
617 wie bestimmte Substanzen auf sie wirken und dann geben sie eventuell ein Ja,
618 obwohl sie ein Nein meinen und die andere Person kennt sie nämlich auch nicht
619 und die ist auch nicht mehr in der Lage, irgendwie auf die Person einzugehen.
620 [0:51:23.8] P1: Mhm.
621 [0:51:25.9] P2: Und dann fällt das Kind in Brunnen, und dann ist blöd. Und das ist halt, (...) die Leute
622 müssen einfach wissen, dass sie einen Kontrollverlust von bestimmten
623 Substanzen kriegen und dann passieren Sachen, die sie eventuell nicht wollen.
624 Und daran sind aber sie schuld, und nicht die anderen. Und wie gesagt, das ist
625 ganz schwer so was zu kommunizieren, weil dann bist du sofort in dieser Sache,
626 irgendwie. Du hast das Opfer. Ja, das ist ein bisschen tricky.
627 [0:51:57.0] P1: (...) Und hast eine Idee, wie man das ändern könnte, wie man das optimieren
628 kann?
629 [0:52:05.5] P2: Na, ich sag mal schon, dass es hilft, einfach viel mehr darüber zu reden,
630 dass grundsätzlich eine offene Kommunikation darüber besser ist und, (...) tut.
631 Also ich finde, da tut sich schon einiges, aber das erreicht halt nur bestimmte
632 Leute. So viele Frauen trinken ja kein Alkohol, aus dem Grund, weil sie keinen
633 Kontrollverlust haben, denn dann kriegen sie G und haben einen Kontrollverlust.
634 Es ist immer ein bisschen schrecklich, (...) aber andererseits, wir haben es ja
635 auch auch in der schwulen Szene gesehen, wie schwer das sich getan hat, mit
636 [Name eines Arztes]. Also wie lange, dass man das eigentlich wusste. Und niemand
637 hat da irgendwie interveniert. Also wir sind da auch ein bisschen sehr
638 vorsichtig, wenn es um Übergriffigkeit geht.
639 [0:52:58.9] P1: Kannst du nochmal erzählen, was da passiert ist?
640 [0:53:01.3] P2: Na, bei [Name eines Arztes] hat es sich bei einigen in der Szene schon
641 rumgesprochen irgendwie, dass der [Name eines Arztes] eigentlich immer Spaß hat
642 an kleinen Kindern oder an Jungen, an jungen Patienten, nenne ich es mal so.
643 Also ich persönlich war nie bei [Name eines Arztes], ich habe da immer nur so
644 Kalauer gehört. Inwiefern das das Ganze wirklich stimmt oder so, hatte ich jetzt
645 nie nachverfolgt. Aber als es dann irgendwie rauskam, dass das [Name eines
646 Arztes] irgendwie übergriffig gewesen sein soll, fragt man sich schon, ob man da
647 vorher ein bisschen unsensibel war, wenn irgendwelche Leute immer sich
648 gegenseitig die Witze erzählt haben, was da alles passiert ist. Und als es dann
649 hochgekocht ist, dass er natürlich sämtliche Anwälte eingeschaltet hat und dass
650 dann auch wieder der Deckel drauf gehalten wurde. Und es geht ja gar nicht darum,
651 letztendlich den ersten zu verurteilen, sondern da mal so eine Aufarbeitung
652 innerhalb der schwulen Community zu machen, wie man eben auch mit Übergriffen
653 umgeht und diese natürlich auch. Also wir haben momentan immer nur die Debatte
654 aus der Opferperspektive, die dann immer sagen und es wäre natürlich auch gut
655 gewesen, so was mal aus einer nicht betroffenen Perspektive zu bearbeiten. Wie
656 kann man Hilfestellung geben, was, was macht man da falsch? Und das wäre schon
657 schön gewesen, wenn da mehr passiert wäre.
658 [0:54:17.5] P1: Also du meinst auch, was kann man als teilnehmende Person tun?
659 [0:54:21.2] P2: Ja, also (...) ich vergleiche damit. Ich war auf einer Veranstaltung, wo es
660 ums Spiking ging und da waren relativ viele Bar Leute auch dabei und da hat halt
661 ein Bartender eben auch gemeint, na, sie sind in ihrem Laden schon
662 sensibilisiert auf das Thema. Aber ich habe auch und da war auch die Community,
663 also wir, wir stehen hinter der Bar, irgendwie, wir geben Zeugs raus, irgendwie
664 und wir sehen es nicht. Also wenn doch irgendwas passiert, irgendwie oder wenn,
665 wenn irgendwas. Da ist natürlich auch das Partyvolk wichtig. Also jetzt nicht
666 gleich irgendwie mit jemanden zu kommen, so rauszuschmeißen, sondern einfach mal
667 sich einzumischen und nachfragen und intervenieren. Da müssten wir schon ein
668 bisschen reflektierter mit uns umgehen. Das ist, dass wir nicht immer sagen, wir
669 brauchen ne Security, wir brauchen eine Awareness, wir brauchen eine extra FLINTA
670 Group, sondern da müssen wir insgesamt ein bisschen mit offeneren Augen umgehen
671 und schneller mal intervenieren. Ich glaube, das würde mehr bringen. Wie immer

671 gleich Security oder Awareness zu rufen und ab und zu, mal zu gucken, ist bei
672 euch alles klar? Oder was ist denn da? Könnte sich schon jede Person ein
673 bisschen mehr einbringen. Ich glaube, es würde einiges bringen.
674 [0:55:40.5] P1: (...) Okay, vielen Dank, dann stoppe ich die Aufnahme.
675 [0:55:48.5] P2: Dann sind wir ja in der Zeit geblieben.

Transkript Samuel

1 [0:00:00.0] P1: Die Aufnahme ist gestartet und dann beginnen wir mit dem Interview. Mich
2 würde zuerst interessieren, was du mit dem Thema Chemsex verbindest?
3 [0:00:10.5] P2: Sexuelle Dienstleistungen, unter Substanzeinfluss. Also so habe ich es
4 kennengelernt durch meinen damaligen Vermittler. Weil ich schon in in einem
5 Alter angekommen bin, in dem man für das klassische Rein-raus-Spiel nicht mehr
6 vermittelbar war. Und das war gerade sehr im kommen. Also innerhalb der Szene.
7 Man hat in der Schwulenszene schon immer Drogen genommen und Substanzen
8 gebraucht, um Sex zu optimieren. Aber. (...) Nach dem Safer-Sex Diktat, kam ja
9 barebacking als vermeintlich neues dabei, will mal nicht abweichen, abschweifen,
10 aus den USA rüber und einige Jahre später dann auch der Trend, zum Beispiel
11 Crystal Meth zur Optimierung von Sex zwischen Männern, die Sex mit Männern haben
12 wollen, herbeizuführe. Also in Amerika P und P, für Party and Play und im
13 Englischen, also in Großbritannien, High and Horny. Aber es fokussiert sich
14 meistens auf Crystal Meth und nicht auf andere Substanzen. Zumindest so, wie ich
15 das wahrgenommen habe.
16 [0:01:26.4] P1: Wann hast du das erste Mal Substanzen genommen? Beim Sex?
17 [0:01:31.5] P2: Beim Sex? Das war vorher schon mit Kokain der Fall. In. Das war, (...) um
18 2000. Aber das wirkt ganz anders. Das ist nicht vergleichbar. Auch nicht, wenn
19 man es nimmt.
20 [0:01:53.8] P1: Und du hast gesagt, das war im Rahmen von einer Tätigkeit, von einem Beruf?
21 [0:01:57.7] P2: Sexuelle Dienstleistungen, ja. Ich bin seit meinem 17. Lebensjahr, also seit
22 meiner Schulzeit als Sexarbeiter, also damals als Stricher und später als Escort
23 tätig gewesen. Bis zu meinem Berufsverbot nach §38 Prostituiertenschutzgesetz.
24 Also Kondomzwang, nicht nur für Sexdienstleister, sondern auch für die Kunden.
25 Sonst drohten empfindliche Bußgelder, bis zu 50.000 Profit. Und das konnte ich
26 gegenüber meinen Kunden nicht mehr verantworten. Ständig anlasslose Kontrollen,
27 Zwangsregistrierung, wie man sie seit 1938 nicht mehr hat in Deutschland und
28 auch nur in Deutschland, war oder ist seit jeher sowohl für Sexarbeiter, als
29 auch für ihre Kunden. (...) Kondomloser Sex nicht erlaubt. Für gewöhnliche
30 Menschen schon, aber für diese beiden Angehörigen von Bevölkerung, der
31 Bevölkerungsgruppe hier nicht, der der Deutschen, in Deutschland lebend, so. Die
32 dürfen das, aber Sexarbeiter und ihre Kunden nicht.
33 [0:03:00.9] P1: Okay.
34 [0:03:02.8] P2: Werden kriminalisiert, ein Sondergesetz, so wie die Homoehe auch ein
35 Sondergesetz gegen Homosexuelle ist, um sie zu disziplinieren und um die
36 Emanzipation von der Emanzipation zu ermöglichen, wie es Eike Stedefeldt in
37 seinem Buch Schwule Macht so schön beschrieben hat.
38 [0:03:18.9] P1: (...) Und bist du selbst auf die Idee gekommen, Chemsex, sozusagen bei der
39 Arbeit zu nutzen?
40 [0:03:27.4] P2: Nein, nein, das war mein Vermittler, oder Zuhälter würde ich nicht sagen.
41 Der Kollege, der öfter im Netz, also rund um die Uhr eigentlich im Netz war. Ich
42 habe für so was keine Zeit mehr gehabt. Es war auch zu stumpfsinnig. Viele Leute
43 können auch gar nicht lesen oder wollen nicht lesen und stellen dann Fragen zu
44 Dingen, die im Profiltext schon beantwortet waren. Das war mir nicht auf Dauer
45 zuzumuten. Dann hat er seine 5 bis 10% bekommen, wenn er was an Land gezogen hat
46 und wenn das Geld auf dem Konto war, dann ging es, dann ging die Reise los, aber
47 immer nur außerhalb von Berlins. Also hier ist der Markt übersättigt. Es gibt zu
48 viele Dienstleister, für zu wenig potenzielle Kunden. Und die Kollegen haben
49 manchmal absurde Vorstellungen. Aber wir wollen ja nicht abweichen vom
50 Preisleistungsniveau. Viele sind auch nicht kundenorientiert, sondern naja, wie
51 auch immer.
52 [0:04:19.1] P1: Und wie würdest du die Erfahrung, Chemsex zu haben, in drei Worten
53 beschreiben?
54 [0:04:24.8] P2: In drei Worten? (...) Hochgradig sexualisiert, ja hochgradig sexualisiert
55 und ekstatisch. Das sind schon vier Wort. Mist.
56 [0:05:01.9] P2: Extrem sexualisiert und ekstatisch. Extrem ekstatisch. Außerordentlich

57 ekstatisch. Okay, das ist ja auch das Risiko, beim Chemsex. Viele wollen das
58 dann auch, vielleicht öfter haben oder sehen nicht, also haben nicht den geboren.
59 Also machen sich nicht rechtzeitig schlau über die Substanz und wissen gar
60 nicht, was es eigentlich im Oberstübchen auslöst. Warum es gerade bei Crystal
61 Meth sehr schnell zu Abhängigkeiten kommen kann, wenn die Abstände nicht groß
62 genug gehalten werden. Man muss ja bedenken. Also viele wissen es auch gar nicht.
63 Das es ja zum Beispiel beim Slamen, anders als beim Witzeerzählen oder beim
64 gewöhnlichen ficken, gleich zur zwölfwachen Dopaminausschüttung im Oberstübchen
65 kommt. Das ist natürlich eine tolle Sache. Und wenn man das, wenn einem das
66 gefällt und man das öfter haben möchte, dann kann es sehr schnell passieren,
67 dass die Substanz die Kontrolle über einen Menschen erhält, bekommt und es nicht
68 umgekehrt. So bleibt, also der Mensch die Kontrolle, die Kontrolle über die
69 Substanz behält und dann ist eigentlich schon die Talfahrt vorprogrammiert. Also
70 nach meiner Beobachtung im kollegialen Umfeld oder bei Menschen oder auch bei
71 Kunden, die da nicht so gewissenhaft mit umgehen. Also meine Vorbereitung hat 18
72 Monate gedauert. Gerade weil die Abstände immer sechs Wochen waren, um die
73 optimale Dosis herauszufinden. Was ist die optimale Dosis? Jedenfalls aus meiner
74 Sicht, maximale Ekstase ja, aber garantiert kein Kontrollverlust. Also wenn ich
75 da in einer 72 Stunden Session bin, von Freitagabend bis Montagfrüh, dann muss
76 ich jederzeit alles unter Kontrolle haben, auch unter Substanzeinfluss. Und das
77 ist gerade bei Crystal Meth nicht so einfach. Das muss man üben und man muss
78 auch wissen, wo, also jeder Organismus reagiert ja anders auf diese Substanz,
79 gerade diese Substanz. Da geht es um Körpergewicht, Größe usw.. Und selbst wenn
80 diese Maße identisch bei Menschen sind, können die unterschiedlich auf eine
81 Dosierung reagieren. Also es gibt Kollegen oder Menschen, die fangen bei 0,2 - 0,
82 3 an, da würden bei mir die Sicherungen durchplatzen, im Oberstübchen, und dann
83 bei 0,1 gar nichts, sind aber vielleicht auch schon so desensibilisiert. Keine
84 Ahnung. Also das gab's bei mir nicht. Da war die Grenze, das war schon die
85 maximale bei 0,175 und das war dann schon, das war schon ein Maximum, das konnte
86 man dann auch nicht wiederholen. Also im Rahmen einer, dieser 18 monatigen
87 Vorbereitung, ist diese Grenze für mich ausgelotet worden und es wurde getestet,
88 ob ich dann noch, also kundenorientierte Dienstleistung erbringen konnte, oder
89 irgendwie verhaltensauffällig, also irgendwie in einer unangenehmen Weise
90 vielleicht für Kunden verhaltensauffällig werde. Das darf natürlich nicht
91 passieren oder durfte nicht passieren.
92 [0:08:04.0] P1: Und wie wurde das getestet?
93 [0:08:06.2] P2: Indem man zu dritt losging. Also es wurde geslamt und dann wurde in
94 geeigneten Locations, in denen viel Verkehr herrschte, geguckt, wie lange die
95 Wirkung anhält, weil sie nachlässt und ja, wie engagiert man da, bei der
96 Befriedigung von Trieb und Begehren andere ist. Weil, das sollte ja zumindest
97 bei Sexarbeiter mit Anspruch, also mit ernsthaftem Ethos, der Fall sein. Also es
98 geht nicht um die eigenen Bedürfnisse, sondern um die Befriedigung derjenigen,
99 die dann dafür bezahlen. Man liefert ja wie bei der Schauspielerei oder sonst wo,
100 man verkauft ja eine Illusion. Die Leute buchen eine Illusion, sie wollen ja
101 begehrt werden. Oder sie wollen ja das Gefühl vermittelt bekommen, dass man das
102 alles mit ihnen und nur mit ihnen sehr gerne macht. Und das sollten Kollegen
103 oder Kolleginnen, wenn sie es ernsthaft betreiben, dann auch versuchen. Dafür
104 werden sie ja bezahlt, die werden nicht gekauft, wie am Wühltisch, sondern die
105 soll ja was liefern, das muss auch geübt werden. Also aus meiner Sicht. Es gibt
106 Leute, ich sehe das ganz anders, wenn man zum Beispiel, in eine Stricherbar geht,
107 ich will jetzt keine Namen nennen. Aber in der Fuggerstraße gibt es ja
108 verschiedene und kommt dort mit Nachwuchskräfte ins Gespräch. Also wie heißt du?
109 100 €. Wenn die Kommunikation nicht funktioniert, wie soll dann der Sex klappen.
110 Wenn die Leute nicht mal wissen, wie sie heißen? [P2 lacht.] Fantasievolle
111 Vorstellungen davon haben, wie man, ohne was zu können, vielleicht leicht Geld
112 verdient. Das ist natürlich Blödsinn, aus meiner Sicht.
113 [0:09:43.3] P1: Und kannst noch ein bisschen erzählen, wie diese Ausbildung abgelaufen ist?
114 [0:09:48.2] P2: Für den Chemsex?
115 [0:09:51.0] P1: Ja.
116 [0:09:51.7] P2: Ja. Wir fingen bei 0,05 an, beim ersten Slamen und haben das dann alle sechs
117 Wochen, um 0,05 gesteigert, die Dosierung. Und man darf ja auch nicht vergessen,
118 wenn sich das übers Wochenende zog und das war der Sinn der Übung, dann muss da
119 nachgelegt werden. Nach, also meinem Fall. nach 6 bis 12 Stunden, dass das Zeug
120 ja nicht raus ist, das man schon drin hat, muss man aufpassen. Das muss man
121 zusammenaddieren. Nicht, dass plötzlich Stimmen gehört werden oder Dinge gesehen

122 werden, die gar nicht da sind. Das wäre irgendwie blöd. Sonst gibt es vielleicht
123 Missverständnisse. Ich habe selbst schon Menschen erlebt, die da nicht so drauf
124 geachtet haben und. (...) Ich habe da zwar vorher drüber gelesen, aber wenn man
125 dann das erste Mal in so einer Situation ist, man wird ja darauf, weder im
126 Sexualkundeunterricht, noch in der Schule oder sonst in der Praxis vorbereitet,
127 dann weiß man nicht, wird das jetzt schwierig, wird es gefährlich oder wie auch
128 immer? Korrigiert man da Irrsinn oder sagt man ja und zieht sich lieber zurück?
129 Ich weiß es nicht. Ich habe es nicht, ich habe meine erste Psychose. Also ich
130 meine, ich habe keine gehabt, aber der der Kunde, bei dem ich war, dessen Miene
131 versteinerte sich plötzlich. Das fiel mir natürlich auf und ich fragte, was denn
132 los sei. Also ich finde das nicht in Ordnung, dass du mich jetzt ablehnst, und
133 während deine Kollegen, ich sehe ja die Schatten da im Flur und hör ja, wie es
134 klappert, wie die meine Wohnung ausräumen. Da dachte ich erstmal, was ist denn
135 hier los? Wir sind ja zu zweit in der Wohnung was erzählt der mir. Und dann war
136 mir sofort klar. Moment mal. Vielleicht hat er sich ja vorher schon was gegönnt.
137 Vielleicht ist er von irgendwelchen Veranstaltungen übriggeblieben. Und was ich
138 nicht weiß ich bin jetzt dazugekommen. Aber so könnte sich das erklären. Aber
139 wird der jetzt aggressiv, oder nicht? Ich weiß, du hast recht. Das war
140 vielleicht ein bisschen unfair von mir. Am besten, du beobachtest das jetzt
141 weiterhin, wenn ich mich mit deiner Erlaubnis einfach zurückziehe. Ich wollte da
142 nur raus. Das war das Einzige. Ich hatte so Kummer, weil ich nicht auf so eine
143 Situation vorbereitet war. Danach habe ich so was schon noch öfter erlebt. Aber
144 dann konnte ich das besser handhaben. Dann bin ich da nicht verschwunden. Aber
145 jedenfalls nicht so überraschend, sondern anständig.

146 [0:12:23.7] P1: Und diese Ausbildung bezieht sich darauf sozusagen?
147 [0:12:28.9] P2: Es ist eine Fortbildung gewesen. Ich bin seit dem 17. Lebensjahr tätig, aber
148 das lernt man halt nicht mal eben so. Und ich kann auch jedem nur dringend
149 abraten, dem irgendwas im Club oder sonst wie angeboten wird, an Crystal Meth,
150 das mal eben so auszuprobieren, wenn er sich vorher nicht gerade über diese
151 Substanzen, überhaupt über Substanzen und vor allen Dingen um ihre
152 Wechselwirkungen schlau gemacht zu haben. Das kann sehr leicht ins Auge gehen.
153 Und was ich auch gerade bei jüngeren Kollegen immer wieder hörte, wenn man sie
154 dann mal privat irgendwo traf, ja, tolle Session gewesen usw., da haben wir auch
155 irgendwas genommen. Ja, was hast du denn da genommen? Ja, das weiß ich nicht, er
156 hat mir da was angeboten. Das ist ja auch nicht sehr schlau. Angenommen, du hast
157 jetzt, du erzählst jetzt hier von tollem Sex, den du hattest und willst das
158 wieder herbeiführen, dann weißt du ja gar nicht, was dir da verabreicht worden
159 ist. Und dann kannst du es ja gar nicht wieder erneut versuchen, dorthin zu
160 kommen, falls du das überhaupt möchtest. Also es war schon nicht sehr schlau,
161 was man da von einigen. Da waren einige dabei, das waren nicht die hellsten
162 Kerzen auf der Torte, aber sie sah gut aus. Was aus denen geworden ist, weiß ich
163 nicht, aber die gingen auch nicht mit diesem Abstand, mit diesem Mindestabstand
164 zwischen den Veranstaltungen und dem Konsum, so um, wie ich.

165 [0:13:42.7] P1: Und hatte einer deiner Kollegen schon Vorerfahrung und Vorwissen?
166 [0:13:47.5] P2: Alle. Also der, der mich vermittelte, ja. Aber die beiden, mit denen ich
167 dann trainierte und mit denen ich befreundet war, auch privat befreundet war,
168 auf jeden Fall, sonst wie. Also gerade wenn man das so betreibt wie ich, das,
169 wie wir das gemacht haben, das setzt schon ein Vertrauensverhältnis voraus, denn
170 man muss sich ja auch fallen lassen können. Und wenn man nicht sicher ist, dass
171 auch die anderen genau wissen, was sie tun, das stelle ich ja immer wieder fest,
172 wenn ich dann mit Kunden zu tun habe. Man kennt sie ja nicht. Man muss sich ja
173 in kürzester Zeit auf völlig fremde Leute einstellen. Man weiß nicht, was haben
174 die sich vorher schon gegönnt. Da muss man immer auch auf die Mitte achten. Wenn
175 man da nicht plötzlich in einer unangenehmen Situation landen möchte. Ich habe,
176 ich bin nie in einer Situation geraten, wo plötzlich Menschen auftauchten, die
177 nicht auf der Gästeliste standen, weil sie dienstlich unterwegs waren. Das
178 wollte ich immer vermeiden. Also ich habe zweimal einen Kollegen reanimiert,
179 weil der nicht wusste, was er tat, was schlimm war, der war eigentlich älter als
180 ich und hätte es wissen müssen. Dann habe ich mir gedacht, aber wie kannst du
181 denn nur, du bist doch länger im Geschäft, als ich. Wie konntet dir das
182 passieren? Man weiß doch. Da ging es aber um Alkohol mit GBL und da musste ich
183 nachts tätig werden. Der hatte keinen Festnetzanschluss, das Handy war gesperrt,
184 ich konnte nur im Treppenhaus rufen. Hatte keinen Sinn gehabt, da kann man
185 nicht einfach verschwinden. Das wäre unterlassene Hilfeleistung. Und dann habe
186 ich ihn zweimal zurückgeholt. Und das machen wir auch nicht mehr gemeinsam.

187 [0:15:26.6] P1: A. Okay. Du hast gerade gesprochen von geeigneten Locations für so eine
188 Chemsex Session?
189 [0:15:37.8] P2: Ja.
190 [0:15:38.7] P1: Was ist eine geeignete Location?
191 [0:15:41.7] P2: Eine Location, die ebenfalls sehr sexualisiert ist und wo Menschen
192 öffentlich, anonym Sex haben. Es gibt ja verschiedene Clubs. Zum Beispiel, in
193 Metropolen, wie Berlin, wo sich Menschen zu anonymen Sex treffen. Da gibt es
194 auch verschiedene Themenabende. Und wenn die dann auch noch gut beleuchtete
195 Toiletten haben und die braucht man dann schon, die man von innen abschließen
196 kann, so dass keiner irgendwie was aufreißt. Denn man muss ja auch schon beim
197 Slam auf eine, die Vene treffen, da darf dann nichts schief gehen, sonst zieht.
198 Also wenn man da als Dartscheibe rumläuft und alles. Es sollte schon gut sein.
199 Es muss denn da auch bei schmeichelhaften Lichtverhältnissen funktionieren. Und
200 es muss kurze Wege geben zwischen der Stelle, in der man slamt, und dem Bereich
201 der Einrichtungen, in der man dann versucht, sein Bestes zu geben.
202 [0:16:40.9] P1: Und hat sozusagen die Person, die dich engagiert hat, sich selbst Substanzen
203 gespritzt oder?
204 [0:16:51.0] P2: Also es waren ja größere Veranstaltungen. Wenn man gebucht worden ist, zum
205 Beispiel in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz oder auch in Hamburg und ich
206 hab das, die mussten das selbst machen, also ich konnte nur für mich tätig
207 werden. Man übernimmt ja auch Verantwortung, das wäre ja, ich bin gar nicht
208 dazu ausgebildet. Das wäre ja eine Körperverletzung, wenn da was schiefgeht. Den
209 Schuh möchte ich mir nicht anziehen. Wobei die Rechtsprechung auf meiner Seite
210 gewesen wäre, ähnlich wie bei Barebacking, im Gegensatz zu unsafe Sex.
211 Einwilligung in Körperverletzung und eigenverantwortlicher Selbstgefährdung. Da
212 wäre ich nicht, also hätte ich nicht mit Freiheitsentzug im Ergebnis rechnen
213 müssen. Aber man hätte erst einmal sehr viel Ärger gehabt. Das müsste. Jeder
214 muss sein Leben selbst an die Wand fahren dürfen.
215 [0:17:34.9] P1: Ja, und hast du auch abseits der Arbeit, auch Substanzen konsumiert?
216 [0:17:41.4] P2: Nein, ich komme ganz gut ohne zurecht, weil inzwischen, ich ich bin ja alt
217 genug. (P1:Okay) Das ist ja das Tolle am Älterwerden. Der Marktwert sinkt, aber
218 man fängt sich auch seltener was ein.
219 [0:17:55.0] P1: Und in der Vergangenheit auch nicht?
220 [0:17:57.8] P2: Nein, nein. Ich könnte mir einen Ausfall gar nicht leisten. Also wenn man da
221 professionell tätig ist, dann geht man auch. Gerade bei Veranstaltungen, bei
222 denen Risiken für die Übertragung von STIs erhöht auftauchen, dann geht man da
223 nicht unvorbereitet rein. Das ist nicht das, was artis leges ist und manche
224 würden sich jetzt die Haare raufen. Aber Sexarbeiterin und Sexarbeiter fallen
225 seltener, wegen Suff oder sonst was aus. als Menschen, die einfach irgendwo
226 hingehen und sich dann wundern, da juck was, da brennt oder sonst was. Oder es
227 gibt plötzlich ein Hautausschlag bei Syphilis, plötzlich kann das zweite Stadium
228 da sein und dann ist halt keine Hautausschlag, dann ist es eben nicht nur ein
229 Ausschlag, der dann wieder verschwindet. Das kann dann auch böse Folgen haben,
230 also es muss behandelt werden. Und damit es gar nicht so weit kommt, wissen
231 Leute vom Fach, wie man das von vornherein verhindern kann. Wogegen es keinen
232 Schutz gibt, ist natürlich Hepatitis C. Das kann immer passieren, aber ansonsten
233 sollte man Amoxicillin immer griffbereit haben, auch vor einer Veranstaltung und.
234 Ja, Amoxicillin 1200, eine Injektion, ist besser vorher als nachher. Drei
235 Wochen und sechs. Es tut unendlich weh und man kann dann auch nicht tätig werden.
236 Und man muss ja weitere Wochen warten, bis man nach so einer Tardocillin-Kur
237 wieder freigegeben ist. Also wer das gewissenhaft betreibt, der kann sich so
238 einen Ausfall zeitlich gar nicht leisten. Der geht da nicht, ohne Spritze vorher,
239 hin, wenn er schlau ist.
240 [0:19:39.2] P1: Warum ist das für dich keine Option gewesen, privat Chemsex zu nutzen?
241 [0:19:44.8] P2: Weil ich jemand bin, für den Unabhängigkeit von Menschen, von Geld und von
242 Substanzen schon immer sehr wichtig war. Und. (...) Ist es ist nach wie vor.
243 [0:20:01.0] P1: (...) Ähm.
244 [0:20:04.9] P2: Also, ich will das nicht missen. Ganz im Gegenteil, es war der tollste Sex,
245 den man dann erleben konnte, auch mit Kunden. Aber, (...) es ist nicht
246 irgendeine Substanz. Also, wenn ich von Crystal Meth spreche, das ist nicht
247 vergleichbar mit irgendeiner anderen Substanz. Also muss ich das jetzt
248 präzisieren? Nee, eigentlich nicht. Das sind ja Fachleute, die das lesen.
249 [0:20:30.5] P1: Und hast du ein bestimmtes Vorgehen? Hast du bestimmtes Vorgehen, wenn klar
250 war okay, ich habe jetzt eine Chemsex Session vor mir. Also, wie du dich
251 vorbereitet hast?

252 [0:20:40.1] P2: Na ja, das Geld muss erst mal auf dem Konto sein. Drei, vier Tage vorher und
253 dann wird das Ticket gekauft. Und dann erst reise ich dort hin, wo das
254 stattfindet. Und dann packt man alles ein, was man so in seiner
255 Hurenbereitschaftstasche hat. Oder, [unverständliche Passage] den sie in ihrem
256 Koffer so braucht. Also von individual Reizwäsche bis, das kommt ja auf den
257 Fetisch an, der auch zu bedienen ist. Viele Leute haben was, also stinknormaler
258 Hausfrauen-Sex fand dann nicht statt. Gerade bei
259 Gruppen-Wochenend-Veranstaltungen. Die haben dann zusammengeworfen und dann
260 ist der Preis der gleiche gewesen. Aber man war zu mehreren. Und ob das dann nur
261 Sportklamotten waren oder Lederklamotten, das geben die Gastgeber vor. Das muss
262 natürlich dann dabei sein. Und ansonsten muss natürlich alles, was man zum
263 Slamen braucht, auch da sein. Die Substanz, die vorher ja über, die werden von
264 den Kunden getragen, muss gut musst du von den Kunden getragen werden. Das eine
265 Gramm konnte ich von meinem Händler meines Vertrauens, Fachhändler, da konnte
266 man das eine Gramm, dann in der Qualität die man gewohnt ist oder mit der man
267 rechnen kann, die musste man vorher besorgen. Und was auf jeden Fall,
268 ausreichend Spritzen dabei, also Kanülen, Spritzen, Kanülen, Desinfektionszeug
269 usw.. Und natürlich auch ähm, wie heißt das? Jetzt habe ich einen Aussetzer, wie
270 heißt das? (...) Nein. Herrgott nochmal, gibt es für 1,50€ in der Apotheke, um
271 runterzukommen, wenn es wider Erwarten zu viel ist. (...) Ich würde aber gerne.
272 (...) Was auch in Kopfschmerztabletten drin ist. Also diese. Herrgott. Naja,
273 jedenfalls alles was man für so eine Veranstaltung braucht, muss man dann
274 dabei haben. Und auch falls es wider Erwarten zu einer unerwünschten Entwicklung
275 kommt, auch wissen, wie man diesen. Wie man einen normal, wie man diesen extrem
276 Zustand auch möglichst schnell wieder beendet, dass man runterkommt. Ist dann
277 zwar Materialverschwendung, aber dann geht halt anderes vor.

278 [0:22:56.7] P1: Und hast du in der Zeit körperliche Veränderungen wahrgenommen an dir? Iin
279 der Zeit, in den du Substanzen gebraucht hast? Währenddessen?

280 [0:23:07.8] P2: Also es dauerte schon eine Woche, bis man wieder Termine mit anderen Leuten
281 wahrnehmen konnte. Also man war ansonsten ziemlich, also auch noch nach den
282 Veranstaltungen tagelang ziemlich munter. Also wach, hatte schon während der
283 Veranstaltung selbst keinen Appetit. War glockenwach, auffallend, also es kommt
284 jetzt drauf an, was die Leute so mitzuteilen haben. Das kann auch unangenehm
285 werden, aber manche bezeichnen das als Laberflash. Man ist ungewöhnlich
286 kommunikativ. Das hält dann aber auch nach dieser Sex Veranstaltung an. Also aus
287 meiner Wahrnehmung und aus meiner Erinnerung und nicht nur bei mir. Und wenn man
288 dann in der Woche danach, also in der Woche danach, sollte man keine Termine mit
289 Dritten wahrnehmen. Das würde sonst auch anderen auffallen. Ja, und man riecht
290 auch ganz anders. Also man stinkt. Also diese Substanzen, die führen zu einem
291 erhöhten. Man kommt sehr schnell ins Transpirieren, wenn man es richtig macht.
292 Und der Schweiß riecht anders, genauso wie der Urin, den man dann absondert, als
293 gewöhnliche Pisse. Also kann man nicht trinken, ist zu bitter. Also Leute, die
294 auf Naturektspiele stehen, die sollen das auch bedenken. Das wird ja, das kommt
295 ja praktisch unverstoffwechselt wieder raus. Das heißt, wenn man es oben rein
296 schüttet, weil man auf diesen Fetisch steht und es slamt, dann nimmt man ja noch
297 mehr ein, als andere. Das sollte man, also wenn man auf diesen Fetisch Naturekt
298 steht, auch bedenken. Also spätestens wenn man es schluckt, merkt man, dass das
299 dann kein gewöhnlicher ist. Da hilft dann auch keine Ananas mehr. Manche futtern
300 ja vorher Ananas, damit das Sperma schön süß schmeckt, oder die Pisse auch, ein
301 klarer Strahl, daran ist nicht zu denken. Der wird erst Tage später wieder klar.
302 Das ist nicht klar. Man hat erhöhten Harndrang und tja, was sollte ich noch
303 sagen? Also ich meine, das fällt mir dazu ein. Mehr habe ich dazu jetzt nicht
304 in Erinnerung. Das war nicht nur bei mir so, kann ich versichern.

305 [0:25:29.0] P1: Ja, okay.

306 [0:25:30.1] P2: Das ist nicht eingebildet.

307 [0:25:31.9] P1: Und so auf der emotionalen Ebene, gab es da was?

308 [0:25:37.2] P2: Auf der emotionalen. Also man ist natürlich. (...) Was heißt natürlich? Man
309 ist auf jeden Fall sensibler. Also Körperberührungen, also überhaupt alles
310 Körperliche ist viel intensiver, wie auch der Meinungs austausch in Phasen, in
311 denen man mal gerade nicht fickt oder sonstwie sexuell aktiv ist, viel
312 intensiver. Man kann, auch wenn es von den Mitwirkenden gewünscht ist, ganz
313 tolle Gespräche führen. Man denkt anders, also aus meiner Erinnerung flotter,
314 schneller und auch in Zusammenhängen und um die Ecke und in Tiefen, die man ohne
315 die Substanz wohl nicht erlebt. Was aber wie gesagt auch keine Werbung für die
316 Substanz sein soll. Man erlebt sich neu, also ganz anders. Für mich war das

317 immer was Besonderes und das sollte es auch bleiben.
318 [0:26:36.1] P1: Und und im Nachgang, also die Tage und Wochen, danach hast du irgendwas?
319 [0:26:41.5] P2: Eine Woche war alles bei mir entspannt. (P1: Okay.) Und weil ich auch darauf
320 geachtet habe, dass diese Abstände von mindestens sechs Wochen eingehalten
321 werden. Also ich hatte nie so das Gefühl, ich muss jetzt mir irgendwie was
322 gönnen oder so was. Und das ist ein gutes Zeichen. Also das, was Kollegen auch
323 beschreiben, weil sie diese Abstände nicht einhalten, das würde ich sagen, ist
324 typisch für Abhängigkeiten. Die nehmen dann auch mal was, obwohl sie gar keinen
325 Sex haben. Also die sitzen dann vor dem PC, gucken sich Kulturfilme an und
326 finde das ganz toll. Aus meiner Sicht ist das Material Verschwendung, dann ist
327 das nichts besonderes mehr, dann wird es banal. Die Banalisierung des besonderen,
328 das wollte ich mir nicht gönnen.
329 [0:27:20.7] P1: Also sozusagen ähm in der Zeit, in der du das praktiziert hast, gab es
330 keine Auswirkungen auf deine sonstigen Verpflichtungen, auf soziale Beziehungen?
331 [0:27:33.3] P2: Also ich bin jemand, der sehr viel Wert auf Pünktlichkeit und
332 Zuverlässigkeit legt. Das liegt vielleicht an meinem Baujahr und ich versuche
333 das auch, bis heute aufrecht zu erhalten. Und da ist auch nie was schiefgelaufen.
334 Also bei mir jedenfalls nicht.. Ich weiß allerdings, dass das bei anderen,
335 anders aussieht. Und das mag ich auch nicht.
336 [0:27:54.2] P1: Wir haben es gerade schon mal so ein bisschen angerissen. Ich würde gerne
337 die Frage stellen, wie hängt für dich die Ausübung von Chemsex mit Kontrolle und
338 Kontrollverlust zusammen?
339 [0:28:05.3] P2: Hatte ich dazu nicht schon was gesagt?
340 [0:28:07.4] P1: Ja, vielleicht kannst du es noch bisschen ausführen?
341 [0:28:09.9] P2: Ja, ich würde sagen. Also bei mir war es so, das war ja, bevor es die
342 Erfindung des KISS Trainers gab. Ich glaube, in Heidelberg kann man sich dazu
343 ausbilden lassen oder wo auch immer. Das würde mich im Nachhinein noch sehr
344 interessieren. Falls ich mich mal ehrenamtlich irgendwo einbringen sollte, dann
345 würde ich gerne meine Praxiserfahrung aufgreifen und zum Anlass nehmen, um da so
346 eine KISS Trainer Ausbildung zu machen und dann den Menschen, die diese
347 Erfahrungswerte nicht haben und falle es da Gruppenangebote oder Themenangebote
348 geben sollte, noch fundierter als Gesprächspartner zur Verfügung stehen zu
349 können. Also ich würde sagen, diejenigen, die, ich gebe, von mir aus, ich kann
350 ich nur von mir ausgehen. Für mich war das kontrollierter Kontrollverlust. Aber
351 das hat bei vielen nicht funktioniert, weil ihnen die Selbstdisziplin fehlte.
352 Wenn man die nicht hat, ist man da sehr schnell verloren, glaube ich. Also ist
353 meine Beobachtung bei vielen Mitmenschen gewesen, die das anders handhaben, was
354 so ihr gutes Recht ist. Ich muss es natürlich nicht machen.
355 [0:29:19.9] P1: Mit wem hast du über das Thema gesprochen?
356 [0:29:24.9] P2: Mit Kollegen und mit dem Vermittler. Ja, also, als er das erste Mal sagte,
357 du, wir müssen da was machen. Du bist jetzt in einem Alter, da können wir dich
358 nicht mehr für stinknormalen Hausfrauensex, also das klassische Rein-raus-Spiel
359 anbieten, das geht nicht mehr. Und auch für Fetischspielereien. Jetzt ist er
360 gekommen, mit Chemsex, mit Crystal Meth. Hab ich gesagt, bist du denn verrückt?
361 Ich habe mal YouTube gesehen, da fallen mir die Haare raus. Okay, das war schon
362 vorher der Fall und die Zähne sowieso. Dann sehe ich aus wie, nach einem Jahr,
363 wie ein Zombie oder bin dann tot. Dann sagt er, nee nee, das sind auch Klischees,
364 die da gerne verbreitet werden, in Dokus. Wenn man das gewissenhaft angeht,
365 kann man das üben. Aber das muss man auch so üben, wie er es gemacht hat. Wenn
366 das, in weniger als 18 Monaten hätte es nicht geklappt, ganz ehrlich. Und erst
367 dann bin ich ja auf die Menschheit, auf die Kundschaft losgelassen worden. Ich
368 bin heute sehr dankbar für diese Erfahrung, denn nur so war sichergestellt, dass
369 zumindest in meinem Fall nichts schief laufen konnte. Sonst könnten wir uns über
370 so komplexe Dinge, heute gar nicht unterhalte. Also jedenfalls nicht so, sonst
371 könnte ich solche Gespräche gar nicht führen. Ich wäre ja sonst auffällig. Also
372 ich bin anders auffällig. Da bin ich mir ziemlich sicher.
373 [0:30:32.8] P1: Also du hattest am Anfang schon sehr viele Bedenken?
374 [0:30:37.9] P2: Nein, nein, ich hatte. Ja, erst am Anfang hatte ich, war ich ablehnen, war
375 ich sehr ablehnend und hatte nur Bedenken. Inzwischen habe ich diese, bin ich
376 nicht mehr so so kategorisch ablehnend. Ich weiß inzwischen, wovon ich spreche,
377 das wusste ich damals nicht, aber ich habe. Aber die Ablehnung ist einem großen
378 Respekt gewichen. Ich habe einen Heidenrespekt vor dieser Substanz. Das ist was
379 ganz anderes.
380 [0:31:07.7] P1: Ja.
381 [0:31:08.2] P2: Aus meiner Sicht. Ja, ich habe eine Heidenrespekt vor dieser, also überhaupt

382 vor Substanzen und muss. Ich habe zum Beispiel nie Mischkonsum betrieben, also
383 neben Crystal noch irgendwas anderes, weil ich ja sonst nicht mehr hätte
384 kontrollieren können, was macht diese Substanz jetzt mit mir oder welche
385 Substanz macht mit mir was? Das war also entweder Crystal oder gar nichts.
386 Entschuldigung.
387 [0:31:31.7] P1: Nee, kein Problem.
388 [0:31:35.7] P2: Die Frage war aber eine andere, die war, also ja kontrollierter Konsum. Das
389 gab es damals nicht. Aber faktisch habe ich oder haben wir zu dritt das ja so
390 betrieben, gegenüber uns, und den jeweiligen Kunden. (...) Kontrollierter
391 Kontrollverlust. Ich glaube, das ist das Stichwort dazu. Ja, das könnte man
392 sagen, passt. Also man möchte sich schon einem Rausch hingeben, aber man möchte
393 auch, ich jedenfalls, sicherstellen, dass man es nachher nicht bedauert. Ja, so
394 kann ich es, glaube ich, sagen. Dass die Erinnerungen schöne Erinnerungen
395 bleiben. Und das ist der Fall, übrigens. Also so zum Großteil. Bin ich zu leise?
396 Nee, nee.
397 [0:32:18.9] P1: Das ist alles gut. Was hat sich vom ersten Mal Chemsex betreiben, vielleicht
398 zum letzten Mal verändert? Gab es da eine Entwicklung?
399 [0:32:28.8] P2: Also ich habe ja 2016, also ein Jahr, bevor das Berufsverbot auf mich zukam,
400 meine Book-Release und Escort-Farewell-Party gegeben. Am 7. April 2016, weil ich
401 ja schon, weil man ja damals wusste, wenn man in der Sexarbeit tätig war, was da
402 auf einen zukommt, nämlich die Rücknahme des Prostitutionsgesetzes, durch das
403 Prostituiertenschutzgesetz. (...) Was hat sich verändert? Also durch diese
404 außergewöhnlich schönen, sexuellen Erlebnisse wird man natürlich auch, wird man
405 dann anders anspruchsvoll und hat lieber weniger oder gar keinen Sex, als
406 banalen Sex. Also so würde ich das also. Mir fehlt aber auch nichts. Also ich
407 meine, bevor ich irgendwie was machen, dann mache ich lieber nichts. Irgendwas
408 machen, dann wird es ja banal. Ich bin für banale Dinge nicht mehr zu, das wäre
409 schade, um meine Zeit.
410 [0:33:35.0] P1: Und von wem wurde das Berufsverbot ausgesprochen?
411 [0:33:39.2] P2: Vom Gesetzgeber. Der Deutsche Bundestag hat das mehrheitlich beschlossen.
412 [0:33:42.2] P1: Beschlossen, dass?
413 [0:33:45.9] P2: Dass Menschen, die meine Dienstleistung angeboten haben, nämlich Gangbang,
414 Bareback-Veranstaltungen nicht mehr erlaubt sind. Das ist nur für
415 Sexdienstleister und ihre Kunden in Deutschland verboten. Das ist ein
416 Berufsverbot, also freie Ausübung des Berufes. Mit dem Prostitutionsgesetz von
417 2000 ist das Sexarbeit als Beruf anerkannt worden, ist damit durch die Hintertür
418 wieder kassiert worden. Also das Grundrecht Artikel 5, freier Arbeitsplatzwahl
419 gilt für Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter nicht mehr in Deutschland. In Europa
420 schon. Also ich könnte. Ich könnte in Österreich oder in Dänemark, nach wie vor
421 meine Dienste, anbieten. Aber hier in Deutschland ist es nicht erlaubt, es sei
422 denn, ich habe zu viel Geld und ich müsste hier mich erfassen lassen. Ich müsste
423 in jeder Kommune mich zwar nicht registrieren lassen, also ich könnte nicht
424 Kunden in Potsdam bedienen, wenn ich in Berlin gemeldet bin. Das geht nicht und
425 ich muss jederzeit anlasslose Kontrollen in meiner, an meinem Arbeitsplatz
426 dulden, erdulden. Also wo sind die benutzten Kondome? Haben sie mich schon?
427 Droht mir hier Gefahr, so sieht das in Deutschland aus.
428 [0:34:53.3] P1: Okay. Dankeschön.
429 [0:34:55.8] P2: Da nicht für.
430 [0:35:04.0] P1: (...) Hmm. Gab es für dich bei der Arbeit sexuelle Praktiken, die du nur
431 durchgeführt hast, wenn du unter Substanzen warst?
432 [0:35:12.6] P2: (...) Es gab Praktiken, die ich nie durchgeführt habe. Aber die haben ja
433 auch unter Substanzeinfluss nicht durchgeführt. Also ich lasse mich nicht gerne
434 auf den Arm nehmen. Ich habe dann im Laufe meines Werdegangs, da hatte ich
435 traumatische Erlebnisse mitbekommen, als ich der Meinung war, man müsste die
436 Angebotspalette erweitern. Aber als dann beim Fist-Thema mal was schief gelaufen
437 ist, nicht bei mir selbst, sondern bei denjenigen, die dabei waren und das Ganze
438 für einen dann auf der Notaufnahme endete, war mir klar, dass ich da nur
439 richtige Schwänze reinlasse und nichts überdimensionales. Und schon gar nicht
440 irgendwelche Gegenstände, die dann, da nicht mehr auf natürliche Weise
441 rauskommen. Das ist einfach, ein so wichtiges Geschlechtsorgan, als dass ich es
442 leichtfertig gefährden würde. Dann lieber irgendwas nicht anbieten, oder ich bin
443 auch sehr geruchsempfindlich. Deshalb fällt mir die Crystalpisse unangenehm auf,
444 wenn ich sie irgendwo wahrnehme. Die will ich wieder mund, noch sonst wo haben.
445 Und das gilt auch für andere Dinge, die irgendwie früher oder später mal
446 rauskommen. Das habe ich dann auch mit Substanzeinfluss einfach nicht angeboten,

447 gemacht. Leider sehr eingeschränkt.
448 [0:36:27.6] P1: Und wurde das Thema Konsens, zwischen den Beteiligten auch angesprochen und
449 auch gelebt?
450 [0:36:38.1] P2: Im BDSM-Bereich ist das ganz wichtig. Also gerade wenn man maskiert und
451 gefesselt, (...) Triebe und Begierden anderer zu erfüllen hat. Aber das ist
452 natürlich eine Situation. Also eben maskiert und gefesselt. Da muss dann jemand
453 anderes dabei sein, von meinen, von Leuten. Also da muss jemand dabei sein, den
454 ich kenne. Das wäre sonst zu heiß gewesen. Musste jemand dabei sein, den ich
455 kannte. Also bei bei Erstkontakten prinzipiell nicht, sonst hätte ich ja nichts
456 unter Kontrolle. Und ich weiß ja nicht, wenn ich neue Leute treffe, wie die so
457 drauf sind. Man lernt zwar, wenn man lange genug dabei ist, sehr schnell sich
458 auf Bedürfnisse einzustellen. Muss man auch. Denn man darf ja nicht vergessen,
459 viele Menschen, die Sexdienstleistungen in Anspruch nehmen, und dafür auch Geld
460 bezahlen, gutes Geld bezahlen. Die zahlen ja nicht Zloty, sie wollen dann auch
461 was geboten bekommen. Aber man kann nur das anbieten, was man auch wirklich
462 drauf hat, sonst wird es nicht gut. Und. Ja, das finde ich, können Kunden
463 erwarten. Aber man muss auch wissen, viele Kunden, vor allem ältere, haben es
464 gar nicht gelernt. Sie haben ja nicht so eine sexpositive Grundeinstellung, wie
465 unsereiner. Also wie mein Kollege und ich, die sie sind es vielleicht auch nicht
466 gewohnt, so frei über Sexualität zu sprechen, wie das, also für mich ist das was
467 selbstverständliches, von Anfang an gewesen. Viele Menschen können das aber gar
468 nicht. Und dann musst du, wenn sie selbst darauf nicht zu sprechen kommen, in
469 einem Gespräch sehr viel. In den ersten 5 bis 10 Minuten schon herausfinden, was
470 sie eigentlich motiviert, mit dir ihre Illusion zu realisieren, ja, ihre
471 Fantasien zu realisieren. Weil, die denken sich ja was dabei. Und wenn sie es
472 nicht sagen, was sie sich dabei denken, dann musst du es irgendwie rausfinden.
473 Sonst bist du nicht so gut für sie, dass sie denken, du kannst gedankenlesen,
474 aber das kannst du ja nicht. Und wenn sie auch nicht kommunikativ sind, dann
475 wird es schwierig. Aber es muss klappen, sonst gibt's schlechte Presse.
476 [0:38:58.3] P1: Ja, ja. Ich frage jetzt noch mal, genau, im Hinblick auf weil Substanzen
477 können ja auch sozusagen die Wahrnehmung verändern.
478 [0:39:06.8] P2: Aufjedenfall, ja.
479 [0:39:07.4] P1: Und inwiefern ist das vielleicht problematisch für einen Konsens, der?
480 [0:39:12.0] P2: Dass, der Konsens muss ja vorher hergestellt werden und den kann man nicht
481 erst suchen, wenn gesamt hat, dann ist zu spät. Also das kann man auch noch
482 versuchen, aber sobald die Substanz in der Rede bzw. diese kleine Pfanne im
483 Oberstübchen erreicht hat, wo das der Fall, also das wo die Glückshormone
484 ausgeschüttet werden, da sollte man diese die grundsätzlichen Dinge schon
485 geklärt haben, sonst wird das nichts. Also da kann man Glück haben, aber es kann
486 auch in die Hose gehen und man wird auch sensibel. Leute, man sagt irgendetwas,
487 man will was freundliches sagen oder will überhaupt was nettes sagen und
488 vergisst aber, dass andere vielleicht auch sensibel reagieren, nur eben anders.
489 Und die hören irgendetwas heraus, was du gar nicht gemeint hast. Zum Beispiel:
490 Stell dir vor, ein Pleonasmus. Du sitzt zu zweit im Auto und der Beifahrer sagt,
491 es ist grün. Dann stellt man fest, es ist grün, aber bei dir kommt an, du fährst
492 zu langsam an, das war aber gar nicht von ihm so gemeint gewesen. Und da musst
493 du schon aufpassen, wie du dich mitteilst. Das musst du auch als Escort, unter
494 Substanzeinfluss dann besonders beachten. Aufpassen, was du sagst, Das kann auch
495 sehr schnell, mal aus einer, aus einem Überschwang heraus oder guter Laune
496 heraus was nettes gesagt werden. Aber das kommt plötzlich ganz anders an, dann
497 ist blöd, dann kann man schlecht was korrigieren. Es darf erst gar nicht so weit
498 kommen, dass man was korrigieren muss.
499 [0:40:40.6] P1: Also du würde sagen, Konsens wurde aufrechterhalten?
500 [0:40:46.6] P2: Also von meiner Seite aus schon. Und ich bin auch der Meinung, dass andere,
501 die sich auch an Absprachen gehalten haben, also ich habe nie irgendeine, ich
502 habe von Kollegen, es gab ja dann einen Kollege von mir. der hier einmal einen
503 Gesprächskreis für zwei Jahre angeboten, so eine Chemsex Gruppe, da habe ich
504 schon mitbekommen, was andere so unter Substanzeinfluss erlebt haben. Da waren
505 schlimme Dinge dabei. Also vielleicht kann mir das so was gar nicht ausdenken,
506 aber das werden sie erlebt haben und. (...) Das trägt aber wie gesagt nur dazu
507 bei, dass ich weiterhin einen hohen Respekt vor diesen, vor dieser Substanz habe.
508 Also mir toi, toi, toi, klopf auf Holz [P2 klopft auf den Tisch]. Es sind keine
509 schlimmen Erinnerungen, außer dieser Reanimation meines Kollegen. Aber es war
510 kein Crystal Meth, es war ja GBL und Bier. Schlimm genug. Wie auch immer, es
511 hätte vielleicht nicht zur Psychose, aber zum dauerhaften Abgang führen können

512 [P2 lacht]. Entschuldigung. Also das kann ich nicht gebrauchen. Also so was.
513 Guten Sex finde, guter Sex sollte ohne Probleme und ohne (...) dauerhafte
514 Folgeschäden geschehen. Es sei denn, Leute bestehen darauf, aber dann bin ich
515 der Falsche dafür.

516 [0:42:07.1] P1: Und hattest du damals Informations- oder Unterstützungsbedarf?
517 [0:42:13.9] P2: Also Informationsbedarf schon, den habe ich erfreulicher Weise, durch meinen
518 Trainer bzw. Vermittler bekommen, in diesen 18 Monaten. Gut, dass der wusste,
519 was er tat. Das andere, also das hat mir. Wir haben uns leider überworfen, wegen
520 anderer Dinge, weil er Zusagen nicht eingehalten hat. Aber ansonsten bin ich ihm
521 dankbar für alles, was ich durch ihn. Er hat mir da einen Erfahrungshorizont
522 eröffnet, den ich sonst aus eigenem Antrieb nie bekommen hätte. Also aufgrund
523 der Klischees, die ich im Kopf hat. Also YouTube Dokus usw.. Hätte ich das nicht
524 an mich heran gelassen. Heute bin ich dankbar dafür, dass ich auch an Menschen
525 geraten bin, die heute vielleicht nicht mehr zu meinem Freundeskreis zählen.
526 Aber es war alles zur rechten Zeit, am rechten Ort.

527 [0:43:04.6] P1: Und gibt es einen Gegenstand, den du mit Chemsex direkt verbindest? Wenn du
528 darüber nachdenkst.

529 [0:43:13.3] P2: Gegenstand. ein Gegenstand. (...) Also im SM-Bereich, der Maskensex. Der
530 Maskensex, unter Substanzeinfluss, der ist schon. Aber wie gesagt da musste,
531 dann musste auch mindestens eine Person dabei sein. Also da muss man wirklich
532 vertrauen können, das ist eine andere Liga, in der der gespielt wird. Wie gesagt
533 jungen Leuten, die da irgendwie auf Partys gehen, ich kann dir nur zur Vorsicht.
534 Also ich bin jetzt keiner, der das Rauchen aufgegeben hat und jetzt über die
535 Raucher schimpft. Das stört mich überhaupt nicht, in eine Raucherkneipe zu gehen,
536 da kann ich voll gestunken werden, das macht mir überhaupt nichts aus. Oder
537 wenn andere Leute sich da die Kante geben und torkeln irgendwie herum, dann
538 weiß ich okay, sind besoffen. Ich trinke zwar auch ab und zu mal was, aber ich
539 habe mir das alles durch Rotwein Voodoo wegmachen lassen. Also durch Akupunktur,
540 mich belastet das nicht. Aber ich bin jetzt nicht derjenige, der hier, also der
541 hier Substanzen pauschal negativ bewertet und gerade diese nicht. Aber wie
542 gesagt, das ist nichts, womit man anfangen sollte. Das sollte man sich erst mal
543 schlau machen, bevor man überhaupt vielleicht mal einen Probeflug oder ein
544 Rundflug macht [P2 lacht]. Also das ist meine Meinung. Sonst ist die
545 Trefferquote, dass was schief geht, zu groß.

546 [0:44:45.2] P1: (...) Na, du hast gesagt, also sich Informationen zu besorgen. Gibt es sonst
547 noch eine Empfehlung, die du Menschen geben würdest, die das ausprobieren
548 möchten?

549 [0:44:56.7] P2: Sich bewusst machen, warum man sich auf so was einlässt? Also warum möchte
550 man das? Ist es, weil man einen kontrollierten Kontrollverlust haben möchte,
551 also ein Rauschzustand oder ekstatischen Sex erleben möchte, ohne dass
552 irgendetwas schiefgeht? Ja, dann muss man sich halt darauf vorbereiten. Und das
553 geht nicht mal eben so auf einer Party. Probier doch mal aus. (...) Ein
554 Gegenstand, den ich. Also wie gesagt, Handschellen, Fußfesseln, Masken super.
555 Das sind die Gegenstände, die ich da ja, die ich positiv, also noch mehr als
556 ohnehin schon bewerte, in diesem Kontext. Aber wie gesagt, das ist nicht der
557 Normalfall.

558 [0:45:41.1] P1: Und ähm, was glaubst du sind Gründe, warum diese Sexualpraktik in der
559 schwulen Community angekommen ist?

560 [0:45:52.2] P2: Guter Sex spricht sich rum. Also ich meine, wenn jemand wie gesagt, die
561 zweifache Dopaminausschüttung erlebt, anders als beim gewöhnlichen Orgasmus oder
562 beim Witze erzählen, dann will er das vielleicht öfter haben. Und wenn er merkt,
563 das kriegt er da in Verbindung mit dieser Substanz auch öfter. Das merkt sich ja
564 das Stückchen dort oben. Dann muss man sich aber auch bewusst machen, dass diese
565 Pfanne, diese kleine Pfanne im Oberstübchen, die das Zeug ausschüttet. Das ist
566 ja dann nicht eine Quelle, die da ständig sprudelt. Wenn das erst mal
567 ausgeschüttet ist in den Körper, dann braucht es Wochen, bis das wieder
568 aufgefüllt ist, also aus dem Körper wieder in diese Pfanne kommt. Das hat also
569 überhaupt keinen Sinn. Da, was weiß ich. Jetzt habe ich 0,1 drin, jetzt merke
570 ich gar nicht, merke ich gar nichts mehr. Jetzt muss da noch 0,2 rein. Dann
571 wundert man sich dann, dass nichts passiert bzw. nicht der gleiche Kick kommt
572 wie vorher, weil man gar nicht weiß, was da oben passiert. Wenn man also nicht
573 weiß, wie die Substanz da oben funktioniert bzw. wie lange es dauert, bis diese
574 Pfanne da oben wieder aufgefüllt wird. Da kann man dann noch rumspritzen und
575 snifen oder an der Pfeife rauchen, so viel man will. Das ist
576 Materialverschwendung, Geld- und Materialverschwendung. Zeit, Geld und

577 Materialverschwendung. Und das wiederum kann frustrieren. Und das ist aber dann
578 kein guter Sex, den man hat und dann wird es banal, und das ist blöd. Also
579 gerade bei sowas, also aus meiner Sicht, das ist nur meine persönliche, völlig
580 unmaßgebliche Meinung.

581 [0:47:24.5] P1: Also deine Hypothese, warum das gerade in dieser Community so beliebt ist,
582 ist weil?

583 [0:47:31.8] P2: Weil diese Community eine ist. Als Schwulsein definiert sich über Sexualität
584 und sexuelle Attraktivität. Sex ist, das ist ja nicht meine Meinung, da gibt es
585 Fachliteratur zu, die ich auch schon genutzt und verarbeitet habe. Also Sex ist
586 eine wirklich zentrale und wichtige Antriebsfeder im Leben eines jeden Menschen.
587 Auch bei denen, die sich dessen nicht bewusst sind. Und auch die, die sich, die
588 das nicht wahrhaben wollen. Es ist einfach eine Tatsache wollen, dazu wurden
589 schon zick Dinge veröffentlicht, das kann man alles nachlesen, wenn man mir
590 nicht glaubt. Das ist nichts neues. Wenn man das also weiß, dass das Leben so
591 funktioniert, dass Sex eine sehr wichtige Antriebsfeder ist und vor allen Dingen,
592 dass Schwule einfach leichter und unkomplizierter Sex haben können, als andere,
593 in zwanghaften Lebenszusammenhängen oder traditionellen Lebensentwürfen. Und
594 jetzt gibt es ja den gesellschaftlichen Rollback, wie Lautmann ihn beschrieben
595 hat, mit Lemke, den sexualkulturellen Rollback, also die Emanzipation von der
596 Emanzipation. Homoehe ist da nicht die Lösung. Man hat zwar die Möglichkeit
597 offiziell fremdgehen zu können, aber der einzige Vorteil, den man da hat, als
598 verpartnerte oder als verheiratete. Irgendwann keinen mehr. Wir wollen nicht vom
599 Thema abschweifen. Also anonym und häufig wechselnder Sex, mit häufig
600 wechselnden Sexualpartnern ist ein, sind Pluspunkte. Und viele definieren sich
601 auch über diese Pluspunkte. Nicht nur, aber auch, die sind sehr wichtig,
602 Attraktivität in der schwulen Szene mehr als in anderen Zusammenhängen und ich
603 will das gar nicht bewerten, ist eine Tatsache. Und wenn man das weiß, dann
604 versteht man vielleicht auch, warum gerade dieses Vehikel, das, so nenne ich
605 diese Substanz dann aufgegriffen wird, wie viele andere Substanzen auch,
606 schon vorher im Laufe eines schwulen Daseins, immer dem Miteinander einen neuen
607 Impuls zu verschaffen. So würde ich das sehen. Aber wie gesagt, man muss wissen,
608 was man tut. Am besten vorher schon. Ich glaube, dass, diese Postkarte hat auf
609 der Rückseite, hat eine sehr schöne Übersicht. Ja, die sollte man eigentlich,
610 die kann man ja auch verteilen. Weil heute fängt das ja alles viel früher an und
611 wenn man nicht mehr kann, ja auch bleibt [P2 nimmt eine Postkarte von der
612 Pinnwand, die im Büro von P1 hängt].

613 [0:50:05.3] P1: Also du hast eine Postkarte gezeigt, wo hinten die Substanzen drauf sind.
614 [0:50:08.1] P2: Ja. wo draufsteht, welche Substanzen. Fürs Protokoll, Let's talk about sex
615 and drugs ist ein sehr schönes, postkartenformatiges Handout, beidseitig
616 bedruckt, auf der einen Seite schwarzweiß und auf der anderen Seite schön bunt.
617 Und auf der Schwarzweiß Seite wird sehr schön dargestellt, welche Substanzen,
618 wie wirken können. Das sollte man nicht nur schon mal gesehen haben. Man soll
619 das auch bewusst zur Kenntnis genommen haben. Das ist zumindest Grundlagenwissen.
620 Das hilft nicht, das ersetzt nichts. Also das macht dich nicht zum Profi oder
621 zum Experten. Aber ohne das sollte man nicht irgendwie tätig werden.

622 [0:50:43.9] P1: Und zu deiner Ausführung gerade, also deine These ist auch, dass man sich
623 von dem Diktat, attraktiv sein zu müssen, befreien kann, wenn man Substanzen
624 nimmt.

625 [0:50:53.1] P2: Ich habe mich von allem befreit. Ich habe mich ja auch von Sicherheit und
626 Alkohol befreien lassen, also durch Akupunktur. Das hat geklappt. Ich habe alles
627 andere versucht. Das hat nicht geklappt. Im Kern endlich Nichtraucher oder
628 Nikotinplaster. Und dann sagte einer: Hast du schon mal Akupunktur versucht?
629 Nein, ich habe alles durch, nur das nicht. Und bin auch mit dieser Einstellung.
630 Und dann habe ich einen Arzt gefunden, der das aber in China gelernt hat und
631 nicht irgendwo auf einem Wochenendseminar in der Schweiz, sondern ernsthaft
632 betreibt. Der hat zweieinhalb Stunden Aufnahmegespräch gemacht, mit mir geführt,
633 wollte alles von der Kindheit bis heute wissen, was mich schon sehr überrascht
634 hat, um dann zu sagen. Ich wollte wissen, wie geht es jetzt weiter? Er muss
635 jetzt erst mal zwei, drei Wochen darüber nachdenken und dann wird er entscheiden.
636 Also wird er sehen, ob er eine Idee kriegt, wie er mit Akupunktur an welchen
637 Stellen bei mir das angeht. Ja, und dann fand er, wird er mir das sagen und erst
638 dann können wir es versuchen. Aber eine Garantie gibt es nicht und es war schon
639 nach der ersten Anwendung vorbei. Also normalerweise wäre ich aus der Praxis
640 rausgekommen, hätte mir sofort eine angezündet. Also zwei Schachteln Marlboro
641 Menthol waren überhaupt kein Problem. Das machte die Bronchien frei, man konnte

642 gut durchatmen, aber eigentlich hat es keinen Spaß mehr gemacht. Das war schon
643 zwanghaft. Aber wäre diese Erfahrung nicht gewesen, dann ja, jetzt in
644 Altersarmut könnte ich es mir nicht nur nicht leisten, aber ich hätte ein
645 Problem damit. Also noch größeres, ich müsste ja bezahlen. Vielleicht würde ich
646 deshalb kriminell, weil Zigaretten klauen zu können [P2 lacht].
647 Beschaffungskriminalität für Zigaretenschachteln? Keine Ahnung. Insofern kann
648 ich von Glück reden, dass mir diese Akupunktur widerfahren ist. Aber natürlich
649 kann man auch vieles. Also das ist ja keine, keine Sucht. Sexualität also
650 jedenfalls, prinzipiell ist Sex erst mal keine Sucht. Und man muss sich auch,
651 man muss auch aufpassen, darf sich das auch nicht einreden lassen. Nur weil
652 jemand eine sexpositive Grundeinstellung hat, weil er sich vielleicht
653 emanzipiert hat, aus einem eher traditionellen Elternhaus oder wo auch immer er
654 herkommt, dann ist das ja nicht erst mal schlecht, wenn er die Befriedigung fand.
655 Wenn ein Mensch Befriedigung von Trieb und Begehren häufiger als andere sucht,
656 weil es ihm Spaß macht und weil es ihm gut tut, dann weiß ich nicht, was man da
657 pathologisieren soll. Ich sage immer, wenn jemand keinen Leidensdruck bei
658 irgendwas verspürt, dann muss man da auch nicht therapeutisch eingreifen. Das
659 ist so meine Grundeinstellung. Ich bin ja kein Psychologe, aber warum soll man
660 immer alles (...) pathologisieren? Es gibt auch Leute, die haben trotzdem wenig
661 oder keinen Sex und sind vielleicht nicht unzufrieden mit sich. Das muss man
662 auch bedenken. Deshalb ist der Lebensentwurf ja nicht aus Sicht eines
663 sexpositiven Menschen irgendwie negativ zu bewerten oder geringer zu schätzen.
664 Im Gegenteil, man muss das alles respektieren. Jeder muss da respektvoll
665 behandelt werden. Das ist meine Meinung.
666 [0:53:50.0] P1: Ich möchte einmal zurückkommen, auf dieses Attraktivitätsthema.
667 [0:53:53.8] P2: Also ich genüge meinen Attraktivitätskriterien schon seit einigen Jahren
668 nicht mehr. Das liegt einfach daran. Ich habe einen großen Spiegel im Flur. Ich
669 sehe mich jeden Tag und das, will man lieber nicht unbekleidet sehen. Die Zeiten
670 sind vorbei. Also sag ich mir selbst und man will ja auch nicht irgendwelche,
671 andere Leute auch nicht traumatisieren. Nachher kriegen sie Augenkrebs oder
672 sonst was. Und da will ich nicht Schuld dran sein. Also dann habe ich lieber
673 was an. Und dann habe ich lieber, da bleibe ich lieber alleine. Ich habe mich
674 ans Alleinsein gewöhnt.
675 [0:54:27.1] P1: Aber jetzt, im Hinblick auf Chemsex, ist es auch eine These von dir, dass du
676 sagst, das kann notwendig sein, um sich von dieser Maxime zu befreien oder zu
677 lösen?
678 [0:54:38.8] P2: Ja, das kommt darauf an. Gute Frage. Für den Fall, nennen wir zwei. Die
679 einen haben vielleicht Hemmungen und wollen die Hemmungen überwinden, während
680 die anderen einfach nur möglichst gern, möglichst viel Sex haben wollen, auch
681 anonym, maßlos, wahllosen Sex haben wollen. Also beiden kann das helfen.
682 Entscheidend ist ja nur, haben sie es im Griff oder werden sie da mehr oder
683 weniger ferngesteuert? Weißt du was ich meine? Wenn sie dadurch die Substanz
684 erst hingebacht. Es gibt unterschiedliche Menschentypen, das kann man. Ich
685 finde, das darf man nicht verallgemeinern, in einen Topf werfen. Ist meine
686 Meinung. Ich könnte da nicht sagen, das steht mir auch gar nicht zu. Ich meine,
687 jeder Mensch tickt ja anders oder individuell. Andere sehen das, was ich so sehe,
688 ganz, ganz anders. Man muss auch andere Meinungen, das lernt man zum Glück im
689 Alter. Oder wenn man älter wird und sich rechtzeitig abgrenzt, dann lernt man
690 auch andere Meinungen, neben den eigenen stehen zu lassen. Ich habe auch ja, ich
691 habe noch einige wenige Freunde und wir sind oftmals unterschiedlicher Meinung
692 und trotzdem mögen wir uns. Das ist ganz eigenartig. Nee, ist nicht eigenartig,
693 aber es geht nur deshalb, weil wir einander respektieren. Und wenn ich schon
694 weiß, dass jemand oder weil ich von vornherein weiß, bei einem strittigen Thema,
695 dass mein Gegenüber eine andere Position vertritt, ja warum bringe ich dann das
696 Thema aufs Tapet, wenn ich ihn nicht provozieren will? Also wenn ich, ich will
697 ja Menschen nicht den Tag versauen. Also man bringt zum Beispiel auch nicht
698 durch Fragen, ja wie war ich denn? usw.. Leute in eine blöde Situation, dass das
699 war eigentlich, also eigentlich, man fragt nicht Leute, man stellt Leuten keine
700 Fragen, die sie in eine unangenehme Situation bringen könnten, wenn man schlau
701 ist. Wenn man doof ist natürlich schon. Aber auch da haben die Deppen in
702 Deutschland. Die Anzahl von dummen Individuen ist ja in der Bevölkerung
703 heutzutage Prozentual gleich hoch. Nur in den größeren Städten ist die absolute
704 Zahl natürlich größer, das Risiko, dass du das Haus verlässt und auf
705 Schwachköpfe triffst, die ist natürlich in Berlin oder in Köln, Hamburg oder
706 München viel größer als in [zählt mehrere mittelgroße, deutsche Städte auf].

707 Keine Ahnung, aber prozentual sind sie überall da. Man muss aufpassen, wenn man
708 das Haus verlässt da kann immer einer den Weg kreuzem und dir den Tag versauen.
709 Aber hier in Großstädten ist es natürlich die Trefferquote größer, das muss man
710 wissen. Ja, und dann muss man sich überlegen, inwieweit man sich auf Begegnungen
711 oder auf Probleme oder was auch immer überhaupt einlässt. Ich zum Beispiel gehe
712 nicht mehr in die Szene. Das ist einfach banal geworden, weiß ich. Das ist banal
713 geworden, also auch nach Corona nicht mehr, dass viele Leute auch nicht, Ich
714 will jetzt nicht vom Hundertsten ins Tausendste kommen.
715 [0:57:37.4] P1: Wir kommen jetzt auch schon zur letzten Frage.
716 [0:57:42.2] P2: Ich wollt nur sagen, bin etwas abgekommen, die Leute haben, die Deppen das
717 Grundgesetz auf ihrer Seite. Freie Entfaltung der Persönlichkeit. Artikel 2 Abs
718 1., gilt auch für die. Das müssen die Schlaunen aushalten können. Die haben auch
719 das. Man muss in Deutschland nicht schlau sein. Das ist sehr wichtig zu wissen.
720 Ja, das wollte ich nur mal sagen, um mal für sie eine Lanze zu brechen. Jetzt du
721 deiner.
722 [0:58:03.5] P1: Die Würde eines jeden Menschen ist unantastbar. Egal.
723 [0:58:07.8] P2: Das ist natürlich Blödsinn. Wenn man logisch denken kann, weiß man, dass
724 dieser Artikel der überflüssigste ist. Denn wenn es so wäre, dann wüsste man,
725 dass dieser. Dann müsste man es gar nicht erst schreiben. Der Artikel 1
726 Grundgesetz ist aus juristischer Sicht so was von unlogisch, weil ich selber
727 Jura studiert habe, nachdem ich Politologie abgeschlossen hatte. Das ist ein.
728 Das ist wie der weiße Schimmel oder die grüne Wiese. Das gehört da gar nicht hin.
729 Das ist, naja gut. Aber wenn man. Entweder man verhält sich respektvoll
730 gegenüber anderen Menschen, aber wenn die Würde unantastbar wäre, dann sähe der
731 Sozialstaat Deutschland ganz anders aus. Auch nachdem rot-grün mit der
732 Abrissbirne hier durchgefahren ist. Dann gäbe es viele Situationen nicht, die
733 entwürdigend sind, dass Leute alle halbe Jahre ihre Hose runterlassen müssen,
734 vor ihrer Sachbearbeiterin, die durch den Personalüberhang nicht abgeschossen
735 wurde und dann plötzlich Macht hat über Lebensläufe. So was darf gar nicht
736 passieren, passiert aber, oder dass Leute keine Wohnung haben. So was dürfte es
737 eigentlich gar nicht geben. Und dass man Anträge stellen muss, damit man
738 Lebensmittel und Miete bezahlen muss, das dürfte es gar nicht geben, wenn
739 Artikel 1 nicht Makulatur wäre. Aber zurück zu deiner Frage.
740 [0:59:18.9] P1: Meine Frage ist ganz offen. Ich wollte nur noch wissen, ob es in Hinblick
741 auf das Thema Chemsex noch einen Aspekt gibt, den du gerne noch nennen möchtest.
742 [0:59:27.3] P2: Ich würde gerne Chemsex trainieren, aber ich habe noch keine Einrichtung
743 gefunden, denn ich kann diese Ausbildung nicht bezahlen, um mir das zu
744 ermöglichen. Vielleicht die Berliner Aids-Hilfe? Dann würde ich hier was
745 weitergeben können, wenn du da jemanden kennst. Ich wäre bereit nach Heidelberg
746 zu fahren oder wie auch immer, falls es das hier gibt und mich noch mal
747 fortbilden zu lassen. Ja, es gibt ja auch die Möglichkeit noch Sexualassistent
748 zu werden über den Berufsverband, in dem ich Mitglied bin. Aber. Das, also, das
749 ändert ja nichts an der Tatsache, dass man mich nicht mehr anbieten kann. Und da
750 sind wir wieder bei den Attraktivitätskriterien. So was muss man früher machen.
751 Also spätestens mit 40 sollte man das draufhaben, Sexualassistent sowie
752 sozialpädagogischer Assistent, im Rahmen der Erzieherausbildung. Parallel zur
753 Erzieherausbildung. So was sollte man vorher sich gönnen. Diese einjährige
754 Zusatzqualifikation. Auf dem Pornifilmfestival, da gab es sehr schöne Kurzfilme
755 über das Berufsbild, hier in Berlin. Was mich. Ich will eigentlich jetzt nichts
756 weiter zum Besten geben. Hast du noch irgendwas?
757 [1:00:37.7] P1: Alles klar. Nee, vielen Dank. (P2: Ach, schade.) Dann sind wir schon am Ende.

Selbstständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, Niklas Gudorf, dass ich die vorliegende Masterarbeit selbstständig verfasst und keine anderen Hilfsmittel als die angegebenen verwendet habe. Insbesondere versichere ich, dass ich alle wörtlichen und sinngemäßen Übernahmen aus anderen Werken als solche kenntlich gemacht habe.

Die Arbeit wurde bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Ich bin mir bewusst, dass eine falsche Erklärung zur Note „ungenügend“ führt und rechtliche Folgen nach sich ziehen kann.

Berlin, der 06.10.2023

Niklas Gudorf